Das ältere Recht der Reichstadt Rottweil


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Das ältere Recht

Reichsstadt Rottweil.

Mit geschichtlicher und sprachlicher Einleitung

Professor Dr. Greiner.



Stuttgart.

Das ältere Recht

der

Reichsstadt Rottweil.

Mit geschichtlicher und sprachlicher Einleitung

herausgegeben von

Professor **Dr. Greiner.**



Stuttgart.
Druck und Verlag von W. Kohlhammer.
1900.

Vorwort.

Es war nicht die ursprüngliche Absicht des Unterzeichneten, das ältere Rechtsbuch der ehemaligen Reichsstadt Rottweil als selbständige Broschüre erscheinen zu lassen: es sollte nur ein bescheidenes Plätzchen in einer historischen Zeitschrift angewiesen erhalten. Aber da es für weitere Leserkreise unthunlich war, sich auf den bloßen Text des Stadtrechts zu beschränken, vielmehr die Beigabe einer größeren sachlichen, historischen und sprachlichen Abhandlung unumgänglich notwendig erschien, so wuchs dem Unterzeichneten der Stoff unter den Händen derart an, daß er für den Rahmen einer Zeitschrift bald zu groß erschien. Um nun nicht Abhandlung und Text voneinander trennen zu müssen, was für eine Zeitschrift nötig geworden wäre, wagt es der Unterzeichnete, das Ganze als selbständiges Werk vor die Öffentlichkeit zu bringen, ein Unternehmen, das ihm durch die Teilnahme des Rottweiler Altertumsvereins wesentlich erleichtert wurde. Die rege Thätigkeit für das Sammeln urkundlichen Materials, die sich in der Gegenwart überhaupt entfaltet, innerhalb und außerhalb des Schwabenlandes, die Wichtigkeit des Rottweiler Rechtsbuches speziell als Ergänzung des Urkundenbuchs der Stadt Rottweil (Württ. Geschichts-

Quellen III), das Beispiel der Nachbarländer, die schon in der Sammlung und Neuausgabe der Stadtrechte begriffen sind, geben der Hoffnung Raum, daß vorliegender Beitrag für die Spezialgeschichte gütige Aufnahme finden werde bei Fachmännern und Laien. Zum Schluß ist es dem Unterzeichneten eine angenehme Pflicht, allen den Herrn zu danken, die zum Gelingen des Ganzen mit Rat und That beigetragen haben: dem Herrn Geh. Archivrat Dr. v. Stälin-Stuttgart, dem Herrn Professor Dr. Bohnenberger-Tübingen, dem Herrn Oberstudienrat Dr. v. Hartmann-Stuttgart, und dem Herrn Rektor Dr. Eble als Vorstand des Altertumsvereins Rottweil.

Gmünd, im Juli 1900.

Der Verfasser und Herausgeber.

Inhalt.

I. Kapitel.

Die Rottweiler Rechtsbücher und das Rote Buch.

Kindheit und Jugend geben uns den Schlüssel zur Lebensgeschichte des Menschen. Wie der Biograph gerne das Jugendleben seines Helden darzustellen unternimmt, um aus oft geringfügigen Umständen des Kindes- und Jugendalters die Entwicklung seines Charakters darzustellen und die Beweggründe seines Handelns zu ergründen und zu begreifen, so muß auch der Historiker auf die Uranfänge städtischen Gemeinwesens zurückgehen, um die Geschichte einer Stadt und die Entstehung ihres Bürgerstandes zu durchschauen. Zu einer Zeit, als in dem Wirtschaftsleben des deutschen Volkes Stagnation eingetreten war, als die freien Männer, die einst mit dem Schwert in der Hand die Herrschaft ihres Volkes begründeten, unter dem eigennützigen Regiment des Adels und der Geistlichkeit Freiheit und Besitz verloren oder verschenkt hatten, um sich den Schutz eines Großen zu erkaufen oder ihrem religiösen Eifer genug zu thun, da sind die Städte die Quelle neuen Lebens und der Anfang einer Neubildung der Nation geworden. Die Städte bilden den Schauplatz dieser Erneuerung, das Stadtrecht stellt die Rechtsnormen dar, unter denen sie vor sich ging. Wie beim einzelnen Menschen handelt es sich auch bei der Entwicklung einer Stadt um einen Prozeß des Werdens, nicht um die Intentionen eines Gesetzgebers. Daher ist es nur in seltenen Fällen möglich, das Gründungsjahr einer Stadt anzugeben: Wenn wir die Bedingungen kennen, unter denen die Entwicklung einer Stadt sich vollzog, und gewisse Stufen, welche

die Entwicklung durchmachte, so werden wir in den meisten Fällen uns zufrieden geben müssen. Um aber diesen Werdeprozeß genügend durchschauen zu können, ist es nötig, die Rechtsnormen oder das diese Rechtsnormen zusammenfassende Stadtrecht einer Stadt zu kennen. Damit ist die Berechtigung begründet, das ältere Rottweiler Rechtsbuch als einheitliches Ganzes vor die Öffentlichkeit zu bringen, zugleich aber auch die Wichtigkeit angedeutet, welche die Kenntnis dieses Rechtsbuches für die Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung hat.

Was über die geschichtliche und rechtsgeschichtliche Entwicklung der alten freien Reichsstadt Rottweil an wissenschaftlichen Abhandlungen vorhanden ist, ist veraltet und ungenügend. J. B. Hofers[1]) „Kurzer Unterricht über die äußere und innere Einrichtung der Stadt Rottweil" bietet wenige geschichtliche Notizen. Langens „Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil am Neckar"[2]) und Ruckgabers „Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil"[3]) sind in weiten Kreisen nie verbreitet worden, weil sie nur auf dem Weg der Subskription veröffentlicht werden konnten. Die rechtsgeschichtliche Entwicklung der Stadt Rottweil mußte in diesen Werken eine stiefmütterliche Behandlung erfahren, weil ihre Verfasser das ältere Rechtsbuch der Stadt nur dem Namen nach kannten und ihre rechtsgeschichtliche Darstellung aus Quellen der späteren und spätesten Zeit schöpften. Erst die „Beschreibung des Oberamts Rottweil" hat sich auf Grund archivalischer Studien eingehender mit diesem Stoff befaßt.[4]) Und mit der Veröffentlichung der älteren Urkunden

---

[1]) Ulm 1796.

[2]) Rottweil 1820.

[3]) Rottweil 1833.

[4]) Herausgeg. vom Kgl. statist.-topogr. Bureau Stuttgart 1875; die Geschichte der Stadt und ihrer Verfassung S. 226 ff. u. 259 ff. stammt von P. F. Stälin).

der Stadt Rottweil[1]) ist für eine Neubearbeitung der Geschichte Rottweils wieder Boden gelegt worden, zu deren Vervollständigung nach der rechtshistorischen Seite hin die Veröffentlichung des älteren Rechtsbuches der Stadt dienen soll.

Die Stadt Rottweil hatte bis zum Ausbau ihrer Verfassung drei Rechtsbücher. Das erste derselben, das „alte rechtbuch", ist wohl für immer verloren. Wie lange es erhalten blieb, entzieht sich unserer Kenntnis. Langen nennt es noch, aber ohne jegliche nähere Angabe; Ruckgaber erwähnt es nicht mehr. Daß es vorhanden war, beweist das zweite Rechtsbuch, das sich, wie wir sehen werden, fortwährend auf das erste bezieht. Wie lange es im Gebrauch war, läßt sich nur vermuten. Langen setzt es ohne nähere Begründung vor 1315.[2]) Vielleicht ist diese Vermutung richtig, weil die erste datierte Bestimmung des zweiten Rechtsbuches von 1315 stammt, und die vorhergehenden nicht datierten Bestimmungen desselben wohl zum ältesten Grundstock des Rottweiler Rechtsbuches gehören dürften.

Das aus diesem geflossene zweite Rechtsbuch ist das Rote Buch, so genannt von seinem roten Ledereinband, nicht wie das Ulmer Rote Buch von den rotgemalten Initialen der einzelnen Kapitel. Wächter scheint dasselbe für seine rechtshistorischen Ausführungen benützt zu haben.[3]) Abgesehen von dieser einzeln dastehenden Verwertung war es bis 1865 nur dem Namen nach bekannt und galt lange Zeit für verloren. Im Herbste des genannten Jahres hat es Birlinger[4]) in einer der Schubladen des Rottweiler Archivs wieder gefunden und in seiner Weise verwertet. Dieses zweite Rechts-

---

[1]) Württ. Geschichtsquellen III. Band. Stuttg. 1896. Bearbeitet von Dr. Günter.

[2]) Wächter, Württ. Privatr. 1839 I S. 783 läßt es ganz allgemein bis ins 14. Jahrh. gelten.

[3]) A. a. O. S. 783 Note 234.

[4]) Herrigs Archiv 38. Bd. S. 313.

buch war in Geltung vom Anfang des 14. Jahrhunderts bis Mitte des 16. Jahrhunderts.

Bis 1865 wurde nur die dritte Redaktion des Stadtrechts benützt, welche, 1546 begonnen, einen geringen Teil des Roten Buches in sich aufnehmen konnte, weil viele Bestimmungen desselben inzwischen veraltet waren. Dann enthält dasselbe die späteren Zusätze der zweiten Hälfte des 16., des ganzen 17. und 18. Jahrhunderts, so daß es schwer ist, aus dieser Masse von gesetzlichen Bestimmungen den ältesten Stamm zu erkennen. Was bisher von Rottweiler Rechtsbestimmungen veröffentlicht worden ist, wurde nach dem Text der dritten Redaktion herausgegeben. Ruckgaber[1]) hat daraus einige Abschnitte über Erbe, Vormundschaft, Lehen und Eigenleute, Kauf- und Verkaufsrecht, Pfandrecht mitgeteilt, eine Veröffentlichung, die durch die mißverstandene Interpunktion des 16. Jahrhunderts geradezu ungenießbar wird. Auch die Veröffentlichungen Birlingers über Erbrecht und Feldgericht[2]) stammen aus der letzten Redaktion des Rechtsbuches und sind zum Teil identisch mit denen Ruckgabers. Osenbrüggen aber in seinem Alemannischen Strafrecht und Gengler in seinen Statutarrechten haben vom Rottweiler Rechtsbuch überhaupt nichts erwähnt.

Die Vorrede der dritten Redaktion[3]) betont, daß der Rat und die Achtzehner der Stadt, in Anbetracht dessen, daß das alte Rechts- und Gerichtsbuch durch Dunkelheit, Mißverständnis und Widersinn unbrauchbar geworden sei, daß viele Satzungen außer Gebrauch gekommen, manche zweimal geschrieben seien, und wieder andere einander widersprechen,

---

[1]) Die privatrechtl. Bestimmungen des Rechtsbuches der ehemal. fr. Reichsst. Rottweil. Gymn. Progr. Rottweil 1849.

[2]) Herrigs Archiv 38. Bd. S. 307 ff.

[3]) Teilweise veröffentlicht Ruckgabers Progr. S. 4 u. 5; Birlinger, Sitzungsber. der Münch. Ak. 1865 II Anh. S. 1—2.

im Jahre 1546[1]) beschlossen haben, das alte Rechtsbuch zu erneuern und zwei gleiche Stadtrechts- und Gerichtsbücher anzulegen, wovon das eine beim Rat, das andere bei den Achtzehnern aufbewahrt werden solle. Nach der Vorrede soll es in 12 „tractate“ zerfallen, enthält aber in der That nur 11 solche Abschnitte, deren jeder in mehrere Kapitel mit genauen Überschriften abgeteilt ist. Die beiden Foliobände sind noch in dem Rottweiler Stadtarchiv erhalten: sie enthalten 223 beschriebene Pergamentblätter, beginnend mit Seite 13a, und sind natürlich dem großen Zeitraum entsprechend von verschiedenen Händen geschrieben.

Das Rote Buch, die ältere Fassung des Rottweiler Stadtrechts, ist auch heute noch in weiteren Kreisen unbekannt. Chr. Fr. Stälin, der in seiner Wirt. Geschichte[2]) die sogen. Roten Bücher bespricht, gedenkt auch des ihm sonst unbekannten Roten Buches. Hofer begnügt sich, dasselbe zu nennen,[3]) ebenso Ruckgaber.[4]) Nur Wächter hat es, wie oben gesagt, benützt. Auch in der Oberamtsbeschreibung Rottweils ist desselben Erwähnung gethan.[5]) Nur Birlinger hat, wie wir unten sehen werden, das Rote Buch in sprachlicher Beziehung ausgebeutet.

Schon die äußere Beschaffenheit des pergamentenen, von späterer Hand paginierten, 245 Seiten enthaltenden Foliobandes[6]) zeigt das höhere Alter und die größere Wichtigkeit des Roten Buches: Es ist im Gegensatz zu der letzten Re-

[1]) Nicht 1545, wie Birlinger (Münch. Af. 1865 S. 1, u. Herrigs Archiv 38. Bd. S. 307 u. 309) behaupten.

[2]) III 730.

[3]) A. a. O. S. 98.

[4]) Gesch. d. Stadt Rottw. I 128, Progr. S. 4.

[5]) S. 259. Darnach sollen Auszüge aus dem Roten Buch bei Langen gegeben sein. Dieselben (Langen S. 147 ff.) stammen aber ebenfalls aus der letzten Redaktion.

[6]) Eine seitengleiche Abschrift im Rottw. Archiv aus dem vorigen Jahrh. ist voller Fehler und Mißverständnisse.

daktion ohne Vorrede, ohne Einteilung, ohne jegliche Überschrift. Zwischen den einzelnen Abschnitten ist freilich immer ein nicht unbedeutender Raum gelassen, so daß sich vermuten läßt, der Kopist habe nachträglich die Ueberschriften einzutragen den Plan gehabt. Dem steht aber wieder die vollständige Regellosigkeit entgegen, mit der die Gesetzesbestimmungen aneinandergereiht sind. Das Original, das dem Kopisten vorlag, scheint systematisch angelegt gewesen zu sein. Dies muß man vermuten aus mehreren Citaten im Roten Buch, bei denen eine systematische Kapiteleinteilung vorauszusetzen ist: z. B. stat geschriben gegen dem ennde in dem zwölfften tail des bůchs: 148; in dem 123. cappitel begriffen: 249. 250. 251. 254; in dem nünten tail von erben: 230. Möglich, daß der Kopist deshalb nicht systematisch verfuhr, weil er aus mehreren Gesetzessammlungen sein Werk zusammenstellte.[1])

Das Rote Buch erscheint also nicht als ein Produkt einmaliger, umfassender gesetzgeberischer Thätigkeit, sondern lediglich als eine amtliche Zusammentragung längst geltender und angewendeter Rechtsformen, denen man die Gesetzesbestimmungen der späteren Jahrzehnte als Supplement beifügte. Vor allem aber ist das alte, offenbar erste Rechtsbuch der Stadt benützt worden: nicht nur kehrt die stehende Formel von alter her, von alter herkomen, by iren alten lonen belyben etc. immer wieder, sondern der Schreiber nimmt direkt Bezug auf das alte Rechtsbuch: nach der statt recht und rechtbůch sag: 289; lut des artickels im rechtbůch: 326; im alten rechtbůch begriffen: 456; das alt recht: 501.

Von den ersten 231 Bestimmungen des Roten Buches sind nur 21 datiert. Das älteste erscheinende Datum geht bis 1315 zurück: 73; die jüngste Jahreszahl ist 1425: 124. Die überhaupt nicht datierten Bestimmungen und solche, deren

[1]) Vg. unten S. 10.

Zeitangabe in den Anfang des 14. Jahrhunderts hinaufreichen, gehören offenbar zu dem Grundstock des alten Rechtsbuches. Viele derselben, aber bei weitem nicht alle, sind auch in die letzte Redaktion aufgenommen. So gehört die Bestimmung über die Wahl des Bürgermeisters und des Schultheißen mittels Bohne und Hut jedenfalls einem hohen Alter an, ebenso die Gesetze über Bürgerrecht 50—55, Steuern 58—60, die kurzgefaßten, in der letzten Redaktion in endloses Detail verlängerten Bestimmungen über die Schmiede 87, Bäcker 88, Müller 89—93, Metzger 94—123, Wirte 125—135.

Die meisten Gesetzesbestimmungen des 15. Jahrhunderts, von 232 an, wo der Schreiber zum erstenmal auf schon behandelte Stoffe wieder zurückkommt, zeigen die gesetzgeberische Thätigkeit des Rats und der Gemeindeausschüsse, die in einer Sitzung die verschiedenartigsten Materien behandelten und zu gesetzlichen Normen formulierten, welche dann in das Rechtsbuch eingetragen wurden, wobei die Anwesenheit des Bürgermeisters, des Redmanns der Zunftmeister und der Zweiundzwanziger, bezw. Achtzehner, und des Hof- und Stadtschreibers im Schlußsatz urkundlich bezeugt wurde. Auf solche gemeinderätliche Sitzungen sind zurückzuführen Nr. 286—292, 293 bis 312, 313 u. 314, 315—321, 325—358, 491—508 2c. Die letzte Datierung des 15. Jahrhunderts stammt aus dem Jahre 1498 (323).

Das 16. Jahrhundert giebt, beginnend mit dem Jahre 1503, die „neue Ordnung“ (398), viele kleine und große, auf alle möglichen städtischen Verhältnisse sich beziehende Bestimmungen enthaltend. Den Schluß bildet die neue Bäcker- und Müllerordnung, die in der letzten Redaktion noch bedeutend vermehrt erscheint, und zeitgemäße Gesetze bezüglich Sicherheit und Stadtfrieden. Die Gesetzgebung des Roten Buches schließt ab mit dem Jahr 1535, Aug. 22. So zerfällt also das Rote Buch in drei zeitlich und sachlich von einander geschiedene Teile.

Viele Bestimmungen des Roten Buches sind nachträglich durchgestrichen oder mit kleinen, kreisartigen Randzeichen versehen. Manche sind durchgestrichen und weisen zugleich dieses Randzeichen auf. Alle diese Paragraphen erscheinen in der letzten Redaktion nicht mehr. Offenbar sind diese Bestimmungen vor der Herstellung des letzten Rechtsbuches als bereits ungültig durchgestrichen oder mit dem Randzeichen versehen worden. Die Randzeichen und Striche scheinen zudem von anderer Hand zu sein, nicht von der Hand dessen, der den Text geschrieben hat. Durchgestrichen sind 325 (2. Hälfte), 326, 329, 330, 331, 334, 335, 366, 369, 372, 373, 378, 380 (2. Hälfte), 381, 397—406, 431, 447, 454, 463, 469, 470, 479, 513. Das genannte Randzeichen tragen: 24, 25, 28, 69, 105, 179, 180, 181, 182, 183, 210, 223, 258, 268, 269, 307, 308, 309, 310, 311, 322, 323, 325 (2. Hälfte), 326, 329, 367, 372, 378, 380 (2. Hälfte), 381, 394, 395, 397. Manchmal wird ausdrücklich erklärt, daß Gesetze des alten Rechtsbuches aufgehoben und andere an ihre Stelle gesetzt wurden, z. B. 233, 248. Dann werden auch aufgehobene Gesetze des alten Buches wieder für rechtsgültig erklärt: 279. Andere gesetzliche Bestimmungen des Roten Buches sind nur für spezielle, einmalige Fälle gegeben, und fielen natürlich bei der Abfassung des letzten Rechtsbuches von selbst weg, so Bestimmungen über Herstellung von Wegen und Straßen: 333, 387, 486; über Kornbau 288. Wieder andere erscheinen in der letzten Redaktion nicht mehr, weil der Gegenstand infolge der detaillierten Ausbildung des Rechtslebens des 16. Jahrhunderts von einem andern, selbständig gewordenen Ressort an sich gezogen wurde, z. B. Hofgerichtssachen: 261, Birsgerichtliches: 384, 532 &c.

Den engen Zusammenhang des Roten Buches mit der letzten Redaktion zeigt aber nicht nur die Bestimmung über die sog. offnung, d. h. über die wiederkehrende Eröffnung der obrigkeitlich genehmigten Rechtsüblichkeiten der Stadt an

bestimmten Festen und Jahrgerichten, wie sie 231, 321, 377 geboten ist, und mit ausdrücklicher Beziehung auf diese Paragraphen in der Vorrede zur letzten Redaktion erneuert wird, sondern vor allem der Beschluß des Rats und der Gemeinde, daß alle obrigkeitlich sanktionierten Gesetze in zwei neue Rechtsbücher eingetragen werden sollen, von denen eines dem Rat, das andere den Zweiundzwanzigern gegeben werden solle (379), ein Beschluß, auf den in der Vorrede zur letzten Redaktion Bezug genommen wird, und dessen Vollziehung in den zwei Rechtsbüchern der letzten Redaktion uns vorliegt. Dies dürfte neben andern Gründen der beste Beweis dafür sein, daß „der Kanzleiverwandte Martin Fischer", der Hauptredakteur des Rechtsbuches der letzten Redaktion, das Rote Buch als Vorlage zum Dekopieren vor sich gehabt hat. Die mechanische Arbeit des Dekopierens uralter Bestimmungen, die zwar als Fundamentalbestimmungen des Rechtslebens der Reichsstadt in das letzte Rechtsbuch aufgenommen werden mußten, aber den Epigonen der Mitte des 16. Jahrhunderts oft unverständlich waren, hat dann viele Mißverständnisse und Fehler der letzten Redaktion veranlaßt, z. B. überhoubt statt oder houpt, rath statt rût etc.

Bezüglich der Zeit der Abfassung des Roten Buches noch einige Worte. Die Schrift desselben giebt die Gewißheit, daß der Kopist in der Hauptsache am Ausgang des 15. Jahrhunderts aus dem ältesten Rechtsbuch und andern kleineren Gesetzessammlungen sein Werk gefertigt hat. Da die letzte Jahresbestimmung des 15. Jahrhunderts von 1498 Nov. 30 ist (323), mit 398 aber nicht nur die neue Ordnung einsetzt, sondern auch die Hand eines zweiten Schreibers erscheint, so muß das Rote Buch in seinen Hauptteilen zwischen 1498 und 1503, dem Jahr des Beginns der neuen Ordnung, geschrieben worden sein.[1]) An der neuen Ordnung

[1]) Die Notiz bei Stälin, Wächter und in der Oberamtsbeschr., das Rote Buch sei im 14. Jahrh. begonnen, ist also unrichtig.

aber, deren Gesetzesbestimmungen bis 1535 gehen, haben mehrere Schreiber geschrieben. Bezeichnen wir die verschiedenen Hände, die im Roten Buch thätig waren, mit großen Buchstaben, so ergiebt sich folgendes Resultat: 1—397 Handschrift A; 398—503 B; 504—512 C; 513—528 D; 529 und 530 wiederum C; 531—535 E; 536 F; 537—542 G; 543—553 H. Die Handschrift der letzten 5 Schreiber ist teilweise sehr unleserlich. Über die Persönlichkeit der Schreiber ist nichts bekannt und nichts zu ermitteln. Fehler der Schreiber, Verweisungen auf Daten und datierte Gesetze, die im Vorhergehenden gar nicht erscheinen, sind die natürliche Folge der dispositionslosen Arbeit derselben und der Herbeiziehung nicht nur des alten Rechtsbuches, sondern auch anderer kleinerer Sammlungen.

Trotz der verhältnismäßig späten Beendigung des Roten Buches ist dasselbe von hohem Wert, weil es gleichsam das Bindeglied bildet zwischen der alten und der neuen Zeit: es steht auf den Schultern des 13. und 14. Jahrhunderts, deren gesetzgeberische Thätigkeit es teils zeitlich bestimmt, teils unbestimmt widerspiegelt; es gestattet uns einen Einblick in die Fülle reichsstädtischer Bestimmungen des 15. Jahrhunderts; die neue Ordnung aber vom Jahre 1503 an zeigt uns sachlich und sprachlich den Übergang in die neue Zeit. Den Wert des Roten Buches bezeugen am besten die Worte, die einstens Gengler an Birlinger über dasselbe schrieb: [1]) „Auch in den jüngeren Nachträgen, Einschiebseln aus Ratschlüssen findet sich manche echt germanische Rechtsidee festgehalten. Die meist hervortretende, oft sogar naive Kürze bekundet das hohe Altertum mancher Stellen."

Daß neben dem Rechtsbuch noch andere, unbedeutendere Gesetzessammlungen im Gebrauch waren, geht ebenfalls aus vielen Stellen des Roten Buches hervor. So erscheint der nottel der marckstaine: 292, das aechtbůch in des obrosten

[1]) Birlinger in Herrigs Archiv 38. Bd. S. 314.

rechners hus: 293, das Buch der Feldeininger vom Feldgericht: 380, das unzuchtbůch: 351, das margkrecht: 452, das Buch des Schultheißen in seiner Eigenschaft als Richter: 469, das Buch der Zunftmeister: 501. Das Rote Buch stellt also gewissermaßen den Hauptstamm eines vielgeästeten Baumes dar, und heute noch läßt uns der mächtige Stamm, seiner Äste, Zweige und Blätter beraubt, die einstige imposante Größe und Schönheit des Baumes ahnen.

Der Text des Roten Buches ist genau nach dem Original gegeben. Die Seitenzahlen desselben sind innerhalb des Textes in Klammern gesetzt. Die Numerierung der Gesetzesbestimmungen hat der Herausgeber beigefügt, um das regellose Chaos übersichtlicher zu gestalten und Citate zu ermöglichen. Die Anordnung des Stoffes nach sachlichen Rubriken im letzten Kapitel wurde dem Rechtshistoriker zur leichteren Orientierung beigegeben.

II. Kapitel.

Entstehung der Stadt und Entwicklung der städtischen Verfassung im Zeitrahmen des Roten Buches.

Nach der Zimmerischen Chronik [1]) lag das älteste Rottweil an der Prim. Dies ist sehr unwahrscheinlich, weil man in dieser Gegend nie auf Grabstätten gestoßen ist, während doch in der ganzen Umgegend alte Gräber sich finden. Daß aber schon vor der Existenz der Altstadt eine Niederlassung in der Umgebung bestanden habe, ist als sicher anzunehmen.[2]) Das alamannische Rottweil auf dem Boden der Altstadt dürfte im 4. Jahrhundert nach Christus entstanden sein. Den alamannischen Charakter zeigt auch die Dorfanlage: jede Hofmarke ist von einem Stück Eigentum umgeben, da der

[1]) Herausgeg. von Barack III S. 346 ff.

[2]) Hölder, Vortrag, gehalten im Rottw. Altertumsverein: Schwarzw. Bürgerzeitung 1888 Nro. 50.

Alamanne das enge Zusammenwohnen haßte. Anfangs des 6. Jahrhunderts kam das Dorf unter fränkische Herrschaft. Auf den letzten Verteidigungskampf der Alamannen gegen den Ansturm der Franken bezieht man auch die Gräber, die v. Alberti bei Bühlingen aufgedeckt hat und in denen man Skelette mit bedeutenden Kopfverletzungen und anderen Verwundungen gefunden hat, wohl die Überreste der gefallenen siegreichen Franken.[1]) Von da an sind uns die Schicksale der Ansiedlung volle drei Jahrhunderte unbekannt. Erst von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts an erscheint sie als Sitz eines fränkischen Königshofes. Dieses königliche Kammergut und die dort sich befindende Pfalz werden seit dieser Zeit öfters genannt und vom Oberhaupt des Reiches besucht. So liest man in der Geschichte des hl. Gallus: „in fisco regali Rotundavilla“.[2]) Dann erscheint der Königshof als Ausstellungsort von Urkunden:[3]) 792, Dez. 6; 887, Febr. 10 (Karl der Dicke); 906, Mai 31 (König Ludwig); 1040, März 2 (K. Heinrich III). Und ums Jahr 1099 vermachten Ruotmann von Hausen, Adalbert von Zollern und Graf Alwig von Sulz dem Kloster Alpirsbach bedeutende Schenkungen, wiederum in Rottweil.[4]) Als Ort, von dem geschenkt wird, aber figuriert Rottweil in der Urkunde von 902, August 6, ausgestellt in Tribur, wo König Ludwig den Hof Pappenheim im Gau Swalafeld gegen verschiedene königliche Fiskalgüter „ad curtam Rotunila“ vom Kloster St. Gallen eintauscht.[5])

[1]) So Hölder a. a. O.: darnach hätten außer der Hauptschlacht gegen die Franken wohl noch weitere, vereinzelte Kämpfe stattgefunden, was möglich und wahrscheinlich, wenn auch bisher nicht konstatiert ist; näher auf diese Frage einzugehen, dürfte hier nicht der Ort sein.

[2]) Mitteil. z. vaterl. Gesch. Hist. Verein von St. Gallen. N. F. Heft 2. S. 20. (Langen S. 17. Ruckgaber I S. 20. Oberamtsbeschr. S. 226.)

[3]) Württemb. Geschichtsquellen III Nr. 1. 2. 4. 5.

[4]) Wirt. Urk.-Buch I 316. 363. Württ. Geschichtsquellen Nr. 7.

[5]) Württ. Gesch.-Quellen Nr. 3. — Die Urkunden (bei Ruckgaber I S. 20 u. 21) von 763 u. 972 beziehen sich auf Rottweil bei Breisach.

Die Urkunden aus der Karolingerzeit und den folgenden Jahrhunderten beziehen sich also auf die Altstadt, eine Niederlassung, die nach dem Bericht des Zimmerischen Chronisten „in keinem besonderen Ansehen oder Vermögen" stand. Dies dürfte wohl zutreffend sein für die Lage des Hauptteils der jetzigen Altstadt zwischen Neckar und Prim. Wenn aber Hölder[1]) auf Grund einer Urkunde von 1375[2]) daran die Bemerkung knüpft, die Altstadt sei damals noch auf den jenseitigen Teil des Neckars beschränkt gewesen, so muß dies schon deswegen unrichtig sein, weil Urkunden vor 1375 auch Anwohner diesseits des Neckars voraussetzen, wo von Hofstätten in der mittleren Stadt die Rede ist.[3])

Damit sind wir zu der Frage gelangt, was unter Mittelstadt zu verstehen sei.[4]) Die Urkunden sprechen von einer Mittelstadt zu einer Zeit, wo die neue Stadt längst bestand;[5]) also kann darunter nicht eine besondere Niederlassung zu verstehen sein, die in die Zeit zwischen dem Bestehen der Altstadt und der Gründung der neuen Stadt zu setzen wäre. Man verstand vielmehr darunter den nördlichen Teil des Dorfes Altstadt diesseits des Neckars. Hier lag die Morizklause und die Nikolauskirche. Hier wurde „an der offenen, freien kaiserlichen Straße" Recht gesprochen. In der Mittelstadt, nicht auf Hochmauren, lag auch der Reichshof,[6]) nach Hölders Vermutung[7]) an Stelle der acht Gebäude am östlichen Ausgang der Seufzerallee.

Schwieriger ist die Frage, wann die neue Stadt gegründet

---

[1]) A. a. O. Nr. 51.

[2]) Näheres giebt er nicht an; vielleicht meint er die Urk. in Württ. Gesch.-Quellen Nr. 417.

[3]) Z. B. Württ. Gesch.-Quellen Nr. 148, aus d. Jahr 1331.

[4]) Ruckgaber I 24 ff. Hölder a. a. O. Nr. 53.

[5]) Württ. Gesch.-Quellen Nr. 148. 252. 284. 484. 540. 748. 759 872. 946. 1110. 1429. 1441. 1465. 1471. 1476.

[6]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 112.

[7]) A. a. O. Nr. 53.

worden sei. Damit hängt aufs engste die Lösung der anderen Frage zusammen, ob und wann der Stadt das Hofgericht durch ein ausdrückliches Privilegium verliehen worden sei. Die Zimmerische Chronik erzählt darüber:[1]) In dem Thronstreit zwischen Konrad von Schwaben und Lothar III sei der erstere zu dem Grafen Heinrich von Hohenberg und auf dessen Rat zu den Rottweilern geflohen und habe sich in ihrer Stadt gegen Lothar gehalten. Als Konrad später König geworden sei, habe er der Stadt aus Dankbarkeit neben anderem auch das Hofgericht verliehen. Viele vom Adel vor und auf dem Schwarzwald seien hierauf nach Rottweil gezogen und hätten in der Erkenntnis, daß die bisherige Niederlassung zu klein und zu schwach sei, die neue Stadt gegründet. Nach der Chronik fällt also die letzte Gründung der Stadt in die Zeit, wo schon K. Konrad III auf dem deutschen Thron saß. Die Historiker der älteren Schule sind dieser Erzählung gefolgt. Auch Ruckgaber[2]) hält an ihr fest, verwirft aber die Verleihung des Hofgerichts durch denselben König. Zuletzt wurde in den Mitteilungen des archäologischen Vereins zu Rottweil[3]) die Überlieferung der Zimmerischen Chronik in etwas anderer Form verteidigt: Darnach ist das neue Rottweil noch vor der Belagerung Konrads durch Lothar gegründet worden; Konrad war dann in dem neuen Rottweil, nicht in der Altstadt verschanzt, welche wohl eine Belagerung gar nicht ausgehalten hätte; und Konrad III hätte noch vor Antritt seines Kreuzzugs der Stadt das Hofgericht verliehen.

Gewichtige Bedenken stehen der Erzählung der Zimmerischen Chronik gegenüber. Nicht nur ist ihre Darstellung des Kampfes zwischen Lothar und den Staufern verworren und oberflächlich, sondern es finden sich darin auch ganz falsche

[1]) I S. 12, 27, 136, III 346, 523.

[2]) I 29 ff.; die ältere Litt. darüber II 1., S. 4; über das Hofgericht II 1. S. 7 ff.

[3]) Rottweil 1871.

Angaben. So gab es zu Konrads Zeit noch keine Grafen von Hohenberg; der erste Graf, der sich nach Hohenberg nannte, ist Burchard I 1170—93, der bald als Graf von Zollern, bald als Graf von Hohenberg erscheint.[1]) Auch ihre Angabe, schon Konrad III habe das Hofrichteramt dem Grafen von Sulz erblich verliehen, widerspricht der historischen Thatsache. Denn erst 1360 Nov. 4 ist dies durch Karl IV geschehen.[2]) Die älteste Hofgerichtsordnung, die fälschlich Konrad III zugeschrieben wurde, stammt wahrscheinlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Und die Weigerung der Rottweiler, die Stiftungsurkunde dem König Max I zu zeigen,[3]) läßt darauf schließen, daß sie ihrer Sache wenig sicher waren. Da werden die Herrn von Thengen und Zimmern, denen sie die Urkunde unterbreiteten, immerhin ungefährlichere Besichtiger des Dokuments gewesen sein, als die kanzleiverständigen Personen in der Umgebung des Königs, wenn je ein solches Fabrikat existiert hat.

Betrachten wir aber den Kampf zwischen Lothar und den Staufern näher, so werden wir vollends finden, daß in der ganzen Zeit dieser Kämpfe überhaupt kein Anhaltspunkt für die Vermutung sich findet, wonach K. Lothar und der Staufer Konrad in der Nähe Rottweils miteinander gekämpft hätten.[4]) Als die List und Verschlagenheit des Erzbischofs Adalbert von Mainz bei der Königswahl Lothar von Sachsen auf den Thron erhoben hatte (24.—30. Aug. 1125), huldigte Friedrich von Schwaben dem neuen König noch am 1. Sept. Das Reich schien einig. Aber schon als der König Mitte November sich in Regensburg befand, erhob sich gegen Friedrich von Schwaben und seinen Bruder Konrad die Anklage, sie

[1]) P. Fr. Stälin, Gesch. Württ. I S. 410.

[2]) Württ. Gesch.Qu. Nr. 318.

[3]) Zimmr. Chron. III 523.

[4]) Jaffé, Gesch. des Reichs unter Lothar dem Sachsen. 1843. Bernhardi, Lothar v. Supplinburg: Jahrb. der Deutschen Geschichte 1879.

befänden sich unter dem Vorwand der Vererbung in widerrechtlichem Besitz von Reichsgütern. Wahrscheinlich hat der König schon in Straßburg, wo er sich Ende Dezember bis Anfang Januar 1126 befand, die Acht über Friedrich von Schwaben ausgesprochen, und zwar in beschleunigter Weise, damit man gegen den trotzigen Herzog vorgehen konnte. Aber vor August 1126 kam Lothar nicht dazu, einen Schlag gegen die Staufer zu versuchen. Denn noch zu Anfang Juli 1126 befand er sich zu Straßburg, von wo aus er sich zur Schlichtung des Streites um den Würzburger Bischofssitz nach Würzburg begab. Von dort aus versuchte er zum erstenmal Friedrich von Schwaben zum Gehorsam zu zwingen. Aber seine Kräfte scheinen zu schwach gewesen zu sein; Friedrich zog sich in seine festen Plätze zurück.[1]) Würden die Quellen davon schweigen, wenn es Lothar gelungen wäre, bis Rottweil vorzudringen? Zudem sprechen die Quellen nur von Friedrich von Schwaben, nicht von Konrad. Der letztere hatte 1126 wahrscheinlich überhaupt noch nicht in den Kampf eingegriffen. Bei Lothars Wahl scheint sich Konrad auf einer Pilgerfahrt nach dem hl. Grab befunden zu haben;[2]) seine Teilnahme an diesen Kämpfen ist erst bei der vergeblichen Belagerung Nürnbergs durch Lothar, Juni bis 15. August 1127, nachweisbar. Und nun vergingen mehr als 6 Jahre, während deren Lothar, in allen Teilen des Reichs in Anspruch genommen und durch die italienischen Angelegenheiten gehindert, überhaupt nicht an einen Einfall in Schwaben denken konnte.[3]) Die Staufer waren im Aufschwung begriffen.

[1]) Annal. Pathubr. 1126: rex expeditionem movet super Fritherieum ducem Sueviae vel Alsatiae, sed eo in munitiora terrae suae se recipiente rex infecto negotio redit.

Annal. Palid. (Mon. G. SS. XVI 78) zu 1126: ipso anno perrexit contra Fridericum ducem Suevie sibi contrarium, sed illo munita terre loca petente minus proficiens rediit.

[2]) Bernhardi S. 4.

[3]) Auch Heinrich von Baiern, Lothars Schwiegersohn, der im

Die Städte am Rhein erklärten sich für sie. Konrad trat in Italien als Gegenkönig auf, bis der Bannstrahl des Papstes sein Vorgehen hemmte. Erst Mitte August 1134 drangen Lothar und sein Schwiegersohn Heinrich von Baiern wiederum in Schwaben ein. Nach der Erstürmung Ulms durchzog Lothar siegreich den größten Teil des Schwabenlandes: noch niemals, hieß es, sei über Schwaben ein so furchtbares Strafgericht hereingebrochen. Friedrich unterwarf sich auf dem Reichstag von Bamberg im März 1135, und 6 Monate später auch Konrad auf die Vermittlung Bernhards von Clairveaux hin. Auch bei diesem zweiten Kampf ist nirgends von Rottweil die Rede. Und selbst angenommen, was bei dem kurzen Bericht der Quellen nicht unmöglich wäre, Lothar wäre bis Rottweil gekommen, so wäre hier von einem erfolgreichen Widerstand Konrads gegenüber der Kriegsmacht Lothars, wie ihn die Zimmerische Chronik behauptet, nicht mehr die Rede gewesen. Ihr Bericht über das Verhältnis Konrads zu Rottweil, seinen Kampf von dieser Stadt aus und die Belohnung derselben mit dem Hofgericht ist also unhistorisch.[1])

Die Entstehung der neuen Stadt Rottweil, die sich dann zur freien Reichsstadt entwickelte, ist einzig und allein aus der Bedeutung und dem Schicksal des alten Königshofes zu erklären: Der „Königshof“ und die „Altstadt“, die um ihn sich gebildet, sind der Ausgangspunkt der neuen Stadt. Schon seit den Pipiniden erhielt das Königsgut in Deutschland eine so bedeutende Ausdehnung, daß bis zum Schluß der Karolingerperiode 176 größere Kammergüter gezählt werden, von

Herbst 1127 einen Einfall in Schwaben versuchte, kam nicht weit. Er wurde an der Wernitz überfallen und geschlagen. Sein späterer Versuch, Friedrich von Schwaben im Kloster Zwiefalten zu überfallen, mißlang gänzlich.

[1]) Vgl. auch Oberamtsbeschr. S. 296. Baumann: Die Gaugrafschaften im Wirtemb. Schwaben, 1879, S. 165 ff. Franklin: Die freien Herrn und Grafen von Zimmern. 1884. S. 99 ff.

denen 50 auf Alamannien fallen; in Württemberg allein zählt man an 31 Orten königliche Güter.[1]) Besonders sind es große Bannwälder und Königsforste, die in Anwendung der Königsrechte auf herrenloses Land der Herrschaft und Nutzung des Königs beigegeben wurden, was gerade bei dem Königshof Rottweil in nicht geringem Maß der Fall gewesen zu sein scheint. Ökonomisch organisiert wurde dieser königliche Besitz durch Karl den Großen, besonders durch dessen capitulare de villis imperialibus. Das königliche Gut wurde in eine Anzahl Domänen (fisci) zerlegt, von denen jede eine selbständige wirtschaftliche Verwaltung erhielt.[2]) Ein Teil dieser Domänen war für die Haus- und Hofhaltung des Königs eingerichtet. Die übrigen Domänen waren als villae oder curtes regiae nur der landwirtschaftlichen Verwaltung gewidmet und wurden teils vom königlichen Hauptgut aus bewirtschaftet, teils aber auch an Freibauern und Zinsleute vergeben. Die Leitung der gutsherrlichen Verwaltung war auf den Haupthöfen eigenen Amtleuten, iudices, villici, actores, auf den Nebenhöfen den Meiern, majores, anvertraut. Die Amtleute hatten über die Bewohner eine bedeutende Gerichtsbarkeit: sie konnten über die Unfreien Leibes- und Lebensstrafen verhängen. Über die freien Insassen hatten sie nach Volksrecht zu urteilen. Fremden gegenüber hatten sie dafür zu sorgen, daß die Insassen des Königshofes zu ihrem Recht kamen. Besonders aber wurden die königlichen Güter aus dem Grafschaftsverband in der Art losgelöst, daß die Grafen auf die Verwaltung derselben keinen Einfluß mehr hatten.

Die Palatien aber bildeten die Sammelplätze der Produktionsüberschüsse der königlichen Gutswirtschaften und wurden dadurch zu Oberhöfen der übrigen Domänen und zu Märkten

[1]) Chr. Fr. Stälin, Wirtemb. Gesch. I S. 344.

[2]) Maurer, Fronhöfe I S. 212—227. Schröder, Lehrb. d. deutschen Rechtsgesch. S. 193 und 194.

für alle Boden- und Gewerbsprodukte. Denn auch Gewerbsleute siedelten sich hier an, da schon Karl der Große bestimmt hatte, daß an den Königshöfen alle Gewerbszweige vertreten sein sollten. Über die Schicksale der Königshöfe in der nachkarolingischen Zeit sind wir freilich ganz unzureichend unterrichtet. Und so ist es auch nicht mehr möglich, das Schicksal des Königshofes in Rottweil im einzelnen zu verfolgen, sondern wir müssen uns begnügen, im allgemeinen seine Geschichte mehr zu ahnen als ganz zu durchschauen. Jedenfalls sind die Pfalzen mit ihren ausgedehnten reichen Einkünften, wenn auch geschmälert, auf die Erben der deutschen Königskrone übergegangen. Nach wie vor werden die Amtmänner die Güter verwaltet und in oben bezeichneter Weise die niedere Gerichtsbarkeit ausgeübt haben, während die Entscheidung über Freiheit der Person, echtes Eigen und über Leib und Leben dem Grafen vorbehalten blieb, der an althergebrachter Stätte unter Königsbann richtete. An vielen Orten wurde dann das Königsgut verschleudert; die Domänenämter zerfielen durch Schenkungen, Verpfändungen und Verleihungen;[1]) die Einzelhöfe wurden zu Dörfern, viele Pfalzen zu Städten, so im Norden Aachen, Dortmund, Goslar, Nordhausen, Mühlhausen, im Süden Heilbronn, Ulm, Eßlingen. Daß auch Rottweil als Königshof erhalten blieb, zeigt der Umstand, daß er hin und wieder vom Oberhaupt des Reiches aufgesucht wurde, wie die oben genannten Urkunden nachweisen. Freilich scheint auch in Rottweil der weite Komplex des Königsgutes der Gefahr der Zersplitterung ausgesetzt gewesen zu sein: dies beweisen die einzelnen, vom Königsgut herstammenden Höfe, der Arnoldshof, Widemhof, die Mühle; dies zeigt auch eine Urkunde von 1158, Jan. 29.,[2]) wo Papst Hadrian IV die Kirche des hl. Stephan in Konstanz mit ihren Gütern in Schutz nimmt, darunter in villa Rothwilo curtem unam

[1]) Schröder S. 491.

[2]) Wirt. Urkb. II 119. Württ. Gesch.-Qu. Nr. 7.

cum duabus molendinis.[1]) Aber in dieser Zeit der Zersetzung und Auflösung war dem alten Königsgut ein Retter erschienen in dem Geschlecht der Zähringer, das die Schicksale der königlichen Pfalz in neue Bahnen leitete.

Die Bertoldsbar, als deren letzter Graf uns aus den Jahren[2]) 994, 999, 1007 Hiltibald bekannt ist, zerfiel zwischen 1007 und 1083 in drei von einander unabhängige Grafschaften, ohne daß die näheren Umstände davon uns bekannt wären.[3]) Den südlichen Teil dieser drei Bezirke, der den alten Namen Bar weiterführte, hatten bis 1283 die Grafen von Sulz und von da an die Grafen von Fürstenberg inne. Der nördliche Teil, die „Grafschaft Sulz", war ebenfalls in den Händen der Grafen von Sulz. In dem mittleren Teil aber, der „Grafschaft Rottweil", hatten die Herzöge von Zähringen sich die Grafenrechte erworben. Schon Bertold I, der Sohn Bezelins von Villingen, war nicht nur Graf des Breisgaus, des Thurgaus, der Ortenau, des Albgaus, sondern wahrscheinlich auch schon des mittleren Teils der alten Bertoldsbar.[4]) Bertold II aber fungierte 1090 Okt. 31 in Villingen als Graf bei der Tradition eines Gutes im Illergau an St. Georgen durch Heinrich von Balzheim

[1]) Später hören wir in den Urkunden nicht mehr viel von dem Königshof. Gewöhnlich wurde das noch Vorhandene mit den übrigen Königsrechten und Einkünften Rottweils verpfändet (vgl. unten S. 31 und 32); aber nicht immer: 1316 hat ihn Hermann, Sohn des † Schultheißen (Württ. Gesch.-Qu. Nr. 112). Im Jahr 1348 gab ihn Karl IV. der Stadt Rottweil zu Lehen (Nr. 217). Einen Anteil daran verkaufte 1348 Graf Heinrich von Hohenberg an seinen Bruder Albrecht, erwählten Bischof von Würzburg (Nr. 222). Und dieser Albrecht von Hohenberg, später Bischof von Freising, verkaufte ihn 1355 an Rottweil mit der Pfandschaft der Reichseinkünfte 2c. (Nr. 271). Die Schicksale der einzelnen, vom alten Königshof abgerissenen Teile zu verfolgen, bis sie in den Besitz der Stadt gelangten, würde zu weit führen.

[2]) Urkd.-Buch v. St. Gallen I 215, 247. Dümgé, Reg. Bad. 97.

[3]) Baumann, Gaugrafschaften S. 159, 163, 169.

[4]) Heyck, Geschichte der Herzöge von Zähringen 1891, S. 19.

als Beauftragten des bisherigen Inhabers. Daß Bertold von den beiderseitigen Parteien zu diesem Akt beigezogen wurde, läßt darauf schließen, daß Bertold damals in diesem Teil der Bar den Grafenbann ausübte.[1]) Zwischen 1099 und 1100[2]) finden wir Bertold II zu Rottweil, wo vor ihm Adalbert von Zollern weitere Schenkungen an das Kloster Alpirsbach machte, darunter auch solche in Hochmössingen und Gölsdorf. Hier fungiert also Bertold als Graf auf der Dingstätte zu Rottweil, weil die genannten Orte in seinem Amtsbezirk lagen. Die erste Tradition dieser Güter war schon vor dem Grafen Alwig von Sulz vorgenommen worden, in dessen Grafschaft Alpirsbach lag. 1094 Jan. 17 hatte Bertold in Rottweil auch einen stark besuchten Landtag abgehalten behufs friedlicher Verhandlungen mit K. Heinrich IV und Friedrich von Schwaben.[3]) Auch Herzog Konrad, Bruder Bertolds III ist uns urkundlich als Graf des mittleren Teils der Bar bezeugt[4]) durch die dritte Auflassung eines Schenkungsguts in Niedereschach an das Kloster Gengenbach i. J. 1140; in diesem Teil von Niedereschach besaß Konrad die Grafenrechte, während der andere Teil in die Grafschaft des Grafen von Sulz gehörte. Die Grafenrechte der Zähringer in diesem Teil der alten Bertoldsbar sind also unleugbar.[5]) Unter welchen Umständen die Zähringer in den Besitz der Grafenrechte in dieser Gegend kamen, entzieht sich unserer Kenntnis: vielleicht war es gerade die Rücksicht auf die Besitzungen der

---

[1]) Heyck S. 160.

[2]) Wirt. Urkb. I 316, 363. Baumann S. 163; über die Zeit Heyck S. 193 Anm.

[3]) P. F. Stälin, Gesch. Württ. I S. 253.

[4]) Schreiber, Älteste Verf.-Urk. d. St. Freiburg. Freib. Univ. Progr. 1833/34 S. 44 ff. Baumann S. 163. Heyck S. 296.

[5]) So auch P. F. Stälin I S. 386. Dagegen anders und wohl unrichtig Franck, Das Erbschaftsgebiet der Grafen von Urach: Zeitschr. d. Ges. f. Geschichtskunde in Freiburg II S. 65 ff. Franck, Die Landgrafschaften des hl. röm. Reiches 1873: S. 86 ff. Riezler, Gesch. des fürstl. Hauses Fürstenberg, 1883, S. 210 und 211.

Krone, die den König veranlaßte, der Gegend einen eigenen Grafen zu bestellen.

Die Zähringer aber, die Träger der Grafenrechte in der Rottweiler Bar, sind weniger durch Kriegsthaten oder Ansammlung einer bedeutenden Hausmacht berühmt geworden, als durch ihre bürgerfreundliche Politik: sie haben sich neben den Welfen und einigen Kaisern ganz besonders als planmäßige Städtegründer hervorgethan. Schon Graf Bertold, der Großvater des ersten gleichnamigen Herzogs, hat auf der weiten Hochebene, die sich von der Höhe des Schwarzwalds nach Osten erstreckt, auf Erlaubnis oder Anregung Ottos III dem ihm gehörigen Ort Villingen in der Bar, in der Grafschaft Hiltibalds, Marktfrieden, Marktgerichtsbarkeit, Münze und Zoll verliehen, 999, März 29.[1]) Mehr als 100 Jahre später hat „Herr Konrad“ noch zu Lebzeiten seines Bruders, des Herzogs Bertold III, seine Grafschaft Breisgau aus einer Stätte der Landwirtschaft zu einem Gebiet des Handels und der Gewerbe erhoben, indem er auf seinem Eigentum in Freiburg einen Platz des Marktverkehrs schuf. Dies geschah 1120.[2]) Der Mittelpunkt dieses Marktverkehrs waren die Wochenmärkte, die den Austausch ländlicher und gewerblicher Produkte ermöglichten. Erst nachträglich hat König Heinrich V die Gründung der Stadt bestätigt. Der Ort war gut gewählt: er lag am Eingang der wichtigsten breisgauischen Schwarzwaldthäler und bildete den Schlüssel zum Weg über das Gebirge. 1176 gründete Bertold IV Freiburg i. Ü., und 1191 Bertold V Bern, der kleineren Städte und Märkte, deren Urheber die Zähringer sind, gar nicht zu gedenken. Auf dem Königshof in Rottweil nun hatten die Zähringer ihre Gerichtsstätte. Hier fanden sie bereits ein entwickeltes, wirtschaftliches Leben, eine nicht unbedeutende Bevölkerung, eine gewisse Höhe des Gewerbes vor. Im Streit Heinrichs IV

[1]) Fürstenb. Urkb. V S. 33.

[2]) Heyck S. 584 ff.

mit dem Papst stand Herzog Bertold II auf der Seite der Gegner des Königs und setzte seinen Einfluß für die Wahl Rudolfs von Rheinfelden zum Gegenkönig ein. 1079 war die Neckargegend der Schauplatz der Kämpfe Bertolds: die Burg Zimmern wurde erobert, Thalhausen zerstört. Und nach dem Tode Herzogs Bertold von Rheinfelden wurde er sogar für kurze Zeit Herzog von Schwaben. Da mußte dem städtegründenden Geschlecht wohl daran liegen, auch in dieser Gegend ihrer Grafschaft einen festen Stützpunkt zu haben. Herzog Konrad und Bertold IV aber standen, wenige Ausnahmen abgerechnet, ganz auf Seite der Staufen. In dem Kampf zwischen K. Lothar III und den beiden Schwabenherzögen war Konrad ganz neutral geblieben. Die Könige aus dem staufischen Hause aber waren auch die Rechtsnachfolger im Besitz des Königshofes und werden der Erhebung und Neugründung der alten königlichen Besitzung kaum ein Hindernis in den Weg gelegt haben. So ist es ziemlich wahrscheinlich, daß die Neugründung Rottweils auf die Zähringer zurückzuführen ist, die dabei leicht die Zustimmung der staufischen Könige erlangen konnten. Der Platz der neuen Stadt Rottweil ist ganz ähnlich gewählt wie der von Bern und Freiburg i. Ü.: Wie letztere Stadt, ähnlich der Stadt Bern, durch die Biegung der Saane nach 3 Seiten von Natur stark befestigt ist, so ist auch das neue Rottweil durch seine Lage über dem steilen Thalrand zwischen zwei schroff ins Neckarthal einziehenden Schluchten auf 3 Seiten von Natur fest und nur auf der Westseite zugänglich. Auch die äußere Anlage der drei Städte Villingen, Freiburg und Rottweil zeigt große Ähnlichkeit, wie wir sie sonst nicht finden: zwei große, sich kreuzende Straßen, zwischen denen die kleineren Gassen gleichmäßig verteilt sind, und die Hauptkirche der Stadt etwas abseits von dem Straßenkreuz gelegen. Der beste Beweis aber, daß die Zähringer an der Neugründung Rottweils beteiligt waren, wird die Ähnlichkeit der Verfassung

der 3 Städte Freiburg, Villingen und Rottweil liefern. Äußere Zeugnisse fehlen ganz. Auch die Zeit der Neugründung läßt sich nur vermuten. Eine Tafelinschrift aus der Heiligkreuzkirche, der Pfarrkirche Rottweils, berichtet zwar, Bischof Ulrich von Konstanz habe 1122 die Kirche eingeweiht; aber die Inschrift ist, weil aus neuerer Zeit stammend, wenig glaublich.[1]) Vermutlich ist die Stadt im Lauf des 12. Jahrhunderts angelegt worden. Vielleicht haben auch äußere Umstände ihre Erbauung veranlaßt: wird uns doch berichtet, die Altstadt sei anfangs des 12. Jahrhunderts abgebrannt;[2]) vielleicht hat auch die schutzlose Lage der alten Stadt zu einem festeren Wohnplatz gedrängt. Jedenfalls stand die neue Stadt am Schluß des 12. Jahrhunderts. Denn Herzog Philipp von Schwaben bestätigte 1197 in Rottweil, nicht mehr in der villa oder curtis, die Rechte des Klosters Marchthal.[3]) Friedrich II war 1214 und 1217 in Rottweil.[4]) Auch Konradin hält 1262 dort einen Reichstag und ist wieder dort zu finden 1267 Jan. 9. Ebenso waren in Rottweil anwesend[5]) König Rudolf, Adolf von Nassau, Albrecht I, Ludwig der Baier, Sigmund und Friedrich IV.

Bevor wir uns nun zu der Verfassung Rottweils wenden, ist es nötig, die Schicksale der Grafenrechte der Zähringer und die Entstehung des Rottweiler Hofgerichts aus diesen

[1]) Auch Ruckgaber I S. 29, II a S. 317 und Oberamtsbeschr. S. 274 sprechen von ihr. Sie berichtet in der Hauptsache nur die Errichtung eines Altares i. J. 1662 und erwähnt dabei in der Einleitung die Einweihung der Kirche i. J. 1122. Fickler: Odalrich, Graf von Dillingen-Kiburg, Mannheim 1856, berichtet nichts darüber. Die Tafel stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und dürfte kaum historische Glaubwürdigkeit finden.

[2]) Ruckgaber I S. 23.

[3]) Wirt. Urkb. II 321. Württ. Gesch.-Qu. Nr. 8. Nach Wirt. Urkb. II 323 ist der Inhalt der Urkunde gefälscht. Datierung und Zeugen aber sind nach Böhmer einer echten Urkunde entnommen.

[4]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 11. 12.

[5]) Oberamtsbeschr. S. 227.

Grafenrechten kurz zu berühren.[1]) Nach Herzog Konrads Tod hat sein Sohn Bertold IV das Erbe seines Vaters angetreten. Er übergab 1152 seine Burg Teck dem K. Friedrich I als Unterpfand für die Erfüllung des mit ihm geschlossenen Vertrags. Diese Verpfändung war aber 1156 bereits wieder aufgehoben und Bertold IV besaß wie alle andern Güter, so auch die Burg Teck bis an seinen Tod. Erst nach seinem Tod kam die Herrschaft von Teck an seinen Bruder Adalbert, der zum erstenmal 1187, also ein Jahr nach dem Tode seines Bruders, als Herzog von Teck auftritt.[2]) Mit der Herrschaft von Teck gingen auch die Grafenrechte in der Rottweiler Bar an die Tecksche Linie der Zähringer über. Die Mißwirtschaft Konrads II von Teck und die dadurch herbeigeführte Schuldenlast veranlaßten ihn zum Verkauf vieler seiner Besitzungen und Rechte. So verkaufte er auch die Rottweiler Grafengerechtsame zwischen 1273 und 1291 an König Rudolf.[3]) Da der König aber die Kaufsumme nicht bezahlen konnte, so wurde die Stadt Rottweil nicht nur dafür Bürge, sondern bezahlte auch, wie es scheint, die Summe und löste so die Grafenrechte von Teck und dem König ab. Seither ist die Stadt Rottweil im Besitz der alten Grafenrechte in dem ganzen Umfang der früheren Grafschaft der Zähringer. Sie übte also die hohe Gerichtsbarkeit jetzt selbst aus, die früher nur der Graf hatte ausüben können. Die Dingstätte des Grafen befand sich auf der Mittelstadt an der freien, offenen kaiserlichen Straße unter der Linde, da wo später das sog. Birsgericht gehalten wurde. Das spätere Birsgericht und das alte Grafengericht sind also ursprünglich ein und dasselbe. Und da die Grafen-

---

[1]) Vgl. darüber Baumann, Gaugrafschaften S. 165 ff.

[2]) Heyck S. 332 ff. und 418. Dagegen Pfaff, Die Herzöge von Teck: Württemb. Jahrb. 1846, der Adalbert schon früher Inhaber der Teck sein läßt.

[3]) Württ. Gesch. Qu. Nr. 32.

rechte auf die Stadt übergingen, so muß auch der Umfang der Zähringer Grafschaft dem Umfang des späteren Birsgerichts entsprechen. Die Spaltung des ursprünglich einheitlichen Grafengerichts ist nach Baumann ebenfalls auf K. Rudolf zurückzuführen und entspricht ganz dem Doppelgericht im Argengau in Oberschwaben. Wie dort der Blut- und Wildbann von den Grafen von Montfort geübt wurde, und daneben das Landgericht auf der Leutkircher Haide in Sachen echten Eigens tagte, so auch in Rottweil. Da K. Rudolf die Grafenrechte an Rottweil abgetreten hatte, so überließ er der Stadt den Blut- und Wildbann, behielt sich aber, ähnlich wie in Oberschwaben, die gerichtliche Erkenntnis in Sachen echten Eigens vor. So wurde vom Grafengericht ein unmittelbar kaiserliches Landgericht abgezweigt,[1]) das mit kaiserlichen Beamten besetzt war und erst recht in Aktion trat, als die übrigen Landgerichte ihre Bedeutung bereits verloren. Alle, welche den grundherrlich gewordenen Landgerichten sich nicht unterwerfen wollten, der niedere Adel, die freien Bürger und Bauern, und alle diejenigen, die mit der Entscheidung der grundherrlichen Landgerichte sich nicht zufrieden gaben, wandten sich an das kaiserliche Landgericht zu Rottweil, das infolge dieser seiner Kompetenzerweiterung bald über die übrigen Landgerichte sich erhob und von „einem Landgericht auf des Kaisers Hof zu einem kaiserlichen Hofgericht“ wurde. Als dann vollends die Gerichtsstätte für das kaiserliche Landgericht über Erb und Eigen mit Genehmigung K. Sigmunds von der Mittelstadt in den Tiergarten verlegt wurde (1418 Sept. 7)[2]), und so das Landgericht über Erbe und Eigen und das Birsgericht über Blut- und Wildfrevel an verschiedenen Orten Recht sprachen, da war bald die frühere Einheit beider ganz vergessen. Die Sage bemächtigte sich des Stoffes und stellte Konrad III als Gründer

[1]) Es wird schon erwähnt 1299 Jan. 19. Württ. Gesch.-Qu. Nr. 57.

[2]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 841.

des Hofgerichts dar, wie Karl der Große als Stifter der Fehmgerichte galt, und die kaiserlichen Privilegien der späteren Zeit gaben der Sage gleichsam ihre Bestätigung.

Versuchen wir nun aus der ausgebildeten Verfassung Rottweils, wie sie uns im Roten Buch entgegentritt, den ursprünglichen Kern herauszuschälen. Marktrecht, Ummauerung, gerichtliche Exemption und politische Selbstverwaltung erhoben einen Ort zur Stadt. Durch Sohms Untersuchungen,[1]) der auf den Resultaten Maurers, Belows, Arnolds, Rathgens ꝛc. weitergebaut hat, ist der Urquell deutschen städtischen Wesens endgültig klargestellt: Das Stadtrecht ist aus dem Marktrecht hervorgegangen. Zum Zweck der Marktgründung wurde ein bestimmtes Terrain, das Weichbild der Stadt, ausgeschieden, um den neuanzusiedelnden Marktkolonisten als Marktplatz und als Hofstätten zu dienen. Die Marktgründung aber ist ein Regal. Der Markt war schon bei dem Königshof vorhanden. Also handelte es sich bei der Neugründung Rottweils nicht mehr um Errichtung, sondern nur um Übertragung des in der alten Stadt schon vorhandenen Marktes in die neue Stadt. Dies dürfte wohl auch der Grund sein, daß wir nichts hören von einer Bestätigung des Marktes der neuen Stadt durch den König: die neue Stadt war nur gleichsam die Tochter der alten Königspfalz, der Markt nur die Fortführung des dortigen Marktes.[2]) Nach dem Bericht des Chronisten von Zimmern und der Armbrusterbücher[3]) hat der umwohnende Adel die neue Stadt gegründet, nachdem er zuvor den Bletz von Rothenstein den Platz für die Neugründung abgekauft. Das letztere ist wohl eine Tradition dieser Familie, die ihre Verdienste um die Stadt dokumentieren soll. Der umwohnende Adel zog wohl in die von den

[1]) Sohm, Entstehung des deutschen Städtewesens 1890.

[2]) Über Rottweils Märkte: Württ. Gesch.-Qu. Nr. 595. 635.

[3]) Stadtarchiv Rottweil I litt. E. in anno 1190. Vgl. über sie Württ. Gesch.-Qu. Einl. S. XI. XIII—XV.

Zähringern neugegründete Stadt. Die ungeheure Verbreitung des kleinen Adels über fast alle Dörfer und die Thatsache, daß nur wenige Ritterfamilien damals eigene Burgen hatten, die meisten unter den Bauern auf den Höfen wohnten, läßt, wenn auch nicht die Gründung, so doch die Besiedlung der neuen Stadt durch den Adel wahrscheinlich erscheinen. Wer den Platz für die Neugründung hergab, entzieht sich ebenso unserer Kenntnis. Denn nirgends ist uns berichtet, daß die Zähringer Eigengut in der „Grafschaft Rottweil" besessen hätten.[1]) Allein auch Freiburg i. Ü. war auf einem Platz gegründet, der nur teilweise den Zähringern gehörte, und Bern stand ganz auf Reichsgrund. Unwahrscheinlich ist es übrigens nicht, daß der Grund und Boden des neuen Rottweil ebenfalls Königsgut war.

An die Marktgründung schließt sich als weiteres Moment die städtische Kolonistenleihe an, die in der Hingabe herrschaftlicher Grundstücke als Bau- und Wohnplätze an Kauf- und Handeltreibende gegen mäßigen Zins bestand, der keine hofrechtliche persönliche Abhängigkeit, sondern nur die Zinsleistung an den Leihherrn ohne Vermögens- und Erbrechtsbeschränkung und ohne Buteil (Pflichtteil) in sich begriff. Diese Hofstattzinse sind auch in Rottweil gegeben worden, wie die Verpfändung solcher Hofstattzinse mit andern Rottweiler Einkünften dar-

---

[1]) Da Kiburgisch-Habsburgischer Besitz in der Altstadt uns überliefert ist (Oberamtsbeschr. S. 312), vermutet Heyck S. 526, derselbe könne auch aus der Zähringischen Erbschaft stammen. Auch die Orte Dotternhausen OA. Rottweil, Ebingen, Burgfelden, Thailfingen und Onstmettingen OA. Balingen sind schon früh im Besitz der Habsburger gewesen (Mitteil. des Inst. f. östr. Geschichtsforschung VII S. 14) und wohl durch Heirat in ihren Besitz gekommen. So kann auch Zähringischer Besitz in Rottweil durch Erbschaft an die Habsburger gekommen sein, da ja Albrecht III, der Reiche, durch seine Heirat mit Ita, der Tochter des Grafen Rudolf von Pfullendorf, und Wulfhilde, der Tochter Herzog Heinrichs des Schwarzen von Baiern, in Verwandtschaft zu den Staufern, Welfen und Zähringern trat.

thut.[1]) Die notwendigsten Lebensmittel aber bringen die Lauben auf den öffentlichen Markt. Die Inhaber sind nicht Eigentümer, sondern in dinglicher Abhängigkeit stehende Pächter. Die Einkünfte (Zinse) der Lauben gehören dem Herrn der Stadt und werden mit den übrigen Einkünften derselben vergeben und verkauft;[2]) oder sie sind Einnahmequellen der Ratsglieder wie in Freiburg. Rottweil ist also Marktstadt, wie der Königshof schon Marktort war. Durch ihre Erbauung auf dem unzugänglichen und schwer einnehmbaren Felsvorsprung aber und ihre Ummauerung ist die Stadt auch eine Festung geworden. Marktanlage und Burg sind in ihr vereinigt. Die Stadt hat also Marktrecht oder Burgrecht, das im Roten Buch gar oft wiederkehrt, z. B. Nr. 50. 51. 270 ꝛc. Das Kreuz, der Königshandschuh, das Königsschwert, oder der im Roten Buch erscheinende Hut des Königs sind die Zeichen des Burg- und Stadtrechts. Dieser Hut,[3]) der später noch bei den Wahlen gebraucht wurde, hat also nichts mit dem schweizerischen Freiheitshut zu thun, sondern ist das Symbol des Königs und der Marktfreiheit.

An der Spitze der Stadt stand der Schultheiß. Nach dem Roten Buch wird er jährlich von den Bürgern unter 3 von dem Siebnerausschuß aufgestellten adeligen Kandidaten gewählt. Daß diese komplizierte Wahl eine lange Entwicklung voraussetzt, ist schon deshalb klar, weil der Siebnerausschuß aus 3 Zunftmeistern, 3 von den 80 des großen Rats und einem Müßiggänger zusammengesetzt ist. Daß aber ursprünglich weder Zünfte noch großer und kleiner Rat noch Bürgermeister vorhanden waren, zeigt ein Blick in die

---

[1]) Z. B. Württ. Gesch.-Qu. Nr. 222. 271 ꝛc.

[2]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 44: „monetam, piscinas ac lobium, sub quo frumentum vendi solet"; Nr. 222. 271. vgl. Gothein, Wirtschaftsgesch. des Schwarzwalds S. 24.

[3]) Beschreibung des Hutes bei Langen S. 86.

Urkunden der Stadt. Je älter und einfacher ein Gemeinwesen ist, desto mehr öffentliche Geschäfte finden sich ursprünglich in einer Hand vereinigt, Geschäfte, die nachher auseinanderfallen und sich zu mehrfachen Ämtern und Würden ausbilden. Anfangs wird der Schultheiß allein erwähnt, und zwar schon 1190,[1]) dann[2]) 1230, 1234, 1237. „Amtmann“ heißt er noch im Roten Buch Nr. 367. 521. 552g, mit Beziehung auf den Amtmann des früheren Königshofes. Schultheiß und Rat erscheinen[3]) 1265, 1309, 1326, ohne nähere Bezeichnung desselben. Der große Rat aber tritt nicht vor dem 14. Jahrhundert auf; er ist ein Produkt langjähriger Entwicklung. Vor dem Sieg der Zünfte gab es nur einen kleinen oder engeren Rat, der teils allein, teils gemeinschaftlich mit der Gemeinde die städtischen Angelegenheiten regelte.[4]) Urkundlich tritt der große Rat zum erstenmal 1314 und 1316[5]) auf, ebenso natürlich auch Zünfte und Zunftmeister. Das Amt des Bürgermeisters, das ebenfalls mit der Entwicklung der Zünfte zusammenhängt und die Trennung von Verwaltung und Justiz nach sich zog, erscheint zum erstenmal 1290.[6])

Darnach läßt sich der ursprüngliche einfache Bestand der Verfassung unschwer bestimmen: An der Spitze der aus Edlen und Kaufleuten bestehenden Bürgerschaft steht der Schultheiß, der Centenar der fränkischen Reichsverfassung. Der Handwerkerstand hatte sich noch nicht zur politischen Gleichberechtigung durchgerungen, wenn die Handwerker auch von Anfang an als Vollbürger galten. Aus den Verhältnissen des Roten Buches können wir schließen, daß die Bürger-

---

[1]) Allerdings in der unsicheren Notiz der Armbrusterbücher I litt. E.

[2]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 18. 19. 22.

[3]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 28. 83. 137.

[4]) Maurer, Gesch. der Städteverf. in Deutschld. III S. 227.

[5]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 99. 111.

[6]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 48.

schaft den Schultheißen wählte, der Herr ihn bestätigte. Der „Herr" kann nur der König sein; denn er ist es, der die Hofstattzinse, die übrigen Königsrechte und Einkünfte der Stadt verpfändet und verkauft.[1]) Da aber die Stadt durch

[1]) Laugen S. 72. Oberamtsbeschr. S. 230 ff. Das Urkundenbuch der Stadt Rottweil in den Württ. Gesch.-Qu. giebt darüber folgende Hauptdaten: K. Rudolf verpfändete das Schultheißenamt, den Königshof und die Königsrechte i. J. 1285 an den Grafen Albert von Hohenberg (Nr. 44), welche Verpfändung K. Albrecht und Ludwig bestätigten (Nr. 61. 145). 1341 verpfändete Graf Heinrich von Hohenberg seine gesamten Einkünfte von dieser Stadt an dieselbe (Nr. 178; vgl. auch Nr. 215. 222). Karl IV versprach 1348 die Stadt von Reichswegen nicht mehr zu versetzen oder zu verkaufen (Nr. 216). Albrecht von Hohenberg, Bischof von Freising, verkauft 1355 die verpfändeten Reichseinkünfte Rottweils, Steuern, das halbe Umgeld, Zoll, Münze, Hof, Hofstattzinse, Mühlgeld, Fischenz, die Bänke ꝛc. an Rottweil und verspricht, alle diesbezüglichen Briefe herauszugeben (Nr. 271. 279. 291). Inzwischen war das Schultheißenamt an Württemberg gekommen; denn Ulrich von Württemberg verlieh es 1344 auf 2 Jahre den Rottweilern um 120 Pfund Heller (Nr. 1472), ebenso Eberhard und Ulrich von Württemberg 1351 (Nr. 1478). 1361 lösten es die Rottweiler von Württemberg ab (Nr. 321). 1358 hatte Karl IV versprochen, das Schultheißenamt und das Umgeld nie höher zu versetzen als bisher (Nr. 297). 1362 verkaufte es der Kaiser selbst an Rottweil um 90 Pfund Heller, zahlbar an Rudolf von Homburg, Reichsamtmann in Schwaben (Nr. 1486). 1364 verpfändete Karl IV das Schultheißenamt mit dem Bann zu Rottweil an Heinrich von Renningen (Nr. 1487), der es 1367 an die Rottweiler verkaufte (Nr. 1492). 1373 löste Friedrich von Teck das Schultheißenamt zu Rottweil von Heinrich von Renningen ab (Nr. 372). Derselbe überließ es Ulrich dem Baissen, der es auf ein Jahr an Rottweil verkaufte (Nr. 426). Einige Zeit überließ es dann Friedrich von Teck seinem Neffen Wolfram von Nellenburg, der es wieder an Rottweil verkaufte (Nr. 435). Schließlich verkaufte es Friedrich von Teck ganz an Rottweil, was K. Wenzel 1380 bestätigte (Nr. 464). Trotzdem versetzte es K. Wenzel nocheinmal 1383 (Nr. 498). Zum letztenmal verpfändete es K. Ruprecht 1401, Aug. 14. um 800 Gulden an Rottweil mit allen Nutzungen, Rechten und Zugehörden auf Wiedereinlösung, die aber niemals erfolgte (Nr. 636). Auch die Altstadt und der alte Königshof (vgl. über ihn oben S. 20, Anm. 1) machten eine längere Sonderentwick-

die Erwerbung der Grafengerechtsame schon frühe eine größere Selbständigkeit erlangte, und der König nur selten Zeit und Gelegenheit hatte, sich als „Herrn" der Stadt zu zeigen, so ist von ihm im Roten Buch nur zweimal die Rede (Nr. 97. 206), wo der Friedbrecher des „Herrn Hulde" verliert, im Gegensatz zu andern und älteren Stadtrechten, in denen der Herr der Stadt eine große Rolle spielt.

Ein Hauptgrundsatz des städtischen Rechtes ist, daß der Marktbezirk von jedem andern Gerichtsbezirk eximiert sei. Die Immunität der Stadt kommt der Immunität des Königshauses gleich. Das Stadtgebiet ist dem Landgericht entzogen. Der Schultheiß ist in erster Linie Vorsitzender des Gerichts im Namen des Herrn.[1]) In andern Städten heißt der Schultheiß bald causidicus, bald advocatus, bald rector, das erste, weil er als Schultheiß Vorsitzender des Niedergerichts ist, das zweite, weil er als Vogt der Vertreter des Herrn und Inhaber des Blutbannes ist, das dritte, weil er das Haupt der Gemeinde ist. Im Roten Buch findet sich nur der Titel Schultheiß und Amtmann. Die Urteilsfinder des Schultheißen sind die Auserlesenen aus den „Erbgesessenen der Stadt."[2]) Schultheiß und Richter bildeten in Rottweil

lung durch, bis sie ganz der neuen Stadt anheimfielen. Die Insassen des Dorfes und der Villa und die Bürger der Stadt bildeten noch lange zwei nach Recht und Sitte getrennte Gemeindekörper (vgl. darüber Oberamtsbeschr. S. 312 ff). Die Altstadt war im Besitz verschiedener Herrn, bis sie Herzog Leopold von Östreich mit allen Zugehörden 1375 von Volz, Burkard und Ulrich von Neuneck kaufte und der Stadt zu Lehen gab (Nr. 415. 416. 417.), wobei aber der Arnoldshof, zu dem der Kirchensatz und die Kirche von St. Pelagius gehörten, der Fronhof und die Schulterngült daselbst nicht einbegriffen waren. Diese hatten wieder ihre besonderen Schicksale (Nr. 568. 588. 622.), bis auch sie an Rottweil als Lehen fielen (Nr. 709. 709 a. 772. 784. 793. 941. 1042. 1045. 1087. 1172. 1191. 1314.).

[1]) Daher „scultetum seu iudicem" Württ. Gesch.-Qu. Nr. 57, vom Jahre 1299.

[2]) Sohm S. 69.

anfangs wohl das Stadtgericht. Nach der Bildung des Bürgermeisteramtes erscheinen bald Schultheiß, Bürgermeister und Rat, bald Schultheiß, Bürgermeister und Richter als Stadtgericht.[1]) Wie groß das Rats- und Richterkollegium ursprünglich war, läßt sich aus dem fertigen Zustand des Roten Buches nicht mehr erschließen: möglich, daß die 13 Richter und die 22 gemeinen Räte des späteren großen Rats den ursprünglichen Bestand des Rats und Gerichts ausmachten, oder der kleine Rat allein ohne die Zunftmeister; denn daß derselbe aus Edlen bestand, zeigen die Bürgerhändel von 1378. Die Wahl des Rates durch die Gemeinde war jedenfalls auch an die Bestätigung des Herrn gebunden. Beweise dafür bietet das Rote Buch nicht mehr. Die Kompetenz des Stadtgerichts scheint von Anfang an nicht gering gewesen zu sein. Ursprünglich waren es nur Schuldsachen, Marktfrevel und die Fälle des „Blut und Blau", für die das Stadtgericht zuständig war. Aber auch in Rottweil scheint das Stadtgericht schon früh die Fertigungsbehörde für Erbe und Eigen gewesen zu sein, und Nr. 167 des Roten Buches ist die Fertigung vor dem Stadtgericht ausdrücklich geboten. Durch die öfters erwähnte Ablösung der Grafengerechtsame erwarb sich dann die Stadt die gräfliche Gerichtsbarkeit, die sich, wie oben gezeigt wurde, in das Birsgericht und das kaiserliche Landgericht entwickelte. Speziell wurde der Stadt der Blutbann noch ausdrücklich verliehen 1359, Juni 10 durch Karl IV,[2]) nachdem er schon lange vorher faktisch von ihr ausgeübt worden war.

Versuchen wir nun den Wahrscheinlichkeitsbeweis zu liefern, daß das Stadtrecht Rottweils von Freiburg und Villingen stammt. Was die Übertragung des Rechts einer

[1]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 50. 54. 55. 70. 72. 73. 74. 75. 80. 82. 86. 88. 92. 96. 97. 101. 104. 106. 107. 108. 110. 113. 115. 116 rc.

[2]) Württ. Gesch.Qu. Nr. 307.

Stadt auf die andere betrifft, so hat Maurer[1]) festgestellt, daß immer nur die neuen Einrichtungen, wodurch sich die alten Städte von den Dörfern unterschieden, mit den dazu gehörigen Rechten übertragen worden sind. Die Grundzüge der Verfassung in den genannten drei Städten sind dieselben. Wie in Freiburg so ist auch in Rottweil der Schultheiß der stellvertretende Vogt des Herrn in der neuen Marktstadt, der Stadtrichter. Den 24 Marktgeschworenen Freiburgs entspricht der Rat und die Richter der Stadt Rottweil, deren Zahl wir freilich nicht mehr genau anzugeben im stande sind. Wie dort drei Lauben die Lebensmittel darboten,[2]) so hier die Brotlaube, die Metzigbank, die Kürsinlaube. Wie dort der „Herr“ der Stadt eine wichtige Rolle spielt, so auch in Rottweil, wo der König der Herr ist und jahrhundertelang von seinen Rechten durch Versetzen und Verpfänden der Königsrechte Gebrauch macht, wenn er auch im Roten Buch selbst selten genannt ist. Und wie in Freiburg die Kompetenz des Stadtgerichts sehr bald auf hohe und niedere Gerichtsbarkeit sich erstreckte,[3]) so auch in Rottweil. In Freiburg ist der Bürgermeister zum erstenmal in der Verfassung von 1293 genannt, eine Einrichtung, die wohl einige Zeit bestanden haben mag, bevor sie schriftlich fixiert wurde, in Rottweil 1290, in Villingen 1303.[4]) Auch die Personenverhältnisse in beiden Städten sind dieselben: wer Teil nahm an der Marktkolonie, wurde in seinem Eigentum geschützt und konnte nur gerichtlich abgefordert werden. Die älteste Verfassungsurkunde Freiburgs bestimmt, daß jeder frei sitzen kann in der Stadt. Den Eigenmann kann der Herr abführen

---

[1]) Gesch. d. Städteverf. in Deutschld. I S. 189.

[2]) Schreiber, Gesch. der Stdt. Freiburg I S. 47. Urk.-Buch der Stadt Freiburg I S. 23 § 77,

[3]) Vgl. darüber die ausführliche Darlegung Gotheins a. a. O. S 95—97.

[4]) Fürstenb. Urkb. II 15.

oder da lassen. Leugnet aber der Betreffende Eigenmann zu sein, so muß es der Herr beweisen mit 7 Verwandten;[1]) ganz ähnlich im Roten Buch Nr. 178, wo der Beweis mit 2 Muttermagen zu führen ist. Wörtlich gleich ist § 52 derselben Verfassungsurkunde Freiburgs und Rotes Buch Nr. 55, welche bestimmen: wer Jahr und Tag unangesprochen in der Stadt sitzt, ist frei.

Wenn wir vollends das spätere Recht der Stadt Villingen,[2]) die ja bekanntlich das Freiburger Recht rezipierte, mit dem Roten Buch vergleichen, so wird es beinahe zur Gewißheit, daß das Rottweiler Stadtrecht auf Villingen und Freiburg zurückgeht. Wir beschränken uns unter Weglassung vieles Altertümlichen, z. B. des Zweikampfes als Rechtsmittel, und vieler typischer Bestimmungen über Stadtfrieden, Asylrecht, Feldfrevel ꝛc. auf einige wenige Gegenüberstellungen, welche die Ähnlichkeit des Roten Buches mit dem Villinger Stadtrecht darthun:

1. sweller öch von gerichtes wegen darzů kumt, das im wirt ertailet, das man ainen vahen sol, das sol er tůn in der stat und davor. ist das man in vahet vor der stat, so sol man in wider in die stat füren. = Rot. B. Nr. 204.

2. miet und schenki zu nehmen ist den Mitgliedern des Rats verboten; ebenso darf man den Beamten der Stadt (Schultheiß, Bürgermeister, Büttel) keinen botten (sc. mit Geschenken) schicken ꝛc. = Rot. B. Nr. 27. 529. 530.

3. wer in der burger dienst rit, der sol zů dem

---

[1]) Schreiber: Urk.-Buch der St. Freiburg I S. 17 § 51.

[2]) Benützt wurde das Stadtrecht Villingens von 1371—1490. Herr Dr. Roder-Überlingen hat dem Herausgeber sein Manuskript dieses Stadtrechts, das wohl bald veröffentlicht werden dürfte, in dankenswerter Liebenswürdigkeit zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde das Manuskript des Überlinger Stadtrechts (15. Jahrh.) von H. Dr. Hoppeler-Zürich, das bereits im Druck erscheint, verglichen; aber ohne Resultat.

nehsten rat saggen vor rat, wie lang es gewesen sie, und was die vart costat hab mit allen dingen. Dåt aber er das nit, so sond es die pfenningpfleger sagen. = Rot. B. Nr. 66. 68.

4. uff mittwoch 1405 . . . hat ain rat gesetzt: als wir yetzo ains uszugs warten sind vür . . . ., das das Oberort und Hufingerort den uszug tůn söllen, und so der uszug ende hat, söllen darnach die andern zway orter usziehen, und dannen hin, wan man usziehet, aber die andern vier nach enander, und sol man umb kain uszug me spilen, und wer ichter denne zemal in dem ort sitzet, der sol usziehen.[1]) = Rot. B. Nr. 72. 73. 74.

5. swa ain man oder ain fröwe sturbin, und des mannes oder der frowen erben, die denne tod werin, wurdin angesprochen umb gülte, so sol der cläger sich darumb vermessen gezügen, oder aber der erben reht darumb nemen (d. h. ihre Rechtfertigung annehmen). = Rot. B. Nr. 147.

5. swa ainer ain hofstat ald ain garten het stossent an ain andern, und der liechter gend herüber die hofstat ald über den garten, wil der an in buwen, so sol er in von der liehter wegen daran nüt irren, er lasse in buwen; es wer denne, das er vor sinem hus veld hetti uff der hofstat ald uf dem garten, so vil das wer, das sol er im lassen ligen, und sol nun untz dar buwen, es were denne, das er brief oder lebend gezüg hetti, das er im die liehter nit verbuwen sol . . . . und giengin liehter über enen, wurd da der ander hoher buwen, da sond in die liehter daran nit ierren: er sulle wol hoher buwen; es were denne, das ener brief oder lebend gezüg hetti, das er es nit tůn sölt. = Rot. B. Nr. 142.

7. . . . und sol ouch sust nieman, der hie sesshaft

[1]) Diese Villinger Auszugsordnung geht auf eine ältere von 1309 (im Stadtarchiv Villingen) zurück.

und die gût in unsern stüren sind, an dehainen andern endern, nit fertigen, ufgeben, vermachen, versetzen, verkouffen ader hingeben, denn die vertigung thûn hie vor rat oder gericht. = Rot. B. Nr. 167.

8. anno d. 1344 . . . ze haltende, das mengelich, swer an den vier strassen sitzet, mit ziegel sin hus decken sol und ouch an dem kilchhoff, und sôllent das tûn, das die hüser berait sient von dem nehsten sant Martinstag, der nun kunt, über zwai iar; und sol man in dem obern ort anvahen also, was hüser an die vier strasse gant und umb den kilchhoff, das die sont gebuwen sin von sant Martinstag über ain iar . . . und swer das nüt endâtti, ... = Rot. B. Nr. 81.

9. wir haben ouch gesetzet: welhi nun hinnanhin iemerme zû der stüre werdent geben ze samnent, alsbald die stür gesamnent, so sond sü die stür widerrechnen und sond ouch das stürbuch nit von in geben, sü haben denn widerrechnet. = Rot. B. Nr. 60.

10. wir haben ouch gesetzt: wer nu hinnenhin den andern anspricht umb sin aigen oder umb sin lehen, das er iär und tag inne gehaben hät by gûtten gerichten âne redelich ansprauch, vindet sich da an dem rechten, das der cleger nit reht zû dem gût hät, so kunt er gen dem, den er angesprochen hät, umb fünff marck silbers. = Rot. B. Nr. 166.

Diese Stellen, die leicht um das dreifache vermehrt werden könnten, und die allerdings vereinzelt dastehende urkundliche Nachricht, daß Villingen auch als Schiedsrichter für Rottweil aufgetreten sei,[1]) zeigen den Zusammenhang Rottweils mit Freiburg und Villingen und zwingen zu dem Schluß, daß das Zähringer Recht über Villingen nach Rottweil gelangt sei, so daß auch die Einrichtung des kleinen und

---

[1]) a. 1432. Württ. Gesch.-Qu. Nr. 957.

großen Rates von Villingen nach Rottweil übertragen wurde. Daher dann auch die wiederholten Bündnisse unter diesen 3 Städten im Lauf des 14. und 15. Jahrhunderts zu gegenseitigem Schutz und zur Wahrung gemeinsamer Interessen und zwar zwischen Villingen und Rottweil[1]) in den Jahren 1339, 1344, 1347, 1348, 1349, 1400, 1401, 1403, 1406, 2438, zwischen Villingen, Rottweil und Freiburg[2]) 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, zwischen Villingen, Rottweil und Schaffhausen[3]) 1346, 1347, 1348, 1349, 1350. Die guten Beziehungen zwischen den 3 Städten blieben bestehen bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts und wurden nur getrübt durch die schweizerfreundliche Haltung Rottweils.

Freilich ist das vom alten Königshof entstammende Rottweil eine freie Reichsstadt geworden, was bei Freiburg und Villingen nicht der Fall war. Die politischen Schicksale derselben waren eben verschieden. Aber die gemeinsamen Grundzüge der Verfassung war bei den 3 Städten ganz ähnlich: seit 1293 bildeten die alten und neuen Vierundzwanziger den Rat der Stadt Freiburg, während in Rottweil in der zweiten Periode der Verfassungsentwicklung im großen Rat der 80 und im kleinen Rat der 30 die Macht der Zünfte sich zeigt, im Anschluß an Villingen, das zur selben Zeit dieselbe Einrichtung traf.[4]) In Freiburg sind seit 1293 alle Wahlen einem Ausschuß von 9 Männern übertragen; in Rottweil wählt der Siebnerausschuß die Kandidaten zum zum Schultheißen- und Bürgermeisteramt und die Achtzig des großen Rates (Rotes Buch Nr. 2. 3). Wie in Freiburg haben auch in Rottweil die Zunftmeister eine bestimmte Strafgewalt; und dem Zunftausschuß der Achtwer in Frei-

---

[1]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 175. 198. 213. 223. 233. 608. 629. 660. 704. 1015.

[2]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 181 und 182. 185. 190. 197. 202. 206.

[3]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 204 und 205. 214. 224. 232. 240.

[4]) Fürstenb. Urkb. II 171.

burg entsprechen die Dreier, Fünfer und Zwölfer der Rottweiler Zünfte (Rotes Buch 258). Eine förmliche Stadtrechtsverleihung und Anerkennung Freiburgs als Oberhof fand freilich in Rottweil nicht statt, sondern nach der Rezeption der Grundzüge dieser Verfassung erfolgte bei ähnlicher, friedlicher Entwicklung des Bürgertums in langjährigem Wachstum die Bildung des städtischen Rechtes. So ist Rottweil auch nicht aufgeführt unter den Städten, „die irü recht nement hie zuo Friburg“.[1]) Und doch hatte eine Reihe von Städten Zähringisches Recht, die in jener Urkunde nicht aufgeführt sind: Aarau, Brugg, Sursee, Sempach, Diessenhofen, Bremgarten, Zofingen, Lenzburg, Aarburg ꝛc. Die selbständige Weiterbildung der rezipierten Grundzüge einer Verfassung wurde dadurch befördert, daß die Städte fortwährend miteinander im Verkehr standen, um ihre Einrichtungen gegenseitig kennen zu lernen. So reiste z. B. 1473 eine Freiburger Gesandtschaft in Oberdeutschland umher, die Verwaltungszustände der Städte zu sehen.[2]) Und 1404 senden die Bürger und der Rat der Stadt Wolfach ihre Gesetze an die Rottweiler, damit diese davon Einsicht nehmen.[3])

Auch die bereits ganz entwickelten Verhältnisse des Zunftwesens, des Privatrechts und landwirtschaftliche Besonderheiten des Roten Buches zeigen Ähnlichkeit mit Freiburg und Villingen. Betrachten wir zunächst das uns im Roten Buch vorliegende Zunftwesen, so finden wir vor allem die Bäcker wie in Freiburg[4]) so auch in Rottweil in dinglicher Abhängigkeit. Nicht nur die Brotlaube allein, sondern auch die andern Bänke[5]) waren Eigentum der Patrizier, wie in Frei-

[1]) Schreiber, Urkb. II 182.

[2]) Gothein S. 478.

[3]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 675.

[4]) Vgl. über die Zünfte Freiburgs Gothein, Wirtschaftsgesch. des Schwarzwalds.

[5]) Z. B. Württ. Gesch.-Qu. Nr. 171.

burg der Gilde, welche daraus ihren Nutzen zogen. Freilich verschwanden diese ursprünglichen Verhältnisse bald. Großbetrieb trat bei den Bäckern nie ein, sondern wie in Freiburg zeigte sich auch in Rottweil Beschränkung größerer Betriebe. Der Betrieb war auch nicht an eine Bank gebunden, sondern konnte auch im Hause vor sich gehen: wie in Freiburg unterschied man auch in Rottweil zwischen Feilbäckern und Hausbäckern, weil ein großer Teil der Bürgerschaft eigenes Mehl verbacken ließ. Die Hausbäcker erhielten Arbeitslohn.[1]) Güte und Preis der Waren beaufsichtigte in beiden Städten der Rat. Schlechtes Brot wurde in der Kürsinlaube verkauft. Das 16. Jahrhundert unterschied dann auch zwischen Weißbrotbäckern und Roggenbrotbäckern. Auch die Preisschwankungen regulierte der Rat,[2]) wie in Freiburg. Brotzufuhr war den Fremden in beiden Städten gestattet. In Freiburg wurde dieselbe erst 1498 beschränkt.

Die Müller sind in beiden Städten keine selbständigen Handwerker; besonders mit der Einführung des Mehlumgelds wurden die Kontrollmaßregeln für die Müller derartige, daß sie nur noch als Beamte erscheinen: zwei vom Rat und einer von der Bäckerzunft beaufsichtigen die Mühlen. Die Schweinehaltung wird beschränkt je nach der Stärke des Wassers der Mühle. Kein Müller darf Frucht kaufen, sondern muß diesebe vor das Kaufhaus kommen lassen. Die Zahl der Haustiere ist genau begrenzt; Geflügel zu halten ist überhaupt nicht gestattet.

Die Metzger sind wie in Freiburg so auch in Rottweil zugleich Viehhändler, und zwar anfangs offenbar ziemlich uneingeschränkt.[3]) Aber schon in der Metzgerordnung von 1322 wurde in Freiburg die Viehausfuhr erschwert und beschränkt. Auch in Rottweil kommen beschränkende Bestim-

[1]) Rot. Buch Nr. 88.

[2]) Rot. B. Nr. 251.

[3]) Gothein S. 476.

mungen: was die Metzger „ob der eggen“ kaufen, das sollen sie metzgen, was sie „under der eggen“ kaufen, das sollen sie zur Hälfte verhandeln.[1]) Das zu verkaufende Vieh soll zuerst den Metzgern angeboten werden;[2]) wenn sie es nicht wollen, kann es auswärts verkauft oder nach der gesetzlichen Mästung auf der freien Bank geschlachtet werden. In Rottweil blieben diese Verhältnisse dieselben, während sie in Freiburg durch die Neuordnung von 1455 und die staatliche Organisation dieses Gewerbes im 16. Jahrhundert geändert wurden. — Als Handwerker aber standen die Metzger in beiden Städten unter genauester öffentlicher Kontrolle. Auch der Metzger ist anfangs nur Pächter der Bank.[3]) Wie bei Bäckern und Müllern beaufsichtigt der Rat den Handwerksbetrieb, später ein Kollegium von drei Männern, einer vom Rat, einer vom Handwerk und ein sonstiger Bürger,[4]) ganz wie in Freiburg die Driger.[5]) Die Fleischschau war nötig für das lebende wie für das geschlachtete Vieh. Dann folgte eine Menge sanitärer Bestimmungen über Aushauen und Zerlegen der Schlachttiere, über Absonderung verschiedener Körperteile, Wursterei, Öffentlichkeit des Schlachtens, ehrlichen Verkauf ꝛc.,[6]) oft ganz ähnlich den Bestimmungen der Metzgerordnung in Freiburg.[7])

Auch die Gesetze für die Weinschenken und Wirte zeigen in beiden Städten dieselben Grundsätze. Die Weinschenken sind nicht wie die andern Handwerker der Nahrungsmittelgewerbe in dinglicher Abhängigkeit. Sie bilden keine Zunft, sondern sind der Metzgerzunft durchs Los zugeteilt, wie in

---

[1]) Rot. B. Nr. 94.

[2]) Rot. B. Nr. 115 und 368.

[3]) Urkundenb. Nr. 442.

[4]) Rot. B. Nr. 422.

[5]) Hartfelder, Ztschr. des hist. Vereins Freib. IV. S. 449.

[6]) Rot. B. Nr, 96 ff.

[7]) Hartfelder a. a. O.

Freiburg den Küfern. Sie sind Kaufleute und haben nur die strenge Aufsicht der Weinbeigler, Umgelter und Ausrufer über sich.[1]) Die Bestimmungen von 1315[2]) blieben sich im wesentlichen gleich und wurden 1522 und 1526 nur mit geringen Zusätzen wiederholt. Auch die Bestimmung der Stadt Baden,[3]) daß es den Bäckern verboten sein solle, den Wirten Brot ins Haus zu tragen, findet sich in Rottweil. Jeder Bürger durfte Wein schenken, wie in Freiburg auch. Zwar wurde dies am Anfang des 16. Jahrhunderts aufgehoben, aber schon 1526 wieder gestattet, daß jeder Wein schenken dürfe; nur wer eine Wirtschaft hat, muß sein Handwerk liegen lassen.

Im Textilgewerbe zeigt Rottweil die typischen Verhältnisse der oberrheinischen Städte überhaupt, wie sie Schmoller an Straßburg, Mone für Baden, Baiern, Elsaß, Gothein für den Schwarzwald gezeichnet hat.[4]) In Freiburg waren die Leinenweber der Tucherzunft zugeteilt, in Rottweil der Weberzunft. Die Leinenweberei, deren Hauptsitz in Konstanz war, hat in Rottweil keine besondere Entwicklung gehabt, sowenig wie in den andern Städten außerhalb Konstanz. Tucher und Wollenhandwerk aber blühten auch in Rottweil, wie sie in Villingen und Freiburg dominierten. Der Unterschied zwischen Rottweil und Freiburg scheint der gewesen zu sein, daß in Rottweil für die Tucher Zunftzwang herrschte, in Freiburg Zugehörigkeit zur Zunft nicht absolut erforderlich war. Sonst waren die Vorschriften in Rottweil die überall üblichen. Wie in Freiburg war auch in Rottweil der Streit zwischen Wollenwebern und Tuchern ein lang

---

[1]) Rot. B. Nr. 39—41. 125—133. 393.

[2]) Rot. B. Nr. 125—135.

[3]) Gothein S. 511.

[4]) Schmoller, Die Straßburger Tucher- und Weberzunft 1879 und 1881. Mone, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins IX S. 129 ff. Gothein S. 519 ff.

dauernder, und es brauchte oft die Intervention des Rats, bis die beiderseitigen Wirkungskreise gehörig abgegrenzt waren.[1]) Die einheimische Fabrikation suchte man zu heben durch das Verbot, auf der Frankfurter Messe andere als Rottweiler Tuche zu verkaufen. Auch die Fabrikation von Barchent wurde betrieben, wie in Villingen. Dieselbe Strenge wie in Freiburg, wo jede Vermischung mit Haaren, Raufwolle, gefärbter Wolle verboten war, wurde in Rottweil nicht gehandhabt. Auch die Herstellung der fremden yperischen Tuche wurde betrieben. Die dürftigen Bestimmungen des Roten Buches für Schmiede und Krämer lassen keinen Vergleich zu. Das Angeführte zeigt nirgends grundsätzliche Verschiedenheit, wohl aber sehr viele ähnliche Züge zwischen Rottweil und Freiburg.

Wenn wir uns dann zu einer Vergleichung der privatrechtlichen Bestimmungen des Roten Buches mit denen von Freiburg und Villingen wenden, so ist zunächst zu betonen, daß das Privatrecht im Roten Buch nicht vollständig und systematisch behandelt ist, sondern die leitenden Grundsätze desselben als bekannt vorausgesetzt sind.[2]) Daher finden wir darin alles nur angedeutet, sowohl bezüglich des ehelichen Güterrechts, wie des Erb- und Vormundschaftsrechts. Klar aber sehen wir hier „das Verhältnis des Weichbildrechts zum Landrecht“: das letztere erscheint nicht in alter, unverfälschter Gestalt, sondern wurde auf der wirtschaftlich vorgerückteren Stufe der Stadtentwicklung verändert und den jeweiligen Verhältnissen der einzelnen Städte angepaßt.[3]) Das Landrecht ist der gemeinsame Boden, dem das Privatrecht Freiburgs und Rottweils entstammte. Aber auch in der Art der Weiter-

---

[1]) Rot. B. Nr. 511 und Anm.

[2]) Ruckgaber, Die privatrechtlichen Bestgen. des Rechtsbuchs der Reichsst. Rottw. Gymn. Progr. 1849. Wächter, Württ. Privatr. I S. 183 ff. Oberamtsbeschr. S. 267.

[3]) Heusler, Institutionen des deutschen Privatr. I S. 29.

entwicklung des durch das Landrecht überkommenen Privatrechts sind Freiburg und Rottweil einander nicht unähnlich. Der güterrechtlichen Bestimmung der Freiburger Verfassungsurkunde von 1275,[1]) daß ein Achtel Hausanteil für das Bürgerrecht genügt, entspricht die etwas andere und strengere Bestimmung, Rot. B. Nr. 149, wonach ein Haus nur in vier Teile zerlegt werden kann. Im Erbrecht des Roten Buches aber ist Nr. 150 die Parentelordnung in ihrer alten Strenge ebenso durchbrochen wie in der ersten Verfassungsurkunde Freiburgs, wo es heißt:[2]) si burgensem vel uxorem eius . . . . mater heredidatem habebit. Das Rote Buch geht Nr. 156 noch weiter, indem es mit Weglassung des alten Fürlings (Voraus) der Söhne bestimmt, alle Kinder, Knaben und Mädchen, sollen beim Erbe gleich gehalten werden, während die Freiburger Verfassungsurkunde von 1293 dem Vater darüber freie Hand läßt. Noch mehr durchbrochen wird die Parentelordnung durch Nr. 371[3]) und 549 des Roten Buches. Das alte Verfangenschaftsrecht hat Freiburg beibehalten bis 1520, wo dasselbe bei der Neuredaktion des Stadtrechts durch Zasius[4]) gänzlich aufgehoben wurde. Rottweil aber bestimmt, daß der Mann, dessen Frau stirbt, mit seinem Gut, fahrendem und unfahrendem, thun kann, was er will. Nur das Haus ist den Kindern verfangen; er darf es nur veräußern bei ehehafter Not, die 2 Muttermagen und ein Vatermage beschwören. Teilung tritt ein bei der Mutter, wenn sie zur zweiten Ehe schreitet; dann wird alles Gut unter Mutter und Kinder erster und zweiter Ehe nach Köpfen geteilt, abgesehen vom Haus, das den Kindern

---

[1]) Schreiber, Urkundenb. I 78.

[2]) Schreiber I S. 11 § 29.

[3]) Ruckgaber a. a. O. S. 7 behauptet fälschlicherweise, diese Bestimmung finde sich im Roten Buch nicht.

[4]) Nüwe stattrechten der loblichen statt Fryburg im Pryszgow 1520, S. 56 b.

aus erster Ehe verfangen ist. Beim Vater tritt Teilung erst nach seinem Tode ein. Wir haben also hier Teilrecht gemischt mit Verfangenschaftsrecht, wie es auch in Sulz sich findet, das ja bekanntlich auch Freiburger Stadtrecht hatte, so daß auch hier wieder die Beziehungen zwischen Freiburg und den Städten am Neckar zu Tag tritt. Villingen dagegen hat sein Verfangenschaftsrecht beibehalten. Das neue Erbrecht Freiburgs nach Zasius' Redaktion liegt auch dem ersten Württembergischen Landrecht des Herzogs Christoph zu Grund.[1]) Vormundschaftsrecht und Bestimmungen über das Sondergut der Frau (Heimsteuer, Morgengabe, Zugeld) ist dem alten Landrecht adäquat geblieben bis zum Eindringen der römischen Rechtsgrundsätze.

Ausführliche Bestimmungen giebt das Rote Buch über die Viehverstellung oder den Halbviehvertrag (Nr. 180—183. 391. 487. 489.) eine Art Gemeinderschaft, wie sie in der Schweiz gesetzlich geregelt war und heute noch ist.[2]) Da wird genau bestimmt, wie das verstellte Vieh, Rosse und Hornvieh, von dem Maier gebraucht werden darf, wie lange die Nachzucht von ihm zu ziehen ist, wie die Teilung erfolgen soll, wie der Abgang des Viehes von beiden Teilen, vom Maier und vom Steller, zu tragen sei, oder wann der Maier selbstverschuldeten Abgang zu ersetzen hat. Genaue Vorschriften werden auch gegeben über Rindmiete (Nr. 490), d. h. über die Geldsumme oder die Naturalleistung, die für den Gebrauch des Viehes zu erfolgen hat, an dem ein anderer Teil hatte ꝛc. Diese Viehverstellung finden wir auch in Villingen, wie aus mehreren Stellen der Villinger Chronik von Hug[3]) hervor-

[1]) Wächter I S. 232 und Anm. 5.

[2]) Huber, Gesch. u. Syst. des schweiz. Privatrechts III S. 759 ff. Zelger, Die Alpgenossenschaften in Nidwalden: Hist. Verein v. Nidwalden 1889.

[3]) Herausgegeben von Roder: Biblioth. des litt. Vereins 1883 Seite 120. 131. 138.

geht. Auch in Freiburg[1]) findet sie sich, wo sie besonders die Metzger zum Zweck des Viehhandels geübt haben. Eine gesetzliche Regelung dieses Instituts ist aber von beiden Städten bis jetzt nicht bekannt. Dieser Vertrag eigentümlicher Art sicherte den Stadtbewohnern auch indirekt die Möglichkeit, an der Landwirtschaft sich zu beteiligen. Wir finden diese Einrichtung auch im Luzerner Stadtrecht und im Entlibucher Landrecht, wo sie nur erwähnt ist, während das Rothenburger Amtsrecht genau darüber handelt.[2])

Aus dem Vorhergehenden dürfte sich die Wahrscheinlichkeit ergeben, daß das neue Rottweil unter dem Einfluß und der Mitwirkung der bürgerfreundlichen Familie der Zähringer gegründet und für die Rechtsbildung der Stadt das Stadtrecht von Freiburg und Villingen maßgebend war. Es erübrigt noch, uns kurz der Verfassungsveränderung zuzuwenden, welche die Sadt Rottweil am Ausgang des 14. Jahrhunderts durchmachte. Hatte die Stadt am Anfang des 14. Jahrhunderts mit der Einführung des kleinen und großen Rats und der Zunftordnung eine neue Periode der Verfassungsbildung betreten, so kam 1378 durch den Zweiundzwanzigerausschuß ein ganz demokratisches Element herein, das in Freiburg und Villingen keine Analogie findet. Klagen der Bürgerschaft über Willkür, schlechte Verwaltung und Grausamkeit der patrizischen Glieder des kleinen Rats[3]) führten zur Aufstellung eines permanenten Ausschusses von je 2 Männern aus den 11 Zünften, die Zweiundzwanziger genannt, denen die Aufsicht über das Budget der Stadt eingeräumt werden mußte, und ohne die kein Stadtgut veräußert, keine Gelder ausgeliehen, keine Schulden kontrahiert werden durften. Damit war der Höhepunkt der Entwicklung der ursprünglich aristokratischen

---

[1]) Gothein S. 474. 477. 509.

[2]) Segesser, Staats- und Rechtsgesch. von Luzern II S. 516.

[3]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 441. 453. 461. Langen S. 80 ff. Ruckgaber I S. 146 ff. II b 5 ff. Oberamtsbeschr. S. 262.

Verfassung zu einer aristokratisch-demokratischen Mischregierung vollendet. Die Neuordnung des Jahres 1503 und der folgenden Jahre (Rot. B. Nr. 391 ff.) brachte nur Modifikationen dieser Verhältnisse: 9 Zünfte statt der elf, Achtzehner statt der Zweiundzwanziger, entsprechende Reduktion der Mitglieder des Rats ꝛc. Die Veränderungen, die das Schweizerlaudum[1]) 1579 und die kaiserlichen Rezesse des 17. Jahrhunderts brachten, gehören nicht mehr in den Zeitrahmen des Roten Buches.

Jahrhundertelang stand die Stadt auch in Bundesgenossenschaft mit den schweizerischen Eidgenossen, eine Vereinigung, welche bestehen blieb, auch nachdem infolge des Schwabenkriegs die Trennung der Schweiz vom übrigen Schwabenlande längst eine faktische geworden war.[2]) Schon 1377 und 1379 hatte Rottweil im Verein mit andern Städten mit verschiedenen Landschaften der Schweiz ein Bündnis geschlossen.[3]) 1385 trat die Stadt mit Zürich, Bern, Solothurn, Zug und Luzern in ein neunjähriges Bündnis, an dem viele rheinischen und schwäbischen Städte beteiligt waren. 1463 trat sie dem Bund der 8 alten Orte der Eidgenossen bei.[4]) 1476 kämpften Rottweiler im Eidgenössischen Heer gegen Karl von Burgund, 1515 in Italien gegen die Franzosen. Das Bündnis von 1463 wurde erneuert[5]) 1477 und 1490. Auf der Tagsatzung von Zürich 1519 April 6 wurden die Bürger Rottweils zu ewigen Eidgenossen angenommen und die Stadt als ein zugewandter Ort anerkannt. Bis 1630 besuchte Rottweil die eidgenössi-

[1]) Langen S. 87 ff. Ruckgaber II b S. 7 ff. und darnach die Oberamtsbeschreibung.

[2]) Über dieses Verhältnis vergl. Fäsi, Staats- und Erdbeschr. der helvet. Eidgen. IV S. 635 ff.; Oberamtsbeschr. S. 238 ff.; und besonders Öchsli, Jahrb. f. d. Schweiz. Gesch. 13. Bd. „Ort und Zugewandte".

[3]) Oberamtsbeschr. S. 238.

[4]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 1289. Eidgen. Absch. II 519.

[5]) Eidgen. Absch. II 900 und III 402 und 403.

schen Tagsatzungen und noch 1678[1]) wurde über die Erneuerung des alten Bundes verhandelt. Schweizerkreuz, Adler und Wolfsangel waren die Wahrzeichen der Freistadt. Die großen Zwistigkeiten zwischen Magistrat und Bürgerschaft 1578 entschieden Abgeordnete von Zürich, Schwyz, Glarus und Schaffhausen. Dieser Schiedsspruch, das sog. Schweizerlaudum von 1579, erhielt 1618 die ausdrückliche kaiserliche Bestätigung. Auch in Geldnöten wurde Rottweil von Luzern aufs freigebigste unterstützt.[2]) Dies hat schon Langen zu der Vermutung geführt,[3]) die Einrichtungen Rottweils stammen von der Schweiz her. Allein die schweizerischen Archive enthalten hierüber gar keine Anhaltspunkte.[4]) Die Entwicklung Luzerns speziell war ganz verschieden von der Rottweils: der Rat zu murbachischer, zu östreichischer und zu eidgenössischer Zeit war ein ganz anderer als der Rottweils. Der Bürgermeister war eine vorübergehende Einrichtung, die Zünfte nur Gesellschaften mit gewissen Statuten, keine politischen Korporationen. Das Stadtrecht von Luzern zeigt keine Ähnlichkeit mit dem Stadtrecht des Roten Buches; nur die landrechtlichen Grundlagen sind dieselben.[5]) Die Bundesgenossenschaft Rottweils mit der Schweiz war nach Öchsli's Forschungen eine rein äußerliche; die gegenseitig geleisteten Dienste sind über äußerliche Höflichkeitsbeweise, bestehend in Gesandtschaften und Vermittlungen, nicht hinausgekommen. Seit dem dreißigjährigen Krieg lockerte sich auch das Bündnis mit den Eidgenossen. Rottweil entzog sich den Tagsatzungen, entfernte die eidgenössischen Wappenschilder und nahm Besatzungen auf.

---

[1]) Urkunde im Staatsarchiv Luzern.

[2]) Schuldscheine im Staatsarchiv Luzern.

[3]) A. a. O. S. 87.

[4]) In den Archiven von Luzern, Zürich, Schaffhausen, Basel ist darüber nichts vorhanden. Die Herren Heusler-Basel und v. Liebenau-Luzern erklärten schriftlich und mündlich die Herkunft des Rottweiler Stadtrechts aus der Schweiz für unwahrscheinlich und unmöglich.

[5]) Stadtr. v. Luzern in Ztschr. f. schweiz. Recht V 21 ff.

Die weite Entfernung der Städte, die dadurch erschwerte Hilfeleistung und der gewaltige Druck Östreichs, das mit der Grafschaft Hohenberg Rottweils Gebiet umgab, machte dem Bund mit den Eidgenossen ein langsames, aber sicheres Ende.

Rottweils Stadtrecht wurde aber auch Vorbild für andere Städte. So scheint Donauwörth sein Recht von Rottweil geholt zu haben. Dies geht hervor aus einer Urkunde, wo Rottweil von Donauwörth um eine Rechtsentscheidung angegangen wird, „da dannen si doch von alter ir urtail und rehte, der si nicht versten, holen und bringen lassen".[1]) Dies geschah 1452. Auch Weißenhorn bat 1448 um eine Rechtsentscheidung in einem Privatprozeß.[2]) Nähere Beziehungen sind aber für beide Fälle nicht bekannt. Die Stadt Reutlingen aber hat nach ausdrücklichem, urkundlichem Bericht Rottweiler Recht erhalten: sie wählte sich 1377 dasselbe und bat den Kaiser um Bestätigung,[3]) die aber nicht ausdrücklich zu Teil wurde. Auch der Eid der Zunftmeister, des Bürgermeisters, der Richter, des Rates, der Fünfer, der Siebener 2c., welcher der Verleihungsurkunde angehängt ist, entspricht ganz dem Anfang des Roten Buches. Rottweil war also selbst rechtsbildend und wurde die Vermittlerin Zähringischen Rechts weithinein in Deutschlands Gauen.

III. Kapitel.

Das Rote Buch in sprachlicher Beziehung.

Der Abschnitt soll einer kurzen Betrachtung der Lautlehre, der Flexion und des Wortschatzes des älteren Rottweiler Rechtsbuches gewidmet sein, und es soll dabei versucht werden, Genaueres über die Zeit der neuhochdeutschen Diphthongi-

[1]) Württ. Gesch.-Qu. Nr. 1168.

[2]) Ebenda Nr. 1114.

[3]) Gayler, Hist. Denkwürdigkeiten der ehem. fr. Reichsst. Reutlingen 1840 I S. 76 ff.

sierung im Gebiet der Reichsstadt Rottweil daraus zu erfahren. Da aber das Rottweiler Stadtrecht schon öfters Gegenstand wissenschaftlicher Ausbeutung war, da ferner seitdem die ganze Dialektforschung eine andere geworden ist, ist es nötig, etwas weiter auszuholen.

Die deutsche Dialektforschung war bis vor wenigen Jahren eine historisch-deduktive, von der Ansicht ausgehende, daß Volksstamm und Dialekt in ihrem Grund identisch seien. Wie man von Schwaben und Alamannen sprach, so unterschied man auch zwei größere, verschiedene Dialekte, den schwäbischen und alamannischen. Man gefiel sich in dieser angenommenen Vielheit der Dialekte. Man hatte vergessen, was einst Jak. Grimm[1]) geschrieben: „Alle Mundarten und Dialekte entfalten sich vorschreitend, und je weiter man in der Sprache zurückschaut, desto geringer ist ihre Zahl, desto schwächer ausgeprägt sind sie.“ K. Weinhold ist der Schöpfer der alamannischen Grammatik,[2]) der wissenschaftliche Begründer des Dogmas vom alamannischen Dialekt, das die Dialektforschung längere Zeit beherrschte. Ihren Höhepunkt erreichte diese Hypothese mit Birlinger, der seine Ansicht in zwei größeren Abhandlungen niedergelegt hat.[3]) Auch Rottweil und Umgebung galt ihm als rein alamannisches Land. Und das Rechtsbuch der Reichsstadt Rottweil war für ihn eine Fundgrube, der er die Lautformen und Wörter entnahm zur Konstruktion seiner Hypothese des alamannischen Dialekts. Schon Lauchert hatte zu seiner Abhandlung „Lautlehre der Mundart von Rottweil und Umgebung“[4]) die jüngste Redaktion des Stadtrechts benützt. Dann behandelte Birlinger

---

[1]) Gesch. der deutschen Sprache, 3. Aufl. 1868, S. 578.

[2]) Alem. Grammatik, Berlin 1863.

[3]) Die Alemannische Sprache rechts des Rheins, Berlin 1868, und „Rechtsrheinisches Alemannien“ in den Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde; 4. Bd. 1890 S. 283 ff.

[4]) Gymnasialprogr. Rottweil 1855.

die Lautlehre und den Wortschatz desselben in ausführlicher Weise.[1]) Die Lautlehre konnte nur eine dürftige sein, da das Stadtrecht jüngster Redaktion, erst 1546 begonnen, bedeutende Teile des älteren Stadtrechts nicht in sich aufnahm, und auch die aufgenommenen die Merkmale der neuen Zeit an sich tragen. Der Wortschatz aber enthält nicht nur Ausdrücke des Stadtrechts, sondern auch anderer Rottweiler Urkunden aus verschiedenen Zeiten. Nur zu wenigen dieser Wörter sind Erklärungen beigegeben; meistens sind nur die Stellen citiert, in denen sie sich finden, nicht selten mit störenden Fehlern.[2]) Auch in den beiden schon genannten größeren Abhandlungen und sonst[3]) hat Birlinger das Rottweiler Stadtrecht verwertet, alles in der Absicht, den alamannischen Charakter desselben darzuthun. Dann wurde der Wortschatz des von ihm unterdessen gefundenen Roten Buches behandelt,[4]) wiederum mit bloßen Stellencitaten, meist ohne Erklärung. Auch hier sind wieder Ausdrücke weiterer 12 Rottweiler Archivalien der verschiedensten Zeiten eingereiht: nicht nur eine Waldbeschreibung von 1579 wurde benützt, sondern auch ein Einnahmengeldbuch des 17. Jahrhunderts, sogar Rottweiler Prozeßakten des 17. bis 18. Jahrhunderts wurden verwertet. Ähnlich sind die sonstigen lexikographischen Beiträge Birlingers zum alamannischen Dialekt zusammengesetzt.[5]) Daß diese Art der Arbeit, die keinen Unterschied der Jahrhunderte kennt, nicht tadelfrei ist, leuchtet von selbst ein. Andererseits ist gewiß anzuerkennen, daß Birlinger während 30 Jahren mit Fleiß und Ausdauer

---

[1]) „Die Sprache des Rottweiler Stadtrechts" in den Sitzgsber. der kgl. bair. Akad. der Wiss. 1865 II Anhang S. 1—72.

[2]) Z. B. vor der glaych statt vorder glaych S. 41. grebtnit statt grebt nit (= nicht) S. 38 ꝛc.

[3]) Kuhns Zeitschr. XV. Bd. S. 197 ff.

[4]) „Zur Kunde der älteren Rottweiler Volks- und Gerichtssprache" in Herrigs Archiv 38. Bd. S. 313—360.

[5]) Vgl. Alemannia X S. 168 ff., XI S. 150 ff., XVI S. 181 ff. ꝛc.

an seinem schwäbisch-alamannischen Sprachschatz gearbeitet hat, was für die Lexikographie überhaupt und für ein zurzeit noch nicht vorhandenes Wörterbuch der oberdeutschen Dialekte von nicht geringem Wert ist.

Mit dieser althergebrachten Unterscheidung eines schwäbischen und alamannischen Dialekts hat man jetzt endgültig gebrochen. Baumann hat in seiner Abhandlung „Schwaben und Alamannen“[1]) den Beweis geführt, daß Schwaben und Alamannen ein und derselbe Stamm sind, daß derselbe bis ins 12. Jahrhundert herein sich schlechthin Schwaben nannte, daß der erst nach dem 12. Jahrhundert auftauchende Namen Alamannen[2]) zuerst dem ganzen Stamm eigen gewesen und erst später auf dessen südlichen Teil beschränkt worden sei. Auch die Dialektforschung hat sich dieses historische Resultat zu Nutzen gemacht. H. Fischer hat in seiner „Geographie der schwäb. Mundart“[3]) den Gedanken an ein Zusammenfallen von Stamm und Dialekt für immer zurückgewiesen und die Illusion von schwäbischem und alamannischem Dialekt zerstört, während noch F. Kauffmann in seiner „Geschichte der schwäbischen Mundart im Mittelalter und in der Neuzeit“[4]) zwar die Lautlehre der schwäbischen Sprache in ihrer historischen Entwicklung darstellte, aber doch die alten Begriffe von Schwäbisch und Alamannisch beibehielt. Zwei Jahre darauf hat Bohnenberger in seiner Schrift „Zur Geschichte der schwäb. Mundart“[5]) die Untersuchung über den Vokalismus des Schwäbischen im Gegensatz zu Birlinger auf das 15. Jahrhundert beschränkt und damit gezeigt, daß allein

---

[1]) Forschungen zur deutschen Gesch. 16. Bd. S. 215—277; erweitert in den „Forschungen zur schwäb. Gesch.“ Kempten 1899. S. 500—585.

[2]) Über Form und Ableitung des Namens vgl. Baumann, Forschungen z. schw. Gesch. S. 516 ff. Alemannia VIII S. 215 ff.

[3]) Tübingen 1895.

[4]) Straßburg 1890.

[5]) Tübingen 1892.

chronologische Distinktion das Entstehen des Schwäbischen uns erkennen lasse.

In der That wußte man früher nichts von Verschiedenheit innerhalb des schwäbischen Dialekts. Der Renner Hugos von Trimberg[1]) sagt, die Dialekte der verschiedenen deutschen Stämme beschreibend, von den Schwaben nur: Swaben ir wörter spaltent. Heute aber besteht ein, freilich nicht großer, Unterschied zwischen Schwäbisch und Alamannisch, oder um mit Baumann[2]) richtiger zu sprechen, zwischen Nordschwäbisch und Südschwäbisch: besonders erscheint im letzteren ei der Schriftsprache als ai, die unechten mhd. Diphthonge î û iu erscheinen als î û ǖ. Bezüglich der Konsonanten hat der Südschwabe vor allem statt k das ahd. ch beibehalten, und nur bei Fremdwörtern im Anlaut erscheint k. Daher sagt Grimmelshausen in seinem Simplizissimus: „An den Schweizern scheinet, als ob sie ihre Wörter wie die welsche Hahnen hinten im Rachen oder oben im Gaumen formierten.“ Dies Zeugnis ist zugleich ein Beweis dafür, daß man bereits im 17. Jahrhundert den Unterschied zwischen nord- und südschwäbischer Mundart bemerkt hatte. Es wird sich also nur darum handeln, wie und wann die Trennung der ursprünglich einheitlichen Sprache in zwei Mundarten mit allerdings nur geringen Verschiedenheiten erfolgt sei. In der That ist das Schwäbische der heutigen Zeit nur die Fortentwicklung der mittelhochdeutschen Sprache, während das Südschwäbische oder die Schweizersprache auf der Lautstufe des Mittelhochdeutschen stehen geblieben ist, also nur eine verkümmerte Mundart darstellt. Die mhd. Sprache war die Sprache der Litteratur und des höheren Umgangs, wie er an den Höfen gepflegt wurde, oder die höfische Sprache, in der nicht nur die fremde Vorbilder nachahmende höfische Epik und Lyrik, sondern auch die

---

[1]) Wackernagel, Leseb. I S. 840.

[2]) Forschgen. z. schwäb. Gesch. S. 585.

volkstümliche Heldendichtung niedergelegt ist. Die Entwicklung der deutschen Sprache seit der mhd. Zeit aber war gleich der politischen Entwicklung eine zentrifugale. Mit der Litteratur zerfiel auch der Gebrauch der mhd. Sprache, und die Mundarten traten an ihre Stelle, begünstigt durch den Niedergang des Rittertums, das Aufblühen der Städte und des eidgenössischen Wesens, die Machtlosigkeit des Kaisertums auf der einen und die Entwicklung der Territorialherrschaft auf der andern Seite. Bald trennte nicht mehr allein die politische Entwicklung, sondern auch die Sprache Dörfer, Städte, Kreise und Stände. In dieser Zeit der Verwirrung schuf die deutsche Kanzlei, bestrebt, die geistige Einheit des Reiches zu retten, nachdem die politische längst verloren war, eine allgemeine deutsche Haupt- und Schriftsprache, die neuhochd. Kanzleisprache. Sie ist eine auf dem Papier entstandene Sprache, entstanden allmählich durch den schriftlichen Gebrauch und durch Mischung von Mundarten, unter denen selbst das Niederdeutsche nicht ganz unvertreten ist, das Östreichische aber eine hauptsächliche Rolle spielt, das schon früher î und û diphthongisiert hatte. Viele Wörter, die in Niederdeutschland nicht mehr im Gebrauch waren, wurden abgeworfen und dafür eine Reihe mittel- und niederdeutscher Wörter aufgenommen. Besonders aber wurde die im Mitteldeutschen schon vorhandene Steigerung von û zu au, î zu ei und iu resp. ü zu eu allgemeines Gesetz, und statt uo und ie schrieb man nur noch u und i. Und diese neue Sprache rückte nun von Norden nach Süden vor, bis Luther ihr das Übergewicht im Reich verschaffte.

Dieser Sieg der neuen Sprache konnte aber nur möglich werden in den Landen, in denen die deutsche Kanzlei noch etwas zu sagen hatte. Daher rückte sie nur langsam nach Süden vor, die Mundart aus der Schrift verdrängend, und gelangte verhältnismäßig erst spät im Süden Oberdeutschlands zum Sieg, soweit derselbe zum Reich hielt, gar nicht aber

in Südschwaben, in der Schweiz. Der 9. Dez. 1315 hatte nach dem blutigen Tag von Morgarten den Eidgenossen zu Brunnen den ewigen Bund gebracht, der durch den Beitritt von Luzern 1332, Zürich 1351, Glarus und Zug 1352 verstärkt, Ende des 14. Jahrhunderts die Östreicher und Kyburger schlug und durch die Schlachten bei Sempach und Näfels seine Unabhängigkeit sicherte. Je mehr dann die junge Eidgenossenschaft im Innern erstarkte und sich selbst eine eigene, freie Verfassung schuf, desto fremder wurde sie dem Reich. Im Schwabenkrieg 1499 erfocht die Schweiz ihre thatsächliche Trennung vom Reich. Die Schweizer wollten nun von keiner Gemeinschaft und Verwandtschaft mit den Schwaben mehr etwas wissen, sie erklärten sich geradezu für Nachkommen der alten Helvetier,[1]) sie verschmähten sogar jede Teilnahme an der neuen Reichsordnung Maximilians. Ebenso ablehnend verhielten sie sich gegen die von Norden kommende neue Sprache. Mit dem starren Festhalten am Alten, wie es gerade den Schwaben eigentümlich ist,[2]) behielten sie die alte mhd. Sprache bei, und die neuen diphthongischen Laute fanden bei ihnen keinen Eingang. Auch die Reformation brachte sie dem Reiche nicht mehr näher, sondern entfernte sie noch mehr von demselben infolge des Gegensatzes zwischen Lutheranismus und Zwinglianismus.[3]) Die Züricher haben die Bibel in ihrer alten Mundart übersetzt, wenn auch mit einigen Zugeständnissen an die neue Sprache. Die lutherischen Kirchenlieder wurden in der Schweiz zuerst ins Oberdeutsche übertragen. Zwingli, Keßler, Tschudi, Geßner, Stump haben oberdeutsch geschrieben. Freilich hat die hochdeutsche Schriftsprache in der Folgezeit,

[1]) Baumann a. a. O. S. 564.

[2]) Man vergleiche nur das Verhalten des Stadtschreibers Niclas von Wyle in Eßlingen gegenüber der neuen Schreibart, bei Kauffmann, Gesch. d. schw. M.A. S. 277.

[3]) Baumann a. a. O. S. 580.

besonders seit die Renaissance und Opitz ihr ein elegantes, modernes Kleid verliehen haben, auch die gelehrten und gebildeten Kreise der Schweiz für sich erobert. Aber das Volk hat seine alte Sprache beibehalten. Und der Kampf zwischen der alten und neuen Sprache war dort ein heftiger, bis endlich die letztere wenigstens in den gebildeten Kreisen siegte: Die Rechtsbücher der Urkantone behielten bis ins 17. Jahrhundert hinein die alte Mundart bei. Die Geistlichkeit Schaffhausens wehrte sich 1570 gegen einen in der neuen Sprache geschriebenen Katechismus. In St. Gallen druckte man noch 1598 den Katechismus von 1528 wörtlich ab. Jedes Buch, das zwischen 1650 und 1700 im Druck erschien, nahm Partei für oder gegen die neue Sprache.[1])

Sache des Sprachforschers ist es nun, genau zu bestimmen, wann dieser Übergang aus der alten Sprache in die neue in den einzelnen Teilen Oberdeutschlands stattgefunden hat. Kauffmann, Bohnenberger und Fischer nehmen an, daß im wesentlichen der Übergangsprozeß mit dem Schluß des 15. Jahrhunderts vollendet gewesen sei. Aber dieser merkwürdige Lautsteigerungsprozeß ist, wie auch Baumann bemerkt, für jede einzelne Gegend genau zu verfolgen. Baumanns Forschungen ergeben hierin ganz verschiedene Resultate: Nach ihm[2]) verdrängte das Schwäbische die alte Sprache nach 1450 in Augsburg, Burgau, im Ries, im Ostallgäu, um 1500 in Ulm,[3]) Memmingen, Weißenhorn, im Brenzthal und Blauthal, um 1530 in der Lauter- und Ostrachgegend, um 1550 endlich in Meßkirch bis an die Grenze des Hegaus und der Baar. Auch für Rottweil und Umgebung wird sich aus der Lautlehre des Roten Buches

[1]) Vgl. darüber Götzinger: Oberalem. Mundart, in: Hebels Alem. Gedichte, herausgeg. von dems. Aarau 1873.

[2]) A. a. O. S. 574—78.

[3]) Das Ulmer Rote Buch (15. Jahrh.) zeigt noch die alte Sprache, doch mit sichtlichem Einfluß der Kanzleisprache.

ergeben, daß die neuhochdeutsche Diphthongisierung nicht schon mit Ende des 15. Jahrhunderts abgeschlossen war, sondern wohl erst ziemlich später durchdrang.[1])

Anschließend an die lautlichen Verhältnisse des Roten Buches folgt der Wortschatz desselben, mit Wörtern, die, weil selten oder gar nicht vorkommend, einer Erklärung bedürfen. Über den Wert derselben herrschen freilich verschiedene Ansichten. Birlinger hat in seinen schon öfters genannten Schriften Schwäbisch und Alamannisch durch Leitwörter abzugrenzen versucht. Demgegenüber glaubt Fischer,[2]) daß der Wortbestand für die Grenze eines Dialekts nichts beweise, weil die Wörter sich nicht in die Schranken eines Gebiets bannen lassen, sondern keck darüber hinausschweifen und in Gegenden wieder auftauchen, wo man es am wenigsten erwartet. Auch die Schlüsse, die man nach dem Vorgang Förstemanns[3]) und Arnolds[4]) aus den Ortsnamen auf alamannische und fränkische Ansiedlungen gemacht hat, sind als falsch erkannt worden.[5]) Andererseits aber muß betont werden, daß die Sprachforschung immer nicht nur grammatisch, sondern auch lexikalisch zu Werke ging, daß gerade für die Erforschung der ältesten Geschichte der indogermanischen Völker der Wortbestand von bedeutender Wichtigkeit ist, und daß auch bei den Mundarten Grundwörter vorhanden sein

---

[1]) Das Urkundenbuch der Stadt Rottweil (Württ. Gesch.-Qu. III) kann nicht in Betracht kommen, da dessen jüngste Urkunden das dritte Viertel des 15. Jahrh. nicht überschreiten, somit die alten Verhältnisse in demselben noch herrschend sind.

[2]) Geogr. der schwäb. Mundart S. 11 ff.

[3]) Die deutschen Ortsnamen 1863.

[4]) Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme. Vgl. auch Birlinger, Forschgen. zur deutschen Landes- und Volksk. 4. Bd. 334 ff. Die Ortsnamen auf —weiler sind nach Arnold Zeichen alamannischer, die auf —heim und —dorf fränkischer Niederlassung.

[5]) Weller in Württ. Vierteljahrshefte N. F. III 1894 S. 29 ff. und VII 1898, S. 326 ff.

müssen, die zwar infolge von Verkehr, Wanderungen und anderen Ursachen auch in andere Mundarten hinüberspielen können, die aber deswegen doch der einen Mundart eigentümlich sind und ihre Existenz der isolierten Geschichte und abgeschlossenen Kulturentwicklung, lokalen und klimatischen Verhältnissen verdanken. Solche Grundwörter werden um so mehr in andere Gegenden eindringen, je größer die Verkehrsmittel werden, je leichter es ist, gefahrlos den Wohnsitz zu wechseln, je mächtiger der Einfluß der Schule und der in ihr gelehrten Schriftsprache ist. Darin liegt auch der Grund, warum das Schicksal des letzten Rests der alten, bisher alamannisch genannten Sprache in unserer schwäbischen Heimat besiegelt ist, und warum dieselbe in nicht allzuferner Zeit dem nivellierenden Einfluß des modernen Verkehrs- und Bildungslebens wird weichen müssen.[1]) So dürfte auch der kleine Wortschatz des Roten Buches nicht ohne Interesse sein.

Zur Lautlehre und Flexion des Roten Buches.

I. Die Vokale.

A. Allgemeines.

1. Umlaut.

Schon Birlinger hat auf das Fehlen des Umlauts in der jüngsten Redaktion des Rottweiler Stadtrechts aufmerksam gemacht.[2]) Bohnenberger[3]) aber hält es hiebei für zweifelhaft, ob wirklich eine nicht umgelautete Form beabsichtigt sei, oder ob bloß der Index fehle. Die ganze Frage ist überhaupt eine sehr schwierige, und es bedarf noch ganz besonderer Untersuchungen, bis festgestellt werden kann, wie der

[1]) Baumann a. a. O. S. 581.

[2]) Sitzungsber. d. Münch. Akad. 1865. II. Anh. S. 27.

[3]) Zur Gesch. der schwäb. M. A. S. 34. 35. 81.

Umlaut in einzelnen Wörtern und an einzelnen Orten unterblieb oder eintrat. Im Roten Buch kommen viele Formen ohne Umlautsbezeichnung vor; aber es dürfte schwer sein, überall zu entscheiden, ob die unumgelauteten Formen nur Schreibung waren, oder auch gesprochen wurden. Sicher aber ist, daß der Umlaut vor lt, ld durchgängig, und vor gg, ck, tz, pf, vor Nasal und Konsonant häufig unterbleibt.[1]) Beispiele nicht umgelauteter Formen des Roten Buches sind folgende: altaren 1. ungevarlich 2. 5. 6. 7 und durchgehends.[2]) haller immer. gesatzt 86. 230. lammer 94. gevarlich 213. 473 (aber auch gevärlich). zalt 247 ꝛc. verdacht 340 (Rückumlaut). behalt 490 h.

gewonlich 4. komlich 4. ungewonlich 180. ablosung 234. 237. 244 ꝛc., (im späteren Teil aber ablösung). losungbrief 235. 262 ꝛc.

furzog 1. burger, burgermaister, burgrecht, burgerrecht immer. dunckt 2. bedunckt 2. 5. 8. 9. 88. 386 ꝛc. notdurfftig 24. gewunne 27. turnen 37. gunde 48. stucken 62. 102. bedurff 88. rucken 103. nutzlichisten 113. unverburget 179. urtenna 223. gewunne 223. 232. bedurffen 232. nutzlich 232. 382. behaltnus 244. erkanntnus 256. erfunde 262. 264. 282. 367 ꝛc. tungern 268. funde 285. uffzaichnus 397. notdurfftigkait 442. vergunsten 454. urtin 463. iungsten 468. Im späteren Teil des Roten Buches findet sich aber auch: unnütz 402. 437. stück 422. 488. erkanntnüs 427. entgeltnüs 483. sogar gedechnis 532. verhindernis 532.

Unechter, späterer Umlaut zeigt sich in: vasthäfftig 4. angezäpfft 126. gehebt 152. 326. 490 g. obergewendt

[1]) Fischer, Geogr. der schwäb. M.A. S. 74. Paul, Mhd. Gramm. 4. Aufl. 1894, S. 21.

[2]) Lauchert, Alemannia XV S. 79 hält ungevarlich und namblich für Formen des Kanzleistils, nicht der Mundart.

171. elegt 206. 260. fellet 270. plechharnesch 539. menigfältiger, menigerlay u. s. w.

2. Brechung.

Ungebrochene Formen finden sich im Roten Buch zahlreich. Aber sie sind nicht gleichmäßig durchgeführt, sondern wechseln mit gebrochenen Formen. u erhält sich ungebrochen vor der Adjektivendung in und gerne auch vor Nasal. Das ungebrochene i bei Verben im sing. ind. praes. wechselt ebenfalls mit dem gebrochenen e; z. B.: wullin 160. 509. 511. ruckin 550. sunst 9. 32. 87. 247 ꝛc. suns 60. besunder 43. antwurte 43. besuldt 73. sumerlon 141. stirbet 164. 171. vihe 187 etc. sun 204. 218. 321. stichet 219. gewunnen 223. überanntwurtten 316. mittwuchen 351. burgersun 464. wuchen 490 e. guler 551. Gebrochene Formen sind: nempt 12. sonnentag 12. 66. 124. 248. 249. songichten 81. besonnder 103. 105. sommer 141. sonnderbar 176. vehe 179. rindveh 180. veh 182. wochen 543. Ebenso zeigt das Verbum kommen nur die gebrochenen Formen, z. B. kompt 34. 273. komet 88. 93 ꝛc.

B. Einzelne Vokale.

a. a erscheint als o bei Längen und Kürzen. Dieser Übergang findet sich besonders vor l, m, n, ist bairisch durchgehends festes Gesetz, aber auch im Schwäb. sehr häufig: homen 101 (hamen 103). old 136. cromen 323. cromerzunffte 323 (cramerzünfften 398).

â wird geschrieben: â, au, ä, ô: annderswa 30. 180. 209 ꝛc. wa 32. 41. 146. 529 ꝛc. an (= on) 76. do (= da) 88. gon 46. geton 47. rat, rät und raut nebeneinander; von 256 an fast immer raut. rauten 5. stan, dastan 2. 6. gan 41. gant 63. hant 63. haund 259. verschlaufft 37. fräget 39. anbläsen 42. aubend

46. 513. bettwât 156. strauffen 88. wolbedauchtlich 234. strauff 256. 267 ꝛc. aubentbrot 268. geraut 281. wauffen 345. ufflâs 434. mâl 439. wâr 460. schäff, schauff 490 h. ä und au überwiegen also. â hat sich demnach zum Diphthong entwickelt.[1])

a geschrieben für ai in: engelsatt 510, in unbetonter Silbe; dies ist wohl nur Schreibung; denn oft fehlt bei ai der zweite Teil, z. B. tal, getalet, halig (Zimmr. Chronik).

e. Statt e erscheint ö: frömbd 36. pöcht 249. öpfeln 359. söldner 388. Umgekehrt erscheint durch nachlässige Aussprache der tiefen Vokale in der Umgangssprache sowohl wie in der Schrift e für ö: selichen 34 ꝛc. vellig 260. megen 550.[2])

Besonders zeigt das Stadtrecht die Neigung, statt des tonlosen, unbestimmten e der Endsilben vollere Vokale zu setzen, was als Einfluß der Volkssprache zu betrachten ist, die im Gegensatz zur höfischen Sprache den alten Sprachbestand länger beibehielt. Aber nicht überall sind die betreffenden vollen Vokale alt: sehr viele sind falsch gesetzt. Es zeigt sich das Bemühen, einen vollen Vokal zu schreiben, wo e gesprochen wurde, und bei diesem Bemühen wurde ein falscher voller Vokal gesetzt, so daß also sehr viele falsch erschlossene altertümliche Formen mit unterlaufen. Und zwar steht a statt des tonlosen e: obnan 42. nienanhin 85. vierdali 89. kalbena 94. niena 102. egeda 180. cristanlüte 193. cristanen 228. wedera 201. urtenna 223. haman 236. zünnffta 264. nienazû 407. barchat

---

[1]) Kauffmann a. a. O. S. 45, 166, 289 nimmt an, daß â auf dem ganzen schwäb. Gebiet sich zu aǫ entwickelt hat. Bohnenberger, Z. Gesch. der schw. M.A. S. 25 konstatiert als weiteren Durchgangspunkt den Laut ǫo. Siehe auch Bohnenberger, Über das mhd. â im Schwäb.-Alem. Beitr. zur Gesch. der Spr. und Litt. 20 Bd. S. 535 ff. und Fischer a. a. O. § 27.

[2]) Bohnenberger, Z. Gesch. d. schw. M.A. S. 81.

475. Auch im Villinger Stadtrecht [1]) erscheint so: mieta, ainunga, ringmura, besseran, hebamman, entwestrat (von wester = Tauffleid). i für das unbestimmte e erscheint in: schenki 5. 6. 27. wäri 10. letzi 64. fuli 77. kornschüttin 78. Herdli 81. vierdali 89. müli 90. 180 2c. metzi 96. 101. 368 2c. kitzi 105. lägeli 133. fülhi 180. fräveli 196. rechti 151. haimsûchi 206. laibli 251. schuldigeti, redti 264. Braiti 288. 435. wetti 334. gewarsami 343. Blaichi 392. gewaltsami 409 2c. o und u statt des unmeßbaren e, die sich in den älteren oberdeutschen Stadtrechten, z. B. im Rheinfelder [2]) Stadtrecht, im Badener [2]) und im Überlinger [3]) Stadtrecht in großer Anzahl finden (z. B. vorgenantun, botton, clagnon 2c.), zeigen sich im Roten Buch nicht mehr, abgesehen von der alten, öfters vorkommenden Superlativform obrost. Andere Formen auf o, wie dero 44. füro 51. 183. hinfüro 305. 313. 314. yetzo 86. zwirro 88 sind ebenfalls als künstliche, archaistische Formen zu betrachten.

ê für oe zeigt sich in pene 81. 255, (aber pönen 359) und erlept 169. ee für ê, das Birlinger in der letzten Redaktion fand,[4]) findet sich nur einmal: peen 515; ee für das aus i gebrochene e gar nicht.

i. i statt ü, eine Verdünnung, die echt schwäbisch ist, sich aber auch in Island und in rätoromanischen Gegenden findet, zeigt sich auch im Roten Buch: gezigen 207. 213. 214. kiniglich 507. schitten 536 u. Umgekehrt steht statt i auch ü, besonders gern nach w, zwüschen 74. 143. 232. uffwüschmelw 88. milchnüns 102. sübent 214. 493. uswürckmel 249. uffwüschen

---

[1]) Vgl. Kap. 2. S. 35. Anm. 2.
[2]) Argovia 1. Bd.
[3]) Vgl. Kap. 2 S. 35. Anm. 2.
[4]) Sitzungsber. d. Münch. Akad. 1865 S. 29.

249. kürsenloben 261. Vüscher 314. Brüel 392. würt 536 etc.

Für ĭ tritt y ein, im Anlaut und im Inlaut: yegklicher 2. 5. 259 ꝛc. ynwurde 5. yeman 20. yetweder 22. yetzo 86 ꝛc. synne, synnen 36. vygenden 37. symel 88. zyns 235. 259 ꝛc. Symon 248. zynnser 259. stym 271. 375 ꝛc.

î ist erhalten: intrag 6. sin 10. 11 ꝛc. schiben 47. win, winschenck, fast immer. allsitz 66. ich 356 i. k. Für î tritt aber meistens ebenfalls y ein: wyhenächten 1. sye 1. uswyset 1. daby 1. dry 2. verschwygen 2. 34. rychen 2. dry, dryzehn 3. wyse 21. 88. glycherwyse 23. glych 34. wynrůffer 39. fürryttend 42. hynyn 42. tryben 47. 86. ysen 47. schyben 48. anzegryffen 51. rytmas 61. 293 ꝛc. abschnyden 101. belyben 108 ꝛc. schwyn sehr oft. lybding 138. spyse 141. frytag 143. bewysen 180. lychter 248. rynnsch 239. sydher 248. ynrede 248. fronlychnamstag 249. syten 266. schnydent 269. bywesen 292. 314. vogty 303. ryten 310. gedyhen 324. gryffen 343. schyttern 347. lyden 353. styff 358. fryen 367. schwynzoll 369. lychtsam 372. pynlich 375. wytter 433. pfyffer 457. hyratsgůt 505 ꝛc. Die monophthongische Schreibung bleibt also vorherrschend im ganzen Stadtrecht, d. h. bis ins 16. Jahrhundert. Aber auch der Diphthong erscheint, selten in den älteren Partien, zahlreicher in den aus dem 16. Jahrhundert stammenden Teilen: reich 27. 248. 264. 550. gleich 367. desgleichen 513. gewerbtreybend 513. leibherrn 514. Rotweil 536. wein 536 a. zeit 536 u. v. weiss 550. seyen 547. gedeyen 549. dreissigsten 550. Kauffmann,[1])

---

[1]) Gesch. d. schw. M.A. S. 165 ff.

Bohnenberger[1]) und Fischer[2]) haben den Lautwert ei für das 15. Jahrhundert im ganzen schwäbischen Dialektgebiet festgesetzt, für den Osten etwas bälder, später für den Westen, besonders auf Grund des sog. Hechinger Lateins.[3]) Die Möglichkeit kleiner Verschiebungen gegen den Süden giebt Bohnenberger zu. Der Diphthong ei nun, der sich, wenn auch seltener, im Roten Buch findet, stellt etweder den gesprochenen Laut dar, oder es machte sich bei seinem Auftreten der Einfluß der württembergischen Nachbarschaft geltend. Das letztere ist wahrscheinlich. Denn wir stoßen im Roten Buch nirgends auf die diphthongische Schreibung ÿ, ī, iy, wie sie sich sonst häufig findet, wenn diphthongisch gesprochen wurde. Auch ist für die Schreibung y der diphthongische Wert nach dem Zeugnis Gottscheds[4]) nicht sicher. Sodann läßt die Schreibung drü neben dry monophthongische Aussprache vermuten. Besonders aber ist heute noch in Rottweil und Umgebung der Monophthong nicht ausgestorben. Wenn er auch in den meisten Stellungen diphthongisiert ist, so ist er doch nach Fischer vor r, n und h noch erhalten, z. B. firtag, schniden, hiren = heiraten. Alle diese Gründe lassen vermuten, daß der Diphthong nicht vor Mitte oder Ende des 16. Jahrhunderts durchdrang, wenn auch der Kampf zwischen Monophthong und Diphthong schon länger vorher begonnen hatte.

o. o steht für u in: furzog 1. uszog 6. abzog 247. 263 (abzůg 367).[5]) armbrostschützen 302. Birlinger[6]) führt besonders eine Menge Adjektiva auf un an,

---

[1]) Zur Gesch. d. schw. M.A. S. 65 ff.

[2]) Geogr. d. schw. M.A. § 30.

[3]) Fischer, Württ. Vierteljahresh. VIII, S. 229 ff., X S. 45—47.

[4]) Bei Kauffmann a. a. O. S. 64.

[5]) Zog und zug sind 2 alte Parallelformen, von denen eine verloren ging.

[6]) Sitzungsber. d. Münch. Ak. 1865 S. 30.

deren u sich vor nasal zu o gesenkt habe, natürlich aus der letzten Redaktion des Stadtrechts. Im Roten Buch finden sich solche erst im spätesten Teil: onverdingt 526. onablässlicher 528. ongevarlich 536 x ꝛc.; sonst steht immer u: unerschütt, ungevarlich, unverzogenlich u. s. w. Über die Entwicklung des praefix un — und seine Anlehnung an die Präposition ohne vgl. Kauffmann.[1])

ö (oe) steht auch statt gemeindeutschem üe in: göttlichst 2. 5. 8.[2])

Für ô und dessen Umlaut oe bietet das Rote Buch nichts Bemerkenswertes.

u. û erscheint im Roten Buch im ganzen monophthongisch: uff und uss, uf und us[3]), usser 2. hinuff 42. lut 23. 444 ꝛc. zun 46. 215. bruchen 47. 180. 323. 490 a. huffen 77. fuli 77. buwen 79. murer 140. krut 214. 359. buwfellig 234. buwfeld 288. kornbuw 301. ruhy 478. au erscheint dagegen in: auchtbůch 293. auff 539. ausstecken 541. lauttrisch 542. auszug 546. hausbegk 550. von haus zů hus 550. ausmann 551. tauben 551. Bohnenberger[4]) konstatiert die Geltung des Diphthongs schon für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, glaubt aber, daß die diphthongische Schreibung später auftritt als bei î, wenigstens im westlichen Schwaben, während in Augsburg schon zu Ende des 13. Jahrhunderts durch bairischen Einfluß û zu au geworden sei. Im Roten Buch zeigt sich die Schreibung au erst im späteren Teil, also erst im 16. Jahrhundert. Vereinzelte frühere Schreibungen mit au sind wie bei î auf Rechnung der Nachbarschaft zu setzen. Und da heute noch der Monophthong in Rottweil nicht ganz

---

[1]) A. a. O. S. 77.

[2]) Anders Bohnenberger a. a. O. S. 139.

[3]) Über Verkürzung und abermalige Verlängerung derselben vgl. Kauffmann a. a. O. S. 76. Bohnenberger S. 94.

[4]) A. a. O. S. 94.

ausgestorben ist, so ist die Diphthongisierung von û, ebenso wie die von î, wahrscheinlich hier später anzusetzen

C. Diphthonge.

ei. (= germ. ai). Das aus germ. ai entstandene ei wird, wie überhaupt in den Denkmälern schwäbischer Herkunft, so auch im Roten Buch mit ai oder ay gegeben.[1]) Die Schreibung ei ist ebenfalls vorhanden, aber verhältnismäßig selten:[2]) schulthais, gemaind, burgermaister, zunnftmaister ꝛc. immer. hailig 1. 42. aininger und Composita immer. laid 2. dhainem, dhainerlay sehr oft. aid 5. maist 10. 69 ꝛc. ainander 25. tail 26. marckstain 35. 292. baygler 36. vail 48. 88. warhait 49. worttzaichen 49. haischet 49. glait 53. 186. raise 72. laib 88. schaide 91. waisen 96. flaisch 100. haiss 121. 143. haimen 143. entschaiden 143. zwayung 143. aigen 152. baide[3]) 167. gaistlich 172. zaiget 204. rain, main 207. gütlichait 232. veraint 248 u. s. w. Altes ai erscheint auch in zwai, zwaintzig 88. 233. 248 ꝛc. (zwo 47. 313). ainliff 511. ailiff 513. ailf 550. ei erscheint in: keinerlei 5. keiner, keins 6. 24. 66. 88 ꝛc. heiligen 1. 16. 34. 35. 172. 244 ꝛc. winbeyler 294. oberkeit 333 u. s. f. Auch hier ist die Vermischung mit dem aus î entwickelten ei später eingetreten.

ei aus ege. Das aus egi entstandene ei wird meist mit ei, selten mit ai gegeben. egi wurde zu ei durch die Zwischenstufe von eji oder echi. ei (ai) aus age ist nicht Dialekt, sondern analoge Bildung.[4]) Im Roten Buch finden

---

[1]) Siehe die Zeugnisse Seb. Hellers, Kolroß', Niklas' von Wyle bei Kauffmann S. 88 und 89.

[2]) Heutiger Lautwert bei Bohnenberger a. a. O. S. 107 und 108.

[3]) Bohnenberger a. a. O. S. 110.

[4]) Kauffmann: Vokalismus des Schwäb. in der M.A. von Horb. Straßb. 1887. Fischer: Zur Gesch. des Mittelhochd. Tübingen 1889.

sich: leit 12. 36. seite 19. 88. geseit 227. 307. geleit 46. 49. treit 48. 209. ai in: darlaitend 88; aber tregt 429. Man vergleiche damit die heute noch in Rottweil üblichen Formen glait, verlaigt.

ie. ie ist ein im Roten Buch sich häufig findender Diphthong. Er steht statt üe in: stienden 62. 232. 367. verschliege 267. abschliegent 363. rieffgelt 314. miessiggenger 547. riegbars 422. trieben 543 ꝛc. ie steht für iu: ziehet 180. 248. liegen 224. 342. fürbieten 249. gebieten ꝛc. diepstal 264. Spätes ie in: biernen 359. riechtere 379. riechten 496 ꝛc.

iu. Sowohl den Umlaut wie den Diphthong iu giebt das Rote Buch durch ü. Der Doppellaut eu tritt erst im spätesten Teil desselben auf, und auch da ziemlich sporadisch; z. B. hüser 5. 6. 27. hüslich. beidü 42. zünen 46. lütert 434. lütkilchen 1 ꝛc. crütz immer. amplüte 1. 34 ꝛc. belüte 2. 263. trüw 13. 46. getrülich 14. 37. für (Feuer) 42. stüren 56. hüt (heute) 66. schür 79. türer 88. sprüren 89. gesübert 104. gezügen 142. rechtü 150. verlüren 191. drü 196. 197. 294. 295. erzügen 201. drützehen 252. belümbdet 264.

ew und eu erscheint in: lewt 541. winhewser 541. neundten 544. leuten 550. beutelmülinen 551. spreuwer 551. freund 552 e. Der Diphthong eu, in Rottweil heute noch nicht ganz durchgedrungen, trat also wohl nicht vor der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein, während er im übrigen schwäbischen Gebiet schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts zur Geltung kommt.[1])

ou. ou erscheint: 1) als ou: houptmann 77. ouch 1. 2. 5. 6. ꝛc. kouffet 34. 47. erlouben 191. 204. roufft 345. ougen 354. louffender 469. 2) als ö:

[1]) Bohnenberger S. 104. Über die heutige Vertretung von iu vgl. Kauffmann a. a. O. S. 82 ff. Bohnenberger (besser) S. 120. Fischer: Germania 36. Bd. S. 417 ff.

köff 47. röhe 77. höpt 183. verköfft 267 ꝛc. 3) als ô: urlob 34. 42. 191. unlogenbar 34. geloff 41. erlobete 88. loben, brotloben 88. hopt 183. roffent 205. bomgärten 234. verloffen 237. kürsenloben 260. koffn 536 f. och 507. 508. 511. 4) als au: auch 6. 18. 24. 42. 86. 109. 198 ꝛc. underkauff 47. verkauffen 47; von 398 an fast allein kauff, kauffen. erlaubent 2. 8. glauben 215. erlaupt 410. erlaufft 488. haupt 551. erlaubnüss 536 s. Vor w wird nur ô und â gesetzt, so daß ow und aw entsteht: frowen 1. edelfrowen 54. verhowen 95. 96. 100. schower 253. schowent 253. iungkfrowen 268. lawt 529. Nach 4) scheint die Aussprache der heutigen bereits ähnlich gewesen zu sein, aber verschieden von dem aus mhd. â entstandenen au.

Der Umlaut von ou wird durch ô, ö, oe gegeben: lôff 42. (löuff 77), röplich 180. lögnet 202. 226. 411. röbig 257. holtzhöwern 268. bömen 359. glöwiger, gelöbiger 460. ögen 460.

äu kommt zwar vor, ist aber verhältnismäßig selten: underkäuffer 46 ꝛc. kriegsläuff 263. 388 u. s. w.

uo. Im Roten Buch ist die Schreibung fast immer ů oder u: zů fast immer: ze, wenn es in Zusammensetzungen den Accent nicht trägt [1]): zesamen, zemal, ze gericht, ze raut, ze gande ꝛc. brůderschafft 1. bůch 5. můtet 10. hůt 12. růffen 25. gůt 3. 31. 39 ꝛc. růgen 34. fůder 36. bůs 166. urlůg 182. unfůr 285. unmůs 291. tůch 315. fůg 322. schůch 369. ků 390 b. ue erscheint zum erstenmal in winrueffer 536 d. fueder 536 p. darzue 543. buech 543. versuechen 536 p. Das ue der Kanzleisprache tritt also erst tief im 16. Jahrhundert auf.

[1]) Lauchert: Alemannia V S. 79.

II. Die Konsonanten.

1. Die Labialen.

Statt des herrschenden b erscheint im Anlaut vielfach p nach dem bekannten bairischen Verfahren: pündtnüssen 52. gepresthafft 77. gepunden 180. brotpecken 249. pachen 249. panckhart 337. pengeln 347. půss 353. panwarten 361. pannen 384. vischpanck 471. gepruwcht 514. pricht 515 ꝛc. fridpruch 518. fridprüchig 519. pliben 537 ꝛc.

p und b treten an m an, besonders vor dem t der Flexion: ampt, sehr oft. benempt 1. genempt 2. nempt 3. 12. kompt 34. 47. 131. sambstag 75. kombt 100. emtpfrempdte 267. sampt 279. frembd 315. bestimpt 359 ꝛc.

p steht für b vor s und t nach gewöhnlichem mhd. Verfahren: opps oppserzunnft 47. gehept 152. lepte 153. 155. gelopt 154. erhept 232. herpststür 248. keps 434. krepsen 470. ingehabpt 532.

pf, aus vorausliegendem f entwickelt, gleichwertig mit dem bis ins 16. Jahrhundert auftretenden ph[1]), steht oft im Roten Buch, während ph nicht mehr erscheint: pfarren 111. pfünig 102. pfligt 161. emtpfrempdte 267. ff steht statt pf in straiffen 470. 543.

Unverschobenes p zeigt sich in: pund, punden 478, wenn es nicht unvollkommene Schreibung für ph ist.

bp und pp ist soviel als p: Abprecht 312. cappitel 432. 434. ingehabpt 532.

b statt p in Fremdwörtern, gesprochen und geschrieben, erscheint in: bermentin 254.

b ist erhalten in: widerumb 14. umb 34. darumb 34. 88. umbgang 36. 43. lambsbůch 97. lambfleisch

---

[1]) Vgl. Kauffmann S. 221—223, 228—229.

100. lembri (und lemri) 100, wo es jetzt abgefallen oder assimiliert ist.

Ausgefallen ist h in han, hant ꝛc. gend 46. gen 118. dargen 149. 162. usgen 182; ferner in gyt 12. 38. 48. 260. Aus gyt ist das schwäbische geit entstanden.

Für anlautendes f findet sich v. v und f werden im Roten Buch untereinander gebraucht: visch 5. 27. 295. vorschete 24. veld 34. vass 36. vestinen 52. vart 72. venster (und fenster) 142. gevider 156. ervolgen 182. nachvolgete 206. vest 246. ervordern (und erfordert) 361. geverttiget 454. vahen 470. vennglich 516.

ff ist nichts anderes als f.[1] Die Verdopplung, intervokalisch wie am Schluß der Wörter, ein Zeichen der späteren Zeit, zeigt auch das Rote Buch in unzähligen Beispielen, besonders auch in der Bildungssilbe schafft.

v = w in: invent 140. 180. ervert 277.

w ist alt in spreuwer 551; eingesetzt ist es in gepruweht 514, ausgefallen in zibeln 359. w und b wechseln: röwig 220. röbig 257. glöwiger 460. gelöbiger 460; aber nur Horwer 474.[2] Sonstiges w ist nicht stammhaft, sondern vokalisiert sich: trüw 13. 46. höw 38. buwen 97. 386. buwfellig 234. schower, schowent 253. holtzhöwern 268. Ow 288. Thůnaw 471. geschowet 476. 478. schaw 480. verstewren 526. lawt 529. beschower 550.

Über m, den Nasenlaut der Labialen, ist bezüglich des Roten Buches nicht viel zu sagen: m steht statt n, besonders in Zusammensetzungen vor Labialen: nempt 3. 12. amfang 230. emberen 449. Willkürliche Verdopplung des m ist noch selten.

---

[1]) Kauffmann S. 226.

[2]) Kauffmann S. 175 und 176.

2. Die Dentalen.

Im Anlaut steht durchgehends t: tag, tail, trog, tůn ꝛc. Die echt schwäbische Erweichung des t zu d: dag, dechterle, deller, wie sie sich bereits in der Zimmerischen Chronik findet, zeigt sich nirgends.

Ausgefallen ist t in: wilprät 5 ꝛc. walthor 255 statt waldthor.

Unechtes t erscheint im In- und Auslaut: dennocht 19. usserthalb 34. innderhalb 84. hinnenthin 87. mentschen 175. 178. niendert 180.

th für t findet sich selten in den älteren Teilen des Roten Buches. Erst in den letzten Abschnitten tritt es öfter auf: thurn 516. thäten 519. 520. gerathschlagt 526. rath 526 u. s. w.

Auch die unsinnige Verdopplung dt, die allen Gesetzen der Sprache zuwiderläuft, findet sich in den älteren Teilen nur vereinzelt: z. B. wardt 88, tritt aber am Schluß häufiger auf: gehanndthabt 370. radt 531. redtten 533.

tt ist sehr häufig nach Längen und Kürzen: fürgebott 34. bott, verbott, sehr oft, wintterzytt 37. ettwern 42. hirttenmaister 458 ꝛc. Ganz spät: hatt 535. mitt 535.

Spuren des unverschobenen t finden sich im Roten Buch nicht mehr. tz ist demselben geläufig: hagstoltz 29. ganntz 233. 246. ꝛc. cantzelliert 248. kertzen 307. holtz 320 u. s. w.

Einfaches z für s zeigt sich in amptz 2. 5. gerichtz 5. rechtz 22. 232. gotz 27. gůtz 34. nachtz 37. geltz 49. daz 166. 167. brotz 253. bettwätz 156. ungerechtz 421; meistens eine analoge Schreibweise infolge des vorhergehenden t.

Statt z vor t vereinzelt s in: ungebaisten 543. Auch sonst ist das spirantische z des Mhd. immer mit s gegeben.

In den Lautverbindungen sp, sw, st, sl, sm, sn, sc,

hat sich auch im Roten Buch das s zu sch vergröbert, eine allgemein schwäbische Eigentümlichkeit, z. B. schweren, totschlag, schlahen, schlecht, sogar misscht 180. Nur in wenigen Ausnahmen ist das reine s vorhanden: geslagen 42. smähe 233. abgeslagen 367. usslahen 541. In Häufungen des s zeigt sich der Einfluß des 15. und 16. Jahrhunderts. essz 87. ochssen 117.

l statt r erscheint in lütkilchen 1. kilchen 4. 12. ꝛc. neben kirchen. Umgestellt ist l in kuglen 423. Ausgefallen ist es in Abprecht 312, ferner in den häufigen Formen sont, went ꝛc. Altes l zeigt sich in old 136, schon im 13. Jahrhundert oder, ader. Sehr häufig ist die Verdopplung des l: gellte 48. erwellen 248. gehell 409. glichwoll 533. Rottwill 534. zall 549 ꝛc.

Der Zitterlaut r ist umgestellt in kriese 257. Die Umstellung ist häufig bei der Silbe er: gebessret, geschwechret 5. 88. mindrete 37. kelren 88. 132. inrehalb 203. enre 214. Altes r ist erhalten in darby 158. darfür 207.

n erscheint euphonisch zwischen 2 Vokalen in: drine, zwaine 162; altes n in obnen 33. 233. sibnen 11. ainliff 511. n steht für auslautendes m in hain[1]) 216; für l in waisen 96.

nn im In- und Anlaut, nach Längen und Kürzen ist das Zeichen des 15. und 16. Jahrhunderts: z. B. unnsere, anndern, anntwurt, unnder, annderswa, unns, geschwornnen, gebenn, rechtenns u. s. w.

3. Die Gutturalen.

Die alte Schreibung c für k, die seit dem 15. Jahrhundert erlischt, findet sich einigemale im Roten Buch, besonders in den Lautverbindungen cl und cr:[2]) clainen 2.

[1]) Kauffmann S 267.

[2]) Kauffmann S. 242—243.

175. closnen 8. clagte 19. costenlon 78. closter 85. clag 146. cläger 199. costen 233. 411. cromer, cromerzunffte 323. c erscheint auch für z in: Moricy 331.

Verdoppelter Gaumenlaut gk = g steht besonders vor liquiden und w: yegklicher 2. 5. ꝛc. ainhelligklich 24. ringkmur 79. rogken 235. mengklichem 140. argkwenig 207. strengklichem 359. lingken 467. gg = g zeigt sich in: ringgmuren 34; gg = k [1]) in: gloggen 42. ruggen 103.

kh erscheint erst in den spätesten Teilen des Roten Buches: zum erstenmal schwesterkhinder 548. khain 549. khindere 549. khuntlich 552 a. b. khomen 552 g. oberkhait 552 k. abkhinden 553. Stärkere Aspiration, wie Birlinger [2]) meint, darf man darunter nicht vermuten; denn kh erscheint in den ersten Teilen des Roten Buches gar nicht; es ist demnach nur Schreibung des 16. Jahrhunderts.

qu erscheint nur in: quitbrief 242. 243. und quitiere 242, ein Zeichen der Schriftsprache, da der Dialekt kein qu, sondern nur ein k kennt.

g ist auch als Bildungskonsonant statt j verwendet: tůgen 5. 37. 51 ꝛc. übermaygte 35. beygler 36 (beyler 294). syge 42. vygenden 77 (vyentschafft 186). kůgen 107. 117. ungemüget 196. weyger wyger 295. müg 295. 306. fryge 495. Im Gemeinschwäbischen ist daraus h geworden: Kühe, Weiher, Mühe. Nur „säen" entbehrt das h trotz mhd. saejen.

g ist ausgefallen in: gen 160. Poleyen 331. geen 523.

j, der weiche Reibelaut der Gaumenschlußkonsonanten, findet sich im Roten Buch noch nicht, während derselbe in andern schwäbischen Denkmälern neben y häufig auftritt.

---

[1]) Kauffmann S. 241.
[2]) Sitzgsber. d. Münch. Ak. 1865 II, Anh. S 35.

Meistens vertritt wie in alter Zeit i denselben: iar, iener, iettend, ioch, iuchart &c.

h steht als Vortritt von vokalischem Anlaut: herwider 65. herheim 68. herhaim 76.

ch steht für h gern im Auslaut, besonders auch vor t: beschicht 4. 34. schmächte 280. 281. bevelch 316. schůch 369. vecht 410. vich vech sehr oft.

ch steht statt der tenuis im Auslaut in: lambsbůch (= bůc) 197. Das Villinger Stadtrecht hat kalch, werch, zuhte, praet. von zucken. bachen 88. 550 ist eine schwäbische Nebenform von backen.

h ist Trennungszeichen in: Michahelis 322, Zeichen des 16. Jahrhunderts in: mhŏr 542. gemheret 544.

III. Einzelnes zur Flexionslehre.

1. Unbetontes e.

Unbetontes e fällt ab (vgl. auch unten bei der Dekl.) und wird ausgestoßen in allen Deklinations- und Konjugationsformen, nicht nur nach r und l mit vorausgehendem kurzen Vokal: Beim Substantiv; z. B. gen. sing.: iars 56. gemaind 87. 94. stätt 142. dat. sing.: waid 84. 118. rˆt 119. gmaind 125. 271. tail 241. nom. plur.: härsch 42. tail 75. 180. gesetzt 246. vattermag 157. brief 264. gen. plur. tor 46. schmid 87. dat. plur. torn 46. wirt 125. zwing unnd benn 355. acc. plur. umbgeng 37. tor 46. zen 77. bålg 87. würst 102. stöss 149. zyns 237. wirt 266. gest 266.

Auch das Adjektiv wirft das stumme e der Endung ab, z. B. nom. sing. dasselb brot 88. ain můter 102. dasselb vihe 118. ain person 139. vil clag 143. ain schulde 181. ain schlecht scheltwort 212. die ganntz gemaind 246. 256. acc. sing.: sin clag 18. yegklich sach 24. unnser statt 57. ain frag 69. kein frag 85.

ärmlich kalbflaisch 99. schäffin flaisch 100. yegklich pfünig schwyn 102. sin aid 233. ain stür 270. ir alt lon 305. das alt recht 501. nom. plur.: kranck lüt 73. baid tail 75. 180. dis ainungen 216. offenn wirt 226. baid 233. acc. plur.: nachvolgend krieg 52. 232. vier ganntz wochen 73. alt sachen 232 u. s. w.

Besonders wird gern das stumme e der Silbe en ausgeworfen, so daß entweder im Auslaut nn erscheint, wenn bereits die Silbe en vorhergeht, oder auch die ganze Silbe en abgeworfen wird; z. B. undertan statt undertanen 22. die gefangen 42. vorgeschriben 45. 135 ꝛc. nachgeschriben 322. inn wirdt 49. (dagegen innen wurde 45. 46. 249 ꝛc.) offenn 57. der ingesessen burger 118. vergangen iaren 336 u. s. w.

Ebenso wird das unbetonte e ausgestoßen in der Silbe er bei schon vorhergehender Silbe er, so daß nur er statt erer im Auslaut erscheint; z. B. unnser 1. 39. annder 67. 72. unnser frowen 308 u. s. w.; und analog darnach yegklich statt yegklicher 72. 127 ꝛc. wellh statt welher 210 ꝛc. ir statt irer sehr oft.

Auch beim Verbum fällt unbetontes e ab und aus, ohne bestimmten Regeln dabei zu folgen; z. B. halt statt halte 2. leg 12. richt 18. halt statt haltet 32. lass 5. 7. schick 67. ryt statt rytet 76. wär 77. kem 78. 99. bedörfft 88. verkaufft 112. hett 181. hab 213. verlür 218. wern 218. viel (= fiele) 271. bräch 279. wend 321. hielt 500. wurd 517. hoffn 536 f.

Der Endvokal erscheint hauptsächlich im part. praet. synkopiert, besonders nach lingualem Stammauslaut; z. B. verkündt 13. 20. 42. erschütt, unerschütt 38. gestürt 58. gesendt 65. besuldt 73. gewennt 88. beredt 88. gemest 116. 117. unbehüt 179. gericht 144. 255. 263. 270. gemiet 206. bewenndt 240. geschlicht 255. geladt 266. vorgemeldt 516 u. s. w.

Sonstiges altes e erscheint ausgefallen in: vordrigen 2. globen 14. fürdern 22. obnen 33. mitnacht 42. glait 53. 256. Zolr 75. glych 88.

Altes e ist erhalten in: überig 3. 4. 33. ꝛc. denne 16. 18. 139. wenne 34. 120. 124. neben wenn. überale 11. gelychs 38. 180. viere 92. ordenen 85. darinne 88. 242. füre 122. (sonst füro). volle 194. uffen 162. bare 197. sonderbare 228. umbe 260 ꝛc. belyben 254. 398. gemahel 280. gelöbiger 460 u. s. w.

2. Deklination.

a. Masculinum.

e erscheint im nom. und acc. sing. der starken masc., die nicht zur jo- und u-Deklination gehören: der raute, räte 137. 183. der vale 172. 173. (val 173). den fründe 225. den aide 2. 122. 267 ꝛc., neben aid.

ere statt des älteren aere, nhd. nur noch er, erscheint in: die pflegere 247. die burgere 195. urtailsprechere 492. richtere 495. Häufiger aber sind die nhd. Formen auf er.

Ohne Umlaut erscheint wolfen 180. 181. Die ältere Pluralform mann erscheint 139. 282 ꝛc.

Das alte e der masc. der schwachen Deklination zeigt sich in: herre 191, neben herr.

b. Neutrum.

Das e des nom. und acc. sing. ist (bei jo-Stämmen) bereits abgefallen, wie in der jetzigen Schriftsprache: embd 38. höw 38. krütz, gericht sehr oft. vih 46. gevider 156. gesind 203.

Das e ist vorhanden in: das vihe 46. 118 ꝛc. gellte 48. gerichte 167. schwerte 219. iare 1. 5. 7. kinde 30. huse 51. 79.

Der nom. und acc. plur. gleicht, wie auch sonst im

Mhd., dem nom. sing., während später entweder er eintritt oder durch Ansetzung von e Ähnlichkeit mit dem masc. geschaffen wird; z. B. die pfård, ross 77. alle iar 81. 89. (alle iarė 2.) fünff iar 50. 195. 232. die recht 51. 195. 226. vass 36. ding 47. schwyn 111. 116. wyb 145.

Auch im gen. plur. bleibt das e oft weg: ding 14. 48. gericht 34. tor 46. gůt 48. scheltwort 225. Von kint kommt vor: die kind 81. die kinde 145. 152. 233. den kinden 34. die kinder 505.

Ein Plural auf er erscheint in: ämpter 1. pfender 34 (aber gen. pfannden 150). mäler 308; und mit falscher Analogie nach den masc. auf aere: hüsere 82. liechtere 142. messere 219. gütere 431. 438. erbgütere 506. khindere 549. Ein gen. gemischter Deklination ist kornens 89. Schwach sind: die pündtnissen 50. 52. in dem ettern 85.

c. Femininum.

Das auslautende e des nom. und acc. sing. ist teils beibehalten, teils abgeworfen: raise 72. sach und sache, sehr oft, gevärd und gevärde, oft. gemeind und gemeinde oft. schulde 181. wunde und wund 200. gesetzte und gesetzt, oft. stüre 248; aber nur: clag 18. můt 27. sitt 35. frag 69. mur, ringkmur, sehr oft, z. B. 79. pfleg 131; ebenso ohne e durchgehends die Wörter auf nus oder nüs.

Andererseits tritt e ein, wo es nicht erwartet wird: die krafſte 194. hande 199. zunnfte 323. der zunnfte 277. der tagszytte 70.

Übergang der starken in die schwache Deklination zeigt sich in: der massen 1. (aber aller der mas: 184). die zünnften 23. 87. der ringkmuren 79. Schwach sind: sin bonen 11. 69. der gloggen 42. vestinen 52. penen 81. hosen 209.

Von der alten i-Deklination der fem. zeigt das Rote Buch noch den gen. sing. mistät 34. gen. und dat. sing. stette, stett, stätt 75. 136. 142. 163. 164. 203. 216 ꝛc. neben statt.

Substantiva, die sonst schwach sind, werden teils schwach teils stark gebraucht: der schad, der nutz, den schaden 79. gemains nutzes 248. Der konsonantische Genetiv nachtes kommt als Zeitbestimmung vor: 207.

Bezüglich des genus der subst. findet sich: der gewalt 34. banck 110. hochzytt 223. cost 232. uncost 291. vischbanck 543. die gesetzt 56. 57. ꝛc. baner 75. 77. frävel 191. 196. das tail 72. das urlob 191.

3. Pronomen.

Das Pronomen zeigt eine Mischung von alten und neuen Formen; z. B. ime 526. 549. in, dat. plur. 25. 34. 39. 40. 66. 88. 158. 226. 420. 447 ꝛc. Daneben ynen und inen 34. 37. 77. 108. 128. 249 ꝛc. sü (= siu) 204 ist acc. plur. masc., wobei neutr. plur., fem. sing. und masc. plur. verwechselt wurden. des 180 statt das steht in unbetonter, enklitischer Stellung. were = wer 88. wiem = wem 165, wobei ie und ë in Schreibung verwechselt wurden. Das pron. demonstr. erscheint in der späteren Form dieser, diese, und mit Abwerfung des e: dis ainungen 216. dis gesetzes 463. Bezüglich des pron. indef. und seiner Negation zeigt das Rote Buch die gewöhnlichen mhd. Verhältnisse. Doch findet sich auch das alte icht des 13. Jahrhunderts = etwas 242; ebenso utz 217. ützit 10. 25. Im späteren Teil kommen dann die Formen nichtzit, ichtzit, nichtz, nütz zum Vorschein. kain hat die Bedeutung irgend ein in 176. 238. 505.

4. Konjugation.

a) Die 3. P. plur. indic. praes. hat vielfach die alte

Endung ent und int, oder in der Form der Erweichung end, neben dem späteren en. Diese alte Form des Indicativs dringt aber auch in den conj. praes. und ins praeteritum ein; z. B. kiesent 2 rc. schwerend 2. kiensens (= kiesent sie) 3. begerend 18. sagent, rechnent 34. müssiggangent 34., findent, werdent 35. 36. gehörend, dienent 73. ziehent 76. kouffent 94. geschehent 194. wanndlent 204 u. s. w. Im conj. und praet.: sprechend 2. verkündend, belütend, offnend 4. syent 12. 94. kämend 22. tůgend 34. rietend 40. wärent 87. 128. 247. hettend 149. hättent 264. sehent 285. abschliegent 363. warent 75. Mit falscher Analogie wird ein d sogar an den dat. plur. des Subst. angefügt: mit wybend oder mit mannend 138.

b) Das praeterit. zeigt häufig die alten Vokale der Ablautsreihe: zugen (indic.) 73. 74. zwung (conj.) 180. 489. buchent 88. gewunnen 232. erfunde 262. 264. funde 285. erfund 517. 520. Bei diesen conjunctiven fehlt die Umlautsbezeichnung. In fainde 100 ist nachgesetztes i als Dehnungs- und Umlautsbezeichnung gesetzt. Die partic. geschaiden 88. vorbeschaiden 179 haben den Vokal des praesens regelmäßig beibehalten.

c) Das praet. der schwachen Konjugation hat teils -ete oder mit Auswerfung des e nur noch -te; z. B. nachvolgete 206. redte 21. antwurte (= antwurtete) 43. Ob das praet. horten 41 mit oder ohne index geschrieben ist, ist nach dem Original des Roten Buches zweifelhaft. Die ahd. Endung des praet. ist beibehalten in zügote 34.

d) Vermischung der starken und schwachen Konjugation zeigen die partic. geschwert 33. 51. gehaben 86. verbannen 143. geladt, ungeladt 266. berüren 340. erkiesst 550 u. s. w.

e) Das Fehlen der Silbe ge- beim part. praet. ist eine Eigentümlichkeit der älteren Sprache. Das Vorsetzen dieser

Silbe ist das Spätere. Ohne ge erscheinen auch später noch die Partizipien funden, worden, kommen, bracht. Im 16. Jahrhundert sind solche partic. ohne ge bereits selten geworden. Im Dialekt, wo ge heute noch vielfach fehlt, ist es zum Teil durch Synkope verschwunden. Solche alte Partizipien finden sich vielfach im Roten Buch; z. B. clagt 18. abgangen 77. gangen 118. 247. bracht 143. 185. 258. funden 215. 238. 421. griffen 244. 264. geben 260. 272. 279. buwen 287. zwungen 372. tröbelt 393. bunden 425. brucht 498.

Umgekehrt kann sich ge jedem Zeitwort vorsetzen, was ursprünglich einen momentanen Vorgang gleich dem griech. aorist bezeichnete; ähnlich auch im Roten Buch: getûn 46. gefallet 46. 49. 202 ꝛc. gesagen 122. gemachen 155. gerichten 206. geschädigen 216. gesin 231. gefarn 264. gereden 281. geleben 278. 431. Auch bei den subst. findet sich ge vorgesetzt: geritt 68. 69. getat 264. So auch im Villinger Stadtrecht: gebessern = Schadenersatz leisten; gestift, gezelt = Traghimmel.

f) Beim gerundium, das hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, nach ze mit dativ steht, zeigen sich nicht nur die Formen mit n oder nn, sondern auch mit nd. Ein Unterschied des gerundiums vom reinen Infinitiv ist kaum noch sichtbar; z. B. anzeblasend 42. ze wachende 43. ynzesammende 46. abzekomende 88. uffzethûnd 129. uszeantwurtene 187. 188. ze tûne 187. ze vahene 191. on ir wissende 193. volle ze fürene 194. von schlahenne, stossenne, angryffenne 218. ze lösende 221. ze gene 221. ze tûne 187.

g) Einzelne verba:

gan: indic. gat 155. gaut 63. gant 155. gand 82. conj. gange 265. usgang 126. vergange 240. müssiggangent 34. gienge 180. 264. infin. gan 3. 41. 118. gon 46. gerund.: zegande 5. 6. ze gand 42. ze gänd 43.

ze gend 71. partic. nächstgenden 23. angen = angegangen 398.

stan: indic. stät 74. 94. staut 67. obstaut 277. stet[1]) 10. stand 2. conj. stande 48. stünde 39. 51. stienden 60. 232. usstünden 237. inf. darstan 2.

tůn: indic. tůt, sehr oft, in den späteren Teilen thuet z. B. 553. conj. tue 453. tůgend 35. tůgen 37. 71. ufftůge 46. tätte 46. tette 180, in den späteren Teilen thetten. inf. tůn, oft. part. geton 47. 207.

sin: indic. wir syen 77 ꝛc. sie syent 180. sygen 164. sind 175. conj. sye 5. syge 42. syent 94. syend 266. sige sigent 94. syend 266. sigend 515. inf. sin. 67. gesin 231. partic. gewesen 1. 2. 23. 155. 171. 431 ꝛc. gerund. ze sinde 35. 50. ze sind 14. 34. ꝛc.

han: indic. ich han 65. hät 118. haut 280. hat 4 ꝛc. wir hond 196. wir hand 217. wir haben 234. 264. 271. ꝛc. sy hönd 94. händ 4. hand 23. hönd 152. habend 62. conj. hab 213. hette 111. hetten 22. inf. hon 78. 93. han 33. 34. haben 52. partic. gehabt, oft, gehaben 86.

wellen: indic. sy went 180. 194. conj. wölle 88. wöllte 8. wölt 9. welt 48. wölte 67. 240. 262 ꝛc. wöllten 8. 9. 25. 27 ꝛc.

sollen: soll, sol sehr oft. sy sond 1. 3. 15. 24. 95. 96 ꝛc. indic. und conj. söllen, söllend 2. 5. süllen 1. 5. 6. 27. 47. 250 ꝛc. süllent 46. nur conj. söllte 67. In den späteren Teilen des Roten Buches wechselt bei wellen und sollen o mit ö.

wissen: er waisst 48. conj. wisste 34. wysten 242. partic. gewisst 254.

---

[1]) Daß die ê-Formen von gan u. stan aus der bairischen Mundart in die schwäbische eingedrungen sind, hat Bohnenberger nachgewiesen: Beiträge z. Gesch. d. Sprache und Litt. XXII S. 209 ff.

5. Zur Wortbildung.

Hier fallen die zahlreichen Adjektivbildungen auf: mit lich: häblich 32. 140. unverzogenlich 42. unbezwungenlich 167. mutwilligklich 167. sittlich, gewonlich 171. aigenlich 189. gemainlich 189. gemütsamlich 231. tögenlich 286. kundtlich 367. treffenlich 382. allerkommenlichist 382. clarlich 383. ordenlich 395. fürderlich 412. 425. zimlich, unzimlich 436; mit in: rindrin, kügin, schwynin 97. schäffin 100. milchnün 102. ruckin 550; lynis 160, gebildet mit dem alten neben în hergehenden suffix î; mit ic: lembri 100 (mit abgefallenem c); mit sam: lychtsam 372; mit schafft: werschafft 356. c. e. 539.

Hier sei es auch noch gestattet, einige stehende Ausdrücke des Roten Buches anzuführen: nach clag und anntwurt 8 ꝛc. hüslich und häblich 32 ꝛc. us und us. 156. sus noch so 160. sittlich und gewonlich 171. uff und ab 180. bar gegen bar 196. gar und genntzlich 199. rain — main 207. gericht und geschlicht 255. als vil mundt, als vil pfund 549.

Der Wortschatz des Roten Buches.[1])

ab, praepos. c. dat. mit kausativer Bedeutung: 2. 8. 18 ꝛc. „ab schädlichen lüten". Heute noch so in der Schweiz gebraucht.[2])

abe tûn. 34. töten.

abheben (ain mülin): 89. die Mühlsteine ausheben zur Reparatur; heute noch gebräuchlich: „die Mühle ausheben." Im Überlinger[3]) Stadtrecht: die mülinen in eren haben mit gestain.

abrûfen: (den win) 126 ꝛc. billiger ausrufen lassen.

abschwaiff werden: 460. die Stadt verlassen; im Villinger[4]) Stadtrecht: abschwiffig.

abstricken: „es sol abgestrickt sin" 463: es soll ausgeschlossen sein.

abwesel: 180. masc. der Kadaver eines getöteten Tiers; von wesem mürbe; ahd. wesanen = marcescere. mhd. wesel schwach; nhd. verwesen.[5])

---

[1]) Dazu wurden die schon oft genannten Schriften Birlingers benützt, besonders Sitzungsber. d. bair. Akad. der Wiss. 1865. II. Anh. S. 38—72 und Herrigs Archiv 38. Bd. S. 318 ff.; außerdem: Stalder, Versuch eines schweiz. Idiotikons, Aarau 1812. Schmid, Schwäb. Wörterb. Stuttgart 1831. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Lexer, Mhd. Handwörterbuch 1872. Wo andere Werke benützt sind, ist es ausdrücklich bemerkt.

[2]) Schweiz. Idiotikon I S. 28.

[3]) Vgl. cap. II S. 35. Anm.

[4]) Vgl. cap. II S. 35. Anm.

[5]) Tobler: Festschr. z. Begrüß. der 39. Vers. deutscher Philol. in Zürich: 1887. S. 102.

allwend: 88. immer; heute noch in der Schweiz mit Vergröberung des w: albet.[1])

almûsen: 154. neutr. Wie heute noch in der Schweiz, jede öffentliche Wohlthätigkeit der Gemeinden und Privaten bezeichnend.[2])

anlassen: 194. „angelassene rechte“, angefangene Prozesse.

anhaimsch: 403. zu Hause befindlich; zu unterscheiden von anheimisch, einheimisch.

ansprechen umb —: 147. gerichtlich belangen wegen. ansprache ist noch heute in der Schweiz = Klagesache.

anraichen. 136; hiezu anreichunge, Forderung; also Anspruch machen auf —; dasselbe wie der ee halber ansprechen. Unberechtigte Ansprache um Ehe war schwere Ehrverletzung.

antwerck: 28. neutr. Die Alten antwercke oder Ämter sind die älteste Form der Handwerksgenossenschaften, wie sie vor den Zunfteinungen bestanden z. B. in Basel, Konstanz.[3]) Bei Conrad, in Gaupps Stadtrechten, bei Keiserberg ist antwerck schon = Handwerk. Sprachlich ist das ahd. hantwerah das ältere. antwerck auch im Rottw. Urkdbuch., im Villinger Stadtrecht, im Überlinger Stadtrecht des 15. Jahrhunderts.

anwette: 194. fem. = wette, Rechtsverbindlichkeit, Pfandvertrag. Kommt sonst nicht vor. Bezüglich der Bildung vgl. anweide, Recht auf Weide.

---

bannen: 35. unter Strafandrohung gebieten oder verbieten. Hier auf die Thätigkeit der banwarten, Flurschützen, angewendet = hüten.

baye: 82. fem. hier in der einfachen Bedeutung Mauerluken.

[1]) Schweiz. Idiot. I S. 209.

[2]) Schweiz. Idiot. I S. 192.

[3]) Gothein, Wirtschaftsgesch. des Schwarzwalds I S. 23 ff.

Im Nibelungenlied sind peyen Ausbuchtungen an Schloßfenstern, wohin man die Verwundeten trug.[1])

beheben: 229. = behaben, die gerichtliche Klage gewinnen, beweisen. behaben mit siner ainigen hand 179 = durch Handgelübde beweisen.

beiarent: 264. von iâren, iären: 1) den Umlauf eines Jahres vollenden, 2) verfallen, z. B. „die pfand haben gejahret“. Wahrscheinlich also beiaren = iaren.[2])

beraten: 1) von rat = Rat; beraten sin: 110, also mit seinem Rat beistehen. 2) von rat = Vorrat: 154. 156, mit der nötigen Versorgung von sich lassen, aussteuern.

berechten: 93. zum gerichtlichen Austrag bringen.

berren: 543. masc. (pera). Fischnetz an einer Stange.[3]) Findet sich bei Grimm nicht.

beschlahen: 77. in Beschlag nehmen, occupare.

beschlüzt (vass): 93. geschlossen. beschlützen von schliessen, wie nützen von niessen, schütze von schiessen. beschlützte, subst. fem. = Verschluß.

pfaffenkellerin: 348. fem. Pfarrhaushälterin, mit dem beschimpfenden Nebengedanken der Beischläferin; so oft in der Zimm. Chronik.

pfünig: 102. statt pfinnig, drüsig; von pfinne, phinne. fem. (pinna).

billen: 89 (aine mülin). die Mühlsteine behauen. ahd. pillon; vgl. damit Beil, bilden, Bild.

plater: 96. fem. Tierblase. adh. plâtara, mhd. plâter. Im Schriftdeutsch nur noch von Haut- und Hitzblasen gebräuchlich. Heute noch bezeichnet in Rottweil blodere die Mist-

---

[1]) Birlinger: Forschgen. z. deutsch. Landes- u. Volksk. 1890 S. 362 und Kuhns Ztschr. XV S. 200.

[2]) Schweiz. Idiot. III S. 66.

[3]) Alemannia X S. 172.

jauche; ebenso sagt man dort bloderfass (von mhd. plodern rauschen);[1]) vielleicht = Eingeweide.

bös: 99. von schlechtem Fleisch gebraucht: „bös kalbflaisch". ärmlich kalbflaisch ebenda, bezeichnet einen geringeren Grad, vgl. „böse lebren" Freib. Metzgerordnung.[2])

privet: 83. neutr. Abort. Heute noch im Schwäb. auf dem Lande gebräuchlich; auch im Vill. und Überl. Stadtr. findet es sich.

brütgelt: 266. masc., diejenigen, welche die Hochzeit (briute) bezahlen. gelte subst. masc. (ahd. gelto) = Zahler, Schuldner. Das Wort kommt sonst nirgends vor.

bruchross: 489. neutr., ein Roß, das in Haus und Hof verwendet wird; ähnlich brauchvieh. Auch im Villinger Stadtrecht.

bübin: 348. fem. bůbe bezeichnet allgemein einen zuchtlosen Menschen, bübin ist speziell = concubina, also = riffian, riffianin, welches Wort in der letzten Redaktion des Rechtsb. erscheint.

burgerwasser: 63. neutr. Vielleicht die Steuerkasse einer städt. Wassergenossenschaft, wie sie in Konstanz und Freiburg bestanden. Wasserrechtliche Bestimmungen finden sich im Roten Buch nicht.

buwlose: 234. = baufällig; sonst noch nirgends nachgewiesen.

---

tagdienster: 268. masc. Taglöhner; bis jetzt nur in der Zimmr. Chronik nachgewiesen.

tagwan: 444. masc. Heute noch schweizerisch: 1) = Tagwerk. 2) so viel Acker, als jemand mit einem Gespann an einem Tag bearbeiten kann. Kommt auch im Überl. Stadtrecht vor. Dafür auch tagwen. tagmen.

---

[1]) Lauchert: Lautl. der M.A. v. Rottweil S. 11. Über ǫ oder ǫ in diesem Wort: Fischer Geogr. d. schw. M.A. S. 24.

[2]) Hartfelder: Ztschr. des hist. Ver. Freiburg IV S. 467.

tagzech: 390. fem. „zů der tagzech schencken;" vielleicht = Ruggericht oder Visitationstag.

deheinest: 42. irgend einmal; genetivisches adverbium; sonst selten.[1])

dingkwerck: 140. neutr. Accordarbeit; vom ahd. dingjan = conducere.

tröbelt: 393. = getröbelt; getröbelter Wein. Tröbel oder Tröber bezeichnet die ausgepreßten Trauben und Früchte.

trog: 49. masc. eigentlich Truhe; hier Kasse.

trüsen (unschlitt): 113. Unschlitt gewinnen; von drusen subst. fem. = Bodensatz, nach dem Auspressen der Früchte. Über Unschlittgewinnung finden sich mehrere Bestimmungen in der Freiburger Metzgerordnung.[2])

durchschlagen (flaisch): 103. Unklar. Erhält seine Erklärung vielleicht aus der Freiburger Metzgerordnung:[3]) „das kalbfleisch und das swininfleisch söllent sy gleich durch das marge (Rückgrat) durch den rucken entzway spalten und das halbteil wegen, das sy metzgen wöllent." — „sy sollen hinfür alle rinder, küg, kelber, schaff und schwin uff das glychest durch den rucgkrat dem mark nach spalten, damit ye ein teil dem anndern gleich sye."

turnlösi: 418. fem. Kaution, die von Gefängnis befreit.

egge: 94. fem. „under den eggen, ob den eggen." Birlinger hält[4]) diesen schwerverständlichen Ausdruck für rechtsaltertümlich. Wahrscheinlich aber hat er lokale Bedeutung und bezeichnet einen schmalen, mehr oder minder fortlaufenden Hügelrücken bei Rottweil, der als Grenze angenommen wurde.

ehafft: 152. ehaffte not (von ee, ewe = Recht, Gesetz).

---

[1]) Weinhold: Alemann. Gramm. S. 248.

[2]) Hartfelder a. a. O. S. 466. 469.

[3]) Ebenda S. 466 und 470.

[4]) Herrigs Archiv XXXVIII S. 330.

bezeichnet im Schwaben- und Sachsenspiegel eine rechtmäßige Verhinderung, die den Beklagten von persönlichem Erscheinen vor Gericht befreite, z. B. Krankheit, Herrendienst ꝛc.; weiterhin = gesetzmäßiger Grund. „echte not" heute noch gebräuchlich in Niedersachsen.

ehaftten; verbum.: 313. gesetzlich erwerben; fehlt bei Schmid und Grimm.

enbrechen: 114: „enbrochen sin" c. dat. oder von —, bedeutet einer Pflicht entledigt sein; in gerichtlichem Sinn = von der Klage freigesprochen sein.

engelsatt: 479. 510. masc. sonst engelsait und engelseit; eine Art Wollenzeug, wie es vom Stuhl der Zeugwirker kommt. Birlinger[1]) bringt es mit sagum in Verbindung; thatsächlich hängt es mit saiten subst. neutr. = eine Art grober Zeug zusammen.[2])

entschůchen: 104. die Klauen abziehen; fehlt bei Grimm.

entweren: 180 a. = wegschaffen, nehmen.

erber: 40. mhd. erbaere; vom Wein gesagt = gut. Fehlt bei Grimm in dieser Bedeutung.

erger: 40. von arg. 1) schlimm; der ärger = der Schlimmere. 2) schlecht, gering: ergern win: im Züricher Richtebrief.[3])

erre: 153. 160. 182. „den erren kinden", „den eren gesetzten"; ist adj. zum adverb ê, êr = vorhergehend; mhd. erre aus erere (ahd. eriro), wie mêre neben merre.[4]) Auf die Ehe bezogen bezeichnet es Kinder aus erster Ehe.

erschütt: 38. „erschütt, unerschütt hew"; vielleicht von erschütten = aufschütteln, so daß beim Messen des Heus

[1]) Herrigs Archiv XXXVIII S. 331.

[2]) Über Engelsaitweber und Distelsaitweber vgl. Gothein: Wirtschaftsgesch. des Schwarzwalds I S. 553 ff.

[3]) Schweiz. Idiot. I S. 445.

[4]) Schweiz. Idiot. I S. 399 und 400.

unterschieden wurde zwischen aufgeschütteltem und aufeinander gepreßtem Heu.

erzügen: 201 ꝛc. durch Zeugen den Beweis führen.

---

galgg: 184. rotzkrank; von galggen ausspucken. golggen bezeichnet in der Schweiz heute noch Rotz, Nasenschleim.

gässede: 189. Ganz dunkles subst.; vielleicht verschrieben. (gesetzede?).

gättling: 221 ꝛc. masc. (von gate, gater (Genosse); mhd. geteline. Die erste Bedeutung, in der es auch im Roten Buch vorkommt, ist = junger, unverheirateter Bursche, „der âne wîp ist unt an ê. Davon das schwäbische „Götte". Auch im Villinger Stadtrecht.

gebrät: 106. neutr. Seltenes Wort; = kleingehacktes Fleisch zum Bereiten der Würste. In der Schweiz (und an unserer Stelle) bezeichnet es Schweinefleisch, in Östreich auch das Fleisch von Fischen und Früchten. Überl. Stadtr. der braten und brat. Im Schwäb. noch „das brät"; davon „Bratwurst".

gebresthafft: 128; von brest, Gebrechen; sonst nur von Menschen gebraucht; hier vom Wein; = mangelhaft. 536 q.: breschaftig, in gleichem Sinn.

gefüret: 393. gefeuerter (Wein). In der kaiserlichen Weinordnung von 1498 werden gefeuerte, getröbelte und gesottene Weine genannt.[1])

geritt: 68. 69. neutr. Nicht nur = Reise zu Pferd, wie gewöhnlich, sondern kriegerischer Ausmarsch.

gerüsch: 107. neutr. das Eingeweide des Wildes und des Schlachtviehs; sonst mhd. ingerüsche. Durch Wegfall der Silbe in entstand gerüsch, wie gereit von ingereite, geweide von ingeweide. Heute noch im Schwäbischen: „greusch"; vgl. damit „Gekröse".

geschwistergit: 150. 156. 164 ꝛc. Plural und kollektiver Singular neutr., gebildet wie eheleutergyt, geliehtergit.

---

[1]) Grimm, Deutsches Wörterbuch IV S. 2136.

gewaltsami: 409. fem. Gewalt; Substantivbildung auf sami, sam nach den betreffenden Adjektiven, wie bûrsame, Bauernschaft und das heute noch gebräuchliche gerechtsame.
gewisschafft: 49. fem. Gewißheit, sonst mhd. gewissheit und gewisse.
graupen: 543. = mit der Hand Fische fangen; vgl. 470: mit den henuden visch vahen: davon das Schweizerische ufe kröpen, hinaufkriechen, und unser „krabbeln".
grebt: 460. fem. Begräbnis. Heute noch in der Schweiz gräbde.
gries: 91. neutr. grobgemahlenes Getreide. Hier = Kleie; davon die schweiz. Adiectiva grieselet, grieselig.
grütling: 29. masc. Kretin; von grüdel, geistig verkümmertes Geschöpf.
guler: 551. masc. Hahn; vom mhd. gillen, schreien.[1])
gütlichait: 232. fem. friedliche Verhandlung.

---

häblich: 32. 140; bezeichnet den Bürger, der festen Wohnsitz und Grundbesitz hat, im Gegensatz zum Bettler und Vagabunden; gewöhnlich in der Verbindung hüslich und häblich.[2]) Heute bedeutet heblich in der Schweiz nur noch haltbar, haftend. Schmid[3]) verbindet damit den Begriff verheiratet.
haimen: 143. 264. 1) einheimsen von der Ernte. 2) verhaften. Vill. Stadtrecht dafür heften.
harnasch: 61. masc. ꝛc. allgemein = Rüstung.
harsch: 42. masc. Hier nicht in der allgemeinen Bedeutung Haufe, Kriegsschar, sondern wie ehemals allgemein in der Schweiz = der Vortrab eines Heeres; das Hauptcorps hieß haufen.

---

[1]) Lauchert, Lautl. der M.A. von Rottweil S. 9.

[2]) Im Luzerner Stadtrecht (Zeitschr. für Schweiz. Recht 5. Bd.) dafür öfters husheblich.

[3]) Schwäb. Wörterbuch S. 252.

hefel: 88. masc. Gährungsstoff, Sauerteig. ahd. hevilo; mhd. hefel. Davon das Verbum:

heflen: 550. Sauerteig anmachen.

hamen: 543. masc. und fem. 1) hölzerne, gebogene Fessel oder Flechtwerk; 2) die gebogene Angelrute; 3) die ganze Angel. Heute bedeutet es in der Schweiz ein Fischernetz an einem Stab.[1])

hamen 103, homen 191, haman 236. fem. der Schenkel, bes. Hinterschenkel oder Schinken des Schweins.

houpt: 171. neutr. „das best houpt“: das beim Tode des Eigenmannes dem Leibherrn nach dessen Auswahl verfallene Kleid oder Stück Vieh.

horden: 446. ansammeln, wahrscheinlich von hort, Reichtum; davon hordreich, hurdrych in der Schweiz.

hörnling: 94. masc. kann nicht = Hornvieh sein, sondern bezeichnet junge Tiere, deren Hörner eben wachsen; vom schweiz. hornen = mit den Hörnern stoßen.

---

inarten: 35. ebenso daselbst usarten, überarten; einackern, ausackern, überackern; vom got. arjan, mhd. aran und erran; in der Schweiz heute noch ären, eren; dort bezeichnet auch die tagere so viel Feld, als man an einem Tag ackern kann.[2])

irrten tûn: 463; sonst ürte, fem. Gasterei; also Gastmahl halten. Der Ausdruck ist heute noch gebräuchlich in der Schweiz: gesellenürte, öbbis in d'ürte gê d. h. Hochzeits- oder Patengeschenk geben.

---

iargericht: 310. neutr. Wahrscheinlich ist darunter das Ruggericht der Bruderschaftsbeamten gegenüber den niederen Beamten der Landschaft zu verstehen. Birlinger[3]) bringt

[1]) Schweiz. Idiot. II 1271.

[2]) Birlinger, Kuhns Ztschr. XV S. 200.

[3]) Herrigs Archiv XXXVIII S. 339 und 340.

das Wort unrichtiger Weise in Verbindung mit dem Schwörtag, an dem die Bürger der Obrigkeit Gehorsam schwuren.[1])

ioch: 88; conj. auch; bis ins 16. Jahrhundert im Oberdeutschen.

iöchen: 206. 219. verfolgen; vom mhd. jöuchen, jagen.

---

kaib: 181. masc. 1) Aas; 2) kräftiges, besonders schweiz. Schimpf- und Scheltwort, verächtlich oder scherzhaft gebraucht; 3) an unserer Stelle: krankhafter Zustand des Viehes, wobei Ohren und Augen anschwellen;[2]) Viehseuche; wahrscheinlich erweiterter Sinn der ersten Bedeutung. Das „keybig fäch" spielt in den Weistümern Oberdeutschlands eine große Rolle.[3])

karren: 319. verbum; (für die Stadt) Fuhrdienste leisten: Später verächtlich: holpern wie mit einem schlechten Karren. Heute noch in der Schweiz „abcharret" = zu Schanden gefahren.[4])

kefit: 354. masc. und neutr. Gefängnis (cavea). Heute noch scherzhaft in dieser Bedeutung: Käfigturm in Basel.[5]) Vill. Stadtr. kefi.

keps: 284. fem. sonst mhd. kebse. Kebsweib. Sonst seit dem 15. Jahrh. seltener.

kerntůch: 477. neutr. gutes Tuch aus Kernwolle; ein Wort des 15. und 16. Jahrh.

kertzen: 307. Heute noch schweiz. verbum: Lichter ziehen.

kolen: 255. verbum. Kohlen bereiten.

---

[1]) Verschieden davon sind die alten hofrechtlichen Jahrgerichte über Zins, Erbe und Eigen; vgl. Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweiz. Demokr. I S. 59 und 60.

[2]) Schweiz. Idiot. III S. 100.

[3] Vgl. Hangelstange: Südd. Bauernleben im Mittelalter, 1898. S. 143.

[4]) Schweiz. Idiot. III S. 425.

[5]) Schweiz. Idiot. III S. 163.

kouffschatz: 188. masc. Ware; in der Schweiz noch im 17. Jahrh. in dieser Bedeutung.

kornschüttin: 78. fem. Kornspeicher; schütti, Speicher, noch in der Schweiz.

costenlon: 78. masc. Wahrscheinlich verabredeter Preis; findet sich sonst nirgends.

---

lägel: 36. fem. kleinere Tonne im Ggs. zum großen Weinfaß, von lagoena, die Flasche; ahd. lâgela, fem., daher auch mhd. fem.; erst später das lägel, oder unter elsässischem Einfluß logel. legel win 536 u. 2c. ist also wohl Faßwein im Ggs. zum Flaschenwein.[1])

lecker: 337. masc. Scheltwort auf einen genußsüchtigen Menschen.

letzi: 64. fem. Kann hier nur in dem Sinn des alten Schweizerworts = Abschiedsschmaus verstanden werden; daher abletzelen, Abschied nehmen; letzipredigt, Abschiedspredigt. Birlinger[2]) hat das Wort mit letzi = propugnaculum verwechselt, das hier nicht paßt.

liecht: neutr. „an kain liecht geben" 85. „an die liechter geben 247: Abgabe zur ständigen Unterhaltung des Lichts der Fron- und Nebenaltäre.[3]) liechtere: 142 sind Öffnungen, durch die das Licht eindringt.

lonwerck: 479 2c. neutr. Lohnarbeit; findet sich sonst nicht.

lungen: 348. fem. eigentlich lungel; das l ging in n über. = liederliche Weibsperson. Daher unser „herumlungern".

---

mannrecht: 514. neutr. sonst = das Recht der Freien. Doch kann es dies hier nicht bedeuten, weil die folgenden Worte dann dasselbe sagen würden; vielleicht = mannbar, Mannbarkeit.

---

[1]) Über die Entwicklung des Worts vgl. Schweiz. Idiot. III S. 1167 und 1168.

[2]) Sitzgsber. der bair. Ak. S. 56. Forschungen S. 331. Kuhns Zeitschr. XV S. 264.

[3]) Alemannia X S. 179.

manschleg: 169. sonst manslegic oder manslechtig = Mörder (subst. manslachter).

marcken: 115. Nebenform von marckten = wegen des Preises einer Sache Unterhandlung pflegen. Schweizerisch: marchten, märten.

milchmün (flaisch): 102. = Fleisch von Milch gebenden Tieren; von milchen, Milch geben.

mornonds: 53. „der ist mornonds burger". Unerklärlich; vielleicht verschrieben (nirgends oder morgen?).

mundtbar: 240. mündig; bei Grimm [1]) nur mit einer Stelle belegt; kommt auch im Vill. Stadtr. vor.

müesiggänger: masc. sehr oft: bezeichnet in der alten Bedeutung ohne tadelnden Nebensinn im 15. Jahrh. in derb demokratischer Weise diejenigen Bürger, die kein Handwerk trieben, sondern von ihren Renten lebten.

můter: 102. fem. = weibliches Tier, im Ggs. zu eber.

muetwillen: 56. masc. freier, ungezwungener Wille, ohne den jetzigen Beigeschmack des Ausgelassenen; ebenso můtwilligklich 167.

---

niergestelle: 98. neutr. = nierstall, Fettlager der Nieren; findet sich sonst nirgends.

nome: 181. masc. von nomen, statt nâme: Raub.

---

oberkait: 409. fem. Kontrahierte Form statt oberecheit; nicht = Behörde, sondern = Gewalt überhaupt.

offnen: 4. mitteilen; heute noch schweizerisch: offnung.

ögen: 460. mhd. ougen, öugen = vor Augen bringen besonders in der Rechtssprache: Beweisstücke, Inventare 2c. vorweisen.[2])

---

raise: 72. fem. Kriegszug. In der letzten Redaktion findet

---

[1]) Deutsches Wörterbuch VI S. 2684.

[2]) Schweiz. Idiot. I S. 140.

sich, wie im Überlinger Stadtrecht stabraise: Heereszug im Bezirk.

rindhafft: 458. rinderhaftig; bis jetzt nur in Rottweiler Urkunden.

rindmüt: 180. b. 191. ꝛc.: fem. bedeutet die Abgabe, die für die Stellung von Rindvieh an die Gemeinder zu entrichten ist; davon das verb. verrintmieten: 180, das bei Grimm nicht genannt ist.[1])

rodel: 512. ꝛc., masc. in der Schweiz, fem. in Tirol, bezeichnet die Originalurkunde, während nottel fem. die Abschrift dieser Urkunde bedeutet. Diese Unterscheidung wird natürlich nicht streng eingehalten.

rosszug: 536. s. masc. Roßgespann, sonst nirgends nachgewiesen.

rûgen: sehr oft. verb. = gerichtlich anzeigen.

rytmas: 61. 293 ꝛc. fem. = eine Maß Wein oder das dafür bestimmte Geld; im Vill. Stadtr. ze win köffe geben = als Trinkgeld geben; ebenso rechenmas = Trunk bei der Rechnungsablegung.

---

sackh: 348. masc. Schimpfwort für faule und unzüchtige Weiber.

samenthafft: 369. „in samenthafften kauffen" = bei Einkäufen en gros.

schälckin: 348. fem. allgemein = nichtsnutzige Weibsperson.

schenki: fem. sehr oft: nicht Geschenk, sondern Schmaus; auch im Vill. Stadtr.

scherrtaig: 88. masc.: die in der Mulde zusammengescharrten Teigreste; vgl. damit scharrkuchen; das Wort ist bei Grimm nicht genannt.

schlacht: 194. fem. Art, Geschlecht. ahd. slahta, mhd. slahte. Jetzt als subst. aus der Sprache verschwunden; davon das heutige: Schlag.

[1]) Die Abgabe bestand in Geld oder in Naturalleistung.

schlecht: 171. „ainen schlechten tail“: in dem alten Sinn von recht und billig, angewandt auf staatliche und gesetzliche Ordnung; vgl. unser „schlecht und recht“.

schrafen: 463: „irrten tûn zûm schrafen, unnd wie es namen hat“. Unerklärlich; vielleicht = mhd. schraffen.

schulteren: 236. fem. Vorderschinken des Schweins.

schütten: 78; Korn auf den Speicher schütten.

schwaige: 119. fem. Herde, Weide; häufig in Einsiedler Urkunden; jetzt nur noch im Sennereibetrieb des Berner Oberlandes gebräuchlich, wo schwaiger auch den Hirten bezeichnet. Bei uns ist das Wort noch in Orts- und Flurnamen erhalten: Schwaighausen, Schwaigfurt, Schwaighof rc.[1])

siech: 28, im Verderben begriffen, schlecht; vom Wein gesagt; eigentlich aussätzig.

songicht: 81. fem. Sommersonnenwende; so im Schwäbisch-Schweizerischen; die Baiern haben dafür sunwend.[2])

stattraiterampt: 1. neutr. Stadtrechneramt, wie reitemeister der älteren Sprache angehörig; mhd. reiten, raiten rechnen; widerraiten 158.

stock: 46. masc. Kasse; vgl. damit unser „Opferstock“.

straiffen: 470. 543. Fische fangen mit Netz oder Angel; in der letzten Redaktion steht dafür straipfen; gehört wohl zu mhd. stroufen = abstreifen; vgl. ströufbêre;[3]) öu = ai.

synnen: 36. rc. bezeichnet besonders in der Schweiz und der Bodenseegegend das obrigkeitliche Messen der Fässer und Eimer, sonst eichen, eiche, das sich auch im Roten Buch findet.

überwerden: 140. überhoben werden.

ûcht — bereits diphthongisch: auchtbûch: 293. neutr. Amts-

[1]) Birlinger, Forschungen IV. Bd. S. 350.

[2]) Birlinger, Forschungen IV. Bd. S. 364.

[3]) Lexer, mhd. Handwörterbuch II 1248.

buch über die Frühweide im Wald; vom got. ûhtvo, ahd. ûhtâ = Morgenzeit, mhd. uhte; ein durch unsere Forstgesetze längst abgegangener Begriff, der nur noch in Flurnamen weiterlebt.[1])

uffheben: 211: „sinen toten fründ uffhept"; vorwerfen, schmähen.

ufflâss: 282. 434. masc. Unterstützung und Beihilfe (beim Zuhälterwesen).

uffwüschmelw: 88. neutr. Mehlüberreste vom Backen; ähnlich uberkehre als Pferdefutter.[2])

undergang: 17. masc. Begehung der Grenze.

underziehen: 58. ꝛc. verb. = sich aneignen.

unfûr: 285. fem. ungebührliches Benehmen.

ungeschickt: 428. unschicklich.

ungemüget: 196. ungestört; vom mhd. müege in seiner alten passiven, im nhd. ganz verloren gegangenen Bedeutung, entsprechend der alten Bedeutung des Verbums mühen = plagen. Bei uns hat Mühe nur noch aktive Bedeutung.

unmûs: 291. fem. Geschäft — (nec — otium): aus der Schriftsprache verschwunden, aber im Dialekt erhalten.

unwiderrechnet: 51 (amptlüte), die noch keine Jahresrechnung abgelegt haben.

urte(nna): 223: „spil umb urtenna": entweder plural von urte = um die Wirtszeche spielen, oder von ort, mit Übergang des o in u, = um Goldstücke spielen.

uswürffling: 119. masc. ein Schaf, das als zur Zucht untauglich ausgemerzt wird.

uswürckmel: 249. neutr. Mehl zum Auswirken, d. h. zum nochmaligen Durcharbeiten des Teigs nach dem Kneten.

---

[1]) Birlinger, Forschungen IV S. 349. Kuhns Zeitschrift XV S. 202.

[2]) Hagelstange: Südd. Bauernleben S. 132.

vasthäfftig (sach): 4. Dunkles Wort, das Birlinger[1]) fälschlicherweise mit verschaft = animatus in Verbindung bringt. Wahrscheinlich zum adj. vast, vest gehörig = dringend oder ernstlich.

verabzûgen: 527. verb. = die Abzugssteuer bezahlen.

verbieten: 460 ꝛc. = mit Beschlag belegen.

verendert: 463. verheiratet, von verändern.

vergehen: 461. transitiv: „ain ganntzen tag vergehen“ = einen ganzen Tag mit amtlichen Gängen zubringen.

---

waisen: 96. masc. Schlund des Viehes; sonst weisel.

weren: 38. schätzen, anschlagen.

werschaft: 536 e. e. 539. Nach Schmid[2]) = brauchbar, eßbar, eigentlich aber dauerhaft, von weren; z. B. ein tachstûl wärschafft.[3])

wetti: 334. fem. Roßschwemme.

widerlegung: 137. fem. Sicherstellung.

winterfûr: 490. g. h. i. fem. Fütterung des Viehes über den Winter; von fûr Viehfutter. In der Schweiz noch fueren = futtern. fuoren und fuorung auch in den Ordnungen des Benediktinerstiftes Muri.[4])

winbailer: 536 w. ꝛc. masc. der Beamte, der untersucht, wieviel Wein im Faß ist; von beile, Kerbholz, Meßholz; dazu beilen. Der anbeiler ist heute noch schweizerischer Beamter; der ungelter ist im Gegensatz zum winbailer nur Kassenbeamter.

wortzaichen: 49. neutr. = Umgeldsmarke.

wunn: 373. fem. Landwirtschaftlicher Ausdruck aus dem Weiderecht und der Weidewirtschaft: weide bezeichnet den Graswuchs, der abgeweidet wird, wunn das Laub an den

---

[1]) Herrigs Archiv a. a. O. S. 356.

[2]) Schwäb. Wört. S. 529.

[3]) Alemannia XVI S. 181.

[4]) Argovia II S. 87.

Hecken und im Wald, tratt die Weide auf dem Acker= und Wiesgelände, trieb die in Allmend und Holz. Man kann sich die Streitigkeiten über die gegenseitigen Grenzen von trieb und tratt denken.

wyfling: 512. masc. bezeichnet einen Webzeug, halb von Garn, halb von Wolle; von wëfel; wifeli. wifelintůch im Richtebrief von Zürich.[1])

---

zendat: 96. masc. Bestandteil eines geschlachteten Viehs; wahrscheinlich das feine, schleierartige Bauchfell;[2]) findet sich sonst nirgends. Etwas anderes ist sendet, = Metzel=suppe.[3])

Wir sehen aus der Lautlehre des Roten Buches, daß die Vokalsteigerung oder Diphthongisierung für Rottweil und Umgebung mit Abschluß des 15. Jahrhunderts wohl nicht vollendet sein konnte. Gerade die Abschnitte des Rechts=buches, die zwischen 1500 und 1530 geschrieben sind, ver=setzen uns mitten in den Kampf der alten und neuen Sprache: î und ei, ou, ô und au, ö (öu) und äu, û und au, ü und eu, ů und ue beginnen hier miteinander um die Herrschaft zu ringen, und der Vorteil ist innerhalb des Rahmens des Roten Buches noch ganz auf der Seite der alten Sprache. Dazu kommt noch der Umstand, daß der amtliche Charakter des Roten Buches der Kanzleisprache bedeutenden Vorschub geleistet hat. Daher muß, wenn schon amtliche Dokumente aus der ersten Zeit des 16. Jahrhunderts verhältnismäßig spärliche Zeichen der neuen Sprache an sich tragen, die Sprache des Volks noch ganz von der alten Zeit beherrscht gewesen sein. Man lese nur Mocks Briefe aus dem

---

[1]) Gothein S. 535.

[2]) Birlinger, Sitzgsber. d. bair. Ak. S. 72.

[3]) Kuhns Ztschr. XV S. 209.

Jahr 1530,[1]) und man wird finden, daß dort von der Diphthongisierung der langen Vokale wenig zu spüren ist. Es ist also für Rottweil und Umgebung anzunehmen, daß die Vokalsteigerung nicht vor Mitte des 16. Jahrhunderts die Oberhand gewonnen hat, und daß in der Sprache des Volks, das mit der Amtssprache der öffentlichen Aktenstücke wenig zu thun hatte, tief in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein die neue Sprache wenig Einfluß gewonnen haben kann. Diese Vermutung wird zur Gewißheit werden, wenn die zahlreichen im Archiv zu Rottweil aufgespeicherten Urkunden des 16. Jahrhunderts, die lokalen Charakter tragen, und nicht im Ton der Amtssprache gehalten sind, einst veröffentlicht werden.

Auch der Konsonantismus des Roten Buches trägt die Merkmale der älteren Sprache an sich: z. B. v = w, auslautendes t der verba im praesens (ent, int), Umstellung der Silbe er, die fehlende Silbe ge- im partic. 2c., wenn auch die Schreiber in ff, th, dt, kh, qu u. s. w. sich als echte Kinder der späteren Zeit dokumentieren.

Vergleichen wir mit dem Roten Buch kurz die Lautlehre der letzten Redaktion, begonnen 1546, die natürlich den Charakter der Amtssprache trägt und den Ton der alten Volkssprache abgestreift hat, so finden wir, daß darin zwar die neue Sprache vorherrscht, aber die alte doch noch nicht ganz verdrängt hat. Statt ü erscheint fast immer eu: creutz, leutkilchen, zeugete, feur, steur; statt ů immer ue: guet, rueff, entschuecht, stuel. Aber î ist dem ei noch lange nicht gewichen, und û ist vorherrschend, au verhältnismäßig selten. Sonst freilich zeigt sich in der letzten Redaktion überall die neue Zeit, die mit der alten Sprache aufräumt: statt o erscheint u: zug, uszug; statt gan und stan lesen wir die Formen geen und steen; statt wegist steht wegest,

[1]) Württ. Viertelj. VII 1898 S. 50 ff.

und obrist für obrost, ainer für dhainer, sollen für sont, kain für enhain, wie oft statt wie dick. Das alte i an Stelle des tonlosen e ist weggefallen, sei es durch Anfügung eines n, sei es durch Ersetzung desselben durch e, wenn ein Konsonant auf i folgt: schenckin, letzin, metzgin, schennt ꝛc. Statt s trat r ein: erkorn; f hat das v verdrängt: fallen, zerfiele; r hat seine alte Stellung verloren: gebessert, gechwechert; n ist dem m gewichen: thurm; p des Anlauts ist b geworden; th, nn, ll, dt, mm und sonstige Auswüchse der späteren Zeit wuchern überreich.

Auch der Wortschatz des Roten Buches zeigt nicht nur viele Wörter der Volkssprache mit schwer zu deutendem Sinn (z. B. schrafen, vasthäfftig, zyttailig ꝛc.), sondern Ausdrücke, die, dem jetzigen schwäbischen Dialekt fremd geworden, nur noch im Munde des Südschwaben, des Schweizers, weiterleben, welcher viele alte Ausdrücke in modifizierter Bedeutung bewahrt hat, z. B. tagwan, galgg, grebt, harsch, irrten tûn, karren, kertzen, letzi, marcken, schwaige, winbailer ꝛc.

Daß die alte Sprache in Rottweil und Umgebung sich länger hielt als im übrigen Schwabenland, hat einen doppelten Grund, einen politischen und einen kommerziellen. Politisch betrachtet ist der Zusammenhang der alten Reichsstadt mit der schweizerischen Eidgenossenschaft Jahrhunderte lang erhalten geblieben, freilich bloß äußerlich und, abgesehen von sprachlichen Einflüssen, ohne weitere Einwirkung.[1]) In kommerzieller Beziehung aber stand Rottweil bis zum 30jährigen Krieg mit Basel, Zürich, Schaffhausen, Winterthur, St. Gallen, Konstanz und Lindau in Verbindung. Und daß Ortschaften, die ein- und denselben Markt besuchen und ein und dieselbe Schranne befahren, auch dieselbe Sprache reden, ist natürlich.[2])

---

[1]) Vgl. darüber cap. III.

[2]) Baumann, Forschungen S. 580.

Dieser rege, liebäugelnde Verkehr mit den Eidgenossen trug den Rottweilern den Namen Mameluken ein, den auch Bürster von Salem von ihnen gebrauchte. Alle diese Umstände machen die Thatsache, daß in Rottweil und Umgebung die alte Sprache sich länger hielt als im übrigen Schwaben, erklärlich.

IV. Kapitel.

Inhalt des Roten Buches nach sachlicher Anordnung.[1])

I. Der erst tractat oder tail von der statt Rotwyl ämbter, hoch und niedere.

1) wan die ämbter lödig syen: 1.
2) die sibnen, die richter etc: 2. 3. 4. (493).[2]) (496).
3) die richter schwören: 5.
4) der gros rathe schwört: 6. 7. 8. 9.
5) der burgermaister: 11. 13.
6) der schulthais: 12. 15—23.
7) die gemainde schwört: 14.
8) von den fünnff gehaymen räthen: 24. 25.
9) der klain rathe: 380.
10) von miet unnd schenki im ambt: 27. 529. 530.

---

[1]) Diese Inhaltsübersicht soll zur leichteren Orientierung der Leser dienen. Titel und Anordnung sind der letzten Redaktion des Rechtsbuchs v. 1546 entnommen und gemäß der großen Verschiedenheit des Roten Buches von der letzten Redaktion in freier und abkürzender Weise behandelt. Diese Anlehnung an die letzte Redaktion erklärt sich aus der Schwierigkeit, die Inhaltsübersicht in ein modernes Gewand zu kleiden, und aus dem Bestreben, auch hier den altertümlichen Charakter des Werks zu wahren. Ein alphabetisches Sachregister aber hätte durch die Fülle von Zahlen nur verwirrend gewirkt.

[2]) Die in Klammern gesetzten Zahlen zeigen an, daß der Abschnitt unter 2 Rubriken aufgeführt ist.

11) wen man zů dem rathe etc. nit bruchen sol: 28—32. 273. 275. 278. 375. 498. 514. 545.
12) von dem underschulthaissen: (403). 497.
13) von den zwen unnd zwaintzigen: 322. (398). (400). (402). 409—416. (441). 494. 504. 537. 538.
14) von des burgermaisters stattknechten, sitz etc: 390. 457. 467.
15) von gericht:[1]) 10 (= 144). (264). 265. (272). 453. (501).
16) die übrigen ämbter: 33. 286. 327—331. 335. 378. 419. 420. 436. (437). 438. (439). 440. 462.
17) der statt knecht und diener: 34. 313. 314. 394.
18) von den banwarten: 35. 444.
19) von wynbaiglern; von hew und embde ze messen: 36. 38.
20) von des winrueffers wegen: 39—41. 393.
21) von wächtern und wachen: 37. 42—45. 260. 383.
22) von den torhüetern: 46.
23) von dem underkeuffer: 47. 48.
24) der zoller: 49.
25) vom verzollen: 369. 456.
26) von saltzkäuffer und rechner: 385.
27) von der statt kornbuwer: (288). 386.
28) von der statt schmid: 321.

II. Der annder tractat von gemainer statt guet nit unnutzlich ze vertůnd; von reyten, raisen, karren; von der ämbter belonung.

1) von reitmassen etc.: 61—65. 291. 315—317. 508.
2) von reyten und karren: 66—69. 319. 320.
3) pferdt und scheden zů vergelten: 70. 71. 77.
4) von stabraisen und geleuffen: 72—76.
5) von belonungen der ämbter: 293—312. (357). (358). (437). (439). (496).

[1]) Vgl. dazu I 6 X und IV 1 c.

buwen, sumer- und winterlon, zymerleut, murer; auch brůderschafft und spittal.

1) von heusern etc. in der statt: 78—83. 142. 392.
2) in der allten statt: (287).
3) vom kornbuw: (288). (445)—449. 461.
4) nottel der murer und zymerleut, der taglöner: 140. 141. 268.
5) brůderschafft und spittal: 138. 139. 262.

VI. Von erbe und verfanngenschafft; von lehen und aigenleuten; verkauffung, vermachung und verpfenndung:

1) von erbe und verfanngenschafft: 145—156. 159. 160. 371. 423. 460. 548. 549.
2) von vormundtschafft: 157. 158. 161—163. 397. 425. 459.
3) von lehen: 164—166. 267.
4) von aygenleuten: 171—178.
5) von allerhanndt vermachen und verkauffen: 84. 85. 167—170. 290.
6) von pfanden: 188—190. 192—194.

VII. Der sibenndt tail von zynsen, leybdingen und reichshilffen gemainer statt; dann von margkrecht.

1) von gemainer statt zynsen: 259. 376. 389. 451. 454.
2) von leibgeding: 318.
3) von reichshilffen: 274. 507.
4) von ablösung allerlay zynsen: 234—247. 289.
5) von margkrecht: 452. 488.

VIII. Von allerlay viehgemainden und rindmüete.

1) wer sein vich usgibt ainem gemainder: 179. (180). 181. 182. 183. 391.
2) von rossen und rossthailung: (180). 184. 487. 489.
3) von rindthafftem veehe: 187. 458.
5) von rindmiete: 490.

IX. Von glait unnd fahen.

1) von glait unnd desselbigen verbrechung: 185. 186. 256.
2) niemand sol den andern fahen: 191.

X. Der zehnt tractat von mort und totschlagen und bluetenden wunden. der statt sicherhait und friden. von aynigungen.

1) von mort und todtschlag: 196—198. (207). (208). (264).
2) von den bluetenden wunden: 199. 200. (208). 218. 219. 427. 553.
3) der statt friden: 201—203. 205. 211. 233. 367. 455. 515—525. 552.
4) von waffen tragen und von laagen: 206. (207). 209. 343—347. 349. 428. 429.
5) von aynigungen: 204. 210. 213. 226—230. 351—356. (357). 468.
6) von unredlich versetzen und verkauffen: 220. 257.
7) von spilen: 221—223. 463.
8) wan ainer den anndern schülte: 212. 224. 225. 336—342. 348.
9) von iuden: 528.
10) von hochzytten: 266. 433.
11) von vischern und annglern: 470—472. 502. 503. 543.
12) von veldaynigung: 350. (358).
13) wem schad beschicht an gärten etc.: 214—217.
14) von veldgericht, feldmessen, wisen, äckern, strassen: 143. 213. 292. 332—334. 387. 435. 486.

XI. Von der ee, uffläs und kupplen; von übel hushaltung.

1) von ehebruch und schmähe: 279—285. 395. 434.
2) von kind verkupplen: 473.
3) buess von der ee, die man nit fürbringen mag; von bürgschafft umb eestewer: 136. 137.

4) von übel hushalten: 370. 426. 500.

XII. Allerlay ordnungen.[1])

1) von den wirtenbergischen flecken: 531. 533—535.
2) von der lauttrischen sect: 542.
3) von hoffgericht: 261.
4) von der fryen gebürst: 384. 532.
5) von der statt rechtbůch: 231. 377. 379.

---

[1]) Ein Abschnitt XII existiert, wie in der Einleitung bemerkt wurde, in der letzten Redaktion thatsächlich nicht. Der Herausgeber hat unter diesem Abschnitt zusammengestellt, was im Vorhergehenden sich nicht unterbringen ließ.

Kapitel V.

Der Text des Roten Buches.[1])

1. Alle iar uff die heiligen wyhenächten sind alle unnsere ämpter in unser statt ledig und lår one allen furzog, es sye das schulthaissenampt, das burgermaisterampt, das richterampt, das zunfftmaisterampt, der stattraiterampt, dero, die der statt grossen insigels pflegend ampt, der pfleger und vögt ampt zů unnser lieben frowen capelle, item zů unserm armen spittal, item zů unser lütkilchen zům hailigen crütz, item zů der brůderschafft, item zů den siechen am veld, item zů den cappellen, die hie sind, item zů den altaren in unser kirchen zům heiligen crütz, item unnser ainingerampt, item der, die unnser brief und hanndtvestinen pflegend ampt, item unnser ungelterampt, item unnser beyglerampt, item unnser vorsteherampt, und alle unnsere ämpter, sy syen hievor benempt oder nit, also verre, das der ämpter amptlüte fürbass damit nit ze thůnd noch ze schaffen haben sond, es wäre denn, das sy fürbass zů den ämptern genomen wurden, aber ain iar in der massen, als denn unnser statt gesetzte uswyset, das ettlich amptlüte, die das vergangen iare by ettlichen ämptern gewesen sind, uff das künfftig iar zů denselben ämptern nit gesetzt süllen werden. aber zů ettlichen ämptern mag man wol amptlüte wider setzen, die des vordern iars auch daby gewesen sind. (1)[2])

---

[1]) [ ] Eckige Klammern bedeuten Ergänzungen des Herausgebers, ( ) runde Klammern eigene Parenthesen des Rechtsbuchs.

[2]) Vgl. hiezu auch Württ. Geschichtsquellen Bd. III. Rottweiler Urkundenbuch Nr. 441 S. 173.

2. Alle iar in den wyhennächten uff der heiligen kindle tag halt man ainen belüten råt. da kiesent denn die richter, die das iar richter gewesen sind, usser den zunfftmaistern zwen zunfftmaister. so kiesent die zunfftmaister usser den richtern zwen richter. dieselben vier, also erkosen, die kiesend zů inen ainen usser den achtzigen, der weder richter noch zunfftmaister ist, der sy denn darzů nutz und gůt dunckt uff ir aide. dieselben fünff stand denn für rat und schwerend ir yegklicher ainen aid zů gott und den heiligen ungevarlich ze kiessent, nieman zů lieb noch zů laid, dry von den zunfftmaistern und dry von den achtzigen und ainen von den müssiggengern. und wann dieselben siben also erkoren und genempt werden, die söllend denn ouch darstan und vor gemainen råt schweren ir yegklicher ainen gelarten aid zů gott und den heiligen, den rat zů verschwygen, und ob das wäre, das ir dhainem desselben iars dhainerlay ampt empfolhen wurde, was im denn desselben amptz gůt ynwerde, das er das in desselben ampts nutz wider las komen ungevarlich. wäre ouch, das under denselben zunfftmaistern ir dehainem des schulthaissen stab empfolhen wurde, oder ob ir dehainer für ainen richter erkoren wurde, so man ab schädlichen lüten richte, das sy denn sprechend mit anndern richtern nach clag und anntwurt uff ir aide, was sy denn zůmal bedunckt das göttlichest und das gerechtest sin; und ob ir dhainem ettwen des schulthaissen (2) stab empfolhen wurde, und das die urtail in zway viele, das er denn volge aintweder urtail, welhe in denn zemal bedunckt die göttlicher und gerechter sin; und das ouch sy uff dieselben aid kiesent des ersten dryzehen richter und usser denselben richtern dry zů dem burgermaisterampt und dry zů dem schulthaissenampt, die sy dann uff ir aide bedunckt der statt

und dem lannde, rychen und armen, die besten und die wägesten sin on alle gevärde; und das ouch sy aber uff dieselben aide kiesend die überigen achtziger des grossen rauts, und nieman darnach dannen ze setzen niemand ze lieb noch zů laid, und das sy aber erkiesend fünff von den achtzigen des grossen rauts, der mit namen ainer von den müssiggengern sye, und nämlich sölich fünff, die des nächsten vordrigen iars des clainen räts nit gewesen syen, das dieselben als erwelten fünffer das künfftig iar zů dem clainen raut gangen und des clainen räts syen, als denn unnser statt gesetzt und gewonhait ist. und söllen ouch die siben uff die vorgeschriben ir aide von ainander verschwygen, was sy mit ainannder redent, alles on gevärde.

3. Darnach kiesens denn die siben dryzehen richter und usser den dryzehen richtern dry zů dem burgermaisterampt und dry zů dem schulthaissenampt, und die überigen achtzigen, und die fünf, die von den achtzigen das künfftig iar an (3) den klainen rät sond gan, als sy das geschworn hand, als vorbegriffen ist. das alles sol geschehn von dem heiligen kindlintag bis uff den heiligen achtendentag, den man ze latin nempt circumscisio domini.

4. Und wenn das alles also beschicht, so ist gewonlich uff denselben achtendentag circumscisio domini, oder so man krieg oder annder vasthäfftig sach vorhanden hat oder sunst komlich ist, so mag man das verkeren uff ainen anndern tag, das denn die siben vorgenanten kieser der gantzen gemainde zesamen verkündend und belütend in die kilchen und nemend und offnend die dry, die sy, als vorgeschriben stat, zů dem burgermaisterampt uff das iar erkoren händ, und die dryzehen richter und dann die überigen des grossen rauts.

5. Nach dem söllend dieselben dryzehen richter

offenlich vor der gemaind schweren ir yegklicher ainen gelerten aid zů den heiligen, ze raut und gericht ze gand ungevarlich und den rat ze verschwygen und ze räten, das sy bedunckt, das denn zemal das best und das wägest sye, nach dem und denn dieselb sache geschaffen und gestallt ist, ungevarlich, und ouch urtail ze sprechen nach clag und antwurt und nach des bůchs sag, so es an das bůch gezogen wird, (4) das sy denn bedunckt, das göttlichest und das gerechtest sin; und ouch ze gericht nnd ze raut ze gande, ungevarlich, nieman ze lieb noch ze laide, damit yeman sin sache gebessret oder geschwechret werden müge, und ouch keinerlei müt noch schenki ze nemen weder von rauts noch von gerichtz wegen, das wider unnser statt nutz oder ere sye, usgenomen visch und wilprät, das ist hindan gesetzt. und süllen ouch in denselben aide nemen, ob das wäre, das in dehainem dasselb iare dehainerlai ampt empfolhen wurde, das ouch er desselben amptz gůt, es sye von der statt oder von gotzhüsern, was im des ynwurde, in desselben ampts nutze tůge und ervolgen lasse ungevarlich.

6. So süllen ouch denn darnach die übrigen der achtzigen ouch darstan und schweren zů den heiligen, die rät ze verschwygende und auch ze raut ze gande und ze räten das best und das wegist ungevarlich, nach dem und die sache geschaffen und gestalt ist, nieman ze lieb noch ze laide, und ouch kein müt noch schenki nit ze nemen von kein uszogs noch von keins intrags wegen, das wider unser statt nutz oder ere sye, denn allain von gemainer statt und des lannds rycher und armer ere nutz und notdurfft wegen ungevarlich.

7. Und söllen ouch in dieselben aide nemen, ob das wäre, das ir dhainem dhainerlai ampt dasselb iare (5) empfolhen wurde, es sye von der statt oder von

gotzhüsern wegen, was im desselben amptz gůt ynwurde, das er ouch das in desselben ampts nutz komen und ervolgen lasse ungevarlich.

8. Und ouch ob das wäre, das von den zunfftmaistern dhainer yemer für ainen richter dargesetzt wurde, so ains richters gebrust wäre, so man ab schädlichen lüten richten wöllte, das er denne mit annderen richtern urtail spreche nach clag und anntwurt, das in denne bedunckt uff sinen aid das göttlichest und gerechtest sin ungevarlich.

9. Oder ob das wäre, das ir dhainem unnder den zunfftmaistern der stab empfolhen wurde, so man ab schädlichen lüten richten wölt, oder sunst an der statt gericht, und das die urtail zerviele, das er denne aber aintwederm taile der urtail volge, die in die besser und die gerechter beduncke ungevarlich.

10. Wir, der schulthais, der burgermeister, der klain raut und der gros syen ainhilliglichen überkomen diser gesetzt, die hienach stet, das ist also: wo ain burger oder ain burgerin mit den anderen ützit ze rechten hat, wer das wäri, so sol man mit namen ainem ains rechten und dem andern ouch ains, also us und us, untz sy von ainandern gericht werden, ob es sin můtet. (6)[1])

11. So söllen denn des ersten die richter und die zunfftmaister und die annderen achtzig des rauts und darnach die zwen und zwaintzig und nach inen die gemaind überale ir yegklicher sin bonen legen der dryer ainem, die zů dem burgermaisterampt von den sibnen erkoren und in vorbenempt sind, uff sinen aid, der in dann bedunckt der statt und dem lannde, rychen und armen, der beste und der nützlichst darzů sin, niemand ze lieb noch zů laid on all gevärde.

12. Darnach ist uff den zwölfften tag oder uff ainen

[1]) = Nr. 144.

sonnentag davor, wie oder wenn es denn die obgeschribnen siben allergelegenlichest bedunckt, so berüfft und belütet man aber das volck überall in die kilchen, sy syent burger oder nit, maister und knecht, und nempt man denn dry, die die siben zů dem schulthaissenampt erkoren hand, und ouch welher ir yegklichem sinen hůt hept, und welcher die bonen gyt und welcher yegklichem die bonen leit; und sol denn ouch dem volck verkünden, das yegklicher burger sin bonen leg ainem unnder den dryen, der in denn zů dem schulthaissenampt bedunckt uff sinen aid, rychen und armen, der best und wegest, nieman ze lieb noch zů laid on all gevärde.

13. Und wenne das dem volck also verkündt wird, so sol denn der vormals mit der wal mit der (7) maisten zal der bonen ze burgermaister erwelt worden ist, vor der gemaind, vor burgern, vor maistern und vor knechten, und vor den, die nit burger sind, darston und schweren ainen gelerten aide zů den heiligen, rychen und armen der statt ze Rotwil trüw und warhait ze halten und yegklichem, der des begert, ze räten das best und wägste, als verre er sich verstät, nieman ze lieb noch zů laid one all gevärde.

14. So soll im der rat und die ganntz gemaind, maister und knecht, baide, die burger sind, und onch die hie sesshaft und nit burger sind, widerumb zů den hailigen schweren oder globen mit der hannd, weders denn der burgermaister und der gros raut ze raut sind worden, im gehorsam ze sind in der statt und vor der statt und uff dem velde gerechterding getrülich und on alle gevärde.

15. Darnach sond denn alle die ustreten, die nit burger sind, und söllen die, die burger sind, ainen

schulthaissen mit der bonen wellen in dermass, als vorgeschriben stat.

16. Darnach sol man ungevarlich, so man erst mag, ainen grossen raut gebieten und belüten, und vor dem raut sol denne der schulthais, der mit der bonen also erwelt wirdt, darstan und schweren ainen gelerten aide zů gott und (8) den heiligen, ze richten dem armen als dem rychen, nieman ze lieb noch ze laid ungevarlich.

17. Und wäre, das iemer dehain urtail zerviele und an in käme, das er denn aintweder urtail volge, die in denn uff den aide die besser und gerechter beduncke sin ungevarlich.

18. Und ob sin die richter yemer bedurffen wurden von urtail wegen in ze räten, das er in denn räte und sin mainung erzelle, was in denn das gerechtest und das beste beduncke ungevarlich, als dick sy des von im begerend, usgenomen so man ab schädlichen lüten richt, so sol er in nit räten. er sol ouch in den aide nemen, ob im ützit clagt wurde, das unzucht anrůrte, von wiem das wäre, das er demselben gebiete, sin clag ze vollfüren, und auch er das richte ungevarlich.

19. Und ob im yeman seite sölichs, das unzucht anrůrte und im das nit clagte, es wäre der, dem die unzucht beschehen wär oder ander lüt, die unzucht sol er dennocht richten by dem aide ungevarlich.

20. Und ob das wäre, das yeman vor im ze schaden käme, das nit vor offem gericht beschähe, von unzucht oder von annder sach wegen, das er denn schaffe by sinem aide ungevarlich, das die fråvel den ainingern verkündt und ver(9)schriben geben werde.

21. Und ob das wäre, das yemand in rats wyse mit im redte von sache, die unzucht anrůrte, des ist er nit gebunden ze richten, es werde im denn von dem räte empfolhen.

22. Wäre es ouch, das richter oder zunfftmaister von ir undertan wegen oder äbbt oder prelaten für gericht kämend und da ze schaffen hetten, die mag er zů dem rechten wol fürdern, doch das yetwederm tail beschehe, das im denn von rechtz wegen billich geschehen sol ungevarlich.

23. Welher des vordern iars untz uff wyhenächten mit wal der bonen schulthais ist gewesen, den sol man uff dieselben wyhenächten und des nächstgenden iars an die kure des schulthaissenampts nit setzen. glycherwyse sol es mit dem burgermaister und zunfftmaisterämptern ains yegklichen iars geendert werden lut der brief, so die zünfften inn hand.

24. Wir der schulthais, der burgermaister, der klain und der gros rat ze Rotwil haben gemainlich und ainhelligklich gesetzt und syen des (10) ainhelligklich überainkomen, das wir fünff von den achtzigen zů dem klainen raut gesetzt haben, und das die fünff alle iar uff die wyhenächten sond geendert werden mit andern fünffern von den achtzigen, und das die fünff ain yegklich sach, die sy denn notdurfftig dunckt, wol an den grossen raut bringen mügend, und auch das die fünff gewalt händ, wäre ob keiner des grossen rautes oder des kleinen rautes ir ainem in rates wyse vorschete, das mag er im wol sagen, das er im billich sagen sol, und das er damit nit unrecht tůt.

25. Wir haben auch gesetzt, wenn es beschähe, das die zunfftmaister ützit reden wölten von der statt notdurfft wegen, so sond sy den fünffen, die darzu gesetzt sind von den achtzigen, zů in růffen, das sy mit ainander ze rät werden, wie sy die sach an den raut bringend.

26. Wes der gros raut oder der merertail des grossen rauts zů raut wird, daby sol es belyben, und

sol das nieman enndern noch abnemen on ainen beliiten grossen raut[s] one gevärde (11).

27. Wir haben ouch ain gesetzt: wäre, ob yeman ützit ze schaffen gewunne, es wäre vor raut oder vor gericht oder vor den zunfftmaistern, es sye diese sach oder die, das davon nieman kain müt noch schenki nemen sol, noch von gotshüser wegen, und sol man yederman, er sye reich oder arm, fürdern durch gots willen zů dem rechten ungevarlich, doch usgesetzt von schenkinen umb visch und von wiltprät, die mag ain yegklicher nemen ungevarlich, ob er wil, und diese gesetzten süllen wir all halten by den aiden, die wir darumb geschworen haben.

28. Welher von den sibenen zů wyhenächten von dem raut gesetzt ist oder noch gesetzt wird, oder ob er misstätte, das er in dem iar von den achtzigen davon gesetzt wurde, den ensol kain antwerck zů kainem zunfftmaisterampt setzen, er sye dann vor von den sibnen oder von dem grossen raut wider zů dem raute gesetzt.

29. Wa ainer hagstoltz und ain grütling ist, den sol man an kainen raut noch gericht noch ampt nit nemen noch setzen weder sunst noch so in zünfften noch annderswa (12).

30. Man ensol kain unelich kinde weder in rät noch an gericht noch sunst zů kainem ampt nit setzen weder in zünfften noch anderswa.

31. Man ensol enkainen man, der sich mit lyb und mit gůt an ain gotshus machet, er sye des gotzhuses pfleger oder nit, weder an raut noch an gericht setzen.

32. Wa ain man unser burger wirdt, den sol man weder an raut noch an gericht noch sunst an kain ampt weder in zünfften noch in räten nit setzen, ee das

er hie zu Rotwil fünff iar hüslich und häblich sitzet und burgerrecht halt.

33. Nach dem tag, so man dem burgermaister geschwert und ouch er geschworn hat, als da obnen geschriben stät, so sol man, so eest man mag, ainen völligen gebotten grossen raut han und die übrigen der statt und ouch der gotzhüser ämpter fürderlich besetzen, als von alter herkommen ist (13).

34. Wenne der statt ämpter besetzt werden, so söllen der statt knecht, die vorster schweren, ir yegklicher ainen gelerten aid zů gott und den heiligen, die räte ze verschwygen, was sy des wissten oder sy fürkåme, oder was yeman des rauts mit in darus redte, und gehorsam und gewärtig ze sind den amptlüten, zunfftmaistern und den räten in der statt und uff dem velde, und ouch der gericht acht ze händ; und ob das wäre, das yeman ützit an sy zügote von des gerichts wegen, wenne das beschähe, das sy denn darumb uff ir aide sagen, was in darumb ze wissen sye, nieman ze lieb noch zů laid ungevarlich, und fürzegebieten ungevarlich unsern burgern, und von yegklichem fürgebott nit mer ze nemen denn ainen haller von unsern burgern, und von uslüten zwen haller, und ouch selb fürzegebieten menigklichem in den ringgmuren und vorstetten, und was usserhalb von unsern ringgmuren ist, iren gewalt geben fürzegebieten, doch das der oder dieselben inen widerumb sagen, das sy es geendet haben, und yederman ze richten umb unlogenbar schulde, was des für sy kompt, und von unzucht wegen, was des für sy kompt, das sy das růgend und sagent ainem schulthaisen, und dem schryber ze verschryben geben by derselben tagszytt oder mornend ungevarlich, und was ynen ouch gůts ynwirdet von ämpter wegen, es sye der statt oder der gotzhüser, das sy ouch dasselb gůt in desselben

amptz nutz geben und komen lassen sond ungevarlich. was inen ouch gůtz von irs amptz wegen yemer ynwirdt, das sond sy all vier glych mitainander tailen (14) by iren aiden ungevarlich, ainem also vil als dem anndern, und ouch also, das sy kainerlay gůt miet noch schenki von nieman nemen sond, das wider unnser statt Rotwil nutz oder ere ist, oder wider die gericht. wenn ouch das beschicht, das schädlich lüt in unnser statt gericht ergriffen werdent, die man abe tůt von ir misstât wegen, das denn die vorster dem nachrichter von irem gelt sinen lon usrichten sond, als das von alter herkomen ist. wer aber usserthalb unnsern gerichten ergriffen wirdt, und den man umb sin missetat tödtet, des sol unnser statt den schaden han. und söllend ouch in den aid nemen, das sy ungevarlich zů yeder fronvasten komend zů den rechnern und mit inen rechnent, und das sy weder zunfftmaister, ungelter, stürer, rechner noch aininger nit übersetzen sond weder mit iren kinden noch mit anndern undern knechten, es sye mit holtz uffzetragen oder mit holen oder mit selichen sachen, wo sy das selber tůn sond; es wurde inen denn erlobt, und den zunfftmaistern und andern des rauts zucht und ere ze bieten und den räten und amtlüten ze warten und andre ir ding underwegen ze lassen, was sy ze schaffen hetten, den mit urlob der rät oder amptlüt ungevarlich. und süllen ouch in die aid nemen, das sy der statt pfender weder von der ainung noch sus nit kouffent, noch yemand empfelhent inen ze köffen, denn das sy der pfennder deshalb müssiggangent on all gevärde (15).

35. Item von der banwarten wegen die werdent schweren zů den heiligen, das velde in unserm banne und unnserer statt höltzern zů bannen zů dem besten, und sich uff das veld ze tailen, ainer hin, der ander

her, und wo sy findent, das yemand dem anndern schaden tůt, es sye in sinen gärten, kornen, äckern oder wisen oder höltzern, mit sinem vihe oder suns, den sond sy růgen vor dem hofgericht umb die ainungen, als sitt und gewonlich und von alter herkomen ist; und besonnder die wisen ze bannen untz uff sant Gallentag, es wäre dann, das die erlobtend, der die wisen sind; und ouch was sy findent oder inen werdent, das yeman der burger almende oder suss marckstain inarte oder ingrůb oder usgrůb oder usarte, das sy den ouch růgen sond umb die ainung, die darüber gesetzt ist, und das niemer zů verschwygen, niemand ze lieb noch ze laid ungevarlich, und dem hoffgericht gewärtig ze sinde mit fürgebieten und mit annderen dingen, so darzů gehört, und der ainingen acht ze hand und ze verschriben ze geben, das sy in der burger nutz komen; und was auch inen der burger gůt ynwirdt, das sy ouch das in der burger nutz widergebend und ervolgen lassent ungevarlich. und von der unndergeng wegen, das sy denn darinne das best tůgend, und uff das glychest ze sagen und ze sůchen nieman ze lieb noch ze laid ungevarlich; und was sy sehent oder innen werdent, das ain burger den anndern überarte oder über(16)maygte oder marckstain oder marckstecken usgrůbe, ustätte, das sy den ouch růgen sond umb die ainungen, als von alter herkomen ist, und ob inen sunst in dem iare ützit empfolhen wurde von den räten oder den amptlüten, das sy des ouch gehorsam syen ungevarlich.

36.[1]) Item von der baygler wegen, die werdent schweren zů den hailigen, das bayglerampt ze triben niemand ze lieb noch ze laid ungevarlich, als von alter herkomen ist, und ouch alle burger und frömbd kauff-

[1]) Am Rande steht von anderer Hand: diser artickel ist hindan gestellt.

lüte glych ze fürdern, ainem als dem anndern ungevarlich, und den burgern iren zoll ze sammlend, so er gefallet, und ouch mit der synne yederman ze thůnde, was das messe gyt, ungevarlich; und darzů mit den ungeltern zů yedem umbgang umb ze gänd, und inen ze růgen und ze sagen, das denn notdurfftig ist; und ouch den wirten und anndern lüten und burgern ire vass ze schätzen, ungevarlich, nieman ze lieb noch ze laide. und wenn das ist, das ain ussmann ainem burger win leit, das sond sy also schätzen, das unnser burger inne haben und nit ze vil herusgeben, ungevarlich. sy süllent ouch von unsern burgern von yedem fůder wins ynzelassen nit (17) me ze lon nemen denn 16 hlr. und von ainem halben fůder 8 haller, und von ainem gast von yedem fůder 2 sh., und von ainem halben fůder 1 sh. und was inen der burger gůt ynwirdt, es sye von ungelt, von zöllen oder von ander sach wegen, das inen zůgehört, das süllen sy in der burger nutze widerkomen lassen by den vorgeschriben iren aiden ungevarlich; und ouch das gelt, darumb man in denne dasselb iar das baygelampt lyhet, in desselben iars friste ze richten ungevarlich, und das sy ouch nyemand annders synnen sond kain vass denn mit der lägel, so sy es von gefrüst wegen tůn mügend ungevarlich, es sye dann so lützel, das es minder sye, denn in die lägel gät, ungevarlich.

37. Item so denn von der scharwächter wegen, die sond schweren zů den hailigen ungevarlich ze wachen nachtz als von alter herkomen ist, und ouch in den aide ze nemen ze winntterzyt umb ze gänd zů siben malen und ze sumerzytte fünff malen, als von alter herkomen ist. und sond ouch ze winntterzyt anfahen ze sant Michelstag und ze sumerzytt ze sant Peterstag cathedra; und ob das wäre, das sölich sach hergienge, das der raut die umbgeng mindrete oder merete, das

sy des ouch gehorsam syen; und annder wächter uff turnen und uff årkern ze růgen, die verschlaffend nach dem dritten růff, und unser statt (18) nutz ze fürdern und unnsern schaden ze wenden ungevarlich. sy sond ouch in denselben aid nemen, was inen der statt oder des amptz gůt ynwirdt, das sy ouch das in unnser statt und desselben amptz nutz geben und komen lassen sond, und so sy mit der wacht umbgånd zesamend, das sy das getrülich tůgen und den lüten nachfragend, nieman ze lieb noch ze laid ungevarlich. sy sond ouch in den aid nemen, so ainer den dritten růff verschlaufft, das sy nit dannen kommend, si wissent dann, ob der wächter uff der wacht sye oder nit, und ob er nit uff der wacht wäre, das sy das ouch růgend.

38. Und von des höws und emds wegen ze messen, das sond sy weren nach dem messe unerschütt höw oder emde, als das mess gyt, wo sy aber erschütt höw oder emde messen sond, das sond sy weren und messen als von alter herkomen ist. darumb das yederman ain gelychs damit beschehe, so sond ouch sy von ainer wannen höws oder emds nit me nemen dann 8 hlr. in der statt und in der alten statt, ze Bühlingen und desglychen 1 sh. hlr.

39. So denn von des wynrůffers wegen, das sond sy ungevarlich yeden besten zů dem ersten usrůffen und von yedem růff nit mer denn 1 haller ze lon nemen, und wer zů in kompt und (19) sy fraget, wer denn zemal den besten schenckt in sinem gelt, als er in fråget, es sye umb 6, umb 8 türer oder bas fayler, das sond sy im sagen by iren aiden ungevarlich, es wäre denn, das er stünde vor ainem keler oder nach daby, da man schencket, so mag er wol sprechen also, der schencke gůten umb den pfenning.

40. Were es ouch, das dhein wirt zů in keme und

sy bette, das sy im rietend, ob er sinen win uffthůn sölt oder ob yemand dheinen bessern schåncket, das sond sy dheinem sagen, weder ain ander bessern oder ergern schencke; wol mag er sprechen, der oder der schenckt erbern win.

41. Und ouch wa sy horten und innen wurdent, das dhein geloff oder unzucht nachtz beschähe, das sy darzů tůn und gan sond und das den amptlüten verkünden und sagen ungevarlich.

42. Item der uff dem hohenturn sol schweren zů den heiligen, den turn ze besorgen tags und ouch nachtz, und ouch die gefangen ze besorgen, beidü uff dem turn und in dem turn, und ze besorgen (20) in der cost und in anndern dingen, die hynyn komend, das ützit schädlichs darin syge, und ab dem turn nit ze gand denn mit aines burgermaisters oder sins statthalters urlŏb, und uff den turn ungevarlich niemant ze lassen, es wäre dann, ob yeman keme, der des rats wäre, und der dann ettwern mit im brächte, die möcht er wol ufflassen mit dem, der des rauts ist, und susst nieman andern hinuff zů lassen, denn als vorgeschriben stät, es were dann, das in, oder wer denn zemal by im da obnan wäre, lybs not an gienge; so möcht er wohl die uflassen, der er dann zůmal notdurfftig wer, ungevarlich, oder wenn im ain burgermaister erlobte, die möcht er ouch wol ufflassen. er sol ouch allweg die nacht anbläsen und künden mit dem horn und mit růffen, und mitnacht und ouch den tag, und die wacht uff dem turn besorgen; also ob das wäre, das der wächter dheiner, die uff dem turn wachen sond, dheinest nit hinuff keme ze wachen, das er den rügen sol den ainingern oder den wachmaistern, und sol den turn dieselben nacht selb bewachen. sonnder sol er ouch niemands uff den turn lassen, nach dem und uff die wacht geslagen wirdt,

und ob das ist, das er dheinerley löff oder ding innen wirdt, es sye tags oder nachtz, das in bedunckt, das gevarlich oder schädlich sye, das sol er unverzogenlich den rätten oder den amptlüten schaffen verkündt und ze wissen getan werden. und wo das were, das er innen wurde, das für uffgienge in der statt oder in der altenstatt, das er das unverzogenlich berůffen und belüten sol (21) mit der gloggen, alsbald er das innen wirdt. und wo er innen wirdt, das für uffgant uff dem lande, das sol er unverzogenlich auch berůffen, es sye tags oder nachtz, und wenn er mitnacht blaset, so sol er ungevarlich den nächsten wächtern umb inrůffen, und wo er innen wurde, das man gevarlich ritte oder gienge, tags oder nachtz, es wären härsch, lützel oder vil, ze ross oder ze fůss, das er das unverzogenlich den amptlüten herab verkünden sol; oder ob zůgriff umb unns beschähend, das er das ouch den amptlüten unverzogenlich verkünden sol, und die anzeblasend, die heryn ryttend oder die fürryttend, als das von alter herkomen ist. und ob yeman nachtz an das tor keme von not wegen, das sol er den amptlüten unverzogenlich schaffen verkündt werden, und die zyttgloggen zů besorgen mit dem richten zů dem besten ungevarlich; und was im für besser empfolhen wirdt von den räten und den amplüten, des sol er ouch gehorsam sin.

43. Item von der wächter wegen uff den ärekern und uff den turnen, die sond schweren zů den hailigen den burgern trüw, warheit und ouch ze wachende yetlicher, dahin er gehört, und uff die wacht ze gänd ungevarlich nach dem und uff die wacht geschlagen wirdt, und den scharwächtern nach yegklichem růff besunder ze antwurten. wäre aber, das ir dheiner nach dem allerersten (22) umbgang und růff verschliefe und nit antwurte zů dem dritten mal, so im der scharwächter

rûffet, derselben nacht sol man im umb sinen lon nützit geben, wie dick das beschicht.

44. Aber von derowegen uff dem hohenturn, welher der ist, der nachtz daruff wachen sol und den turn ainer nacht ungewachet lies, der sölte unser statt verfallen sin 10. s. hlr., wie dick das beschähe. welher uff dem turn nachtz verschlieff, der sol zû ainung geben fünff schilling haller, der man im nützit varn lassen sol.

45. Wäre es ouch, das die wächter uff den ärckern oder uff den turnen ir dhainer nachtz ützit innen wurde, das sy bedücht, das schädlich oder gevarlich wäre, das sond sy ainem burgermaister und den amptlüten oder den räten, unverzogenlich verkünden und sagen, wie dick das beschähe by den vorgeschriben aiden ungevarlich.

46. Item von der torhüter wegen, die süllen schweren zû den heiligen der statt trüw und warhait, und an dem morgen zû den toren ze gand, yegklicher dahin er gehört, ee das man die tor ufftûge, und an dem aubend dannen nit ze komen, ee das sy beschlossen werden, und der tor acht ze haben und der wartten, und den zoll getrüwlich ynzesammende, niemand ze übersehen, und schaffen und haissen, das der zoll, so er gefallet, in (23) den stock geleit werde, oder das sy in selbs darin legend, so es annder lüt nit gethûn mügen, doch angesicht der lüte, die den zoll gend oder annder lüte. auch söllent sy in den aide nemen, ob das wäre, das sy yemands innen wurdent, der gevarlich zû den torn uss oder yngienge, das sy das unverzogenlich den ampltüten und den räten verkünden. sy söllent ouch in die aide nemen, zû rûgen, was sy sehent oder innen wurdent, das vih schädlich gon, es wäre in äckern, in wisen oder in gärten, und dem ze weren ungevarlich; und glycherwyse, wo sy innen wurdent, das yemant

dem anndern schaden tätte an sinen äckern, wisen, gärten oder an zünen, das sy das ouch werend und růgend by iren aiden ungevarlich; und ouch wo sy sehent, das dhainerlay vihe unbehütet zů den toren usgan wölt, das sy dem weren sond nach irem vermügen ungevarlich, und das sy den lüten, der das vihe ist, verkünden, ob sie denn das wissent und getůn mügend ungevarlich, und ouch nieman keinen zun lässen intragen noch infüren, dann die, der sie sind.

47. Item so denn von des underkaüffers wegen, der sol schweren zů den heiligen, den underkauff ze tryben nieman ze lieb noch ze laid ungevarlich. und wenne das ist, das ysen oder stahel herkomet ze verkauffen, so sol er der schmid zunfftmaister und den schmiden das des ersten verkünden (24); und ist denn, das sy das denn zemal kouffent, wol und gůt. doch also, ob das wäre, das dhein unser burger zů Rotwil ain schinen ysens zwo oder dry minder oder mer nemen wölt, oder stahel, des er denn in sin hus notdurfftig wäre ze bruchen, das söllen im die schmid ouch also ervolgen lassen in irem kauff. oder ob das wäre, das es die schmid denn zemal nit kauffen wölten, so sölte der underkaüfer das andern unnsern burgern verkünden, ob sy das ysen oder den stahel kouffen wölten. glycherwyse wenn das ist, das kaufflüt saltz oder håring und desglych herbringend ze verkauffen, das sol aber der underkaüffer dem zunfftmaister und der oppsserzunfft des ersten verkünden zů dem köff. ist denn, das sy das kouffent, wol und gůt. doch also ob das wäre, das dhein unnser burger by demselben kauff wäre, und ain schiben saltzes oder me oder håring oder annder ding denn zemal můtete, das er in sinem huse bruchen wölt, das süllend sy im ouch in demselben kouff er-

volgen lassen ungevarlich, wie dick das ze schulden kompt.

48. Ouch sol der underkaüffer die gest und ouch uns burger getrüwlich und ungevarlich fürdern ainen als den anndern, nieman ze lieb noch ze laid, und ouch den burgern iren zoll ze sammend, wa er den waisst und in fürkompt, und das dem zoller in dem kauffhus ze verkünden by dem vorgeschriben aide ungevarlich; und was im ouch der burger gůt also ynwirdt, das er das in der burger nutz widergeben und ervolgen lassen sol ungevarlich. ouch sol mit namen der underkaüffer (25) sölicher ding, damit er umbgaut, samenthafftig selb nützit kouffen, dann so vil er des notdurfftig ist in sin huse se bruchen, es wäre denn, das im ain rat das gunde ungevarlich. der unnderkaüffer sol auch mit namen von yeder schyben saltz zů underkouff nit me nemen dann ainen haller von dem, der da verkoufft, und ainen haller von dem, der da köfft. treit er im si aber heim, so gyt er im zwen haller und von yedem pfund ysens ain schinen oder darunder untz an acht schilling ysens ain schinen, und under acht schillingen da sol ain gast im umb tůn, das denne zimlich ist. ouch sol er von der wag stahels ze unnderkauff nemen ainen haller. und welher schmid ysen koufft untz an vier schilling, davon gyt er dem underkaüffer ainen haller und darob zwen haller, wie dick das beschicht; und ouch in den aide nemen, das gellte, darumb man im denn den unnderkauff lyhet, in desselben iars frist ze richten und ze geben ungevarlich der statt rechnern. er sol ouch schaffen mit den gesten, die da saltz fail hånd vor dem kauffhus, das sy yedem vierdung zwen haller näher gebend denn die unnsern umb das crütz und darob; welher aber das nit tůn welt, das er zů den unnsern zů dem crütz stande.

49. Item von des zollers wegen in dem kauffhus (26) der sol schweren zů den heilgen den burgern trüw und warhait und iren schaden ze wenden und iren fromen ze fürdern ungevarlich, und den zoll, wo er hört kauffen oder verkauffen, den burgern ynzesamnend und ze vordern und ouch in der burger trog ze schaffen und ouch selb nit daryn zů legen. Er sol aber daby sin, so in die lüt, von den er gefallet, daryn legent und schaffen, das in annder lüt darin legen, und öch die worttzaichen, es sye von korn oder aller ander sachen wegen, wie sich das haischet, niemand ze geben, es sye denn, das er desselben geltz von desselben zollers wegen bezalt sye und in der burger trog geleit werde, ee das er die wortzaichen uffgebe, es sye dann, das er im sölich gewisschafft darumb tue, das er des sicher sye; was im ouch der burger gůt also yemer innwirdt, das er das in der burger nutz widergeben und komen lassen sol ungevarlich. er sol ouch in denselben aide nemen, wo das wäre, das im der zoll nit ervolgen möcht, das er das ainem burgermaister oder den räten verkünden und sagen sol ungevarlich (27).

50. Item welher zů uns zůhet und dem das burgrecht gelihen wirdt, der sol schweren zů den heiligen, fünff iar hüslich und häblich by unns zů sitzen und aigen röch ze haben und die pündtnüssen und veraynungen ze halten, die wir haben, und den räten und den amplüten, burgermaistern, schulthaissen und zunfftmaistern gehorsam ze sinde, beide uff dem lannd und in der statt gerechterding.

51. Wäre aber, das der, der da zů dem burgerrecht stünde, von yeman besetzt wurde in iarsfrist nach der statt recht, für lehen oder für aigen, oder verbürget hett, den schirmen wir nit füro von des burgrechtz wegen denn in den ringmuren, und unwiderrechnet

amplüte setzen wir hindan in dem burgrecht. und sol auch ain yetlicher, der ain yngesessen burger wil sin, burger werden uff ain huse, ob er sin burgrecht überfüre, das man dann das huse hab anzegryffen. und sol ouch in den aid nemen das burgerrecht ze richten in acht tagen, den nächsten, nachdem so er das burgerrecht geschwert, mit namen drü pfund haller, und der zunfft, ob er in ain zunfft gehört, ain pfund haller, und ire recht, und umb nach volgend krieg ist man nieman nützit beholffen, man tůge es denn gern.

52. Item von der usburger wegen, sy syent edel (28) oder unedel, geistlich oder weltlich, den wir zů burger empfahen, der wirdt schweren zů den heiligen das burgerrecht ze halten fünff gantze iar, die nächsten nach ainander und darnach als lang er wil, und auch ze halten die veraynungen und die pündtnüssen, die wir haben. und wie er mit uns überkompt von des burgerrechtz wegen, darumb sol er ainen wern geben, den man darum habe anzelangen; und ob er schloss oder vestinen hat, das sy unns und den unnsern damit gewärtig sye, und unns unnd den unnsern offenn sin sond zů allen unnsern nötten ungevarlich; und ob das wäre, das er unnser bottschafft dhainest notdurfftig wäre oder wurde, im ze lyhen, das er ouch die bestan sol in sinem costen, und umb nachvolgend krieg ist man nieman nützit beholffen, man tue es dann gern.

53. Item ist, das ain lanndtman ain burgerin oder ains burgers tochter zů der ee nimpt und by ir sesshaft ist ze Rotwil, der ist mornonds burger; ouch sol er fürgan und das burgerrecht schweren in dem nächsten monet darnach kompt, oder[1]) yeman in iar oder in tag und besetzt den als recht ist, so sol im das burgerrecht

[1]) Fehlt ein Wort, vielleicht kombt.

nit gůt sin, denn das er in unnser statt frid und glait sol han (29).

54. Der gros rät ist auch überainkomen, das wir hinenhin enhainen usburger empfahen söllen, weder herren, ritter noch knecht noch edelfrown, noch gotzhüser, weder manclöster noch frowenclöster noch pfaffen noch niemand, der vor unser statt gesessen wil sin, denn mit des grossen räts willen und wissen.

55. Wer unnser burgerrecht empfahet, bestät er es iar und tag on all ansprach, der soll des geniessen on all rede.

56. Item der gros rate gemainlich ist ainer gesätzt in ain komen durch nutzes willen der statt, wer der sye, der von unnser statt ze Rotwil zühet durch mûtwillen und von im selber, wenn oder welhes iars der wider zů uns gen Rotwil züge, der sol tůn mit stüren und mit allen anndern dingen als wie annder burger zů Rotwil.

57. Der gros rat ist ouch überainkomen, das man nieman unnser statt verbieten sol, man setze in vor ze rede vor ainem offenn räte und lass in umb die sach ze gegenkomen, darumb er dann geschuldiget ist. datum die dominica ante festum sancti Johannis baptiste[1]) anno domini 1368 (30).

58. Wir haben ouch ain gesetzt getan durch unser statt besserung, wenne man mit unnser geschwornen stür umbgant, wo dann dem rät fürkompt und sich erkennet, das yemand anders gestürt hat denn von alter recht und gewonhait ist, und des überwunnden wirdt, als recht ist, so hat denn der raut gewalt, sich des mannes oder der frowen gůt ze unnderziehen und im als vil davon ze geben als er denn mit dem aide ver-

[1]) Juni 18.

stüret hat; das underziehen ouch beschehen sol in iars frist.

59. Wir haben auch gesetzet mit dem grossen rät gemainlich durch unnser statt nutz und ere, welher unnser burger in unnser statt dienst lyblos wirdt, das des kindt, der sye vil oder lützel, die elich sind, knaben und töchtern, alle diewyle sy ir leben nit geenndert haben, in unser statt on stür und on alle dienste setzen sönd; aber welhe kind under sölichen kinden, der vatter lyblos worden wäre in der statt dienste, ir leben endereut, das ain man ain wyb neme oder ain tochter ainen man, das sol darnach yemer mer von sinen gůt allem halbe stüre geben on all gevärde.

60. Anno domini 1323 uff Martini[1]) ist der gros raut (31) hie ze Rotwil ze rät worden und hat gesetzt, das nun fürohin ain yegklicher stürer die stür, die im empfolhen wirdt ynzebringen, sol ynsamnen und auch widerrechnen ganz nach dem stürbůch, und sol kein aininger und kein annder damit nützit ze schaffen han, denn das er selber mit der statt knecht, so es im notdurfftig ist, oder suns alles das ynbringen sol, das das stürbuch wyset, es wäre denn, das in dem stürbuch stüren stienden, das man nit ynbringen möcht oder ensölt von absterbens oder enwegziehens wegen, oder ob si verabzoget wären; und sölich verschriben stüren, was er der nit ynbringen möcht, sol er für ainen raut bringen, das der raut wiss, ob sy inzebringen syen oder nit, und sol denn damit tůn, das der rät haist.

61. Auch haben wir gesetzt, wem gebotten wirt ze ryten oder ze gan mit harnasch in der statt dienst, und die ouch das thůnd, der sol man yegklichem ain rytmas geben.

62. Wir habend ouch gesetzt, welhe rechner oder

[1]) Nov. 11.

ungelter oder aininger werdent iärlichs, die sond alle iar schweren zů den heiligen, der bůrger gůt zů behalten und niendert ze tůnd denn (32) in der burger gemainen nutz und fromen denn ungevarlich in den sachen und stucken, die da vorbeschriben sind.

63. Wir haben auch me gesetzt von der statt notdurfft wegen, das nieman, er sye des grossen rauts oder des clainen, nicht zeren noch essen noch trincken sol der burger gůts weder in dem rauthus noch annderswo, wann soverre, welher in der burger dienste ryt oder gaut usserhalb der statt, das der damit das beste und das wägste tůn sol by dem aide, so er geschworn haut on gevärde. und wenne ainer herheim kompt, so sol er by derselben tagszytt on gevärde den rechnern antwurten, was im über worden ist. wäre aber, das im zerung gebresten wäre, das sol er ouch den rechnern desselben tags verkünden on gevärde. und das man nieman kain rytmas geben sol von dem ungelt, noch uss dem seckel, und ouch von dem burgerwasser, noch von kainerlai sache, es sye dann, das es gehaissen werde von ainem grossen raut.

64. Wir haben ouch gesetzt, welher genomen wirt, das er in der statt dienste ryten sol, das der (33) hie zů Rotwil, so er von huse vert, nieman, wer der ist, kein letzi geben sol sunst noch so.

65. Es händ auch die achtzig unnser statt ze Rotwil ain gesetzt geton, welher unnser burger gesendt wurde in der statt notdurfft, was oder wohin, wenn der herwider kompt, der sol der statt rechner, die dann sind, künden inwendig den nechsten acht tagen und sol auch sprechen, ich han sovil tag geritten mine pfärd oder ains andern burgers; tůt er des nit, so sond im die burger keins lons gebunden noch schuldig sin.

66. Wer auch yeman mit dhainem karren in der

burger dienst lon gedienet, der sol an dem nächsten sonnentag komen nach siner dienst anfang zů der statt rechner, die dann rechner sind, und sol zů in sprechen, ich han als menigen tag gedienet hüt dis tags; tůt er das nit, so sond im die burger keines lons umb sinen dienst umb sovil tag, als er denn gediendt hat, gepunden noch schuldig sin, und sol das alle sonnentag tůn durch das iar us und us.

67. Wir haben ouch damit ainhelligklich (34) gesetzt, welher also erkoren wirdt ze ryten in unser statt dienst, das ouch er das tůn sol und sich des nieman widern noch sperren sol by dem aide, den er dem raut geschworen hat. welher aber des nit gehorsam sin wölt, dem sölte man das gebieten untz an sechtzig marck silbers, als das von alter herkomen ist, und wölte der das darüber nit gehorsam sin, der sölte dannenhin nit me in unnsern raut gan, man schick dann nach im; und ob dhainer sin burgerrecht darumb uffgåbe, der sölte auch denn nit me burger haissen noch sin; er emphach es denn wider als ain annder man, der zů unserm burgerrecht staut on all gevärde.

68. Und welcher auch in der statt dienst ryttet, der sol, alsbald er herheim kompt, in den nächsten acht tagen ungevarlich zů der statt rechner komen und das geritt mit in abrechnen; tette er des nit, so ist man im dhainen sold schuldig, und söllen auch im der statt rechner nützit darumb geben.

69. Der gros raut und die gemaind hie ze Rotwil händ auch uff den vorgenannten sant Lucyentag[1]) versetzt, das nun fürohin kain burgermaister, der (35) mit der bonen zů burgermaister erwelt wirdt, noch der obrost zunfftmaister, wer der sye, von der statt nit rytten noch gan süllen ungevarlich, es sye denn, das in das

[1]) 13. Dez.

von ainem raut erlobt werde. so ensol man ouch dhainen burgermaister, der mit der bonen zů burgermaister erwelt wirdt, noch den obrosten zunfftmaister in der statt dienste ze rytten nit erwellen, es wäre denn, das die zunfftmaister bedüchte, das sölich sache also geschickt wäre, das es ain notdurfft wäre, das der burgermaister oder der obrost zunfftmaister geritt tätte; und wo sy das bedüchte, so söllen sy zů inen nemen die alten zunfftmaister und die fünff und darumb ustretten und ain frag unnder ainannder haben; wirt es denn unnder in ain maists, das notdurfftig sye, das ain burgermaister oder ain obrost zunfftmaister das geritt tůge, so söllen sy es an den grossen raut bringen und ain gemain frag darumb haissen han; und was dann darumb das maist an ainer frag an dem grossen raut wirdt, daby sol es belyben.

70. Wir hand auch ain recht, wo dheinem unserm burger dhain schad geschehe in der burger dienste an sinen rossen oder sunst, den schaden sol er erzögen und künden unnsern stettraitern (36) by derselben tagszytte oder mornends on gevärde, ob er sy geben mag; ist aber des nit, so sol er den schaden künden und erzögen des rauts zwainen oder dryen desselben tags oder mornends; wo aber er den schaden also nit gezögt hette, so sölte man den schaden nit geben noch abtůn.

71. Ist, das unnser burger dheiner den anndern bitt, mit im ze varen, se rytten oder zů gend, kompt er des in dhainen schaden, damit hat der nit ze schaffen, der in gebetten hat, noch ensol er noch sin erben im den schaden nit abtůn von recht, sy tůgen es denn gern.

72. Wir, der schulthais, der burgermaister und der gros raut zů Rotwil syen überainkomen, das die vart und raise gen Zwinngenberg, ob die für sich gaut, varen

sond des heiligen crütz ort und der iuden ort, und alle, die darzů getailt sind, und wurde dieselb vart wondig; wenn denn darnach der nächst uszůg beschehen sol, den sölte derselb tail tůn also, das sy den ersten uszug tůn sond, und als lang die zů veld ligend, als lang sol denn der annder tail (37) hinwider dienen und usziehen, es sye ainer vart oder mer, also das yegklich tail glych lang us sin sol on all gevärd. und also sol es yemermer ushin belyben on spil und on all widerrede. wenn ain tail gezühet in der wyse, als davor beschaiden ist, so sol das annder tail denn darnach denselben uszug erwellen on all gevärde.

73. Anno domini 1315 in der Osterwochen[1]) zügen der halb tail der statt, darinne des heiligen crütz und der iuden ort begriffen sind, mit den, die in denselben tail gehörend, für Frowenfeld und beliebend uss vier ganntz wochen. do nam man karrenstür von allen den, die in demselben halbtail und ouch in dem anndern halbtail waren, und die nit mit in selbs lybe dienent ze raisen weder durch sich selber noch durch besuldt knecht an ir statt, als da sind pfaffen, wittwen und alte und kranck lüt, die zů raisen nit geschickt sind und ouch nieman an ir statt ze raisen schicken.

74. Anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo zwüschen sant Michels und sant Gallen tag[2]) zůgen der annder halbtail der statt, mit namen darinn Sprengerort und der sant Johannserort begriffen sind, und die zů denselben (38) gehörent, für Sultz und waren nün tag us. das übrig an den vorgeschriben vier wochen söllend sy noch dem vorgeschriben, halb tail geben; do nam man aber die karrenstür, als vorgeschriben stät.

75. Anno domini millesimo quadringentesimo vigesimo

[1]) März 23—29.

[2]) Sept. 29. — Okt. 16.

tertio, als Hohenzolr von den von Rotwil und anndern des heiligen reichs stetten, die des ir helffer warent, uff den sambstag nach unsers hern uffarttag[1]) gewonnen ward und darnach gebrochen, und baid halbtail unnser statt Rotwil nach ainander etwe dick in rais wyse vor Zolr gewesen waren, da wurden baid tail an dem uszug glych wett, und ist der halb tail der statt, der zů dem Sprengerort gehört, zům hindersten us gewesen, und wenn man nun zům nächsten mit der stett tail wirt raisen, so sol der tail der statt, zů dem des heiligen crütz ort gehört, des ersten ziehen, und bedarff man füro nit mit spilen noch lossen.

76. Der raut ist auch überainkomen, wenn wir ze velde ziehent mit ganntzer statt oder mit halber statt oder sunst lüt schickend, das wir dann alwegen zwen kiesen sond zů der baner für (39) das rossvolck und zwen zů der baner für das fusvolck, und wer für die mit der baner rytet, gät oder sunst dhainen anndern steg oder weg ryt oder gaut, der gyt ain pfund haller an die geschwornen ainung, als dick er das tůt, des man nützit varen lassen sol, und darumb sol man pfennden, so man erst herhaim kompt. so man ouch zů veld kompt, wer dann herheim ryt oder gaut on des rauts urlob, der kompt umb die ainung, als dann der uszog gebotten ist in aller der wyse, als ob er ze veld nie komen wäre on all gevärde.[2])

77. Wir, der schulthais, der burgermaister, der gros raut und der clain raut der statt ze Rotwil syen ainhelligklich überainkomen und haben ain gesetzt getan durch besserung und nutzes willen armer und rycher

---

[1]) Mai 15.

[2]) Eine detaillierte Rot- und Feldordnung, wie sie auch in der letzten Redaktion des Stadtrechts, nicht aber im Roten Buch sich findet, vgl. Rottw. Urkdb. Nr. 1053 S. 445 ff. und 1054 S. 449 ff.

der statt ze Rotwil, also, wenn das ist, das sölich läuff hergänd oder sich fügte, das ain gemainer uszog geschieht mit der sturmgloggen, also das man rychen und armen, maistern und knechten, usgebüt mit dem huffen ze ziehen, was dann pfård oder ross uff demselben zog by der baner schadhafft worden oder abgänd, ir sye lützel oder vil, das da die statt derselben abgangen oder geprest-hafften pfård dheins gelten noch der dheinen schaden haben sol; es wäre denn, das ain burgermaister (40) oder ain houptman, der denn zemal hoptman wäre, uff dem veld yemand schickte oder hiesse rytten oder rennen ettwas zů besehen oder das veld ze beschlahen, oder von ainem huffen schickte ze brennen, wär es, das da dieselben, die also von aim houptman geschickt wurdent, ir pfård gebresthafft wurdent oder abgiengent, es wäre von den vygenden genomen, geschossen oder erstochen wurdent oder von iöchen ze röhe wurdent, die sol man in gelten. und wie sy annders abgiengend by der baner, die sol man nit gelten als vorgeschriben stät. wäre es ouch, das ain burgermaister oder raut, oder die, den denn sölich sach empfolhen wäre, dhainen unnsern burger ze Rotwil, ir wär vil oder lützel, uff das veld schicken, so man nit mit dem huffen uszüge, was denn derselben pfård gebresthafft wurdent oder von den vygenden abgiengen, wie dick das beschähe, die sol man inen auch gelten on gevärde; es wäre denn söliche pfård, die mer dann vier fuli zen hettend, die sol man nieman gelten.

78. Es ensol nieman kornschüttin hon weder in dem closter ze Rottenmünster noch in den closnen noch in der mittlen statt noch in dem Holwerspach (41), wann ir selbs korn. wer aber das überfüre und yemant schütte umb costenlon oder umbsus, der kem von yedem malter 1 lib. ze ainung; die ainung der statt gevallen sol.

79. Wir haben auch ain recht gesetzt in unser statt ze

halten also: wo dhain hus oder schür an unnser statt ringkmur stät oder an der ringkmur vor der statt, das auch der, des das huse oder die schür ist, die mur, als verre das gesäss begriffen hat, der ringkmuren mit sinem schaden buwen und bessern sol, und on unser statt schaden. und wo er das nit tůt, und ain schad davon vallet, den schaden sol das huse oder die schür usrichten, ob es den schaden ertragen mag; wäre aber des nit, so sol er von anndern sinem gůt zů dem huse oder zů der schür, da die ringkmur schadhafft worden ist, den schaden usrichten unnser statt gar und genntzlich on alle rede.

80. Wir haben ouch gesetzt und syen überainkomen, was ieman genomen oder abgebrochen ist von des rautes haissens wegen, es syen hüser, schüren, badstuben, muren, züne, oder was abgebrochen ist, das sol man nieman bessern (42) noch gelten, wann wir das tätten durch nutz und durch notdurfft unnser statt, oder was yeman geschehen ist, das sond die burger auch nit bessern.

81. Wir haben aber ain gesetzte getan und syen in ain komen ainhelligklich also, das Lienhart Schappel und die Minnerin und ire kind in der Hanserort ire schindlinhüser abbrechen sond, und sond die mit ziegelen decken von nun sant Johannestag ze songichten über ain gantzes iar, das es beschehen sye. und ze glycher wyse also sol Herdli der Enndinger und Berchtold Fulwin in der iuden ort iren hüsern auch tůn, die mit schindlen gedeckt sind. ze gelycher wyse so sol Hanns der Stotzer und Hans der Mader auch tůn iren schindlen-hüsern in des heiligen crütz ort. aber ze glycher wyse sol tůn in der Sprenger ort Weber der Maier, Möslin von Stetten und Hanns der Zymrer iren schindlintächern in dem egenannten zil. welher aber das unnder in überfüre und nit tätte in dem egenannten zil, der sol

dem raute und der statt ze Rotwil verfallen sin zehen pfund gůter haller, darumb man in unverzogenlich pfennden sol und in daran nützit varen lassen sol, und sol in denn darnach all monet pfennden ie umb zehen pfund, alldiewyl es nit geschehen ist. darnach alle iar sol der raut ze Rotwil in yedem ort zway schindlintächer (43) haissen abbrechen und in iarsfrist wider zieglin machen by der vorgeschribnen penen on all gevärde.

82. Ouch haben wir unns mitainannder veraint von sölicher türlin, bayen und löcher wegen, die da gand in der statt ringkmuren und hüsere, die da an das veld dienend, wo die sind, das man die vermuren und vermachen sol, wan die schädlich und gevärlich sind, und wol grosser schad davon ufferstan möcht.

83. Und von der priveten wegen an den ringkmuren und in den gräben, die nüwlich gemacht sind, das man die ouch wider abbrechen und dannen tůn sol.

84. Wir haben ain gesetzt recht, wo ain unnser burger dhein gůt koufft oder äcker oder wisen koufft, das unnser statt gemainlich fügt oder gern wölent hon ze waid oder ze almende oder ze wege unser statt, dem burger söllen wir innderhalb ainem monet dem nächsten nach dem kouff und von dem tag, als wir den kouff wissent syen, sin gůt wider geben, und sond in ziehen von dem kouff on sinen schaden, ouch on all gevärde, und sol ouch (44) der burger denn den kouff des gůtz oder der äcker oder wise unnser statt lassen on alle widerrede und on allen fürzog.

85. Wir der schulthais, der burgermaister, der clain raut und der gros ze Rotwil haben gemainlich und ainhelligklich gesetzt und syen überainkomen, das kain burger noch burgerin ze Rotwil noch nieman, der zů Rotwil sesshafft ist, kein ligend gůt noch gelt, das ze Rotwil in dem ettern oder in dem bann oder in den

zehenden lyt, an kain closter noch gotzhus noch pfründ noch liecht noch selgerät noch nienanhin durch gott geben sol, noch das ligend gůt an kain gotzhus verpflichten noch ordenen sol; wer das tůt, es sye haimlich oder offenlich, dasselb gůt sol der statt ze Rotwil verfallen sin, lediglich und lär, und sol die ordnung und gifft kein crafft han und gentzlich ab sin. datum Pelagi[1]) anno domini 1375.

86. Wir haben auch ain gesetzt, welher unser burger wirdt, ist das er ain handtwerck kan oder (45) ain hanndtwerck lernnen wil, der sol inwent den nächsten acht tagen darnach in die zunfft varen und empfahen, des hanndtwercks er ist und lernen wil. welher aber nit hanndtwercks kan und auch nit lernen wil, der sol in denselben acht tagen ain zunfft kiesen, welhe er wil, darinn er varen sol. welche unnser burger ouch yetzo nit in zünfften sind, der vatter in zünfften gewesen sind, die sond in die zünfften varen, da ir vätter inne gewesen sind, er wölle dann ain annder hanndtwerck tryben mit der hanndt, die zunfft sol er denn halten, die er trybet. welher aber der zunfft über werden wil, des vater ain zunfft gehaben hat, der sol ain ganntz harnasch hon und pfärd darzů; wer das nit tůt uff den achtenden tag unnächst, der ist der ainung schuldig.

87. Item die zünfften sind ainhelligklich überainkomen von der schmidzunfft wegen also, das nieman hinenhin dheinen burger in dieselben zunfft nit me nemen noch empfahen sol, denn der aigen essz und bålg hat und sich mit der essz began und das hanndtwerck tryben wil. doch also welhe die wärent, die das burgerrecht nit hinenthin an (46) sich nemend, und die daher in ir zunfft gefallen sind, als wagner, zymerlüt, murer und desgelychen, die sond doch der schmid gesetzt und ge-

[1]) August 28.

wonhait geloben ze halten ungevarlich. und suust sol man aber dieselben tailen in ander zünfften iemer ushin untz an des rautes und untz an der gemaind widerrůffen; desglychen sol ouch anndern zünfften ouch sin.[1])

88. Es ist ze wissen, als die zwen und zwaintzig, die dozemal der zwen und zwaintzigen waren, vor ettwie vil zytten kamen zů den zunfftmaistern, die dazůmal zunfftmaister waren, und für die brachtend von der brotbecken wegen, das sy ze klain brot buchent und das nit gnůg völligklich darlaitend, das doch nit glych noch gemain wäre armen noch rychen, so bedüchte sy, das man das brot ouch nit besehe als von alter herkomen wäre. und so man ioch das tätte, das denn dieselben, die das brot besehen, darumb übel gehandelt wurden, und das dieselben zunfftmaister gedechten das an den raut ze bringen, darzů zů gedencken, were das nie tätte, das der darumb gestraffet und gebessret wurde, das annder lüte daran sehen, und solicher gebrest gewennt wurde. und uff das do brachten dieselben zunfftmaister (47) dozemal auch an dieselben zwen und zwaintzig, als untz her gewesen wär, wenn der brotbecken zunfftmaister käme zů ainem burgermaister und dem seite, das ze vil brots da wäre und bätte den, das er im erlobete, das er verbüte ze bachen, untz das dasselb brot verkoufft wurde, das denn das ain burgermeister tätte, das sy aber bedüchte, das das auch nit glych noch gemain wäre armen noch reichen, und darumb sich auch dieselben zunfftmaister und die zwen und zwaintzig dozemal mit ainander verainten, das man die auch an den raut bringen sölte, das auch beschach; und des veraint auch sich der gantz raut und ouch die zwen

---

[1]) Ueber den Schutz des einheimischen Schmiedhandwerks gegenüber dem Treiben der Schmiedgesellschaft am Bodensee vgl. Rottweiler Urkb. Nr. 851. S. 364 ff.

und zwaintzig mit ainannder, das das nit me sin sol, wann das nit glych noch gemain wäre rychen noch armen; denne ain yegklicher brotbeck, er sye arm oder rych, sol und müg wol bachen, wenn und wie dick er wölle und in beduncket des brotes abzekomen, und das ir kainer des anndern darinne nit bedurff schonen; doch das kain brotbeck, er sye ain husbeck oder ain vailbeck, kein türer brot nit bachen sol dann ainen laib umb vier haller und ain wis brötlin umb ainen haller, es sye denn ain symel, die zwirro geschaiden ist, die mag ainer wol bachen und geben umb zwen haller, usgenomen ainem husbecken umb sinen hefel scherrtaig und uffwüschmelw, das mag ain yegklicher (48) husbeck wol bachen, als hoch und tür er wil und in bedunckt des abzekomende. ob aber das dhainest überfaren und nit gehalten wurde, von wem das wäre, den oder die möchte ain raut und ouch die zwen und zwaintzig darumb strauffen, das es im ze schwär wurde. darumb aber die brotbecken dozemal rechtz müteten, und sich aber ain ganntz gemaind erkannt und überkam, das man inen darumb nit rechtz gestatten bedörfft noch söllte, und wardt auch damit beredt, das nun hinenhin ain yetlicher brotpeck, es sye ain husbeck oder ain vailbeck, wol bachen und das brot herus verkouffen sol und mag, was und gen wem er wil und in bedunckt im nütz sin. sonder so sol nun hinenhin ain yegklicher, der der brotbecken zunfftmaister ist, allwend schaffen und versorgen mit den vailbecken, das sy die brotloben deheinest nie on brot bestan lassent. dann wenn das wär, das sy die loben fürohin dhainest me liessent on brot sin, so sol ganntze zunfft der statt verfallen sin ain pfund haller ze rechter ainung, wie dick das ze schulden komet; dasselb pfund haller man auch denn allwend ze vordern hat an den zunfftmaister, der denne zemal uff

dieselben zytt der brotbecken zunfftmaister ist, als dick das überfaren wurde. es mag auch ain raut das brot allwend wol haissen besehen, als dick in bedunckt des notdurfftig sin, es sye unnder der loben, an den läden oder in den kelren. (49)

89. So denn von der mülinen wegen die sol man nun hinenhin alle iar besehen als dick den raut bedunckt des notdurfftig sin, und sol man ouch alle müller in yeder mülin beschicken und sy haissen, welher müller ain mülin abhebe, und die notdurfftig sye ze billen, das er auch das tue, und wenne das also beschähe, das er sy denn des ersten ermale mit sprüren und darnach mit ainem vierdali sins aigen kornens.

90. Und wenn man ouch die mülinen also besehe, das man dann das annder geschirre darinn ouch besehe, und welher müller ain müli also abhebe und die ouch nit bille, das das die zunfft hab ze berechten, als das von alter herkomen sye, als dick das ze schulden kome.

91. Und von des griesens wegen, das man das ouch schaide als von alter herkomen ist.

92. Und welher müller sitzt an ainem ganntzen wasser, der sol nit me ätzschwin zemal han denn achte. und welher sitzet an ainem halben wasser, viere, und auch nit me, und ainer an ainem drittail ains wassers, zway, und öch nit darob. (50)

93. Und als von alter herkomen ist, das dhain müllerknecht dhain beschlützt vass in kainer mülin nit haben sol; er lege denn den schlüssel darzů hinder sinen maister. das sol man nun hinenhin ouch also halten. darzů sol ouch dhain müllerknecht kain aigen ätzschwin auch nit mer han. welcher sich aber des widerte und daby nit belyben wölte, das sol dann die zunfft auch hon zů berechten, als dick das ze

schulden komet. datum ipsa die Thomae apostoli[1]) anno domini 1411.

94. Item der gros raut ze Rotwil ist mit der gemaind willen in ain komen von der metzger wegen, des ersten von des vihes wegen also: was vichs sy hie hŏnd gan oder kouffent under den eggen, es syent rinder, küe, lammer, hörnling oder ander vihe, das sy das alles hie lassen und metzgen sond und des nützit enwegfüren; was sy aber vichs händ gan ob den eggen, es syent rinder, küe, lammer, hernling oder annder vihe, das sond sy halb hie lassen, und was sy denn desselben vichs also hie verkouffen und metzgent, das sond sy ungevarlich tailen nach dem glychesten. welher aber das nit tätte, so ståt die ainung von der lammer wegen als vor; aber von des anndern vichs wegen, da ståt die ainung umb ain yegklich rind ain pfund haller, und umb das schmalvich, als küe, stier und kalbena (51), von yegklichem höpt besonnder zehen schilling haller.

95. Und sond ouch sy desselben vihs nützit also metzigen noch verhowen, es sye denn vorhin besehen, lebendig und tod.

96. Sy sond ouch nun hinenhin kainen waisen noch miltz noch kain plater noch kainen zendat an dhainem vihe lassen, das sy under der metzi metzigen oder verkauffend, wann sy das alles herabtůn sond, ee das sy ain vihe wegend; welher aber das überfüre, der sol der statt verfallen sin zehen schilling haller.

97. Darzů sond auch sy nun hinenhin kainen ganntzen lambsbůch noch kalbsbůch noch annder bůch noch annder flaisch, es sye rindrin, kügin oder schwinin oder anders, ob dryssiy pfunden nit wegen under der metzi, denn allain on fronwäg. aber untz an dryssig pfund flaisches mügent sy wol wegen under der metzi, doch

[1]) Dezember 21.

one die bůch. welher aber des überfüre, der kem umb zehen schilling ze ainung.

98. Und sond damit kain unschlit noch kain niergestelle (52) von dhainem kalb nemen, das under ainem pfund haller komet, noch kain margståll undersperren; welher aber das überfüre, der kem umb zehen schilling haller, also dick er der dhains tätte.

99. Auch sond sy kain bös noch ärmlich kalbflaisch, wann sy sond ains verhowen, das annder näch;[1]) welher aber das überfüre, der kem umb zehen schilling h., als dick das beschehe.

100. Sy mügent auch wol schäffin flaisch howen und darlegen nebend lambflaisch, doch also, wer da kombt und des flaisches kauffen wil und denn fräget, was flaisches yegklichs sye, dem sol er es sagen, und yegklichs flaisch nennen, welches schäffin oder lembri sye, darumb das ainem nit schäffins werde für lemris. welher aber das überfüre, der keme umb 10 sh, wo sich das fainde.

101. Besonnder so sond sy nun hinenhin dhainen pfarren unnder der metzi nit ze banck legen noch verhowen, denn allain vor der metzi, und sond ouch damit kainen pfarren türer howen denn ze zway pfund aines hallers näher denn (53) das annder rindflaisch, als es denne zemal gåt, und sond auch dhainem pfarren die homen abschnyden, ee das in die beseher, die darzů geben worden, vorhin besehent; welher aber das überfüre, der kem umb 10 sh., als dick das beschehe.

102. Darzů sond sy nun hinenhin ain yegklich schwinin flaisch, das ain můter gewesen ist, und das ain eber gewesen ist, und ain yegklich pfünig schwyn, und ouch die würst, so sy davon machend, wegen und verkauffen ob der metzi zů der syten vor Peters von

[1]) Text durch Auslassung entstellt.

Fryburg hus über und niena annderswa, und milchnüns und die würst, so davon komen, ouch ob der metzi zů der syten vor des Benn hus über, und sond öch yederman sagen, was flaisches yegkliches sye, der sy denn fraget. welher das überfüre, der kem von yegklichem stuck umb 10 sh., als dick das beschähe.

103. Wenn sy ouch durchschlagen flaisch howend, so sond sy nit mer denn vier finger brait specks davon nemen uff dem ruggen, und sond öuch weder hamen, rühsel noch oren darzů nit howen. welher aber das überfüre, der keme umb yegklich stuck besonnder umb 10 sh. (54)

104. Sy sond ouch kain hamme verkouffen, sy sye denn vor entschůcht und gesübert. die ainung ist ouch zehen schilling.

105. Besonnder so sond sy dhainerlay flaisch nit lenger darlegen, welherlay das ist, denn von ainer zytt zů der anndern. darumb stat die ainung ouch zehen schilling.

106. Und wenn sie schwynin braten usschellend, so sond sy kain gebråt von den braten schnyden zu den würsten und sond auch kain annder gebråt zů den würsten nemen denn schwynins. die ainung ståt auch zehen schilling; si mügend wol machen pfenningwerdig bratwurst, ob sy wöllend.

107. Auch sond sy nun hinenhin kain hertz, das sy von rindern oder kůgen und desglych nemend, nit me howen zů dem flaisch, wann sy die allwend an den gerüschen belyben lassen sond. die ainung staut auch zehen schilling.

108. Und all vorgeschriben sachen sol man nun hinenhin (55) all fronfasten zů inen richten und sy darumb rechtfertigen, darumb das es also gehalten werd, und an im selb also helybe.

109. Und welher metzger auch hinenhin dhainem beseher ützit zůredte, das nit billich wäre, den händ sy darumb ze rûgen, und den sol man ouch denn ze stund darumb pfennden umb 5 sh zů ainung, der man auch nützit varen lassen sol.

Und ward diese ordnung vollbracht und usgetragen am nächsten frytag nach sant Polayentag[1]) anno domini 1415.

110. Item der metzger des gemainen banks wirt schweren ainem yegklichen beräten ze sin und das sin zů beraiten zum kouff nach dem nützlichesten und besten, als er im selber tette, getrüwlich und on all gevärde.

111. Item wo ainer vihe, es syen schwyn. oder annders, uff dem gemainen banck wil metzgen, der denn der erst ist und in vordert ze metzgen, dem sol er auch zům ersten sin vihe nach ainander metzgen on gevärde; es wäre denn, das ain sölicher ettwe vil vihes vorhanden hette ze metzgen. keme dann ainer, der ze not geltz bedörffte, und darumb ain houptviches von not (56) wegen müsste metzigen ungevarlich, den sol er damit fürdern und denn dem vordrigen darnach das sin füro ushin vermetzgen getrülich on gevärde.

112. Item er sol auch in den aid nemen, das er yederman das sin, das er an dem banck vermetzget, getrülich nach dem besten, als ferer er kan und sich verstät, verkauff und damit glych sye, und was er uff dem banck löse, das er das uff den aid dem gebe, dem er metzget, on gevärde.

113. Item und das er ainem yetlichen unschlit trüse und sin schmaltz schaide und beraite nach dem nutzlichsten, und das er auch damit yederman glych sye on gevärde; doch ist er nit schuldig yeman ützit ze schmeltzen, er tue im denn als liebs davon.

[1]) August 30.

114. Item ain yegklicher, der im also lat metzgen an dem gemainen banck, sol dem metzger für alle sache ze lon geben von yegklichem schilling haller, den er im an dem banck löset, ainen haller, und sol damit von im enbrochen sin.

115. Zů dem vordrigen, als von dem fryen banck geschriben stät, ist der raut überainkomen diser hienach geschriben stuck, darumb das es dem metzgerhanndtwerck und menigklichem dester glycher sye: zum ersten, was vihs ainer verkouffen wil, es sye gros vihe, kelber, kitzi, lemmer oder anders, (57) das sol er dem metzgerhanndtwerck des ersten vail bieten, und das mag denn ain zunfftknecht sinen maistern verkünden, und möchten sy denn da nit mit ainannder marcken und überainkomen, so mags ainer wol haissen uff dem fryen banck metzgen und ushowen lassen, doch das man den metzgern das vih inglychem biete ungevarlich.

116. Item das auch nieman uff dem fryen banck kainen mastochsen, kain rind noch kain ků metzgen sol, er habs denn by nün oder zehen wochen gemest ungevarlich. Item desglychen umb die schwyn, wer die uff dem fryen banck metzgen wil, der sols auch nün oder zehen wochen vorhin geätzt han ungevarlich.

117. Item was auch vihs also hie gemest und geätzt wirdt, es syen ochssen, rinder, kůgen oder schwin, das ouch das alles also hie belybe, und das man des nützit enwegtrybe; wer aber das überfüre, das der ze ainung gebe von den ochsen, als vil der wäre, von yegklichem höpt besonnder ain pfund haller, und als vil der schmalen rinder, kügen oder schwyn wären, ouck von yegklichem höpt besonnder zehen schilling haller.

118. Item was auch ainer vihs uff der waid gan hät oder sus by gemainden hat uff der waide, wenn dasselb vihe denn uff der waid zehen wochen gangen

wäre, so mag ers auch an den fryen (58) banck gen ze metzen und ze howen, doch das er es vor den metzgern in glychem kauff vail biete ungevarlich, und doch also, das dasselb vihe oder houpt gar und ganntz der yngesessen burger ze Rotwil sye, und das kain usmann dhainen tail noch gemain daran habe, in kainen wege; denn wo das überfaren wurde, das denn die ainung sye von yegklichem houpt besonnder zehen schilling haller.

119. Item von der schwaigen wegen, was des nach der burger gebott hie belyben sol, das man das mit der rût und mit dem löse glych tailen sol, es syen lemmer oder schäff, doch das der uswürffling nit hie belybe denn soviel, als ainem zû sinem tail gepürt, alles ungevarlich.

120. Item wenne sich gepürt, das gebrest und mangel an flaisch wäre, zu welher zytt im iar das beschähe, das man denne mit den metzgern rede, das sy umb flaisch lûgend und sölicher mangel und gebresten fürkommend; oder man empfelhe dem uff dem fryen banck umb flaisch ze lûgen und ze stellen, darumb das sölich mangel und gebresten werden nidergeleit.

121. Item das auch nieman me kain vihe, wie das genant ist, uff dem marckt kouffen und es ettwen menigen tag haben sölle, und im das darnach uff dem fryen banck metzgen haiss, sonnder wer sölichs pflegen wil, der sol das vih, wie das genant ist, mesten und ätzen, ee er es zû fryem banck lege, soviel zyttes als vor begriffen ist ungevarlich.

122. Item es sol auch der metzger, der den fryen banck inn hat, füre dheinem kain vih da metzigen, es sye im denn uff den aide, das es soviel zyttes gemest oder geätzt oder uff der waide gegangen sye als vorbegriffen ist by nün oder zehen wochen ungevarlich;

denn welhes das uff sinen aide nit gesagen möchte noch wölte, dem sol er das vihe uff dem fryen banck nit metzgen uff den aide, den er darumb geschworen hat.

123. Item und das man auch das metzgerhanndtwerck belyben lass gen den uslüten, als von alter herkomen ist ungevarlich.

124. Es ist der raut uff sonnentag vor sant Georientag[1]) in anno domini 1425 überainworden, das man dem metzger von schwynin ze metzgen von yegklichem pfund, das er löst, 16 haller, und von annderem vihe von yegklichem pfund, das er löset, 1 sh. hlr. ze lon geben sol, als man das Hainrichen Warten auch geben hat.

125. Item der gross raut ze Rotwil ist mit der gmaind willen ainhelligklich in ainkomen von der wirt und winschencken wegen durch nutz und notdurfft willen, rycher und armer, das ist also: wenn ain wirt ain vass wins angezäpfft, das ouch er denn denselben zapffen nit abbrechen noch das vass wider verschlahen sol, denn er dasselb vass fürderlich usschencken sol; welher aber das nit tätte, das der kome umb fünff pfund hlr. ze ainunge.

126. Item wenn auch ain wirt acht tag usser ainem vass geschenckt, das der win nit ussgangen ist, so sol er nach acht tagen denselben win abrûfen, es sye umb ainen oder umb zwen haller, als in des dunckt, das er im ussgang; und aber also ye nach acht tagen sol er ainen oder zwen haller abschlahen, untz dasselb vass ussgaut. wol mag ain yegklich wirt unnder viertzig massen usser ainem vass lyhen, ee dasselb vass angezäpfft wirdt; welher aber das überfüre, der ist schuldig der ainung, als von alter herkomen ist, das ist von yegklichem vass, und als dick das beschicht, ain pfund haller.

127. Es mag auch wol ain yegklich wirt ain vass

---

[1]) April 22.

wins, es sye gros oder klain, usser ainem vollen fůder ziehen. ir sol aber kainer ain vass usser dem anndern nit ziehen; welher aber das (61) überfüre, der ist schuldig der ainung mit namen, als dick er das tůt, ain pfund haller.

128. Wol win abzelassen von den heffen, oder die gebresthafft und siech wärend, das mügend sy wol tůn; doch sond sy das vorhin bringen an die ungelter, welhe die sind, von der siechen win wegen, ob inen die das erlaubend oder nit; wer das überfüre, der gyt zů yedem mal, als dick er das tůt, ain pfund haller.

129. Es sol auch dhain wirt umb den anndern usser sinem keler win kauffen, den er uffgetan hat, und auch also, ob dhainen wirt fürkåme, das ain annder wirt sinen win ufftůn wölte umb ainen rechten pfenning, so sol aber kain annder wirt denselben win auch nit kouffen; denn er sol in den ersten wirt schencken lassen, der in maint uffzethůnd; welher aber das überfüre, der kompt umb 5 lib. haller.

130. Und das auch dhain wirt enkeinen win ufftům sol; er lasse in denn den winrůffer vorhin versůchen und ussrůffen; wer das überfert, als dick er das tůt, der verfellt zů yedem mal 5 lib. haller. (62)

131. Und welher wirt den winrůffer win versůchen liese und spräch, er wölte in ufftůn, und denn ainen anndern win anstäche, der kompt umb 5 lib. h. der statt ze ainung.

132. Und das auch dhain wirt uff ain zytt in zwain kelren schencken sol ainerlay wins.

133. Es sol auch dhein wirt kain lägeli win in dhain vass nit schütten, den er schencken wil.

134. Besonnder so sol dhain wirt nit uff fassen ob 40 massen; welher aber das überfüre, der kompt um 1 lib. h., als dick er das tůt.

135. Und all vorgeschriben sachen sol man zů inen richten all fronfasten, darumb das es also an im selbs belybe und gehalten werde. actum feria tertia ante Lucie virginis[1]) anno domini 1315. und sol auch ir keiner in sinem hus ŏch nit spilen lassen. (63)

136. Es sind ouch die achtzig unnser stette grosser rät gemainlich ainer gesetzt überainkomen durch besserung unnser stette: wäre, das yemand, der mannsnamen hette, oder frowennamen, und burgkrecht hette, old mit wonungen hie wäre, und yemanden anndern anraichte umb ain ee, und das nit fürbringen möchte, als den merren tail des rauts denne billich düchte, das er fürbringen sölte, der sol schuldig sin der hand, wo er in dem gericht ergriffen wirdt, und sol ouch fürbas niemermer burger werden noch burgerrecht by unns haben.

137. Wir, der schulthais, der burgermaister, der klain raut und der gros raute syen ainhelligklich überainkomen dieser gesetzte: wer von ainer gemahelschafft wegen oder von ainer ee wegen bürgen gyt, es sye von haimstür wegen, von widerlegung wegen, von zůgeltz wegen oder von morgengab wegen, wer das nit lütert und ustreit in iarsfrist, so sond die bürgen ledig und darumb nützit gebunden sin. geben an sant Marien Magdalenentag[2]) anno domini 1382.

138. Item der gros raut ist ainer gesetzte überainkomen also: wer der ist, es sye frow (64) oder man, die sich in den armen spittal zů Rotwil oder zů der brůderschafft machet, wer sich darnach mit wybend oder mit mannend on der pfleger wissen und willen übersihet, da sol dem spittal und der brůderschafft derselben, die sich also übersehen hetten, lypding ledig und los, und

---

[1]) Dez. 9.
[2]) Juli 22.

was sy überigs gůts händ, genntzlich verfallen sin. dis beschach Thome apostoli[1]) anno 1388.

139. Wir, der schulthais, der burgermaister, der klain raut und der gros syen ainhelligklich in ain komen dieser gesetzte: wenn das wäre hinenhin, das ain person oder mer, frowen oder mann, in den spittal ze Rotwil stellen wölten, das man denn den oder die nit empfahen sol, er lyge denn vor dry tag vor der lütkirchen ze Rotwil, als denne von alter herkomen ist, so mag der gros raut denn damit tůn als in denn bedunckt, das er billich tůn sölle on gevärde. datum die dominica post Othmari[2]) anno domini 1387.

140. Wir, der gros raut haben auch gesetzt und syen überainkomen, das ain yegklich zymermann (65) und murer, wer die sind, und wannen die kommend ze Rotwil in unnser statt, mengklichem umb taglon wol werken mügend, das sy die zunfft darumb nit straffen sol noch in die zunfft darumb nit zwingen süllen; es wäre denn, das sich ir ainer also herzüge, das er hüslich und häblich hie by uns sin wölt, oder das ir dhainer dingkwerck machen wölt, die mügent sy in ir zunfft wol zwinngen. wäre auch, das dhein murer oder zymermann dhainem unsern burger ützit verdinget ze muren oder ze zymmern, der sol im invent ainem monet dem nächsten darnach uff sin werck gän oder aber mit sinem willen überwerden. wo er aber das nicht entätte, so mag yena sin werck annderswo verdingen, wo er wil. geben an sant Lucientag[3]) anno domini 1369.

141. Wir haben gesetzt, das murern und zymerlüten der sumerlon anfahen sol ze sant Peterstag ad

---

[1]) Dez. 21.
[2]) Nov. 17.
[3]) Dez. 13.

cathedram,[1]) und der winterlon zů sant Michelstag.[2]) und in dem sommer sol man ze lon geben, als man überainkomen mag, aber in dem wintter sol man geben ainem maister 2 sh. h. für spyse und lon, und 18 h. täglich, so man in ze essen gyt. (66.)

142. Wir haben auch ain recht gesetzt: wo dhain unnser burger liechtere oder venster hat über den anndern, wil er für die liechter und fenster buwen und zymeren, des hat er gewalt ze tůn nach unnser stätt rechte; es wäre denn so verre das der, des die liechter und die venster sind, darumb briefe und hanndtvesten oder lebend gezügen hette, das er das nit tůn sölte, der sol er billich geniessen.

143. Anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo quarto uff frytag vor assumptionis Mariae[3]) hat das hoffgericht an den rat bracht, wie das menige iar vil clag für das hofgericht sye komen von wegs wegen, als in der statt ze Rotwil bennen ain gůt über das annder weg hat ze rechten zytten im iar, und sye da zwayung, was recht zytt im iar hais oder sye. und hat das hofgericht vor iaren die urtail geschoben in den raut, dem hofgericht ain lüterung ze geben, wie das hofgericht daruff sprechen sölle, was rechte zytt im iar hies oder sye, oder wie und wenn man ab ainem gůt über das annder varn sölle, das denn weg darüber hat, des hat sich der gros raute erkennet und gesetzt fürbas also ze halten: wo ainer über den anndern weg hat und über in tungen wil, der sol das tůn zwüschen (67) sant Gallentag und dem tag umb sant Georgentag, uff den denn das veld verbannen wirdt, und fürohin nit me bis zů sant Gallentag. da aber ainer weg über den

---

[1]) Febr. 22.
[2]) Sept. 29.
[3]) Aug. 11.

anndern hat, sin frucht ab sinem stuck über disen ze füren, der mag und sol das tůn, wenn er sin frucht uff sinem gůt gehaimet, das sy fürig worden ist, ungevarlich, und sol das tůn, wo es dem allerunschädlichest ist, über den er weg hat, und onch an dem ennde, da er weg hat, ungevarlich. und ist, das der frucht uff sinem stuck hat, über das man denn varn sol, demselben sol der, der da varn wil, vorhin gnůg zytt verkünden, das er varn wölle, darumb das der, des die frucht ist, sin frucht, ob er wölle, haimen müg an dem ende, da dieser varn sol. und uff diese lüterung und entschaidung söllen auch die hofrichter hie ze Rotwil armen und rychen menigklichem das zům rechten erkennen und sprechen, wa es also gestalt ist, alles on gevärde.

144. Wir, der schulthais, der burgermaister, der klain raut und der gros syent ainhelligklich überainkomen diser gesetzte, die hienach geschriben stat, das ist also: wo ain burger oder burgerin mit dem anndern ützit ze rechten hat, wer das wäre, so sol man mit namen ainem ains rechten und dem anndern auch ains, also us und us, untz sy von ainannder gericht (68) werdent, ob es sin mütet.[1])

145. Wir haben auch ain recht: wer erbet, es sye lützel oder vil, der sol auch gelten; zühet aber er sich von dem erbe, so gilt er nit, es syen wyb oder kinde.

146. Wa unnser burger, es syen frow oder man, stirbt, und der erben hat, zücht sich der erbe nit zů dem erbe in iar und tag mit clag und mit andern dingen, der sol fürbas enhain recht darnach han zů dem erbe, ob der erb inderhalb lannds oder zů sinen tagen komen ist, und annders nit.

147. Wer dhains unnsers burgers erben umb dhain gült anspricht, der sol erzügen, das die gült da wär,

[1]) = Nr. 10.

do der, von dem die gült gefallen ist, ze iüngst in lyb was, und haben das recht gen enannder, die gesessen burger zů Rotwil sind.

148. Item umb annder ding ze bezügen, stat geschriben gegen dem ennde in dem zwölfften tail dis buchs. (69)

149. Wir haben ouch ain recht gesetzte: wo dhain huse ze Rotwil in unnserm gericht zů erbe gefallet, ze tailen den erben, oder welhen weg das geschicht, das hus ze tailende gefallen ist, das hus sol man mit namen tailen in zway und nit fürbas; es wäre denn so verre das das hus als wyt und als brait mit hofstatt und mit gärten begriffen hette, das die erben stöss hettent und sprächent, das man das hus, und das darzů hörte, wol tailen mügen in dry tail oder in vier, darumb und umb die stös sol der klain rant dry erber gemain man dargen, die die erben enhainen weg anhören, und was die dry mann oder die zwen umb den dritail oder umb den vierden haissent tůn uff ir ere und uff ir aide, das sol die erben benügen on all rede, und was auch dieselben dry man oder der merer tail under in annder gůt oder pfenning und wievil gen denselben tailend, des sol ouch die erben benügen on all widerrede.

150. Wir haben auch ain recht gesetzte: wo dhains unsers burgers kind stirbt on lyberben und on geschwistergit, sy syen ain halb sin geschwistergit oder sin rechte geschwistergit, und gůt lät, das gůt sol vallen an vatter und an můter, ob die da sind, oder an ir aintweders, ob das da ist, one alle rede. geschähe aber, das ain sölich kind stürbe, und gůt lies, und nit geschwistergit, rechtü noch ain halb, noch vatter noch můter hette, und da wärend vettern oder basen von dem (70) vatter, oder öheim, oder můmen von der můter, die sond auch glych ze erbe gän zů des kindes gůt, und also us und us, die glych sind an der sipp und an dem glid, es sye von

dem vater oder von der mûter, die sond auch glych gan zû dem erbe.

151. Rechti geschwistergit sond onch ainannder erben für geschwistergit, die ainthalb geschwistergit sind, an den gûten, die billich ze erben vallen mügen, on all rede.

152. Wir haben auch ain recht gesetzte; wo dhainem unnserm burger sin eliche wirtin stirbt, und mitenander kinde händ, der burger sol mit sinem gût, es sye aigen oder lehen, varends oder unvarends, tûn, was er wil, und ensol in daran dhain sin kinde nit irren weder sunst noch so, wa das huse, da der kinder mûter inne stirbt, das sol er nit vertûn noch verkouffen wann mit siner kinde und der vögt willen; es wäre denn, das in eehaffte not angienge und nit me hette anzegryffen, so sol er das huse angryffen mit versetzen und mit verkauffen nach siner notdurfft, und sol ouch des vor schweren zû den heiligen ainen gelerten aid, das dem also sye, das er nit me hab, und in darzû zwing ehafftige not, mit siner ainer hand offennlich vor unnserm gerichte. wäre aber, das der man stürbe, und das huse erspart hette, das hus sol fallen an die kind, der mûter in demselben huse starb, und an die kinde, die sy mitenander gehept händ, und mit namen an dieselben kinde, als vorstät, die denn irs vatters tod gelebt höndٍ, on all rede.

153. Wir haben auch ain recht gesetzte um das huse, da der kind vatter inn starb, als vorgeschriben ist, das der kind ist, und in gefallen ist nach ir vatter tod, ob es ain huse nit ist, das gefallen wär den erren kinden von ir mûter tod, und die frow nach des mannes tode in dem huse als lang sâsse und witwenstûl hielte, das der kind ains stürbe und kind liesse, die kind sond ze tail gän zû dem hus, da ir ane inne starb, als ob ir vatter oder ir mûter lepte, on all rede. (72.)

154. Wir haben auch gesetzt: wer beraten wirdt, es syen knaben oder töchtern, in das closter ze Rotenmünster, ze sant Johanns, zů den predigern oder in dhain annder closter oder closnen oder sammung, das hie umb die statt gelegen sye, oder annderswa, so dem sin almůsen dahin yngeben wirdt, das im gelopt wirdt, oder sin lypting gelopt wurde ze geben, so sol es herus nit erben enhain gůt, wie das genant ist, weder von vatter noch von můter noch von enhainem sinem fründ, on all gevärde. datum dominica ante nativitatem domini [1]) 1361.

155. Wir haben ain gesetzt, das niemant kainem mentschen erben sol, es sye frow oder man, von deswegen, das er spräch, das er, diewyle er lept, von lybe sin aigen oder sin lehen gewesen sye, es sye denn, das er von dem gůt, das derselb mensch nach sinem tod gelassen hett, gelten wölle alle die schulden und gülten, die derselb mentsch nach sinem tod unnsern burgern ze gelten hat, die man denn kundtlich und redlich gemachen mag, on all gevärde. und diese gesetzt ist nu gesetzt von unsern burgern, das man unnsern burgern gelten sol, und gant uslüt nit an. (73)

156. Wir, der schulthais, der burgermaister und der raut ze Rotwil syen ainhellíclich überainkomen und haben ain recht gesetzte: wäre, das ain vatter oder ain můter ir kind beriete, es sye ain knab oder ain tochter, oder ob es sine vögt berietend, was sy denn gevider und bettwät gend, ist denn, das andere kind da sind, der sol yegklichem als vil gefiders und bettgewätz werden, als dem worden ist, das sin vatter oder sin můter oder sin vögte beraten händ, wenn die geschwistergit tailen wend vatter- oder můtergůt. ist denn, das das kind ze tail wil gän, so sol es an den tail legen und wider ynwerffen das gefider und bettwaut, das im worden ist,

---

[1]) Dez. 19.

also das ainem kind, es sye knab oder tochter, nit me werden sol an gefider und an bettwaut denn dem anndern us und us; es wäre denn, das ain vatter ainem sinem kind das bettgewaut vorusgäbe, und ouch das mit namen beredt wurde, das es vorus sin sye.

157. Es sond die nächsten vattermag vögt sin der kind, die zů iren tagen nit komen sind, ob die vattermag also berichtet sind oder mit den kinden nit ze schaffen händ; und wa das wäre, da sol man von gericht diewyle ander vögt gen. (74)

158. Wäre ouch, das ain man tochterkind hett, der sol ouch vogt mit ainem dem nächsten vattermag sin on all rede, und sond auch die an dem můtermag, [da nit ains ist,] [1]) billich daby sin, da man der kind gůt widerraitet; und sond auch wissen, wahin der kind gůt kompt und vertzert wirdt, noch ensond auch die vattermag mit der kind lybe noch gůt mit hingeben oder mit setzene zů gott oder zů der welt nützit tůn, es syen denn auch darby der nächsten můtermag ainer oder zwen. und wo die dhainen stöss hetten, so sol unnser stett gericht ainen gemainen man uff den aid dargen, und was die oder der merer tail unnder in tůnd, das sol crafft han on all rede.

159. Geschähe ouch, das ain vatter ain sölich hus, als vorstat, durch besserung sin selbs oder siner kind wölte angryffen, des sol er nit gewalt han ze tůnde wann mit derselben kinde vögten, der vögt sonnderbare in der sache, und mit namen sin sond zwen můtermage, die nächsten, und ain vattermag. und sond ouch die dry vögte gemainlich oder die zwen schweren uff der heiligen gelert aide offennlich vor unserm gerichte, das das angryffen den kinden besser getan sye denn vermieten;

---

[1]) Unklar; findet sich in der letzten Redaktion auch gar nicht mehr.

annders sol (75) ouch das angryffen nit crafft han sus noch so.

160. Ist ouch, das ain man stirbt und ain ehlich wyb låt und kinde, das wyb sol in dem huse, da ir man starb, sitzen, allediewyle sy mit eren wittwenstůl haltet, dasselb huse wäre denn den erren kinden gefallen, die kind der man gelassen hette, da dero můter inne starb. und sind auch da erre kind, die ains tails můtend nach ir vatter tod von ir stieffmůter und von iren geschwistergitten ainhalb, den erren kinden sol man des tails gestatten unverzogenlich wan an dem huse, da der man inne starb, als vorstant. sind ouch da ainer hand kinde, so sol die frow der kind pflegen, untz das sy alle zů iren tagen komend, und sol aigens und varendes gůtz und lehen pflegen, allediewyle sy mit eren wittwenstůl haltet. wil aber die frow sich verenndern gen gott oder gen der welt, die kind und dero vögt sond ir ains tailes gestatten unverzogenlich one an dem huse, da der kind vatter inne starb. und sol ouch die frow denne legen an den taile gefider, und was da ist, one verschnitten gewand, wullins und lynis, das zů irem lyb hörte, das ensol sy nit an den tail legen. stürbe ouch die frow, sy habe getailt mit den kinden oder nit, so sol der tail, der ir billich gezühet an dem gůt, vallen an ire kind und (76) nit an die erre kind sus noch so.

161. Die frow, die wittwenstůl haltet und der kinde und des gůtz pfligt, als vorgeschriben ist, die sol ainest in dem iare widerrechnen der kinde vögten allen oder dem merern tail, ob sy die rechnung an sy vordert.

162. Und ist, das man der kinde dhains setzen oder beraten sol, es sye zů sinen tagen komen oder nit, dem sol man helffen mit des kinds fründen und magen, den nächsten, mit vattermagen drine und mit můtermagen zwaine, ob die als berichtet und als witzig

sind. wo das nit enist, so sond annder fründe die nächsten darnach, ob die da sind, an der statt vögt sin. wäre ouch, das an den vögten dhain gebrest wäre, so sond wir von unnserm raute vögt dargen, untz das dem kind geholffen wirdt, als dem gůt denn gemäs ist. man sol ouch dem kinde helffen, und das kind berauten von aignem und von varendem gůt, als dem gůt denn gemäs ist. und also, das der můter von aignem (77) und von varendem gůte davon ir taile gefallen mäg. wo das nit enist, so sol man die lehen angryffen, und sol das kind beräten und setzen von aigen und von lehen, als die vögte des kindes gemainlich duncket oder den merern tail unnder in uff ir ere und uffen ir sele, und nách dem als dem gůt gemäs ist und den friunden. wäre ouch, das nützit da wäre denn lehen, von den lehene sol man besorgen die frowen, das sy von den lehen ir notdurfft habe, die wyle sie wittwenstůl mit eren haltet, ze ainem rechten lypgedinge, diewyle sy lepte, und als den fründen und dem lehene denn gemäs ist on all rede.

163. Wir haben ouch ain gesetzt recht: wo die vögte deweder tail one der anndern vögte willen und gunste das kind berautend und setzend, als vorstät, ze gott oder ze der welt, des kindes gůt, das also gesetzt ist wider der anndern vögte willen und gunst, sol man schätzen vor unnserm räte uffen den aide, und was des kinds gůt wirdt alles mit enannder den fünfften tail, so vil das wirdt, sond die vögte, die das kind also gesetzt händ, von irem gůte und one des kindes schaden unnser stette gemainlich richten und gen ze rechter ainung (78) one allen fürzog. und was ouch dehaine unnsers burgers kind tůnd, ee das sy zů iren tagen komend, das ist mit namen unnder achtzehen iaren, mit versetzen, mit verkouffen oder mit hingenne, das sol enhain crafft hon

sus noch so, es geschehe denne mit des kindes vögten und als ze Rotwil recht ist.

164. Es sind auch die achtzig unnser stette gros räte gemainlich ainer gesetzt in ainkomen durch besserung unnser stette: wo ainer unnser burger stirbet und nit knaben lät und manlehen lät und darzů gemainder hat, der nächst erbe, der tail und gemaind hat an dem gůt und an dem lehen, der sol erben für annder gemainder.

165. Wir sygen ouch überainkomen, wo ainer unser burger ist, der manlehen hat, zů dem lehen gemainder sind, wil der siner elichen wirtin, sinen kinden, es syen töchtern oder knaben, machen uff das lehen, er wölle versetzen, verkouffen oder tailen, da sol in kain gemainder an weder sumen noch irren in kainen weg, sus noch so. und was er damit tůt, das sol crafft und macht han, es sye sinen (79) fründen oder lanndlüten, oder wiem ers machen wil.

166. Wir haben auch ain gesetzte, das enhain unnser burger dem andern unnserm burger sin lehen anfallen noch abempfahen sol in dhain wyse sus noch so; wäre aber, das daz dhain unnser burger überfüre, der sol unnser statt verfallen sin fünff pfund haller ze rechter bůs, und darzů so sol er dem sin lehen ledig låssen, dem er das angefallen hat, on all gevärde.

167. Wir haben auch ain recht gesetzte in unnser statt von unnsern sesshafften burgern ze behaltene: wäre, das dhain unnser burgere sin gůt alles mit ainander verkouffte, verwechselt oder mit gifften hingebe, das daz nit crafft sol han noch stätt belyben; es wäre denn so verre das der da verkoufft hat oder verwechselt hat, ob er also hingegeben hat, und der burger, gen dem das also geschehen ist, baide můtwilligklich und unbezwungenlich für unnser gerichte kämen und bätten und můtteten

mit urtail hierüber inen brief und handtvestine (80) ze geben nach unnser stett recht und gewonhait.

168. Wenn ouch unnser burger dhaine, er sye frow oder man, an sin todbett kompt, und weder ryten noch gan mag, was der tůn wil mit sinem gůt, das crafft habe, das sol er tůn mit siner nächsten erben gunst und willen, und anders nit.

169. Was ouch dhains burgers eliche wirtin irem elichen man an sinem todbett erlebt ze geben varend gůte oder aigens, das sol crafft han; dasselb recht hat auch die frow wider iren elichen man.

170. Ist auch, das ain man, der ain wittweling ist, oder ain frow, die ain wittwe ist, und kind händ, die zů iren tagen nit komen sind, an das todbett kompt, die sond mit der kinde fründen, vattermagen, den nächsten zwain, willen und gunst ir gůt gen und machen und annders nit, das crafft habe. (81)

171. Wir haben auch ain recht: wo dhain unnser burger, es seye frow oder man, die unnser burgerrecht habend, stirbet, das von dem weder herre noch gotzhus noch nieman anderer nemen noch vordern sol dhain erbe wann ainen schlechten tail, das ist von dem man das best höpt, und von ainer frowen das best obergewenndt, und ouch wir nit gestatten sond, das fürbas ützit gegeben werde wann der schlecht tail, als von alter her sittlich und gewonlich ist gewesen in unnser statt.

172. Und wer auch der erst ist, der den tail vordert, dem sol man den tail geben, [und soll der geweer und tröster geben][1]) dem, der im den tail gyt, also das er in und sin erben verstande und veranntwurtte umb den vale an gaistlichem unnd weltlichem gerichte on allen iren schaden.

173. Wir haben ouch gesetzt: wo dhain man oder

[1]) Fehlt im Roten Buch; ergänzt aus der letzten Redaktion.

frow an irem tode iren vale hin haisset geben, oder der lüte fründe, ob sy das vergessent, da sol man den val hingeben. wäre aber, das yemand annderer spräche, das im der val zůgehörte, der sol denselben man (82) oder die frowen besetzen nach unnser statt recht ze Rotwil. wäre ouch, das yeman dehain val vorderte an frowen oder an man, und die sprächind, das sy nit vallen söltent, den sol man aber den val abbesetzen, als ze Rotwil recht ist on all gevärde.

174. Welher auch unnser burger lüt hat in gewere und in gewalt, der sol die wal han, der in darumb anspricht, das er die lüt selber besetze oder ainen im die lüte lasse absetzen.

175. Wir, der schulthais, der burgermaister, der clain raut und der gros der statt Rotwil syen überainkomen durch nutz und besserung willen unnser statt, das wir gesetzt habend, das kain unnser sesshaffter burger sich hinenhin keins mannes noch mentschen unnderziehen sol, noch annemen, das er sy schirme, die uff dem lannde gesessen sind, in dehainen wege sus noch so. (83)

176. Tette es aber kain unnser burger darüber, der sölte von yedem mentschen sonnderbar, als dick er das tätte, den burgern ze Rotwil an unnser statt verfallen sin zehen pfund haller, und darzů so sölten wir im nicht beholffen sin, ob in not angienge von der lüte wegen, der er sich also underzüge.

177. Wäre ouch, das dhain unnser [burger] ain aigen gericht hette, da alle gewaltsamin des dorffs sin wäre, sässe in dem dorff yeman, der sich hinder in ziehen wölte, des sol er sich doch nit annemen ze schirmen dann mit des grossen rauts oder mit des meren tailes haissen, gunst und gůtem willen. actum anno domini 1350 tertia in vigilia sancti Michahelis archangeli.[1])

[1]) September 28.

178. Wir haben auch gesetzt: wer dehainen unsern burger, es sye man oder frowe, besetzen wil, der sol es tůn inwent iarsfrist, und den man besetzen wil, das sol man tůn mit zwain den nächsten můtermagen, es syen frowen oder man, und die sond zů den heiligen schweren, das sy wissend, das der mentsch,. den man denn besetzen wil, des aigen oder lehen sye, der in dann besetzen wil, on all gevärde. (84)

179. Wir, der schulthais, der burgermaister, der klain raut und der gros raut syen überainkomen durch nutz und notdurfft willen unnser statt: wäre, das dehain unnser burger sin vehe in gemainde wyse usgebe ze kouffen unverburget, es syent ross, rinder oder annder vehe, und das der stürbe, frow oder man, dem die gemaind also usgeben wurde unverburget, so mag der die gemaind usgeben hat, oder sin erben mit siner ainigen hand behaben, was im uff derselben gemainde stat von des ersten kauffs wegen, do er im die gemaind ze kouffen gab, und desselben vehs, das also unverburget usgeben wirdt, des sol sich nieman unnderziehen von valle noch von erbs wegen wann als ferre das dem, der sin vehe also usgeben hat, sin recht behalten sin sol in aller der wyse, als da vorbeschaiden ist.

180. Wir syent auch überainkomen: welher unser burger dhain ross usgyt in gemaind wyse nach unnser statt recht ze Rotwil, das der, dem das ross geben ist in gemainde, das ross über lande nicht bruchen sol noch nieman lyhen. er mag aber das ross bruchen sinen mischt uszefüren und sin korn und sin höw ynzefüren (85) und ze müli und ze marckt varen on all gevärde; und sol auch das ross in pflůg nicht stellen noch für egeda, noch mit kainen ungewonlichen dingen nicht bruchen denn mit sins gemainders willen, one all gevärde. welher der dehains überfüre, gienge das ross

darüber ab oder wurde schadhafft oder gebresthafft, den schaden sölte derselb gemainder dem abtůn und bessern, der im das ze gemaind geben hette, on all gevärde. wäre auch, das er das ross oder die fülhi hirtlos liesse gan und unbehüt, gienge das ross oder die fülhin davon ab von hirtlos wegen, den schaden sol er im auch abtůn. wäre auch, das im das ross oder dhain fülhin verstolen wurde oder röplich genomen, oder wie im das entwert wurd, das sol er sinem gemainder verkünden und sagen inwent zwain ganntzen tagen den nächsten darnach. tette er das nit, so sol er im sin ross und sin fülhi gelten. wäre auch, das ir dhainem dhain ross oder fülhi abgienge von wolfen oder von anndern dingen, der oder die sond iren gemainder[n] des bewysen mit dem abwesel, und sond iren gemaindern den geben und anntwurten invent acht tagen, den nächsten darnach, so der schad geschehen ist. tätte er das nit, so sol [er] im ouch sinen schaden abtůn on all gevärde. was auch zyttailiger fülchen ist, die baid tail nicht verkouffen mügent oder went, da sol der, der das ross usgeben hat, dem die fülchen vortailen, der sy erzogen hat, acht tag vor des heiligen crütz tag[1]) oder acht tag darnach (86) on alle gevärde. wäre aber, das der tail nicht gemůttet wurde in dem zil, als da vorbeschaiden ist, so wäre im der fürbasser nicht tailes gepunden vorzetailen, on all gevärde. wäre auch, das der stan[2]) ros dehains abgieng, und von dem ross nicht fülhi da weren, so söllen alle zil us sin von des rosses wegen, als der kauff geben wardt. wäre auch, das dehainen not zwung, der der ross dehaines innhette, das er von not wegen von dem ross gan müste, der hat gewalt, sinem gemainder das ross vorzetailen, wenn er wil in dem iar,

[1]) Sept. 14.

[2]) Unklar; so auch in der letzten Redaktion.

ob er zů den hailigen bebaben mag, das in not darzů zwungen hab, und sol dem, der das ross usgeben hat, uff und ab gan, was er uff dem ross hat, on all gevärd. was auch deweder tail gen dem anndern tail dazwüschen bedinget, darumb sol yetwederm tail sin recht über dis gesetzt behalten sin, on all gevärde. wir syen auch überainkomen: wer dehain rindveh usgyt in gemaind wyse nach unser statt recht ze Rotwil, des ersten von melckerrinder wegen, wäre das dehainer die usgebe unverburget sinen gemainder[n], der mag gen allermenigklichem uff dieselben gemainde behaben, was er uff derselben gemainde hat von des ersten kauffs wegen oder von rindmüt wegen mit siner ainigen hand, on all gevärd. wer auch von denselben melckenrindern kelber zühet, der sol die kelber ziehen untz in das dritt iar ze sant Walpurgtag. und ist, das deweder tail gen dem andern taile (87) tailes můttet, so sol im der vortailen, der des melckrind usgeben hat, acht tag vor sant Walpurgentag[1]) oder acht tag darnach. wenn aber das zil fürkompt, weder taile denne tailes můtet an den anndern taile ze rechten zytten in dem iar acht tag vor sant Martinstag[2]) oder acht tag darnach, der sol dem anndern tail das melckrind vortailen. wird aber dasselb rind unutzbar, so sond sy ainen glychen tail machen. und dasselb recht sol sin von zůgrinder wegen als von den melckrindern, wann so verre weder tail an dem anndern tailes můttet, der sol im vortailen acht tag vor sant Gallentag oder acht tag darnach; wurde aber dehain rind unnutzbar ze ziehen, so sond sy mitainannder ainen gelychen tail machen, on alle gevärde. wäre ouch, das dehain rind abgienge, das nit verrintmietet wurde uff

---

[1]) April 24.
[2]) Nov. 11.

sant Gallentag,[1]) das sol der gmainder, der die gemainde inne hat, sinem gemainder gelten, der im die gemaind geben hat, oder aber mit sinem willen über werden; und wäre, das der gemainde dehaine verloren wurd, röplich oder dieplich, das sond sy iren gemaindern verkünden in zwain tagen den nächsten darnach. welher aber das nit tätte, der sol sinem gemainder die gemainde gelten. wäre auch, das die gemainde sunst abgienge von wolfen oder von anndern dingen, das sol der gemainder, der die gemainde innhat, sinem gemainder verkünden inwent acht tagen den nächsten. tette er das nit, so sol er sinem gemainder die gemainde gelten. es sol ouch derselb gemainder (88) dehainer siner gemainde enhainen niendert annderswa stellen noch versetzen noch verkouffen denn mit sins gemainders willen.

181. Ouch ist der gros raut inainkomen also: wer sin gemaind usgyt nach der statt recht ze Rotwil, der mag uff der gemaind behaben mit siner ainigen hand von des ersten kauffs wegen von rintmüt, und was er daruff gelichen hett, doch in der zytt, diewyle die gemaind da ståt. wäre auch, das die gemaind abgienge von wolfen, von nomen oder von dem kaiben, so sol derselb sinen ersten kouff rintmiet oder das er daruff gelichen hette in des nächsten iars frist beheben ungevarlich. beschehe das nit, so sol er darnach ain schulde haissen und sin.

182. Wir haben ouch von gemainde wegen gesetzet zů den eren gesetzten: wer dehain veh usgyt ainem gemainder, der sol es usgen nach der statt recht zů Rotwil. wäre das krieg oder urlůg usgienge, welher zytt in dem iar denn unnser (89) burger ainer vordert sin gemaind, der sol im die ervolgen lassen. welher aber darüber sinem gemainder sin gemaind nit ervolgen låssen

[1]) Okt. 16.

wölte, wirdt im denn die gemaind darüber genomen und entwert, wie das zůgienge, der sol dem gemainder die gemaind gelten und bezalen on all widerrede.

183. Ouch hat ain gros samenthafft räte zů Rotwil zů den vorigen gesetzten von gemainden wegen gesetzet nu füro ze halten:

Das ist also: wenn ainer dem anndern vortailt, es syen ross, rinder oder kůgen, das denn der, der den tail beheben wil, dem anndern sin gelt, darumb die gemaind getailt ist, nach der tailung in den nächsten acht tagen one alles verziehen bezalen und im darumb burgschafft oder werschafft geben sol, des in benüge, und damit er siner schulde wol versichert sye. welcher aber sölich burgschafft noch werschafft nit haben mag, so sol er das gelt uff dem hopt, das da getailt ist, überhopt haben, und sol im darzů alle sine recht behalten sin in aller der mas, als e dem mal der tail beschehen ist; doch so sol der, der der burgschafft und werschafft nit haben mag, dem, dem die schuld zůgehört, (90) schweren ainen lyplichen gelerten aide zů gott und den heiligen, das hopt, daruff der annder sin schuld hat, nieman ze versetzen, ze verkouffen, noch annderswa in gemaind uszegeben, bis das der annder vor siner schuld davon bezalt wirdt one schaden.

184. Item welher ross galgg gat, da sol der, der das ross in gemaind genomen hat, dem gemainder das iar, als es galgg gangen ist, davon ainen scheffel roggen oder zwen scheffel vesen geben, und fürbas sol es bestan und belyben in aller der mas, als die gesetzt, die vor darüber gemacht ist, wyset; (ouch wytter von gemainden am letsten cappitel an der nüwen ordnung.[1])

185. Es enmag nnnser burger enhainer mit recht enhainem edelman sin schwert noch sin messer noch

[1]) Von derselben Hand nachträglich beigesetzt.

sin gewandt, das er denn mit im bracht hat, verbieten noch beklagen in unser statt gericht.

186. Welhe dehainem unnserm burger umb sin gülte laistet, er sye edel oder unedel, der sol frid und glait han in unnser stette one offenn ächter und tödung vyentschafft, diewyl die gesellschafft wert.

187. Wer ouch dehainem unnserm burger mit dehainem vihe sinen zins oder sin gelt bringet oder sus im vergeben dinet, den sol man lon varen on zoll ze dem mal, noch ensol man den nit beklagen in unnser stätte. ist ouch, das er umb lon mit sinem vihe dehainem unnserm burger gediendt hat oder im an siner gült ützit bringet, gelopt er im denn sin vihe uszeantwurtene, des sol er gewalt han ze tůne; es wäre denn, das ainer sin rindmiet uff der rinder oder ross oder esel ainem hette, das sin wäre, oder halbes, das sol unnser burger wol beklagen umb die rindmiet, die denn gefallen ist.

188. Was kauffschatzes unnser burger dehainer verköffet, gelopt er den uszeantwurtene, das sol er tůn vor allermenigklich on sins ächters gůt.

189. Was ross dehainer unnser burger gepfenndet hat, das enmag nieman verbieten on (92) ains ächters. ist ouch, das er das pfanndross selber bruchet oder lyhet, das sol er tůn als sin aigenlich gůt, und wo das ross verloren wirt, das sol er nit gelten, es wurde ouch im denn vergolten, so sol er im das übrig gůt denn gen nach dem so im sin pfandtschatz vergolden wirdt, und sin gässede.

190. Ist auch, dass unnser burger dehainer umb sin gült hinusvert und den gülten benötet an lyb oder an gůt und das in unnser statt bringt, das enmag nieman verbieten noch beklagen one ains ächters.

191. Es ensol auch in unnserm gericht niemand den

anndern vahen noch angryffen one ains schulthaissen oder ains burgermaisters urlob, er sye denn sin aigen oder sin lehen oder sin mayer umb sinen zyns oder umb sin rintmiet, noch ensol auch niemand dem andern wissendeclich sinen man oder sinen mayer vahen, er clage denn vor sinem herren, und sol der mayer uffen des herren gůt sitzen, da rőch uffgåt. und wenn der herr im sinen mayer oder man haisset lon, den (93) sol man im lån unverzogenlich. tůt er des nit, so ist er schuldig ainer fråvely. und sol ouch der herre in acht tagen den nächsten den mayer oder man, nach dem so er gelässen wirdt, im zů recht stellen. tůt er auch des nit, so benötet er darnach den mayer oder man umb sin schuld, wie er mag. wem auch der schulthais und der burgermaister oder ir aintwedere das urlob gyt ze vahenne, wert sich der, den er vahen sol, was er dem tůt oder dem, der im hilffet werene, da verlüret er nit an, one die plůtenden wunden und one den todschlag, die erlouben wir nieman.

192. Wir händ auch ain recht, das niemand dehainer frowen umb ires mannes gült ir gewandt, das verschnitten ist, noch ir gefider mit enhainem gericht nemen sol, sy hab denn die gült selber gelopt mit der hand, wan umb stüre und umb ainung, dafür ist nützit gůt.

193. Wir haben auch gesetzt, wo dhain unnsers burgers kind on vatter oder můter willen und wissen oder ir gesinde on ir wissende und willen dehain pfand verkouffend oder versetzen (94) an cristanlüte oder an iuden, das pfanndt sol man wider gen ze lösende umb ainen schilling haller on all widerrede.

194. Wir haben auch ain recht gesetzte, das enhain anwette noch satzung in schidungen und in angelassene rechten uff enhainerlai schlacht ding fürbass craft sol han denn umb fünff schilling und darüber nit; es sye

denn das unnser raute zů Rotwil gemainlich das tůe oder der merertail under im oder erlobe ze tůnne, wann so verre die anwete und die satzungen die geschehent e volle ze fürene, die wend wir, das krаffte haben on allen zwivele.

195. Wäre auch, das dhain gättling über achtzehen iar wäre, der sol die recht han, die ouch andere unnser burgere ze Rotwil händ.

196. Wir hond ain recht, wer den totschlag tůt in unnser stett gericht, wirdt er darinn ergriffen, das ist nit annders denn bar gegen bar; endrinnet er aber und kompt enweg, so sol sin eliche wirttinne, ob er ain eliche (95) wirtine hat, drü pfund der pfenning, die zů Rotwil genäm sind, unnserm schulthaissen für die fräveli für ir tür bieten und geben, und sol damit sitzen, sy und ire kind, ungemüget und gerůwelich an ir eren und an ir gůt, und sol derselb, der also manschleg worden ist, niemer in die statt Rotwill komen noch in das gericht sus noch so.

197. Ist auch, das ain wittweling oder ain gettling den todschlag tůt, das ist auch bar gegen bare; kompt er aber enweg und endrinnet usser unnser stette gericht, so sol ouch unnser schulthais drü pfund pfenninge von sinem gůt nemen für die fräveli und nit me, und sol in an sinem gůt fürbas nit me irren, wan so verre das er ze Rotwil in das gerichte niemer komen sol.

198. Es sind auch die achtzig unnser stette grossen rauts ainer gesetzte gemainlich überainkomen durch besserung unnser stette, das kain unnser burger nieman den anderen kainen todschlag sol helffen bessern mit kertzen, mit wachs, mit pfenningen darfür ze geben. wer aber das überfüre und dawider tätte, der kem umb fünff pfund haller zů rechter ainung.

199. Wir händ ouch ain recht: wer die plůtenden

wunden tůt in unnser stett gericht, wird er darinne ergriffen, das ist nit annders denn die hand. gewinnet er aber des clägers hulde, so löset er sin hande mit zehen pfunden der pfenning, die ze Rotwil genäm sind, und sol ouch die geben und berichten, ee er iemer in das gericht kompt, und hat damit gebessert; kompt er ouch hin, das er nit ergriffen wirdt, so sol er niemer in unser statt gericht komen, ee er des clägers huld gewinnet und doch die zehen pfund berichtet gar und gentzlich.

200. Wem ouch die plůtend wunde oder der todschlag geschicht, mag man fürbringen, das in ieman hab mit gevärden, untz im der todschlag oder die wund geschach, der sol ouch in denselben schulden stan als der die unzucht getan hett.

201. Wir hand auch ain recht: wo zwen gezürnent (97) mit enander, wedera da unnder in mag erzügen und fürbringen, das es der annder vormals anhůb mit stossen, mit angryffen oder mit schlahen, so verlürt der nützit, der sich da gewert hat, one die plůtenden wunden und one den todschlag, die erloben wir nieman.

202. Ist aber, das er für gericht kompt und lögnet der unzucht und wirdt der unzucht überwunden, und ouch urtail über die unzucht gefallet, darnach sol im enhain urhab gůt sin, noch ensol auch enhain urhab fürbas erzügen sus noch so.

203. Wir händ auch ain recht: von wem die unzucht gerichtet wirdt, das er durch recht usser der stått varen sol; ist er in der stett inrenthalb der ringgmuren sesshaft, so sol er allein und nit mit sinem gesinde, ob er gesind hat, für die thor in der vorstatt aine varen. ist aber, das er in ain annder vorstatt sesshaft ist, so sol er in ain annder vorstatt varen und nit inrehalb der

ringgmuren in die statt, und sol man in doch dest minder (98) nit zwingen umb die ainunge mit sinem gůt.

204. Wir hånd ouch ain recht: ist, das die in unnser statt wanndlent und gand, die ir ainungen nit berichtet und gegeben hånd, sicht die der schulthais selber, oder ist, das sü im dhain unnser burger zaiget oder růget, denselben, der im die gezaiget, sol er verschwygen und niemer genemen, und hat das gelopt uff den aid, den sol er angryffen und vahen; es wäre denn ain sölich tag, das es unzimlich wäre anzegryffen und ze vahen. aber darnach wenne er si sicht oder im gerůget werden sol, so sol er si angryffen und vahen. und welhes unnsers burgers er darzů bedarff, den der schulthais sins aides manet, der sol im helffen oder beholffen sin by dem aide, den er geschworn hat der statt. tůt er des nit, so gyt er ain pfund pfenning zů rechter ainunge; es wäre denn, das derselb, den man angryffen und vahen sol, des, der da genannt ist, als nahe wäre sin mage, sins rechten vettern sun, öheims sun, můmen sun, basen sun, oder näher, oder sin schwager, sin schweher oder tochterman, gen dem sol er nit beholffen sin, noch sol auch inen nit weren. ist aber, das yeman dem, der (99) also angriffen wirdt, hilfft oder in fräventlich wert, der sol in denselben schulden sin und in der ainunge als der, dem er geholffen und in fräventlich gewert hat; und wer dem schulthais wider denselben angriffen hilffet und wider sin helffer oder die in fräventlich wernt, die verlierent nützit weder sus noch so, one die plůtenden wunden und on den todschlag, die erlouben wir nieman.

205. Wir haben auch ain recht: wo unnser burger kind, die unnder fünffzehen iaren mit namen sind, mit ainander roffent, schlahent oder stossent one die plůtenden wunden, das die darumb nützit verlieren sond sus noch so.

206. Ist ouch, das unnser burger zwen mit ainander zürnent, die zů iren tagen komen sind, und der ain darnach des anndern laget, es sye tag oder nacht, der gyt fünff pfund. schlecht er in auch mit gewaffender handt, wirdt er des überwunden als recht ist, der gyt von dem lagen fünff pfund, von dem schlahen fünff pfund, und darzů verlüret er des herren hulde, und von der gewaffenten hand ouch fünf pfund ze rechter ainung. iöchet er in auch usser der lage und schlecht (100) in nit, so gyt er auch fünff pfund und[1]) ain fråveli. ist aber, das er in geiöchet hat mit gewaffneter hand, so gyt er aber als vil fünf pfund von der gewaffneten hand. wäre auch, das er mit dem iöchen im nachvolgete untz an sins huses tür und daran stosset oder schlecht oder in sin hus im nachvolget frävenlich, clegt er, dem es denn geschehen ist, so ist die haimsůchi daby, und ist auch die haimsůchi fünffzehen pfund, der werden sol unnserm schulthaissen fünff pfund, unnser statt fünff pfund und dem cläger fünff pfund, und mag auch die haimsůchi nieman gerichten wann von des clag wegen, dem die haimsůchi geschehen ist. wer auch stüret und wachet und in unsere[r] stette burgerrecht haltet, er sye gehust oder nit, an dem verschuldt man die haimsůchi, clegt der sy, dem si geschehen ist. wirt ouch ainer geiöcht in dehains burgers huse oder daran würffet oder schlecht oder dhain ding tůt, damit man die haimsůchi verschulden mag, das huse sye sin aigen oder er hab es gemiet, so sol der obrost wirt des huses die haimsůchi clagen, ob er wil, und sol man dem die bessren und nieman ander.

207. Ist auch, das dehainer nachtes zů dem andern (101) wirffet oder schüsst usser ainer gassen oder usser ainem huse oder sin gerämet hat zů ainem venster in,

[1]) Vielleicht umb.

wenn er des argkwenig hat, der sol sich des entschlahen selb siben als ains mordes. und wo er das nit tůt, der ist schuldig der unzucht, und sol doch, der in sin gezigen hat, vor zů den heiligen schweren, das er in sin nie gezigen hab von dehainer vyendtschafft wegen, wann das in duncke uff sinen aid, das er die unzucht geton habe. ist auch, das sich der des entschlahen wil selb sibende, so sol er by dem ersten schweren zů den heiligen, das er des unschuldig sye, darumb er angesprochen ist. und die sechs sond schweren zů den heiligen, das sy es darfür haben, das syn aid rain sye und nit main, on gevärde.

208. Wer ouch umb dehain mort angesprochen wirdt oder umb den todschlag oder umb die plůtenden wunden, kompt er nit für zů den gerichten, die im denn gegeben werden, und wirdt unschuldig, den hand wir schuldig nach den gerichten der unzucht, und darumb er denn angesprochen ist on all rede. (102)

209. Welher ouch unser burger dehainer in unnser statt gerichte verborgen messer treit, es sye in der hosen oder annderswa, tags oder nachts, der gyt fünff pfund ze rechter ainung. treit auch er das messer unnder dem rock verborgen an dem gürtel, tags oder nachts, der gyt ain pfund, und treit er es ouch offennlich, der gyt zehen schilling zů rechter ainung.

210. Welch ouch unnser burger, es sye frow oder man, belümbdet wirdt umb dehain ding, das im an sin ere gat, wirdt er des begnadet, und das er das burgrecht ze Rotwil halten wirdt, wer im das darnach uffhept, der gyt fünff pfund zů rechter ainung.

211. Wer ouch dem anndern sinen toten fründ uffhept zů laster und in zorns wyse, der gyt ouch fünf pfund zů rechter ainung.

212. Es ist ouch ein schlecht scheltwort zehen schilling.

213. Wer auch dehainen marckstein oder stecken (103) enndert gevarlich und wirdt des überwunden, als recht ist, der gyt fünff pfund zů rechter ainung. zyhet auch ainer den anndern, das er es getan hab und das nit fürbringen mag, der gyt ain pfund, und vor gericht, ob er in sin da gezigen hat, das ist zway pfund.

214. Ist ouch, das dehainem unnserm burger tags oder nachts schad geschicht an sinem garten, an sinen bömen oder an sinem krut, wen er des denn zyhet, so sol er schweren zů den heiligen, das er in nit von vyendtschafft des gezigen hab, und sol denn enre, der des gezigen ist, sich selb sibende des entschlahen zů den heiligen als vorstat, ob er angesprochen wäre, das er zů ainem nachtz geschossen oder geworffen hette, und entschlecht er sich also selbsübent nit, der gyt fünff pfund zů rechter ainung.

215. Ist auch, das er in findet in sinem garten und in sinem schaden nachts oder tags, darumbe einem aide ze glauben ist, was er im dann one den todschlag und one die plůtenden wunden tůt, darumb verlürt er nützit, und der nachts also funden wirdt, der gyt fünff pfund und tags ain pfund und zehen schilling uff (104) dem zun oder daran, ob er in geschädiget haut. wo er in nit selber funden haut in dem schaden, so sol er in erzügen oder sin recht nemen on alle rede.

216. Wer auch in sinem acker oder wise dehains burgers knecht oder yeman anndern selber findt by nacht mit rossen, mit rindern oder mit anderm vihe, damit er in geschädigen mag oder sin erzügen mag den, der den schaden getan hat, so giltet sin herr, ob er ains burgers knecht ist, den schaden, und der knecht gyt fünff pfund zů rechter ainung und tags ain pfund. hebt er auch

den knecht oder vahet in oder schlecht in, der nit burger ist, da verlürt er nützit an, und trybet er das vihe hain, das ist im auch erlobt. es sond auch dis ainungen von den gärten, wisen und äckern gemain sin unnser stette und der, den der schade geschehen ist.

217. Wir hand auch ain recht, wer dehains burgers gedingten knechten oder mägten utz tůt mit wortten oder mit wercken, der verliert an in als ainem burger on des herren hulde und (105) one das ob sy gewesen sind an dehains burgers schaden in gärten, an wisen oder an äckern, als vorgeschriben ist.

218. Wir haben auch ain recht: wäre, das dehain lanndtmann dehain fråveli verlür an ainem burger, der sol fünf pfund ze ainung darzů geben, ob die fräfeli von schlahenne, von stossenne oder von angriffenne verschuldt ist. můtete auch der, dem die fråveli geschehen ist, das man im den helffe vahen, oder das man im die statt verbiete, des sol man im beholffen sin, noch ensol man damit nützit verlieren; es wäre denn, das derselb, den man angryffen sol und vahen sol, des, von dem er můtet, das er im helffe, als nah wäre sin mage, sines rechten vettern sun, öheims sun, můmen sun, basen sun, oder näher, oder sin schwägere, sin schwehere oder siner tochter man, gen dem sol er nit beholffen sin noch sol auch in nit wern sus noch so.

219. Wir haben auch ain recht gesetzte, wo ain lanndtman dehainen unnsern burger iöchet in unnser stätt gericht mit gewaffenter hand (106) oder zů im mit messere oder mit schwerte oder mit spiesse stichet und in nit triffet, wirt der vor unnserm gericht der unzucht also überwunden, als recht ist, der gyt fünffzehen pfund haller zů rechter ainung. mag aber der lanndtman fürbringen als recht ist an einem urhab, das der burger angefangen hab mit angriffen frävenlich oder mit an-

stössen oder mit schlahen, des sol er geniessen und sol der ainung ledig sin; es wäre denn, das der burger den landtman angegriffen hette mit dem rechten als ze Rotwil recht ist; davor sol den lanndtman nit schirmen der vorgeschriben urhap sus noch so.

220. Welch auch unnser burger dehain röwig oder diebig gůt wissentlich kauffet und des überwunden wirdt, als recht ist, der gyt fünff pfund.

221. Wir haben auch ain recht gesetzte, das nieman uffen dehains gättlings, er habe vatter oder můter, oder aintweders pfandt, werne noch uffen sin bürgen mit dehainem spil, das den pfenning giltet, spilen sol, und (107) was er im daruff me hat angewonnen denn ainen schilling haller, das sol enhain crafft han sus noch so; und sol das pfannd dem gettling oder sinen fründen widergen one allen schaden; die bürgen und die werne, die der gättling versetzt hat, sond auch ledig sin one allen schaden. welhe[r] auch dem gättling hierumb můtet ze schweren zů den heiligen die bürgen ze lösende oder die werne oder die spilpfenning ze gene, und ouch der gättling schwerte, wirdt er dęs überwunden, der des von dem gättling also gemůtet hat, der gyt fünff pfund zů rechter ainung.

222. Wir händ auch gesetzt, wo dehain unnser burger, er sye gättling oder nit, dehain spiel tůt, das den pfenning giltet, ains tags und gen ainem man über ain pfund uffen pfanndt, uffen bürgen oder uffen werne, das sol enhain crafft han sus noch so, und sond auch die bürgen, werne und pfanndt ledig sin, und die spilpfenning über ain pfund sond ab sin gar und genntzlich.

223. Item der gross raut ist ainer gesetzte inainkomen von spils wegen, also das nieman dehainerlay (108) spil oder karten tůn sol, denn allein brettspil untz an fünff schilling und darüber nit, es sye in dem hoch-

zytt, ze wyhennächten oder zů dhainer anndern zytt in dem iar, und söllen die achtzig und alle wirt darumb růgen. beschehe es aber dehainest, das yeman mit spil, es sye in dem brett, mit karten oder umb urtenna oder umb kuglen, ützit gewunne über fünff schilling, das süllent die burger zů iren handen nemen, und darzů süllen sy baidenthalb die ainung geben, der da gewunnen und verloren hette.

224. Item der gross raut ist auch überkomen mit der gemaind willen also: wer der ist, es sye frow oder man, da ains zů dem anndern spricht, es sye ain diep oder ain mǒrder oder ain ketzer, oder so ains zů dem anndern spricht, es sye mainaidig oder ain banckhart und wölle in des wysen, das der kom umb fünff pfund zů ainung, und so ains das annder frävenlich haisset liegen, der kom umb 1 pfund.

225. Und wer dem anndern sinen toten fründe uffhept ze laster und ze uneren, das belybt (109) daby als vor recht ist, das der kompt umb fünff pfund, und das sol auch alles ain urhab haissen und sin von sölcher scheltwort wegen, wo es sich erfindet, der das gen dem anndern des ersten anfahet, usgenommen der todschlag und die plůtenden wunde, wann die sind niemand erlopt; geben uff Michahelis[1]) anno 1410.

226. Wir haben auch ain recht gesetzte, das nieman dehainen unnsern burger erzügen sol, des er lögent, wann mit burgern, es sye umb gülta oder umb unzucht; es were denn so verre, das die unzucht geschehen wäre in dem huse nachtz oder tags one in ains offenn wirtshuse, und auch by der unzucht nit burger gewesen sind; die unzucht sol und mag fürbringen und erzügen der, dem die unzucht beschehen ist, mit mannen und mit frowen, sy syen burger oder nit. were auch, das die

[1]) Sept. 29.

unzucht ain lanndtman tätte in dehainem huse, die unzucht sol man erzügen mit mannen und mit frowen oder mit frowen allein, ob manne by der unzucht nit gewesen sind. was rechts unnser burger umb dis unzucht händ, die in den hüsern geschicht, dieselben recht sond ouch hon die wirte, die offenn wirt haissen und sind, ob die unzucht in irem huse beschicht in oder irem gesinde. (110)

227. Man sol auch globen ainem yegklichen unserm burger, wo der wirt ist in dehainem huse ze Rotwil, wer sin gesinde sye, so er das geseit vor gerichte uff sinen aide.

228. Wir haben auch ain recht gesetzte, wo dehain iude in unnser statt ützit erzügen sol, das sol er erzügen mit cristen und iuden; wann allain umb unzucht, die unzucht mag er erzügen mit iuden sonderbare, ob er die hat, als denn zů Rotwil recht ist, oder mit cristanen und mit iuden, als aber zů Rotwil recht ist, on all rede.

229. Wem auch zügen ertailt werdent, und der sich vermisset erzügens, tůt er des nit zů rechten gerichten, die im ertailt werdent, damit hat er sich gesumet, und der annder behept.

230. Item wir haben auch gesatzten, wie man nach ainem toten ain schuld bezügen sol in den nünden tail von erben nit verre von dem amfang vahet an, wer dehains unsers burgers erbe etc.

231. Anno domini 1424 feria quinta ante (111) Simonis et Jude apostolorum [1]) ist der gros rät ze rat worden, das nun fürohin der gros raut alle iar nach wyhennächten, so der statt ämpter besetzt werden, uff ainen benempten tag, so der raut allerbas daby gesin mag, das rechtbůch gemütsamlich sol verhören vom anfang bis zum ende us, und sol auch dis bůch hinder der statt rechnern beschlossen ligen, und sol man sin

[1]) Okt. 26.

abgeschrifft am gericht bruchen, und das sol auch allwegen zů der statt rechner hannden belyben.

232. Ain yegklicher usburger, er sye prelat, herr, edel oder unedel, oder sunst gaistlich oder weltlich, den wir zů burger empfahen, sol schweren zů den hailigen, das burgerrecht ze halten fünff ganntze iar die nächsten nach ainander und auch mit den lüten und gůten, damit er burger wirdt, die ainungen ze halten, die wir haben, und ob er schloss oder vestinen hat, damit er unnser burger wirdt, uns und den unnsern damit gewärttig ze sin (112) und uns die ze offnen zů allen unnsern nöten ungevarlich, und auch unns mit sinen gegninen, lüten und gůten, damit er denn unnser burger wirdt, hilflich und gewärtig ze sin auch zů allen unnsern nöten und sachen ungevarlich. und wäre, das er, oder die im zů versprechen stienden, ützit ze schaffen gewunnen oder hetten mit unns oder den unnsern und die unns zů versprechen stånd, das si sich darumb lassent rechtz benügen vor unnserm schulthaissen ze Rotwil, und das niener annderswahin vordrent noch ziehent ungevarlich. und wäre, das er unnser hilff bedurffen wurde, das auch er unnserm rate gevolgig sye, es sye ze tagen zů der gütlichait oder rechts ynzegan; oder ob er unnserm råt darinne nit gevolgig wölte sin, das auch wir im denn auch nicht hilff darinne schuldig syen, und was auch sich zwüschen im und uns, diewyle er burger ist, verlouffet, das er sich darumb ouch nach sinem burgerrecht rechtz vor unnserm schulthaissen benügen lasse. wäre auch, das er unnser bottschafft bedörffte, als dick im des notdurfftig wäre, die söllen wir im ungevarlich lyhen uff sinen costen, als wir denn anndern unnsern yngesessen burgern bottschafft pflichtig sind ze lyhen, und umb nachvolgend krieg und alt sachen, die sich vor dem burgerrecht angefangen (113) oder erhept händ,

syen wir im kain hilff nit schuldig, denn als ferre wir das gern tůgen. und er sol auch unns diser vorgeschriben geding umb sin burgerrecht sinen besigelten brief geben.

233. Anno domini millesimo quadringentesimo vigesimo septimo uff sant Cůnratstag[1]) ist der burgermaister und der raut und die ganntz gemaind hie ze Rotwil durch frids und bessers gemachs willen überain worden, das man die gesetzt, die da obnen geschriben und verzaichet ist in anno domini millesimo quadringentesimo vigesimo dominica post assumptionem beatae Mariae virginis,[2]) sol abtůn, und hand sy widerrůfft, und ist auch von irs haissens wegen in dem rechtbůch durchgestrichen und abgetan im alten rechtbůch.

Und hand von nüwem ain annder gesetzt und recht dafür gemacht und ufgesezt, also: wo ainen burgermaister und raut fürkompt, das yemand an sinem wyb, kinden oder fründen geschmähet wurde, und das der, der die smähe getan hette, davon vyendtschafft besorgen müste und sicherhait begerte, da mag ain burgermaister, oder der sin statt haltet, oder ain raut ainen oder mer wol darzů halten, das sy ainen (114) sölichen sicher schwerent, doch uff ainen raut, also das der raut die sach nach dem und er die sicher schwert in den nächsten vierzehen tagen fürneme, und mag das betragen werden on ain recht, wol und gůt. mag es aber on ain recht nit betragen werden, so sol man baid tail darumb an ain recht wysen und ouch darzů tůn, das es in den vierzehen tagen usgetragen werde on all gevärde; beschähe das nit, so sol den, der die sicherhait geschworen hat, sin aid fürohin nit binden. das hand von haissens wegen ains rats angeben Berchtold Egen, Hans Walther,

[1]) Nov. 26.

[2]) Aug. 18.

genant Grůrer, und Cůnrat Hessinger, all dry des rauts, und Ulrich Syfrid und Berchtold Keller, baid von den zwain und zwaintzigen.

234. Wir, die burgermaister und der gros räte der statt Rotwil, haben fürgenomen und bedacht, das von überladung wegen menigfältiger ewiger zynse, die da stand uff hüsern und uff bomgärten, gärten, hofstetten, äckern, wisen, höltzern oder anndern liegenden gůten, wie die genant sind, die hüsere buwfellig und die anndern liegenden gůt mercklich buwlose und wüest werden, und auch ir vil bisher buwfellig, buwlose und wůst worden sind, und darumb wan wir des wol von römischen küngen (115) gefryet sind, so haben wir mit der gemaind gemainlich ze Rotwil raut und willen darumb wolbedauchtlich ain gesetzt und recht uffgesetzt und gemacht in mass als hernach geschriben stät, das ist also:

Des ersten wer brief umb ablosung hat, der sol by denselben briefen belyben; wer auch marckrecht hat, der sol auch by sinem marckrecht belyben nach marckrechtz recht, als hie zů Rotwil marckrechtes recht ist.

235. Item darnach von zyns wegen, darumb kain losungbrief geben ist, und die usser ligenden gůten gänd, die hie ze Rotwil und in unnsern zwinngen und bennen, die zů unnser statt Rotwil hörend, gelegen sind, mag ain yetlichs, das burger oder burgerin hie ze Rotwil ist, ablösen zů rechter zytt im iar es wil, mit namen ainen guldin mit zwaintzig guldin, sölcher guldin, als denn der zyns ist, und mit ergangen zyns, der sich nach dem zyns des iars uff die zytt, als es ablöset, davon ergangen hat, und auch mit den usstenden zynsen, ob denn zynse dennocht davon unvergolten usstünden.

236. Item ain malter kornen oder ain malter vesen Rotwiler mess oder ain pfund haller umb vierzehen rinischer guldin (116);

item ain malter rogken oder ain malter habern oder ain malter gersten Rotwiler mess umb ailff rinischer guldin;

item ain pfund pfeffers mit siben rinischer guldin;

item ain pfund wachs sol man ablösen für sechs schilling haller, wie man dann sechs schilling haller ablösen sol als vorbegriffen ist;

item ain gans für sechtzehen haller, wie man denn sechtzehen haller ablösen sol als vorbegriffen ist;

item ain vasnachthennen für ainen schilling haller, wie man denn ainen schilling haller lösen sol als vorgeschriben stät;

item ain herbsthůn für sechs haller, wie man denn sechs haller lösen sol als obgeschriben stät;

item ain schulteren für ainen schilling haller, wie man dann ainen schilling lösen sol als obgeschriben staut;

item ain haman für sechs haller, wie man denn sechs haller lösen sol als obgeschriben staut;

item ain viertail ayer für vierzig haller, (117) wie man denn vierzig haller lösen sol als obgeschriben stät.

237. Und mit namen sol, der da ablöst, allwegen zů der ablosung bezaln den ergangen zyns, der sich uff die zytt, als er ablöst, nach anzal der zytt verloffen hat, und auch die usstelligen zyns, ob der icht, es wäre vil oder lützel, dennocht davon unvergolten usstünden, als da obnen von den guldin begriffen ist.

238. Item wurde hienach enkainerlay zyns, die hie nit benennt wären, funden, und die man wölte ablösen, da sol der gros raut übersitzen und sich erkennen und anschlahen nach glychen dingen, wie hoch man nach gelegenhait der vorbegriffen zynse sölich funden zyns ablösen soll, und wie sich des der raut erkennt, also sol man sy denn fürbas ewigklichen ablösen in zytt und mainung, als vor von den anndern zynsen begriffen ist.

239. Item und wer da ablösen wil, an dem sol es stän, ob er gold oder haller geben wölle, doch ob er haller wölle geben, so sol er für ainen guldin geben, sovil als denn derselb guldin uff die zytte oder zům nächsten davor an der statt stür hie ze Rotwil gegolten hat, ungevarlich. oder ist es annder gold denn rynnsch gold, das sol man gegen dem rinischen gold in haller rechnen und anschlahen, nachdem und denn das rinisch guldin gegen demselben gold gewonlich gaut, es sye ducaten behemisch (118) oder ungerisch oder annder gold, alle gevärd hindangesetzt.

240. Item wo man ablösen wölte gegen kinden oder yemant, der nit mundtbar wäre, da sol die ablosung vollfürt werden in obgeschribner mässen vor dem grossen raut hie ze Rotwil, darumb das der raut versorge und empfelhe, das sölich losung und gelt den kinden oder unmundbaren lüten ze nutz bewenndt werde und in nit vergange.

241. Item wo yeman in vorgeschribner mässen zyns ablöset, wie die genant sind, darumb der, von dem man löst, brief hat, die umb me zyns sagend oder bindent denn umb die zyns, die abgelöst sind, so sol er dem ablösenden tail die brief herusgeben, ir sye ainer oder mer. wäre aber, das brief da wären, die umb mer zyns seiten denn umb die zyns, die da abgelöst wurden gegen dem, von dem die zyns abgelöst wurden, so sol der, von dem man ablöset, den zynsbrief dem lösenden tail herusgeben, und sol derselb ablösent tail dem, von dem er löset, ainen andern besigelten zynsbrief nach unnser statt recht herusgeben, der in allem dermässen stand, als der alt brief gestannden ist, wann so vil, das die minderung des zynses darinne gemachet und gemeldet werde, was vor davon abgelöset ist, und sölich brief sol der ablösend tail dem anndern tail allwegen geben on allen sinen schaden.

242. Item wo das wäre, das yemand zyns, als vorgeschriben (119) ist, ablöste, darumb enkeine brief wären, darumb sol allwegen der taile, von dem da gelöst wirdt, dem lösenden taile ainen quitbrief geben, ob er des begert, darinne er in und ouch das stuck, darus der zyns gangen ist, des zynses quitiere und ledig sage und in sölicher mas auch wyse und lůte, ob icht brief da wären oder hienach funden wurden über kurtz oder über lang, die von demselben zyns wysten, das die des zynses halb crafftlos und tode söllen sin; und desselben quitbriefs sol ouch denn der lösennde tail allweg schaden han, und nit der tail, von dem da gelöst wirdt.

243. Item ob yeman ablöste, und da man dem ablösenden tail die brief herus gyt als vorbegriffen ist, wil denn der ablösend tail, so sol im der tail, von dem er löst, auch quitbrief geben als vorgeschriben staut, doch uff des ablösenden costen noch schaden, das der annder tail des kainen costen und schaden haben sol.

244. Item wir haben auch daby ze behaltnus der vorgeschriben recht und gezetzt ain gesetzt und ain recht uffgesetzt und gemachet, aber nach råt und mit willen der ganntzen gemainde hie ze Rotwil, das nun fürohin dehain burger noch burgerin ze Rotwil nyeman dehainen zynns noch gülte, die ewig syen, usser dehainen gůten, die hie ze Rotwil oder in unnsern zwingen und bennen, die zů unnser statt Rotwil gehörend gelegen sind, weder ze kouffen geben noch kouffen söllen denn uff ablosung, also wie und umb wieviel der kauff geschähe, das ouch der verkouffent tail oder sin erben oder nachkomenden den zyns mügen mit soviel, als der kauff geschicht, wider abkouffen und lösen, auch allwegen zů welher zytt im iar sy wöllen, und mit ergangen und usstelligen zynsen und auch allwegen sovil zynses in ainer summe als obgeschriben staut, und söllen auch das zů beider

syte verbriefen uff sölich ablosung, das in die vorgeschriben gesetzt nit begriffen werde. und sol auch die brief nieman besiglen, sy standen dann uff sölich mås; und wo auch das annders zůgieng denn also, so sol der brief crafftlos und tod und ab sin, und sol darzů yetwederer tail, der verkoufft und der koufft, von yegklichem pfund zyns, welherlay zyns es sye, von gelt, von korn oder von annderm, oder von soviel, das ains pfund haller wert ist, fünff pfund haller ze rechter pene verfallen sin unnser statt Rotwil. oder ist es minder oder mer denn ain pfund haller, oder ain pfund hallers werdt, so söllen sy nach marckzal davon unnser statt ze Rotwil verfallen sin, das sich gepüren wirdt ainem pfund fünf pfund haller, und sol man in des nützit varen lassen. das geschach des iars, da man zalt von Christi gepurt vierzehenhunndert und achtundzwaintzig iar an dem nächsten (121) sontag nach sant Martins des heiligen bischofs tag.[1])

245. In der vorgeschriben gesetzten ist usgenommen alle die zynse, die an altar gehört hand ee der satzung, die vorgeschriben ist, das man die nit bedarf ze lösen geben; datum ut supra.

246. Item anno domini 1423 uff ain mitwochen vor dem heiligen palmtag [2]) ist der raut und die ganntz gemaind überainkomen, darumb das die gesetzt dester redlicher ewigklich bestannden, das die vorgeschriben gesetzt an ir selbs stätt und vest sol belyben und ewigklich gehalten werden in mässen als sy da vorgeschriben stät, doch usgenommen sölicher ewiger zynse, die dem allmächtigen gott ergeben worden sind, es sye an altarpfründen, an iarzytten, spennden, an ewige liechter, an almůsen, das man den armen siechen in dem spittel

[1]) Nov. 14.

[2]) April 12.

oder den armen veldtsiechen in ir hennde oder sus an iren tisch pflichtig ist ze geben, oder sölich zynse, die gaistlichen lüten an iren tisch durch gott ergeben sind, oder zyns, davon man armen lüten das almůsen pflichtig ist ze geben; (122) sölich zyns ist man nit schuldig ze geben.

247. Wa aber ewig zyns wären, die an gotzhüser oder an gaistlich personen von erbs wegen komen wären, oder damit man gaistlichen personen pfründen gewonnen hette oder zynse, die gotzhüser sunst von irem gelt oder von ir gaistlichen lüten gelt erkaufft hetten, also das in die zynse nit durch gottes willen noch zů almůsen von yemand gegeben wären, oder ainest, davon man liechter branndte, und doch an die liechter nit geben noch daran bestät wären, sölich zyns alle, wo die gaistlichen amptlüte der gotzhüser oder pflegere der gotzhüser oder pfleger der liechter nit mit briefen oder gůter kundtschafft oder mit iren aiden erwysen möchten, das die zyns durch gott geben wären, die söllen alle under der gesezt begriffen sin, das man sy auch müge ablösen, als wärent die zyns unnser ingessen laigisch burgere, ungevarlich.

248. Wir, der burgermaister und der gros raut ze Rotwil, haben aigentlich empfunden, wenn das ist, das sölich, die ir gůt uss unnser stür ziehent oder ir burgerrecht uffgebend, iren (123) abzog richten söllen in dermassen als wir das uffgesetzt haben in dem iare, do man zalt von Christi gepurt vierzehenhunndert und vierundzwaintzig iar uff den donrstag vor sant Symon und Judas tag der heiligen zwölff botten[1]), und sydher die abzog also genomen haben, das vil lüt sind, den dester ringer und lychter ist unser burgerrecht abzesagen, dadurch dem heiligen reiche sin burger in unnser statt gemindert werden, und wann wir von römischen künigen gefryet

[1]) Oft. 26.

und also herkommen sind, das wir durch gemains nutzes willen in unnser statt ze Rotwil wol uffsetzen mügen, was wir erkennen, das ain gemainer nutz ist, und auch wol erkennend, das dieselb gesetzt und ouch anndere gesetzten, die von abzog wegen davor auch gemachet, uffgesetzet und in unnser statt rechtbůch gesetzt sind, wider gemainen nutz sind, darumb haben wir wolbedachtlich mit raut und veraintem willen der gamtzen gemainde in unnser statt dieselben gesetzten, als die in unnserm rechtbůch geschriben gewesen sind, genntzlich widerrůfft, abgetan und in dem rechtbůch cantzelliert und usgestrichen und daruff ain besser gesetzt und recht uffgesetzt und gemachet, also: wer fürohin sin burgerrecht hie ze Rotwil uffgyt oder sin gůt usser unnser stüre zühet, das er von allem sinem gůt den abzog sol richten nach unser statt recht, es lige in unnser statt ze Rotwil (124) oder in unnsern zwingen und bennen oder uswenndig; mit namen sol er zwaintzig stüren geben als er in der geschwornnen stür in dem stürbůch geschriben staut, ist, das er den abzog richtet, vor und ee das wir ainen stürer zů der herpststür ynzenemen erwellend. ist aber, das er den abzog richtet, nachdem so wir den stürer die herpststür ynzenemen erwellent, so sol er dieselben stür, wie wir die ufflegend, ze abzog geben und darzů die zehen stüren als er denn in der geschwornnen stür in dem stürbůch geschriben staut, und doch also, was er zyns oder ligennds gůts in unnser statt ze Rotwil oder in unnsern zwingen unnd bennen, die zů unnser statt gehörent, ligen hat, das sol er nach dem tag, als er den abzog richt, in iarsfrist verkouffen. was er aber des in iarsfrist nit verkoufft, das sol er denn fürohin verstüren und mit wacht unnd anndern sachen verdienen, glycherwyse als wär er dennocht burger on alle ynrede. das geschach in dem vorgenantenn iar, do man zalt von

Christi gepurt vierzehenhundert und achtundzwaintzig iare, auch an dem nächsten sonnentag nach sant Martins tag [1]).

249. Anno domini 1424 uff den sonnentag nach unnsers herren fronlychnamstag [2]) ist der burgermaister, der gros raut und die zwen und zwaintzig (125) von gemains nutzes wegen von der brotpecken hanndwercks wegen gemainlich überainkomen, als sich gar aigentlich erfunden hat, das die brotpecken der statt gesetzt in dem 100 und 23. capittel begriffen in ettwe menigerlay wyse bisher überfaren händ, das man nu fürohin ainem yegklichen huspecken von ainem malter ze pachen geben sol zwen schilling haller, und sol im ain yegklicher, dem er pöcht, uswürckmel darlegen, und was da über wirdt, sol ain yegklichs uffwüschen und haim tragen, und sol auch der beck wüsch darlegen, das man das mel uffwüschen müge, und ensol er noch nieman von sinen wegen des mels gar nützit nemen. welher aber das überfüre, der kompt umb ain pfund haller zů ainung, als dick das beschicht; und des sol man im nützit varen lassen, und sol ain schulthais ze Rotwil nun fürohin alle fronfasten inen darumb fürbieten und das recht ferttigen, das sy darumb wettend, und das man innen werde, welcher das überfaren hab.

250. Item als denn die vailpecken und huspecken wol vier haller werdig laiblin pachen mügen, und nit türer als denn das in dem obgenanten 100 und 23. capittel in der gesetzt aigenlich begriffen ist, da haben der gros raut und die zwainundzwaintzig gesetzt, welcher peck der laiblin umb vier haller nit abkomen müg (126), das er sy denn under vier hallern und nit darob geben müg wie nach er wölle, und das auch sölich der brot-

[1]) Nov. 14.

[2]) Juni 25.

pecken zunfft darumb nit straffen noch ainingen noch sy darumb nit wetten süllen; wo aber das überfaren und von den brotpecken nit gehalten wurde, das man sy denn darumb ainingen, das es füro daby belybe, mit namen welcher das überfüre, das der auch ain pfund haller ze ainung gebe, als dick er das überfert, und das sol auch ain schulthais alle fronvasten [ouch] rechtfertigen.

251. Item der gros raut und die zwen und zwaintzig hand dozemal aber uffgesetzt ain recht und gesetzt nun fürohin ewigklich ze halten, das ain yegklicher brotpeck one widerred des brotpeckenhanndtwercks müg bachen, welcherhand brots er wölle. und was er bachen könde und auch bachen müge, wenn und wie dick und wie vil er wölle, das im das die zunfft nit weren sol; doch das er hallerwert brot bache und nit türer, usgenomen der laibli, als vorbegriffen ist, und auch usgenomen simlen, die mügen sy pfenningwert machen auch lůt der obgeschriben 100 und 23. gesetzt. und sol auch ain schulthais die becken all fronvasten darumb rechtfertigen, das se daby belybe und gehalten werde, also das ain yegklicher, der das überfert, als dick er das überfert, zů yedem mal ain (127) pfund haller verfallen sye one alles varnlassen.

252. Item aber hand sy gesetzt, das nu fürohin ain yegklicher vailbeck, ainem yegklichen, welhes das an sy vordert, an hallerwerdtigen broten drützehen für ain schilling haller sol geben und das nieman versagen, wer sin begert, und welcher das überfert, als dick er das tůt, als dick kompt er umb fünff schilling haller ze unablässiger pene, und das sol ain schulthais auch all fronvasten zů in richten und sy darumb rechtfertigen.

253. Item der gros raut sol auch schower darzů geben, das die brot schowent in beckenhüsern, an den läden und unnder der loben, als dick sy bedunckt das

notdurfftig sin, und was brotz ze klain ist, das söllen sy haissen in das spittal geben, als ouch das vormals und bisher auch empfolhen worden ist.

254. Item und als ain raut die brotpecken ze rede gesetzt und in empfolhen hette, sich vor sölchem überfaren der obgeschriben 100 und 23. gesetzt ze hüten, und aber sy über sölich ze rede setzen die gesetzt dennocht und darnach überfaren haund, als sich das mit geschwornnen aiden erfunden hat, darumb hat sy der raut und auch die zwen und zwaintzig mit gemainem raut gestraffet, das sy darumb der statt ze (128) unablässiger ainung geben söllen zehen pfund haller, der man in nützit sol varen lassen. welher beck aber mit sinem aide behalten mag, das er davon nit gewisst hab, oder das er nit überfaren hab, der sol der vorgeschriben pene der zehen pfund haller sins tails ledig unnd unengolten belyben. und der obges. 100 und 33.[1]) gesetzt und auch diser gesetzt hat der raut und die zwen und zwaintzig der brotbecken handtwerck ain bermentin abgeschrifft gegeben, darumb das sy die ir zunfft, als dick das notdurfft ist, verhören lassen, das sich nieman entschuldigen müge noch sölle, das er darumb nit gewisst hab. actum ut supra.

255. Anno domini 1437 uff den sonnentag oculi[2]) sind ain raut und ain raut und ain gemaind ainhelligklich überkomen diser hernach geschriben ordnung von der schmid und kols wegen. also was kols herkompt, ainer habs bestellt oder nit, so sol das best kol denen vorm walthor, und die zů inen gehören, belyben. und die söllen das unnder ainander tailen zů glychen tailen und die anndern damit nit ze schicken haben. darnach das best kol sol den vor der hohenprugk werden, die

[1]) Fehler, statt 123.

[2]) März 31.

das auch also glych unnder ainander tailen söllen. darnach das best kol sol den in der statt und in der Ow werden, das sy (129) ouch unnder ainannder glych tailen sond, und söllen die kol also uffenander nemen on alle gevärde. ob aber dehain schmid mit sölicher tailung nit kols genůg überkomen möchte, der mag für sich selbs kolen mit sinen knechten und mit sinem aigen brot. doch so sol kain schmid, der also für sich selber kolen wil, der dehainen, die das kol brennend und das gen Rotwil oder gen Vilingen fürend, zů sölichen knechten nit bestellen, noch das kol in derselben kolergrůben brennen, noch das kolen in sölicher mas fürnemen, damit und dadurch das kolfüren gen Rotwil und gen Vilingen dehains wegs gehinndert, gewert oder gemindert werde. darzů so sol dehain schmid im kol in secken zůfüren lassen, dann die kol, die er selber in vorgeschribner mäs brennet. und die ordnung söllen die schmid nun fürohin halten und der getrüwlich und fründtlich nachkomen, und söllen daruff mit ainannder gericht und geschlicht sin und kain unfründtschafft noch zwitracht der sach halb nit mit ainannder haben. welcher aber der vorgeschriben stuck dehains überfert, der sol von yegklichem stuck besonnder der statt zů rechter pene verfallen sin on all gewärde 5 lib. haller.

256. Anno domini 1434 uff den sonnentag (130) Laetare[1]) ist ain gros raut und die ganntz gmaind zů Rotwil ainhelligklich überkomen diser hienach geschriben gesetzt nun fürohin yemerme zů halten. das ist also: wer nun fürohin ain glait ze Rotwil bricht, so sol es zů ains grossen rauts ze Rotwil erkanntnus stan ainen sölichen ze straffen, und sol sich ain gros samenthafft raut ainer strauff erkennen uff ere und aid, es sye am leben, am lybe und an dem gůt nach gestalt des glaitbruchs,

[1]) März 7.

und sol man dehainem sunst dehain recht darüber gan lassen, sonndern die straff sol also ganntz zů ains grossen rauts erkanntnuss stan und belyben.

257. Anno et die predictis ist ain gros raut und die ganntz gemaind zů Rotwil ainhelligklich überkomen diser hienach geschriben gesetzt; das ist also: welher der unnsern nun fürohin wissentlich dehain röbig gůt kaufft, es sye vih oder annders, welherlay das ist, er kauffe das in unser statt oder usserhalb, oder wo er das kaufft, oder des an siner schuld neme, oder sich des sunst wissentlich unnderzühet, das man dem darumb die statt Rotwil fünff iare verbieten sol und nit wieder ynher ze komen, er habe denn vor zehen pfund haller also bar bezalt zů rechter pene. doch welher darumb rechtz begert und maint, das er des unschuldig sye oder das nit wissentlich getan habe, dem sol man darumb recht gan lassen. (131)

258. Anno domini millesimo quadringentesimo quadringesimo uff sant Katherinentag[1]) händ ain gros raut und die gemaind ze Rotwil uffgesetzt, das nun fürohin allweg die dry, die fünff und die zwölff in ainer yegklichen zunfft ain gemainde ze Rotwil haissen und sin söllen; doch also, ob sy dehainest yemer bedüchte von dehainer sache wegen, die an sy bracht wirdt, das in die ze schwär ze handlen sye, und das man die an ain ganntz gemaind bringen soll ungevarlich.

259. Ain gros raut und die gemaind ze Rotwil händ uffgesetzt, das ain yegklichs, das der statt zyns pflichtig und schuldig ist ze geben, wovon das ist, denselben zyns der statt zynnsern geben und bezalen sol bis uff sonnentag nächst nach sant Niclaustag[2]) nächstkomende, und

---

[1]) Nov. 25.
[2]) Dez. 6.

darnach ains yegklichen iars uff sant Andrestag[1]) on verziehen. wer aber das yetzo unnd hinfür ains yegklichen iars in vorgeschribner mas nit tätte, der sol und wirdt den zyns darnach zwifach geben in aller der mas als die stüre on all gnade. actum die et anno propediem dictis.

260. Ain gros raut und die gemaind ze Rotwil hand uffgesetzt: welher sin wacht nit gyt, so die wachtmaister umbe gånd, der sol die (132) ze stund zwifach geben on gnade. und ist den wachtmaistern und iren knechten gewalt geben und empfolhen menigklichen darumb ze pfenden und an der pene nieman nützit ze varen lassen noch nieman fürzegan; es wäre denn, das sy yemand wacht vorderten, die er nit mainte pflichtig sin ze geben und darumb rechtes můtette, dem sol man darumb recht gan lassen; doch wirdt er der wacht vellig im rechten, so sol er die darnach zum nächsten umbgang geben, oder geb er die uff dem umbgang nit, so sol er die auch zwifach geben on gnade; actum die et anno predictis.

261. Anno domini 1442 uff sant Othmars tag[2]) ist ain gros samenthafft raut und die ganntz gemaind ze Rotwil überkomen von des hoffgerichts wegen uff der kürsenloben, wäre das yemand daran gerůgt wurde, der darumb rechtz můtete und begerte, dem sol man darumb recht gan lassen, doch dem hoffgericht an sinen rechten und an sinem herkomen unschädlich.

262. Anno et die predictis ist ain gros samenthafft raut und die gemaind ze Rotwil überkomen von unnsers armen spittals wegen ze Rotwil, das dehain unnser burger noch niemand, der (133) by unns gesessen ist, dehain gülte noch zyns von dem spittal widerkouffen noch lösen mag; es wäre denn, das sich redlich erfunde, das

[1]) Nov. 30.
[2]) Nov. 16.

sölich zyns und gülte, die man ablösen wölte, von dem spittal und sinen pflegern erkoufft worden wären, die sol man nach unnser statt rechtbůchs sag ze lösen geben. und ob yeman losungbrief hett umb zyns oder gült, die das spittal innhett, die sol das spittal ouch ze lösen geben nach derselben losungbrief sag.

263. Anno et die predictis ist ain gros samenthafft raut und die gemaind ze Rotwil überkommen, wenn unnser kriegsläuff, in den wir uff dis zytt sind, gericht werdent, das darnach dehain unnser burger noch burgerin das burgerrecht nit uffgeben söllen noch uffzegeben haben, noch das weder ain raut noch niemand von ains rauts wegen das von niemand uffnemen sol noch mag; es kome dann die person, die das burgerrecht uffgeben wil, für ainen grossen belüten raut ze Rotwil und bezal voran also bar iren abzog und sag daruff das burgerrecht ab und geb das uff.

264. Wir, der schulthais, der burgermaister, der gros raut und der klain, und die burger gemainlich (134) reich und arme der statt ze Rotwil, veriehen offennlich und tůn kundt menigklichem mit disem brief, das wir durch besserung, frid und gemachs willen unnser statt ze Rotwil, rycher und armer, uns ainhelligklich und fründtlich mit ainander veraint haben diser hienach geschriben stuck und gesetzten: des ersten also, das die brief, so die gemainde und die zünffta mit unnser statt ze Rotwil insigel besiglet innhänd, by allen iren crefften belyben sond, usgenomen umb mort, ob das yeman tätte, oder umb diepstal, oder von sölicher missetat wegen, das ainem an den lyb gienge, damit er den tod verschuldt hette. wo oder wenne oder wie dick das den grossen raut fürkäme, das yeman das tätte oder des belümdet oder geschuldigt wurde, da mag der raut den gewalt han lüt von den räten darzů ze geben, die ain kundt-

schafft darumb ynnemen und erfaren sond mit geschwornnen aiden, nieman ze lieb noch ze laid ungevarlich. und ist denn, das sich das mit kundtschafft erfindt, das dem also ist, den oder dieselben mag denn der raut darumb wol haimen und denn mit im gefarn als sy bedunckt uff ir aide und uff ir ere, das er damit verschuldt habe, und damit so sol der raut in die brief nit griffen han noch sich damit überfaren. wäre auch, das yeman, wer der wäre, kåm für ain amptman oder für die rät ze Rotwil und von yemand anndern sölich sach redti und in schuldigeti, das er sölich (135) sach getan hette, damit er den tod verschuldt hette, so mag aber der raut lüt darzů geben, die dem nachgan sond mit geschwornen aiden, und erfindt sich denn, das dem also wäre, denselben, der das getan hette, möchte denn der raut ze Rotwil aber wol haimen und mit im gefaren, nachdem und sich der raut erkennte, was er damit verschuldt hette. beschähe es aber, das yeman, wer der wäre, den anndern also hingeben und verreden wölte, es sye vor den räten oder vor den amptlüten, von vynndtschafft oder von hass wegen, unnd sich das redlich erfunde mit geschwornnen aiden, das sol aber an dem grossen raut stån wie der, der das getan hette, auch also darumb gesträffet wurde, das annder lüt daran schint. auch ist mer geredt, wer der ist, der von sölicher sach und getat wegen, als obgeschriben ståt, oder von geltschuld wegen, gen Sant Johans wichet und dahin flüchtig wurdte, derselb, der das tätte, sol damit sin burgerrecht ze stund verloren han. welhe aber die wärent, die gen sant Johanns wichent, die den todschlag tättent oder die plůtenden wunnden tättent, oder da ainer den anndern schlůge von sölicher sache wegen, damit sol ainer, der das also tätte, sin burgerrecht nit verloren han, denn sovil als urtail und recht darumb gyt. darzů ist auch (136) me

geredt, wenne das wäre, das die zwenundzwaintzig by enannder sässent und sich mit ainannder unnderrettind und sy bedüchte, das yeman, wer der wäre, in die brief gryffen wölte oder darinn griffen hette, das sond sy denn zemal unverzogenlich bringen an die zunfftmaister, die denn zemal uff dieselben zytt zunfftmaister sind. und den oder dieselben, die das getan söllen haben, die sol man denn ze stund unverzogenlich darumb ze red setzen vor dem grossen raut. und ist denn, das es sich redlich erfindt, das das yeman getan hette oder tåtte, den sol man darumb straffen nach der brief sag; was aber sölicher sachen beiarent ungerechtferttiget, das sol man fürbashin nit mer herfürnemen, weder die zwenundzwaintzig noch niemand annderer, alles one gevärde. und des alles zů warem offem urkund hand wir unser statt ze Rotwil insigel offemlich gehenckt an disen brief, der zů Rotwil geben ist an dem nächsten sonnentag nach sant Martins tag[1]) des iares, do man zalt nach gepurt Christi vierzehenhundert iar und darnach in dem ersten iar[2]).

265. Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio hat ain gros samenthafft raut zů Rotwil und die gemaind daselbs uff sontag nach Verene[3]) diese hienach geschriben gesetzten uffgesetzt nun fürohin ze halten: (137)

Primo das man mit nieman mer us dem gericht gange dann zwier und sich ze underreden. wil aber yemand mer reden, das sol er tůn in gerichte.

266. Item das man nun fürohin zů gaistlichen und weltlichen hochtzytten uff baiden syten nit mer wirt laden

---

[1]) Nov. 13.

[2]) Der Abschnitt findet sich auch in Württ. Geschichtsquellen III. Bd. Rottw. Urk.-Buch Nr. 642, S. 259 u. ff. in der älteren Sprache des Jahres 1401.

[3]) Sept. 8.

sol denn zwölff wirt, das ist uff yegklicher syten sechs wirt, die ze Rotwil und in unnsern zwinngen und bennen gesessen oder wonhafft sind; aber uswendig und gest mag yederman laden als vil er wil. wer aber das überfert, der sol der statt one alle gnad und one alle minderung verfallen sin an yegklicher person, die über die zwölff wirt by der hochzytt ist, ain pfund haller on alle gnad; und söllen ouch die aininger all brütgelt darumb aidigen ze sagen, ob me wirt denn zwölff uff baiden syten zů der hochzytt geladt oder sunst daby gewesen syend. und wer der ist, er sye frow oder man, der ungeladt zů ainer hochzytt gått oder daby ist, von dem söllent die aininger ain pfund haller nemen on gnade und one alle minderung. und ist ouch den ainingern empfohlen by iren aiden das allsitz ze rechtferttigen und daran nützit ze varen lassen. (138)

267. Item wer der ist, der nun fürohin ze Rotwil verköfft oder versetzt für aigen, das lehen ist, oder für lehen, das aigen ist, oder zyns uss ligendem oder varendem gůt in verkauffen oder in versetzen verschwyget wissentlich, oder yeman ützit ze kouffen gyt oder versetzet oder verpfenndt, das sin nit ist, oder das er nit ze tůnd hat, oder das vor anndern lüten ze kauffen geben, versetzt oder verpfenndet ist, oder ob dehainer ze Rotwil oder usserthalb sin gemaind versetzet, verkouffete oder sunst empfrempdte, das ain gros raute ze Rotwil sölich nach erkantnus uff ere und aide an lyb, an gůte und an ewigem verwysen sträffen soll und mag, nach dem und denn ain yegklicher sölicher hanndel ain gestallt hat, und darumb sol man dehainem über sölich strauff und erkanntnus ains rants uff ere und aide kain recht gan lässen. ist aber bisher yemand sölichs beschehen, darumb sol yederman sin recht gegen dem anndern behalten sin.

268. Ain gros samenthafft raut ist durch nutz und notdurfft willen gemainer statt Rotwil überkommen nun fürohin von menigklichem by unns ze halten, das man nun fürohin weder murern, zymmerlüten, ackergengern, medern, holtzhöwern, tagdienstern, karrern, tungern, höwernen, ietternen noch dehainerlay arbaitern weder maistern, knechten, frowen noch iunckfrowen (139) dehainen win lützel noch vil geben sol dehains wegs. es sol auch nieman weder tagdienstern, frowen noch iunckfrowen, sy meyend, schnydent, höwent oder iettent, noch von dehainer annder arbeit dhain aubentbrot geben lützel noch vil. so sol auch niemand dehainem meder, schnitter, binder, schnitterinen, höwerinen noch ietterinen nun fürohin dehain nachtmal geben. wer aber der stuck dehains überfert, der gyt als dick ers tůt, von yedem mal besonnder ain pfund haller on all gnad. und ist auch den ainingern by iren aiden empfolhen, daran nieman nützit varen ze lassen. und darumb söllen alle die, die des rauts sind, und der statt geschworn knecht, by iren aiden mengklichen růgen und das den ainingern angeben. actum dominica trinitatis [1]) anno domini millesimo quadringentesimo quadringesimo sexto.

269. Uff mittwoch nach sant Thomanstag apostoli [2]) anno domini 1460 secundo ist ain gros raut und die ganntz gemaind ze Rotwil überkomen, das alle müssiggenger hinfüro uff ain stuben zesamen gan und mit ainannder haben söllen, und söllen müssiggenger haissen und sin, die nit in die ailff zünfften getailt sind oder daryn gehören, und hand angeben Hans Mäslin, Claus Hay und Hainrich Rumpff, Peter Giesser und Hanns von Stetten. (140)

[1]) Juni 12.
[2]) Dez. 24.

270. Ain gros samenthafft raut ze Rotwil ist mit der gemaind wissen und willen diser gesetzt überkomen also: wer by uns sin burgerrecht uffgeben und nit in unnserm burgrecht sin wil, das dann der sin gůt, wie er denn zemal in der stür staut, mit zwaintzig stüren verabzogen sol one yntrag; desgelychen was gůts hinfüro uss unnser statt fellet in erbs wyse, das davon zů abzog auch zehen stüren genomen werden. und wenn sölicher abzog gericht und bezalt wirdt, so sol von ainem sin burgrecht uffgenomen und ains gůts, das uss der statt in erbs wyse gefallen werden, entschlagen sin, und e nit, ouch one yntrag und widerred. dis gesetzt haben angeben herr Hanns Mäslin, Hanns Scherer von Nusplingen redman von dem råt, und Peter Giesser, Conrat Schönstain und Hanns Schryber von den zwenundzwaintzigen; actum dominica trinitatis [1]) anno domini 1466. auch welcher fünff schilling haller ze stür gyt, der sol in dem abzog ain schilling für ain stür geben, wirt 5 sh. h.

271. Ain gros samenthafft raut ist mit der gemaind wissen unnd willen überkommen: welhem unnser statt bisher verbotten worden ist oder füro verbotten wirdt, oder von unnser statt kompt von welcherlay sach wegen, und den ain råt begnadet und im die statt wider erloubt, der sol füro in der zunfft hoch und nider dienen und (141) gehorsam sin als ander daby sind gewesen, und händ angeben dis Berchtold Keller richter, Hanns Weyg redman unnd Claus Hay des rauts, Hanns Krieg redman und Cůnrat Fischer von den zwenundzwaintzigen. actum zynstag vor unnsers hern fronlychnamstag [2]) anno domini 1475. doch so söllen sy kain stym haben in den zünfften noch annderswo.

---

[1]) Juni 1.

[2]) Mai 23.

272. Anno domini 1480 uff mittwoch in den heiligen Ostern[1]) ist ain gros samenthafftiger raut mit der gemaind überkomen also: welcher unnser burger oder burgerin alhie gegen dem anndern appellierte, das alsdann der oder dieselben ir burgrecht verlorn haben und von stund an iren abzog on gnad zů geben verfallen sin söllen. ditz gesatzt haben von rauts wegen angeben herr Lienhart Schappel der burgermaister, Lienhart Öri redman, Dietrich Bletz von den richtern und Conrat Voest von Bern redman, und Cůnrat Vischern von den zwenundzwaintzig und der gemaind.

273. Item und welher also in das burgrecht kompt, der sol weder zů gericht noch raut gebrucht werden noch darinn gesetzt werden, er sye dann vor fünff iar burger gewesen; doch ob ettlich, so vor burger alhie gewesen wärn, wider in das burgrecht kemen, die mögen die siben wol vor den fünff iaren zů gericht und rät setzen, ob es sy gůt bedunckt. (142)

274. Anno domini 1483 ist ain raut und ain gemaind ains worden, ob sach wäre, das ain statt in schaden viel durch kriegslöff, des heiligen reichs hilff oder derglych sachen, wie die wären, so söllen söllich schaden dargelegt und bezalt werden, und kain zyns uffgenomen one ainer gemaind wissen und willen.

275. Item das auch fürohin dehain procurator in den raut gesetzt werden.

276. Anno ut supra in den wyennächten uff sant Johanns tag evangeliste[2]) ist raut und gemaind ains worden, das fürohin ain yeder zunfftmaister nit mer dann ain ampt haben sol, und sol das fünfferampt auch ain ampt sin, und hieby ist gewesen herr Ulrich Bletz burgermaister, Lienhart Öri redman, Claus Vischer

[1]) April 5.

[2]) Dez. 27.

der zwenundzwaintzig redman, Cůnrat Vischer und Hanns Keller der iung.

277. Uff sonnentag sant Jacobstag[1]) anno domini 1484 ist raut und gemaind ains worden, das ain yeder, der ain hanndtwerck trybt in ainer zunfft mit siner hand, des er sich (143) ervert, unnd dasselb hanndtwerck in derselben zunfft nit gehört, das dann der in die zunfft fare, dahin dasselb hanndwerck gehöre, und derselben zunfft ire recht tůge nach ir gesatzt und gewonhaiten, unnd ob ainer wider von ainem hanndtwerck wölte, sol er allwegen derselben zunffte, darinne dasselb hanndtwerck gehört, nachfolgen wie obstaut.

278. Item uff sant Ottmarstag[2]) hat sich rät und gemaind diser nachgeschriben gesetzt geaint also: das nun fürohin ain yeder, wer der ist, mit geding uffgenomen werden sol, doch das dieselben weder zů gericht noch raut gesetzt werden söllen, und auch das sy ires aigens geleben und kain gewerb nit tryben. actum ut supra a. d. 1487. daby ist gewesen Groshanns Fryburger burgermaister, Hanns Schön redman, und Mathis Beck redman by den zwenundzwaintzig.

279. Anno domini 1487 uff sant Stephanstag[3]) hat sich ain raut mit sampt den zwenundzwaintzigen veraint ettlicher artickel, so dan vormals in dem rechtbůch geschriben und durchgestrichen und deliert sind, und dieselben artickel widerumb uffgericht und von nüwem ingeschriben, doch mit verennderung der pene und bůs derselben artickel; dem ist also, wie hernach volgt: (144)

Des ersten, wann das beschähe, das ainer alhie zů Rotwil sin ee bräch, das offennbar und offenlich wurde, den sol und mag ain raut zů Rotwil straffen, also das

---

[1]) Juli 25.
[2]) Nov. 16.
[3]) Dez. 26.

er zehen pfund haller für sölichen ebruch gebe oder usser der statt Rotwil gan und nit wider daryn komen, bis söliche sträff von im geben wird.

280. Item wo das wäre, das ainer ainem sinen elichen gemahel oder sin tochter oder sin schwester schmächte oder zů schaffen hette hie ze Rotwil, und das offenbar wurde, der sol auch zehen pfund haller [gen] oder von der statt gän und nit wider heryn komen, bis er sölich 10 pfund hl. bezalt haut.

281. Item wo ainer alhie ze Rotwil ainem sinen ehalten schmächte und mit ir ze schaffen hette, mag dann ir herr, maister oder ir frow, sovil darzů gereden oder tůn, das die sach zů elichen dingen und zů den eren geraut, wol und gůt; ist des nit, so sol und mag in ain raut straffen umb fünff pfund haller, und wo er die nit geb, wie im die uffgelegt wurden, das er dann von der statt gang und nit wider heryn kom, bis die 5 pfd. bezalt werdent.

282. Item wer der ist, es syen frowen oder mann, die sölich lüte, die dann sölichen unfůg trybent, als (145) in den vor und nachgenannten stucken verboten ist, uffläss geben, wo sich das erfunde, die sol und mag ain raut strauffen umb 5 pf. h., und wo sy die nit geben, die statt ze verbieten, so lang bis die geben werdent.

283. Item wer der ist, der sinen ehalten schmächte, und der nit in elichem stant wäre, den sol und mag ain raut strauffen umb 5 pf. haller, und wo er die straff nit gebe, so sol im die statt verbotten werden, bis sölich strauff geben wirt.

284. Item wer der ist, der offennlich zů der keps sitzt, denselben mag auch ain raut sträffen nach erkanntnus ains rauts.

285. Item wo das wäre, das yemand, frow oder

man, umb sölich strauff als vorbegriffen ist, ir unfür und unrecht nit lassen wölten, und sich das funde, die sol und mag ain raut fürnemen und sy über die vorgenannten strauff noch hertter strauffen, und dann ain raut beduncktt, das sölichs gewenndt werde, und annder lüt daran sehent. daby ist gewesen herr Groshanns Fryburger burgermaister, Hanns Schön redman by den zunfftmaistern, Mathis Beck der alt, der zwenundzwaintzig redman.

286. Item raut und gemaind sind diser nachgeschriben (146) stucken und artickel überainkomen:

Item von der ämpter wegen gemainer statt und der gotzhüser, das dieselbigen alle iar nit also geenndert werden, besonnder wer zů ainem ampt erkosen wirdt, das dieselbigen daby belyben söllen, diewyl sy tögenlich und ire ämpter wol versehent, und auch nit not sye, das zunfftmaister by den ämptern syen, usgenomen rechnerampt und ungelterampt.

287. Item von der alten statt wegen, das hinfüro die strass durch die alten statt verspert und abgetan werd, und das auch hinfüro in der alten statt, die so yetzo ir hanndtwerck tryben, das dieselbigen also belyben; wann aber dieselbigen mit tod abgänd, das dann desselben erben sölich hanndtwerck nit mer tryben in der alten statt, und fürohin dhain hanndtwercksman, der sin hanndtwerck tryben wil, darin ziehen noch wonen sol, das öch hinfüro kain nüw huse in der alten statt buwen werde.

288. Item von des kornbuws wegen, das die Braiti und die alt Ow verlihen werden und an anndern orten versehen werde, das man buwveld überkome; doch welcher also ain inchart überkeme am los, wann dann derselb das (147) nit mer haben wil, das dieselbigen

das ainem raut wider uffgeben söllen; welcher aber das nit tätte, der sol verfallen sin fünff pfund haller one gnad.

289. Item von den ewigen zynsen, so usser den hüsern und liegenden stucken gänd, die erköfft sind, welcher der wäre, der also zyns hette, er sy gaistlich oder weltlich, wenig oder vil, wann dann ainer im fünff schilling mit fünf pfunden oder ain ort ains guldins mit fünf guldin, und also für und für wol ablösen mag, doch mit ergangem zyns, und söllen auch also fürohin alle brief an der statt gericht uffgericht werden und darinn bestimpt der artickel also, doch sölichs alles uff ainen widerkouff und ablosung nach der statt recht und rechtbůch sag.

290. Item es sol auch fürohin nieman mer usser dehainem huse noch ligennden stucken kain iarzytt nit mer machen noch geben, sonnder welcher gotzgaben geben wil, der sol das tůn mit barem gelt.

291. Item von des uncosten wegen, so uff gemaine statt und gotshüser gant, da sol ainem yeden in sinem ampt werden umb sin arbait und unmůs, was billich ist, und sol man by sölichen ämptern nit mer essen noch trincken. (148)

292. Item von der marckstain wegen sol gehalten werden, wie der nottel das innhalt.

Item die obgeschriben artickel sind yngeschriben worden uff sant Stephanstag[1]) anno 1490 in bywesen herr Balthisar Lutzen burgermaister, Lienhart Öris redman und Eustachy vonn Pfullendorff hoffschrybers, und von den zwenundzwaintzigen Abrecht Bschaiden redman, Mathis Becken, Aubrecht Vischern, Wyer-Hannsen unnd Jörgen Spilern.

293. Item der statt rechner halb ist davon geredt, das dem obrosten rechner von dem rechnerampt werden

[1]) Dez. 26.

sölle sechs pfund und den anndern baiden sinen mitgesellen ir yedem sechsthalb pfund, und sol hinfür das auchtbůch in des obrosten rechners huse ligen; davon sol im werden zway pfund und den andern sinen mitgesellen ir yedem von sölichem auchtbůch zehen schilling haller, und söllen hinfüro von der statt von sölichem rechnerampt weder essen noch trincken auch nit rytmassen nemen noch nichtzit von der statt gůt nieman nichtzit geben in dehainen weg.

294. Item so ist von der ungelter wegen also geredt, das ainem yeden ungelter von sins amptz wegen werden sol drü pfund haller für sin lon, für essen, trincken, opffergelt, battgelt, (149) und ouch hinfür von der statt gůt keinswegs nit zern, und sol ainem winbeyler geben für opffergelt und zerung und rytmassen zehen schilling haller, und söllent auch ganntz nichtzit von der statt gůt geben.

295. Item von des saltzkouffs und der weyger wegen ist also geredt, das ainem yeden von sölichem für sin müg und arbait werden sol drü pfund, und das sy auch hinfüro by enannder weder essen noch trincken von der statt gůt, und das man in auch fürohin, so sy zů den wyern besehen, kain rytmas nit mer geben sol. wann aber sich gefůgte, das man ainen wyger vischen wölte, so mügent sy alsdann zymlich zerung tůn usserhalb der statt, und sol man ir yedem alsdann geben nün pfenning. wyter so söllen sy auch hinfüro nieman kainen visch nit mer geben weder zunfftmaistern, noch den zwenundzwaintzigen, knechten noch niemand andern in kainen weg.

296. Item von der fünffer ampt ist also geredt, das ainem yeden fünfer von sölichem sinem ampt werden sol dryssig schilling haller, und söllen auch by ainannder weder essen noch trincken von der statt gůt.

297. Item von der ainung wegen ist also geredt, das ainem yeden aininger uff ain yede fronvasten geben werd 10 sh. h. und den stattknechten yedem auch 10 sh. h. und den banwarten ainem 2 sh. und wann ouch die aininger mit der statt werckmaister umbgänd zů den bösen hüsern, das dann ainem yeden aininger für sinen lon geben werd 3 sh. h., und das sy auch by der ainung noch by sölichen umbgengen nit mer essen noch trincken söllen von der statt gůt.

298. Item von der wacht wegen, das ainem yeden wachtmaister geben werd, wie in alter herkomen ist, und ainem knecht 9 pfening des tags für sinen lon, und das sy auch daby nit essen noch trincken uss der statt gůt.

299. Item von der zynser wegen, das ir yedem für sinen lon geben werd 2 pf. h., und auch von der statt gůt weder essen noch trincken.

300. Item von der statt rechnung wegen ist also geredt, welche darzů verordnet werden von ainem raut, es sye uff sant Johannstag oder sant Thomanstag, die sölich rechnung empfahen werden, des tags 2 sh. haller, unnd denen, so rechnung tůnd, sol nichtzit geben werden. (151)

301. Item von dem kornbuw lasst man sy by iren alten lönen belyben, doch das sy by enander weder essen noch trincken von der statt gůt.

302. Item armbrostschützenmaister und büchsenschützenmaister sol man ir yedem geben 15 sh h.

303. Item von der Vogty last man belyben wie in alter herkommen ist, und last man in auch by sinem lon belyben, und ist sin lon 3 lib.

304. Item von dem buwmaisterampt last man auch by sinem lon belyben, ist des iars 5 lib.

305. Item den stürer last man auch by sinem lon

belyben. doch wann man mit der statt umbgaut, so sol man denen, so mit umbgånd, ir alt lon geben, das ist ainem 5 sh. haller, und hinfüro auch daby weder essen noch trincken. und wan̄ auch der stürer den rechnern umb die stür rechnung tůn wil, so söllen sy auch weder essen noch trincken by enander, und ist des stürers lon 3 lib. h.

306. Item von der siben zerung ist davon geredt, das ainem yeden sibner für sin müg und arbeit geben werde 15 sh. haller, und das sy by enander (152) weder essen noch trincken von der statt gůt.

307. Item von des heiligen crütz pfleg, das ainem yeden pfleger geben werde 15 sh. für sin müg und arbait, und das sy auch by enannder von ir pfleg wegen weder essen noch trincken uff des hailigen crütz schaden, und wann sy zů kertzen haben, das sy dann das zů machen verdingen.

308. Item unnser frowen pfleg sol man ainem yeden pfleger geben 1 lib. haller, und söllen auch alle måler abgeschlagen sin, usgenomen was gesetzte iarzytt sind; die söllen belyben, wie das verschriben ist.

309. Item des spitals pflege sol man ainem 30 sh. haller [gen], und sol man auch nit by enander essen noch trincken, usgenomen gesetzte iarzytt, die lasst man belyben, wie die verschriben sind.

310. Item von der brůderschafft pfleg låsst man dieselben pfleger by iren alten lönen belyben, doch das sy by enander weder essen noch trincken uff des gotzhus gůt und (153) wann sy uff iargericht rytend, das dann derselben ir yedem geben werd 2 sh. des tags, und ist derselben pflegerlon ainem 10 sh. h.

311. Item allerheiligenpfleg lasst man die pfleger auch by iren alten lönen belyben, und das sy auch by enannder weder essen noch trincken.

312. Item wann ain raut lüt zů den obgenanten gotzhüsern verordnet rechnung ynzenemen, denselben sol ir yedem des tags geben werden 2 sh. haller, usgenomen die gotzhüser, so vor der statt sind, da mügen dieselben, so zů sölicher rechnung verordnet werden, wol essen und trincken in denselben gotzhüsern, und sol inen dasselb gotzhus darzů 1 sh. h. geben.

Item dise obgeschriben artickel sind yngeschriben worden uff gůtem tag nach des heiligen crütztag inventionis[1]) als man zalt nach Christi gepurt vierzehenhunndert nüntzig und ain iar in bywesen herrn Augustin Eberhartz, genant Egen, burgermaister, Michel Wilharts, der zunfftmaister redman, von den zwenundzwaintzigen Abprecht Bschaiden (154) redman, Melchior Bodmers, Wyer Hannsen und Hannsen Martis.

313. Item raut und gemaind alhie zů Rotwil sind diser nachgeschriben artickel überainkomen:

Item das hinfüro, wer ehafftet, ain yegklicher von ainer inchart zwo rytmassen geben sölle, und nämlich dry pfenning für ain rytmas.

314. Item von der stattknecht wegen des rieffgeltz halb die lasst man by irem alten lon belyben, nämlich von ainer comun 1 sh. h. und 4 h. von ainer ainigen person, und söllen sölich rieffgelt hinfüro alle burger, desgelychen ain yegklicher urtailsprecher geben.

Item dise abgeschriben artickel sind yngeschriben worden uff sant Vitstag,[2]) als man zalt nach Christi gepurt vierzehen hunndert nüntzig und vier iare in bywesen herrn Balthisar Lutzen, derzytt unnderburgermaister, Lienhart Öri, der zunfftmaister redman, und von den zwenundzwaintzigen Claus Vüscher redman. (155)

315. Diser nachgeschriben artickel ist ain erberer

[1]) Mai 9.

[2]) Juni 15.

raut mitsampt den zwenundzwaintzigen die fürohin ze halten überainkomen und sind yngeschriben uff gůtem tag nach sant Dionisiustag[1]) anno 1495:

Item das man hinfüro weder raut noch die fünff noch nieman von aines rats weg nieman kain rock noch tůch, er sye frembd oder haimsch, geben söllen von wegen der statt Rotwil.

316. Item das auch hinfüro der brůderschafft karrerknecht niemant dann der statt Rotwil faren sölle. ob er aber durch gehais oder bevelch des buwmaisters ettwas fürte, dasselbig gelt sol er dann on allen verzůg dem buwmaister überanntwurtten, das es in der statt nutz kome. im sol auch von sölichem faren noch sunst dehain rytmas geben werden, das ze halten ain yegklicher knecht zů den heiligen schweren sol.

317. Item das man auch fürohin den stattknechten kain rytmas geben sölle in der statt oder alten statt, was sy von gehais aines räts oder aller empter zů schaffen oder zů ennden haben, sonnder sol es by dem fronfastengelt inen ze geben uffgesetzt belyben für die rytmassen. (156.)

318. Item wann ain raut hinfüro lybding uffnimpt, des er ze tůnd macht hat, soll man dasselbig on verziehen den zwenundzwaintzigen verkünden und das ewig damit ablösen.

319. Item es sol auch hinfüro dhain redman, rechner noch fünfer der statt Rotwil umb lon faren noch karren.

320. Item des gelychen sol fürohin dhain wegmaister mit sinem aigen zůg dhain holtz yn noch zů den wegen füren, sonnder sol sölich holtz hinfüro yn und zů sölichen wegen gefronet werden.

321. Item das hinfüro der statt Rotwil schmidt, wer der ist oder künfftig sin wirdt, schweren sölle der

[1]) Okt. 12.

gemeldten statt trüw und warhait, und was im von der statt gůt ynwirdt, das er das in ir nutz und fromen wend und komen lass; desglychen sol desselben schmids knecht oder sun, der im sin werckstatt hilfft versehen, auch schweren. ob auch annder schmidt der statt Rotwil schuldig wären, die sol man dasselbig lassen abdienen. (157)

Item es söllen auch hinfüro dis und alle vorgeschriben artickel in disem bůch vergriffen die zunfftmaister und zwenundzwaintzig uff die wyhennächtlich zytt überlesen und für augen genomen[1]) und daran syn, das sölichem gelept und nachkomen werde.

By dem angeben der obgeschribnen artickel sind by und mit gewesen die ersamen, wysen herrn Augustin Eberhart, genant Egen, burgermaister, Michel Wilhart, der zunfftmaister redman, und Berchtold Eberhart, genant Egen, der zwenundzwaintzig redman, maister Hanns Mocker, hof- und stattschryber.

322. Item raut und gemaind allhie zů Rotwil sind dis nachgeschriben artickels überainkomen, das hinfüro die zwenundzwaintzig in allen sachen, das sy beduncket, der statt nutz und ere ze sin, ze reden gelimpf fůg und macht haben. geschehen uff sonntag nach Michahelis[2]) anno 1498 in bysin der ersamen, wysen herrn Hainrich Fryburgers, derzytt burgermaister, Hansen Schön, derzytt der zunfftmaister redmann, der anndern zunfftmaister, und Hanns Bschaiden, derzytt der zwenundzwaintzig redman.[3]) (158)

323. Item raut und gemaind haben sich uff sant

[1]) Fehlerhaft.

[2]) Sept. 30.

[3]) Vgl. hiezu auch Württ. Gesch.-Qu. III Nr. 441 S. 173 u. ff. Über die Entstehung des Zweiundzwanzigerkollegiums ebenda Nr. 461 S. 184 ff.

Andrestag apostoli[1]) 1498 dis nachgeschriben artickels überainkomen, das hinfüro ain yetlicher, der cromen brucht und darnebent dhain handtwercks brucht, der sol in der cromer zunffte faren on alles verziehen.

324. Desselben tags hat sich raut und gemaind veraint, das fürohin dhainem zünfftigen von dhainer sträff wegen die zunfft verboten sol werden. so aber ain zunfft ain zů rede setzt und vermaint zů sträffen, und derselb rechtz begert, so sol man im ain unverzogen recht in der zunfft gedyhen und widerfaren lassen. doch so sol dieselb sträff, darumb die zünfften in rechtferttigen mögen, nit über zwen guldin sin. ob aber die sträff höher dann über zwen guldin angesehen, so sol ainem yegklichen sin hand offen sin für die oberkait, die ain rät ist, ze komen oder umb recht vor schulthais und stattgericht anzůrůffen, denselben dann ain yetliche zunfft by sölichem anrůffen belyben lassen sol. by sölichem angeben sind gewesen die ersamen, wysen (159) Hainrich Fryburger, burgermaister, Hanns Schön, redman, und Hanns Bschaiden, der zwenundzwaintzig redman, Johannes Mocker, hoffschryber.

325. Anno domini 1485 uff montag nach dem sontag reminiscere in der vasten[2]) hat sich raut und gemaind der statt Rotwil diser nachgeschriben artickel und satzungen fünf iare die nächsten zů halten fürgenomen und beschlossen, denselben mit sampt den artickeln im rechtbůch begriffen one alles abwenden und abziehen stracks gelept und nachkomen werden sol.

Item die zunfftmaister söllend nit ämpter haben und fürohin an kainem sonntag zůsamengan, sondern am montag, wie von alter herkomen ist.

326. Item es sol die minder gemaind fürohin ge-

---

1) Nov. 30.

2) Febr. 28.

halten und gehept werden lut des artickels im rechtbůch begriffen. (160)

327. Item es sol ain bestenndiger stürer, der die siben iar us belyben, erweldt werden; doch sol er die stür samlen lut des bůchs, wie die verkündt wirdt.

328. Item es söllen zwen saltzkäuffer haissen und sin, ainer von dem råt, der annder von der gemaind, und söllent mit den wygern nützit ze schaffen haben, und sol ainer in der statt, er sye vom raut oder usser der gemaind, der nutz und gůt darzů ist, die wyger zů besetzen und zů regieren, geordnet werden.

329. Item es sol fürohin ain zynser sin, dem sol man geben 5 pfund haller für sinen lon, und sol der statt zyns, und was in sin ampt gehört, ynbringen, und wo er das nit tůt, so sol er sölichs usser sinem seckel zů der zytt der rechnung darlegen, usgeschaiden, was er mit recht verlürt, das sol er zů erstatten nit schuldig sin. desgelychen sol es mit der vogty und den rechnern auch gehalten werden.

330. Item zů des heiligen crütz pfleg söllent zwen pfleger geordnet werden mit ainer fryen wal, usgeschaiden die zunfftmaister, die söllen kain ampt haben. (161)

331. Item des spittals pfleg, unnser lieben frowen pfleg, der brůderschafft und aller heilgen pfleg, sol in yegklichem gotzhus fürohin ain pfleger sin, desgelichen in der samlung Hohenmuren, sant Moricy, gen sant Jacob, sant Niclaus, sant Poleyen, gen Bühlingen sol auch in yegklichem nun ain pfleger sin.

332. Item es söllent lüt von [den] räten unnd den zwenundzwaintzigen geordnet werden, alle die zů beschicken, die wisen zů Bern und im Keltiberg haben, und sol man dieselben můten umb ainen zyns, damit us denselben ain rosswaid gemacht werd, die, achten wir, gemainer statt nutzlich und wol erschiessen werd, und sol

dasselb gelt uff die ross geschlagen [werden], damit die statt vor costen verhüt werde; wann die rosswaid erlangt wirdt, so wirdt der gemain nutz mit buwen ervolgt, und das der win dester besser und wolfailer herkompt. es volget auch darus, das die lågeln und ochsenwägen abgestrickt wurden.

333. Item wir haben auch hedacht, die landstrass von Villingen durch unnser statt ze richten (162) in sölicher gestalt, das hewstaig geschlaifft und ain prugk über die Eschach by Wildenstain gemacht, damit summer und wyntterzytt dieselb strass gefaren werde, oder die staig von Rotenstain gen Bettlinsholtz, welche dann ain raut die nutzlichest und besser bedunckt. desgelychen sol die lanndstrass usser dem Brysgow durch unnser statt uffgetan werden, nämlich uss dem Brysgow gen Waltkilch, von Waltkilch gen Eltzach, von Eltzach gen Brecht, von Brecht gen Triberg und Brogen, und von Brogen gen Wyler, und von Wyler in die statt, und mit denen die oberkeit an den orten haben, sol sölichs abgeredt und beschlossen werden, und yedertail die wege durch sin gebiet in buwwesen und eren behalten und machen.

334. Desgelychen sol ain wetti in der statt gemacht werden.

335. Item die zwenundzwaintzig söllent auch fürohin die iren zů dem kornbuw, saltzkauff und zů der ainung selbs kiesen. doch söllent dieselben schweren vor raut, wie von alter herkommen ist. (163)

336. Item von der ainung wegen ist geredt, das die nüwen artickel, wie in vergangen iaren beschlossen und ordenlich uffgeschriben ist, angenomen werden. doch welcher mit der warhait gescholten wirdt, daran sol man nit fräfeln. Und sind dis die artickel:

Item welher den anndern unzüchtigklich schältet oder

flůchet, den ritten sant Vitstantz oder derglychen wort, der sol verfallen sin 5 sh. h.

337. Item welcher den anndern schilt ain hůrensun, ain lecker, ain pfaffensun, ain panckhart und derglychen, ist verfallen 10 sh. h.

338. Item welcher den anndern schilt uss zorn ain dieb, ain ketzer, ain unholden, ain schalck, ain bösewicht oder ain schelmen, ist verfallen 2 pf. h., schilt man aber ain mit der warhait, so frävelt man nit.

339. Item wer auch den anndern schilt ain mörder oder ain mainaid, ist verfallen 3 pf. h.

340. Item welcher in vorgeschribner mas den anndern ain dieb, ketzer, böswicht, mörder oder unhold und derglychen, das im sin ere berüren wäre (164), tette schelten us verdächtem můte, und dasselbig understiend uff den, der gescholten wirdt, mit recht zů bringen, und mag dasselbig mit recht nit tůn, der sol die höchst ainung, nämlich 15 pf. haller verfallen sin, und nichtzit dester minder dem cleger sins behalten rechten gehorsam sin.

341. Item welcher den anndern haist unwar sagen mit den worten: „du sparest die warhait oder sagst nit war,“ ist verfallen 1 pf. h.

343. Item welcher aber den anndern haist liegen, ist verfallen 1 pf. h.

343. Item wann zwen mann mitainander kriegent und ainer in sin were oder messer gryfft, das er in siner gewarsami und hůt hat, und er nit uszuckt, der wirdt darumb nit geträfft.

344. Item welcher über den anndern sin messer uszuckt und nit schlecht oder sticht, der sol geben 1 pf. h.

345. Item welcher den anndern roufft oder schlecht one wauffen mit lären hennden oder zů der erden wirfft, der sol geben 1 pf. h.

346. Item welher den anndern wundet oder wund (165) schlecht one die plůtenden wunden, der sol geben 3 sh. h.

347. Item welher den anndern schlecht mit schyttern, kolben, stecken, pengeln oder stangen, das [nit] offen wunden sind, der sol geben 2 pf. h. es möcht aber ainer dermas geschlagen werden, so ain raut uff ere und aid erkannte, das sölichs der plůtenden wunden gemäss, darnach dann der tätter der plůtenden wunden glych sölle gestrafft werden.

348. Item welche frow die anndern schilt ain hůren, ain sackh, ain bübin, ain pfaffenhůr, oder kellerin, lungen, diebin, mörderin, schälckin, böswichtin, kinderverderberin, ketzerin, unholden und was daran hangt, die und derglychen böse scheltwortt, die sol zů rechter bůs geben 10 sh. h.

349. Item welche aber die andern roufft, schlecht oder zů der erden wirfft, die sol geben 1 pf. h.

350. Item die veldaininger und die aininger vom veldgericht uff der kürsinloben im rodel uffgezaichnet lasst man by irer uffsatzung belyben, (166) und sol dasselb gericht fürohin das veldgericht und nit hoffgericht gehaissen werden.

351. Item es ist auch geredt und zů nutz fürgenomen, das hinfüro zwen aininger ainer von dem raut und der annder von den zwenundzwaintzigen sin; dieselben söllen nach verschynung ains yegklichen monets uff ain mitwuchen zůsamenkomen, das unzuchtbůch für sich nemen und nach aim yegklichen, so darinn geschriben, ain geschwornen knecht schicken und im sin unzucht fürhalten, die strauff wie obgeschriben von im ynziehen und im daran weder haller noch pfenning nachlässen.

352. Item das auch die baid aininger vor offem

raut aid lyplich zů gott und den heiligen schweren söllen, in allen ainungen, es syen veldainungen oder von unzucht, nichtz nachlassen.

353. Item so aber ainer person, also ir unzucht fürgehalten, sich nit straffen lassen wil und rechts darumb begert, so sol derselbigen person fürgehalten werden; wurd die mit recht fellig, so sol sy die půss und strauff bezalen und darzů 10 sh. haller zů rechter sträff geben, und sellent die aininger den oder dieselben uffzaichnen und des nächsten frytags darnach den schulthaissen inen fürbieten lässen, und erfind sich (167) das er die unzucht gethan, sol er wie obstät die strauff lyden one all gevärde und darzů 10 sh. h. zůsampt der strauff bezalen.

354. Item ain yegklicher, der da wie obstaut umb unzucht beschickt wirdt, so der knecht im zů huse oder unnder ongen verkündt hat, kompt er nit, so sol er nach verschynung acht tag der nächsten darnach, wo er ergriffen wirdt, umb die ainung, so die unzucht, darumb er angeben wirdt, uff im tragen, in den turn und die frowen in das kefit gelegt werden, und söllen darus nit komen, sy haben dann bevor söliche ainung bezalt, und darzů 10 s. h. zů rechter strauff geben.

355. Item ain yegkliche frow oder man, der also umb die unzucht für die aininger beschickt wirdt und der ainung bekennt, derselb sol die ainung in acht tagen den nächsten darnach bezalen. tůt er das nit, wann er dann nach verschynung der acht tag in unnser statt, derselben zwing und benn, ergriffen wirdt, den sol man legen in den turn und die frowen in das kefit und darus nit komen lassen, er hab dann söliche ainung bezalt mit der sträff hievor gemeldt.

356. Item so ainer vermaint, die ainung nit schuldig (168) sin und rechtz darumb begerte, sol im der schulthais ain mal ze huse, ze hof oder unnder ougen fürbieten

lassen; ist es dann, das in das fürbott in der statt ergryfft, erschynt er dann vor gericht nit, und sagt der knecht, das er in der statt, da er im fürgebotten, gewesen, so sol man dem schulthaissen desselben tags sin recht volgen lassen und daruff im ferrer nit verkünden.

357. Item man sol auch ainem yegklichen aininger uff den tag, so sy sitzen, geben ze lon 4 sh., dem schryber 4 sh. und den knechten 4 sh. haller.

358. Item es sol mit der veldainung gehalten werden, wie es des vordern iars gemacht ist und der gemaind in der kirchen verkündt, und sol ainer von dem raut und ainer von den zwenundzwaintzigen verordnet werden, die söllent zů den heiligen schweren sölich artickel styff zů halten an dem armen und an dem rychen, und sol man yeklichem davon geben 1 lib. h.

359. Item ain gross samenthafftig raut allhie ze Rotwil hat der veldainung halb dise nachgeschriben artickel und verbott by den pönen und strauffen by yegklichem artickel und verbott bestimpt und begriffen strengklichen (169) an dem rychen als an dem armen, an dem armen als an dem rychen, an dem haymschen als an dem frembden und an dem frembden als an dem haimschen zů halten angesehen:

Item des ersten, wer der ist, der dem andern an sinen früchten, öpffeln, bieren, kriesen, zibeln, schefen, rüben, krut und anndern, derglychen an bömen, an gärten und zünen, nichtzit usgenomen noch hindangesetzt, aincherlay schäden zůfůgt und tůt, derselbig oder dieselben söllen geben ain yegklichs, das zů sinen iaren und tagen komen ist, 1 lib. haller Rotwiler werung unablässiger pene.

360. Item ob aber sölicher schad von knaben, töchterlin, schülern oder anndern, die unnder iren iaren wären, beschähe und zůgefůgt wurde, der yegklicher sol

geben zů pen und strauff 5 sh. hlr., so offt und dick das beschicht.

361. Item es söllend auch sölich zůgefůgt schäden die panwarten, alle thor- und thürlinhüter, desglychen ain yegklichs, dem sölicher schad beschicht, ob sy annders die tätter oder täterin an sölichem schaden ergriffen, by derselben tagszytt ungevarlich by iren aiden den zwayen, nämlich so ain ersamer raut darzu verordnet hat, růgen (170) und angeben, und so den yetzgemeldten zwain verordneten sölichs gerůgt und angeben wirdt, söllent sy auch ungevarlich by derselben tagszytt die pene an die tätter und überfarenden ze geben ervordern und haischen lassen. und so das yetzgemeldter wyse an sy erfordert wirdt, söllen alsdann ain yegklichs sin strauff in acht tagen den nechsten darnach one alles verziehen denselben verordneten richten und bezalen. ob aber söliche pen und strauff yegklichem in yetz bestimpter zytt nit geben wurde, so söllen alsdann die yetztgemeldten zwen geordneten in namen und von wegen ains ersamen r̊ts die mannspersonen in den turn und die frowen in das kefit ze legen verschaffen.

362. Sodann der iungen halb, die noch unnder iren iaren sind, ob die sölich pen und strauff in obgeschribner zytt und mas ouch nit geben, alsdann söllent die zwen offtgenannten verordneten die vätter von wegen irer kind in den turn und die mütern in das kefit ze legen auch verschaffen.

363. Item des wilden ops halb in obgenannter statt Rotwil zwingen und bennen gelegen, wer der oder die wären, die vor des heiligen crützt ag[1]) zů herpst desselben ops lützel oder (171) vil abschliegent, schütten oder brechent, in welcher gestallt das geschach, dasselbig sol

---

[1]) Sept. 14.

ain yegklichs, so zů sinen iaren komen ist, 1 lib. h., und welches unnder sinen iaren und tagen ist, 5 sh. h. in obgeschribner zytt und mas der obbestimpten pen one all widerred auch geben und bezalen.

364. Item desglychen ob yemand dem anndern mit rossen oder anderm vihe an sinen früchten, stücken, gärten, wisen oder åckern, wie die genant sind, by nacht und by nebel ainichen schaden zůfügte, dieselben, der sölich vihe ist, mag ain räte nach gelegenhait ainer yeden sach und verhandlung auch straffen.

365. Item das alles, so obgeschriben staut, sol verstanden werden in der von Rotwil zwingen und bennen.

366. Item und von der obgemeldten sträff sol der halbtail der statt und der annder halbtail dem, dem der schad geschicht, werden und verfolgen.

367. Item wann zwen, sy syen frembd oder haimsch, (172) mit ainannder zerwerffent oder zertragend mit wortten oder mit wercken, so sol ain yetliche mannsperson, die zů iren tagen komen ist, er sye frembd oder haimsch, ain burger oder gast, macht haben, denselben, ir syent wenig oder vil, anstatt der sicherhait der statt friden ze bieten. und wann inen also der statt friden gebotten wirdt, welcher dann sölichen friden mit worten überfert oder bricht, und sich das kundtlich erfindt,[1]) der sol der statt 10 lib. hlr. unablässicher pen bezalen. ob aber der oder die, den sölicher frid gebotten wurde, denselben friden mit hanndanlegen verbrechen oder überfüren, und sich das redlich erfunde durch den oder die, der den friden gebotten hette, alsdann sölte im, obe er ergriffen wurde, one alle gnad sin rechte hand abge-

[1]) Darnach stand ausgestrichen: so sol er erlos und mainaid haissen und darnach der statt u. s. w.

schlagen werden.[1]) ob er aber in sölichem fridbruch nit ergriffen und gen sant Johanns oder von unnser statt käme, wo er dann über kurtz oder lang zytt in unser statt gerichte ergriffen wurde, sol er die vorgemeldt straff on alle gnad lyden und tragen. wann es ouch ist, das zwayen tailen also frid gebotten ist, wäre dann, das yemand annders von etweder tails wegen, es wären fründ oder annder, wer die wären (173), sich unnderstienden der sach anzůnemen und ichtzit darzů tätten, haimlich oder offenlich, mit hanndanlegen, dem oder denen sol gleich ze stund, als ob inen auch frid gepotten, die rechte hand abgeslagen werden on alle gnad.[2]) wäre es auch, das ainer oder mer für ainen amptman kämen und von yemand, wer der wäre, der statt friden begerte, so sol demselben der fride von erst gebotten werden, und sol dann der amptman dem anndern tail sölichen friden ouch gebieten lassen. wäre aber, ob derselbe, zů dem man schickte, sich verschliege oder gen sant Johanns wiche, so sol er von stund an 15 lib. h. unablässlicher pene verfallen und darzů, ob er also gen sannt Johanns wiche, sin burgerrecht verloren han und den abzůg geben und in unser statt nit komen, bis er die 15 lib. haller bezalt hat one alle gnad.

368. Item welher unnser burger, usgeschiden metzger, die in sölichem artickel hindangestelt sind, ochsen oder annder vihe ynstellt in meschte, ob derselbig wil, so mag er sin vich, er hab das lang oder kurtz geätzt, verkauffen; doch sol er das den metzgern anbieten. mügent sy aber des kauffs nit ains werden, (174) so mag der-

---

[1]) Der statt dieser Fassung ursprünglich dastehende, aber ausgestrichene Text hieß: „sin hopt abgeschlagen und vom leben zum tod gericht werden."

[2]) Statt dessen stand im nun ausgestrichenen Text: der oder die u. s. w. söllent vom leben zum tod mit dem schwert gericht werden.

selb unnser burger das sin hinus verkauffen nach sinem gefallen. doch wölte er das unnder der fryen metzi metzgen, so sol er es ätzen lut des nottels.

369. Item es sol fürohin kain vihe, es syen ochsen, küe, rinder, ross, fülhin noch kain vich, das in unnser statt verkoufft wirdt, kain zoll geben, darumb das unnser märckt dester besser werden. doch lasst man den schwynzoll und den kornzoll, ouch annder zöll belyben, wie von alter herkomen ist, usgeschiden, ob ainer brot, leder, schůch, tůch und derglychen kouffte, der sol nichtzit geben; doch in samenthafften kauffen, in tůch und sichlen, leder, hůt oder schwyn, da sol der guldin 1 d. zů zoll geben.

370. Item wo ain vatter, der kind hette, by leben siner husfrowen oder nach irem abgang übel hus hielte, daby der abgang siner zyttlichen gütere gemerckt wurde, oder der kind fründtschafft sölichs von im anzaigte, und sich das dermassen erfunde, so sol ain rät gewalt haben, gegen demselben, der also übel hus hielte, fürzůnemen, damit er und sine kind by dem iren gehanndthabt und belyben mügen.

371. Item encklin söllent fürohin erben und (175) allwegen an ires vatters oder můter statt stan, ir syen wenig oder vil.

372. Item es söllent fürohin die zunfftmaister vor wyhennächten nit so lychtsam wie bisher burger anzenemen bringen; es sol ouch kainer zum burgerrecht getrungen oder zwungen werden. ob aber ain burger uffgenomen wurde, so sol derselb zů den dryen pfunden also bar noch ain pfund haller darlegen. dasselb pfund sol den rechnern und nit den zunfftmaistern geben werden, aber für dasselb gelt sol den zunfftmaistern ains yegklichen iars 5 lib. haller usser der statt seckel werden.

373. Item es söllent auch seldner weder wunn, waid, noch almende niessen.

374. Item es sol fürohin kainem usburger, der ain handtwerck trybt, usserthalb der statt ze sitzen gestattet werden, sonnder ainem yeden gebotten herzuziehen oder das burgerrecht uffzůgeben.

375. Item welcher hinfüro pynlich gesträfft (176) wirdt, der sol in zünfften nit gebrucht [werden], auch dehain stymme haben.

376. Item welcher zyns näher koufft denn von zwaintzig ains, der kompt umb 10 lib. h. und der verkäuffer umb 5 lib. h.

377. Item man sol fürohin das rechtbůch ains yetlichen iars vor raut lesen und sol dasselbig bůch in raut und gericht styff und redlich gehalten werden one allermenigklichs widersprechen, irrung, yntrag und hindernus.

378. Item es sol fürohin by aller widerrechnung der gotzhüser, so man die ynnimpt, ainer von den zwenundzwaintzigen sin.

379. Item die obgeschriben ordnungen sind gemainer statt zů gůt und uffgang fürgenomen, und welche stuck von rat und gemaind angenommen und beschlossen, das dann dieselben in zway nüwe rechtbücher geschriben, dem raut ains und den zwenundzwaintzigen ains gegeben, und söllent die zunfftmaister darob sin, das die satzungen all im rechtbůch uffgeschriben styff ordenlich und stracks gehalten an dem armen und an (177) dem rychen. wo sich aber erfunde, das die zunfftmaister das ynbrechen liessent, so söllent sy ir strauff geben, so offt und dick das beschicht, 3 lib. haller on gnad. dieselb sträff sol zum halbtail werden den dryzehen richtern, und der annder halbtail den zwenundzwaintzigen. ob aber die riechtere wider sölich satzungen am statt-

gericht tätten, alsdann söllend sy söliche strauff den zunfftmaistern geben. so aber die zwenundzwaintzig uff sölich sachen nit sehen und das ouch nit straffen wurden, und sölichs die fünff in den zünfften gewar und innen wurden, so söllent die riechtere, zunfftmaister und die zwenundzwaintzig yegkliche parthye umb 3 lib. h. gestrafft werden, und dasselb gelt den zünfften werden.

380. Item so sind dis die artickel, der sich ain räte verfasst hat on not an ain gemaind ze bringen, die ouch gehalten werden söllen fünff iar die nächsten.

Item der klain raut sol belyben, wie von alter herkomen ist.[1])

381. Item von ämpter wegen ist geredt, das (178) hinfüro der alt redman mit dem sigel nichtz ze schicken haben sölle.

382. Item das fünferampt sol fürohin ernstlich und treffenlich besetzt werden, und söllend dieselben fünff gewalt und macht haben, so sy lüt fahent oder sunst usschicken wöllent ze nemen von schützen oder von zünfften, wie es dann der statt nutzlich und allerkommenlichist ist, damit gemainer statt der cost erspart werde.

383. Item die wacht sol belyben und nit gesammelt werden, wie der artickel im rechtbůch begriffen das clarlich uswyset. doch sol man von den hofstetten wacht geben und dero nichtz übersehen.

384. Item die birsvögt und die richtere uff der kürsinloben lasst man belyben. doch söllent die panwartten usserthalb dem birsgericht und sinem anhang nit gebrucht werden, wie bisher beschehen ist, sonnder söllent sy das veld pannen und an irem ampt unverhindert belyben.

385. Item es söllent die rechner und saltzkäuffer

---

[1]) Über die Beschränkung des rücksichtslosen Regiments des kleinen Rates vgl. Württ. Gesch.-Qu. III Nr. 453 S. 178 ff.

(179) alle iar yegklicher tail zwen becher bringen und machen lassen.

386. Item von des kornbuws wegen söllen zwen kornbuwer sin, ainer vom rant, der annder von der gemaind, und söllen buwen wie von alter herkomen ist, und daby söllent sy gewalt und macht haben, das korn mit nutz, oder wie sy gůt bedunckt, ynzebringen.

387. Item es sol der weg im Blenberg und by Nünkilch ordenlich unnd wol gemacht werden.

388. Item wir haben geratschlagt, das fürohin die statt zwen söldner und nit mer haben sölle, wann die yetzigen pacten us werden; es vielend denn kriegsläuff yn.

389. Item es sol fürohin kain ewiger zyns gemainer statt uffgenommen werden.

390. Item man sol fürohin kainem amptman weder burgermaister noch schulthaisen uff dem rathuse zů der tagzech schencken, es wurde dann ain nüwer burgermaister oder schulthais. (180)

391. Item zů der gesatz der vichgemainden söllent lüt verordnet werden, die bas ze lütern dann im rechtbůch geschriben stät.

392. Item es söllent fürohin, so die ämpter verliehen werdent, gen Brüel in die Blaychi zů den thoren und thürlin, uff den hohen und nidern turn, im bockshof, mit ainem yegklichen geredt werden, das er ofen und fenster in eren hab, und sol die statt fürohin daran nichzit buwen.

393. Item nach dem heiligen tag zů wyhenächten sol der winrůffer fürohin kainen win usrůffen, er sye dann luter und schön, gefüreter und tröbelter Elsässer hindan gestellt, und welcher win uffgethan hat, der sol den fürohin nit mer rüren zů kainer zytt.

394. Item es sol mit dem knecht uff dem rathuse

geredt werden, das kainem amptman, zunfftmaistern noch anndern kain liecht geben werden [sol] haim ze tragen, desgelychen wann das rathuse zů tanntzen hingelihen wirdt, so sol kain liecht von der statt darzů geben werden.

395. Item fürohin sol ain frowenwirdt bestellt werden, der sin huse mit wesenlichen frowen darzů gehörig versehen [sol]. dieselben uff ander (181) ebruch ordenlich acht haben söllen.

396. Item wir haben geredt von der hanndtwerck wegen, das lüt dieselben ze reformieren geordnet werden söllen, die sich dann der sachen entstannden, damit den hanndtwercken allenthalben geholffen werde.

397. Item es sol mit der kind vögten gehalten werden, wie die alt uffzaichnus das uswyst, und söllent der vögt zwen sin mit namen, weder von vatter- noch von můtermag, und söllent die nächsten fründ ain trüw uffsehen uff die vögt haben. (182)

Die nüw ordnung von den nün personen, darzů von rät und gemaind geordnet, die hat angen, als man zalt nach Christi gepurt fünffzehenhundert und drü iare.

398. Des ersten söllent fürohin acht zünfften in der statt Rotwil sin, und die herrenstub die nüw haissen und sin, und sol die nüw zunfft, obser und cramerzünfften abgetan werden. von den yetztgenannten acht zünfften und der herrenstuben, die ain stym wie ain annder zunfft haben, söllent die rät verordnet werden, nämlich von yegklicher zunfft vier in den rät, und uss den vieren ain zunfftmaister alle iar geben, und söllent die zünfft selbs dieselbigen vier der rät kiesen mit der bonen, wie den zunfftmaister; und die letsten zwen, die mit der bonen überbelyben, die söllent zwenundzwaintzig sin, der fürohin nit mer dann achtzehen haissen und sin werden.

399. Item ab der herrenstuben söllent auch in vor-

geschribner mas sechs personen in den rät von inen erkoren, und uss denselben sechs personen söllent die siben dry zum burgermaisterampt und dry zů dem schulthaissenampt kiesen, und sol ain yegklicher hofschryber der sechs personen kainer sin. (183)

400. Darzů söllent sy ain zunfftmaister und zwen zů den achtzehnen verordnet,[1]) und sol der zunfftmaister von den sechsen ainer sin ir zunfftmaister, und die zwen by den achtzehnen söllent an dhainem ort redmann sin. die siben söllent auch wie von alterher in ainen rat erkoren werden, die aber nit wytter kiesen söllent dann dry zů dem burgermaisterampt und dry zů dem schulthaissenampt und die dryzehen richter. derselben sibnen ainem sol man geben ir yedem 5 s. h., die sy by ainannder verzeren söllent, und für die knecht alle vier auch 5 s. h.

401. Item es söllent auch die herrenstub und zünfften in söllhem kiesen ain frye wal haben zů kiesen, verenndert oder unverenndert in den rät und zů den ämptern. doch söllent die unverennderten unnder vierundzwaintzig iaren nit alt sin. es söllent aber vatter und sun und zwen brůder in ainer zunfft nit erkoren werden. desglychen söllend alle die, so ämpter und dienst [habent], und von der statt belehnet sind, nit in den rät und zů den achtzehnen verordnet werden.

402. Item die rät, die achtzehen, die dryzehen riechter und die richter in den zünfften und die fünff, wie sy erkoren werden, söllent unverenndert (184) belyben, sy wurdent dann unnütz oder verschuldten das erenhalb oder alters und kranckhait halb; doch söllent alle iar burgermaister, schulthais und zunfftmaister geendert werden.

403. Item es sol auch ain yegklicher zunfftmaister ab der herrenstuben ain unnderschulthais haissen und

[1]) verordnen?

sin, und an siner statt, so er nit anhaimsch ist, der obrost zunfftmaister oder sin statthalter.

404. Item die riechter in zünfften söllent uff sant Johannstag am morgen in allen zünfften zesamengan und fünf kiesen, die denn die rät und zunfftmaister wie obstät mit der bonen kiesen, und bedarff man nit mer dry kiesen.

405. Item an der kindlintag söllent die fünff in allen zünfften die riechter, die sy gesetzt händ, beschicken und inen eröffnen, das sy erkoren syent, und sol man das an sant Johanntag nit mer tůn.

406. Item denen, so unelich geporen, und denen, so ir manrecht nit haben, sol nit gepotten werden in die zünfften, so ain zunfftmaister gemacht wirdt. sy söllen auch den zunfftmaister nit helffen setzen.

407. Item alle, die so fürtter künfftig heryn komend und burger werdent, die söllent in zünfften (185) nienazů gebrucht werden, sy bringent dann ir manrecht mit inen.

408. Item die gros alt gemaind sol belyben und gehalten werden, [usgeschaiden die nit elich geporn und ir manrecht nit habend, die söllend in gemainden nit räten].[1])

409. Item die achtzehen söllend auch fürohin ainem rät in sinem regieren, hanndlen, tůn und lassen nit irren noch verhindern dhains wegs, sonder sol ain rät alle oberkait und gewaltsami haben, usgeschaiden in den nachgeschriben artickeln, darzů söllend die achtzehen räten und reden:

Des ersten sol ain rat dhain aynung oder püntnis nit annemen one iren gunst, willen und gehell.

410. Zum anndern sol ain rät dhain vecht oder krieg anfahen dann mit irem willen.

---

[1]) ist im Original durchgestrichen.

411. Zum dritten welher burger umb sachen, die nit pynlich sind, zů red gestelt wirdt, so der oder die nit lögnen und nit rechtz begerent, die sol ain råt nach gestalt der tat straffen. lögnet er aber und begert nit recht, so sol man die sachen erfaren. erfind sich tåt, so sol er gestrafft werden und darzů ain pfund zů der vorigen stråff geben by derselbigen tagzytt oder in den turn oder keffit gelegt werden und darus nit kommen, die straff sy dann mitsampt dem costen bezalt. (186)

412. Item lögnet er aber und begert recht, so sol man im das aber fürderlich vor schulthais und statt-gericht ergeen lassen, und die rechner söllend in be-elagen; wirdt er verlustig, so sol er zů der stråff auch 1 lib. h. wie obstat geben.

413. Item ob in kauffswyse an ain råt getragen wurd, herrschafftlannd und lüt zů kauffen, das sol auch nit abgeschlagen werden dann mit der achtzehen wissen.

414. Item es sol dhain ewiger zyns ufgenommen werden hinder den achtzehnen, doch sol ain rat macht haben lypgeding ufzůnemen und ewigs damit ablösen.

415. Item ain råt sol gebott und verbott halten und sin styff uffsehen darzů haben [ouch söllend von ainem råt zwen und den 18 zwen geordnet werden; die söllent schweren vor offem råt zů gott und den heiligen, gebott und verbott zů halten und die überfarer ainem råt an-zůzaigen und nit nachzelassen, bis die überfarer gestrafft werden lůt der gesatzten.][1])

416. Ferrer söllend die achtzehen sich in dhainen geschäfften ainem råt widerwärttig machen, sonndern söllend sy ainem råt in sinem regieren, hanndlen, tůn und lässen, wie obståt, ungeirrt lassen, in allweg one all gevärde. (187)

417. Item so ain geschworne stür angelegt [wirdt],

---

[1]) durchgestrichen im Original.

sol ain yegklicher stürer macht haben, wo in der ee argkwenig personen erfunden, das die frowen haimlich gelt hetten, des der man dhain wissen hette, sy zů beschicken und dann die frowen wie den man lassen schweren.

418. Item welcher uff den tag als die stür verrůfft wirdt in acht tagen darnach die nit bezalt, so sol in der stürer by sinem aid in den turn und die frowen in das kefit haissen legen. doch söllent dieselben dhain turnlösi geben.

419. Item es sol auch ain stürer siben iar us stürer belyben.

420. Item den für besehern sol man von der statt fürbas dhain rytmas geben, aber von sträffen, die sy ynziehent, sol in gefallen ir rytmassen, und söllent fürbas alle fronfasten und zů den iarmärekten by iren aiden das besehen.

421. Item zů den mülinen sol besehen werden, wie dann das cappitel im rechtbůch das begryffet und anzaigt, daruff dann ainer von der beckenzunfft und zwen vom rät verordnet werden söllen, die zů besehen, die auch darumb aide vor rät schweren söllen, was sy ungerechtz finden, ainem rät das anzůzaigen, damit die müller gestrafft [werden] nach der pen, darüber gesetzt. es sol auch ainem yegklichen geordneten, als dick (188) sy umbgänd, 1 s. h. für sin lon geben werden, und es möcht ain müller so gevarlich funden werden, ain rät sölle denselbigen an lyb oder an gůt sträffen nach gestalt siner verhanndlung. es sol auch dhain müller fürbas dhain frucht kauffen, sonnder sol er dieselben unnder das kauffhuse kommen lässen by der pene von yedem malter 10 sh. h. unabläslich zů bezalen.

422. Item zů der metzger gesatzten im rechtbůch und irem rottel begriffen söllent dry man geordnet wer-

den, ainer von ainem rāt, der annder vom handtwerkh, der dritt von der gemaind. die söllent schweren zů gott und den heiligen, die metzger derselben stück zů rechtferttigen zů ainer yegklichen fronfasten, und was sy riegbars unnd unrecht finden, so söllent sy die metzger lut der pene darüber gesetzt sträffen.

423. Item welcher unnser burger ain kind gaistlich machen wil und in ain closter oder closinen versehen, der sol willen haben von den obern desselben closters damit sich dieselb person vätterlichs, müterlichs und brüderlichs erbs verzyhen. welher aber unnser burger das überfert, der sol zů strauff halbs sovil geben, als er umb die pfründ des gotzhus, daryn er sin kind getan, bezalt hett unablässiger pene.

424. Item welcher burger gemest vich in sinem stall hāt, der sol das lut des artickels im rottel den mezgern (189) vail bieten. mag er aber des kauffs mit inen nit ains werden, so sol im sin hannd offen sin, dasselb vih unnder die fryen metzi oder hinus us unnser statt zů verkauffen.[1])

425. Item es söllent unnser burger kinder fürbas bevögt werden mit dryen vögten, ainer von vattermag, der annder von můtermag, der dritt nit von der sipp. dieselben dry söllent schweren zů gott und den heiligen vor offem raut, den kindern trüwlich zů pflegen, iren nutz schaffen nach ir besten verstenndnuss und alle iar dem zunfftmaister der zunfft, darinn die kind sind, ires usgebens und pflegschafft rechnung zů geben; derselb zunfftmaister ain von siner zunfft zů im nemen soll, und wie die rechnung funden wirdt, das sol der zunfftmaister by sinem aid fürderlich ainem rāt anzaigen. diser artickel sol auch den zunfftmaistern in iren aide geben und bunden werden. es sol auch dhain vogt von der

[1]) Inhaltlich = Nr. 368.

kinder gůt nütz entlehnen oder verbruchen by dem vorgemeldten aide.

426. Item ain rat sol macht haben zů ainem yeden burger, der übel hus halt, zů sehen und zů bestellen, damit er by dem sinen belybe, und sol im der artickel im rechtbůch begriffen, da ain man sines gůtz gewaltig ist, herinne nit fürstannd bringen. (190)

427. Item welcher die verschuldten wunden tůt tags, der sol anfangs, so er sich mit ainem raut vertragen will, geben 5 pf. h. bar, und der annder halbtail sol im zerlegt werden nach erkanntnus ains [rauts]. geschiecht aber die verschuldten wunden nachts, so sol er das halbtail bar geben, nämlich achtenthalb pfund h., und der annder halbtail sol im auch nach erkanntnus ains rauts zerlegt werden.

428. Item der laag halb sol es by dem artickel im rechtbůch und der pen daruffgesetzt, nämlich 15 lib. h. belyben, die ain yeder, so er der laag überwunden wirdt, bar bezalen sol; es möchte sich ouch ainer so ungeschickt mit lagen halten, ain raut hette in an sinem lybe und leben zů strauffen.

429. Item welcher in unnser statt verborgene wäffen tregt, der gyt der statt zů pene 5 sh. h.

430. Item ain burger, der yetzo uff disen tag unverdingt burger ist, so der von unnser statt ziehen wil, der sol zwainzig stüren zů abzůg geben.

431. Item ain raut sol macht haben, wie vor gewesen, verdingt burger anzůnemen; doch söllen dieselben ires aigens geleben. sy söllent auch weder zů gericht noch raut gebrucht werden, und hat ain raut den gewalt, sy ain iare, zway, dry, 10 oder 20 anzůnemen. derselb sol auch, wann es im gelegen ist, one abzug (191) und beschwärd von unns ziehen mögen. welcher aber künfftig unverdingt unnser burger werden wil, der sol angenomen

werden, und wann er über kurtz oder lang zytt wider von unnser statt ziehen wil, dem sol sin gůt, so er hat, one abzug nachvolgen, es wäre dann, das er zyns, gült oder gütere in unnser statt zwingen und bennen gelegen erköfft oder etwas ererbte, das sol er verabzůgen nach der statt recht. doch sol derselb burger dhainer vor fünf iaren ze raut oder gericht gebrucht werden.

432. Item die huspecken söllent belyben by dem cappittel im rechtbůch begriffen. doch söllen sy macht haben 3 d. werdt und schilling werdt laib zů bachen bis uff ains rats widerrůffen; demselben söllend sy gehorsam sin.

433. Item ain yegklicher, der ain hochzytt haben wil, gaistlich oder weltlich, der in unnser statt gefründt ist, der sol niemand laden dann die im in der dritten linien verwandt sind; gryfft er wytter, der gyt zů pene 1 lib. h. von yegklicher person. die aininger, sobald die hochzytt vergaut, söllent in by sinem aid frägen, ob er wyttergriffen hab. wäre aber die hochzytt ains priesters, so sol der vatter oder nächst fründ darumb gefragt werden. hette aber uff ainer weltlichen hochzytt der ain tail fründ in der linien und der ander nit, so sol der als vil macht haben ze laden als der ander, der gefründt ist. ist aber dhain tail gefründt, so sol yegklicher tail 6 wirt mügen laden und nit darüber by vorgemeldter pen. doch mag ain yegklicher uslüt laden als vil er wil.

434. Item zů dem uffläs, der gesträfft sol werden, wie das cappittel im rechtbůch das lütert, söllent zwen man vom rät darzů geordnet werden, die by irem aide ir uffsehen darzů haben, dieselbigen zů sträffen. desglychen söllent dieselben zwen auch by iren aiden alle die sträffen, die zů der keps sitzend, auch lut des artickels im rechtbůch begriffen; und für iren lon sol ain jede person, die gestrafft wirdt, ir ainem geben 5 sh. h.

435. Item die Brayti und die alt Ow söllent Martini[1]) im 1500 und dritten iare ainem rät haimfallen, und alsdann sol ain rat dieselben zway stück wisen und sinen nutz damit schaffen.

436. Item in ainem yeden gotzhus söllent fürohin nit mer dann zwen pfleger sin, der auch, so sy in desselben geschäfften by ainander sind, darinn wol zimlich essen mügen, wo sy sich aber hierinn unzimlich hielten, sol sy ain rat darumb sträffen. (193)

437. Item es sol fürohin ain zynser sin. dem sol man für sinen lon 5 lib. h. bezalen, und sol von der statt gůt weder essen noch trincken. er sol auch sines lons still stan, bis er rechnung getan hät, und sol belyben, bis er unnütz wirdt wie der raut.

438. Item es sol von ainem raut ain buwmaister genommen werden im raut oder von der gemaind nach sinem gefallen.

439. Item die so iärlich geordnet werden im raut, rechnung von den gotzhüsern ynzůnemen, denselben sol in der statt nit mer dann das mäl und vor der statt das mäl und ain s. h. werden.

440. Item die so von ainem raut geordnet werden, rechnung von gotzhüsern ynzenemen, söllen in acht tagen darnach die rechnung anzaigen, und daruff die zunfftmaister by iren aiden darob sin, damit dieselben in acht tagen gehört werdent, damit ain raut wissen müg, wie es umb ain yegklich gotzhus gestalt sye.

441. Item die zunfftmaister und die achtzehen söllen fürohin an dhainem sonntag oder bannentag zůsamen gän, sonnder allwegen am gůten tag.

442. Item die zunfftmaister söllent auch ir yegklicher nit mer dann ain ampt haben. sunst sol ain raut

---

[1]) Nov. 11.

die empter versehen, wie es in zum nutzlichisten sin bedunckt. (194)

443. Item die zunfftmaister söllent by iren aiden alle iar uff gůtem tag unnd zynstag vor sant Glaristag[1]) das rechtbůch im raut lassen lesen von ainem artickel an den anndern.

444. Der banwarten halb sol es belyben wie der artickel im rechtbůch davon lůt; doch söllent sy summerszytt dhain tagwan thůn, dann mit urlŏb der birsvögt.

445. Item dhainer unnser burger bedarff fürbashin dhain korn, das er selber erbuwet, im zů zyns, rindtmüt oder an schulden wirt, verstüren.

446. Item die gemain statt sol fürohin nach korn horden, und sol der statteast beschlossen sin, also das alle iar ain raut und die achtzehen zů herpstzytt uff des heiligen crütz tag[2]) darumb underrede haben, wie man korn kauffen oder verkauffen sölle. das söllen sy auch by iren aiden tůn, damit die statt ires korns zum nutzlichisten abkomm und gelt gelöst [werd], damit gemaine statt irer schulden entladen werde.

447. Item die zünfften söllend fürohin in selbs umb korn helffen, damit gemaine statt des iren mit nutz möge wie obstat abkomen, und sol ain yegklicher burger und zünfftiger alle fronfasten geben 15 h., und ain wittwe 8 h. zway iar die nächsten. (195) das sol alles in korn verordnet werden. desgelychen ain yegklicher, der zünfftig wirdt, er sye ains burgers sun oder främbd, der sol 10 s. daran geben. und alle diewyl er die 15 h. und die acht h., desglychen die 10 sh. nit gyt, so sol in der zunfftmaister und die achtzehen zů versprechen nit schuldig sin.

448. Es söllend auch alle zünfften, die liechter

[1]) Jan. 14.
[2]) Sept. 14.

haben, was sy über den costen, so uff die liechter gât, habend, an korn legen, damit sy zů ainer yeden zytt mit korn gefasst syen; desgelychen sol es mit der herrenstuben auch gehalten werden.

449. Item wann korn wolfail und in ainem gůten kauff ist, so söllent die zaltzkäuffer alles das gelt, des sy emberen mögen, an korn legen, und so das tür wirdt, widerverkauffen und damit gemainer statt ir zyns ablösen one menigklichs irrung und hindernus.

450. Item welcher ain riechter in ainer zunfft wirdt, der sol dhain mal geben noch dhain gelt darfür; desglychen dhain nüwer zunfftmaister auch.

451. Item so ain burger ainem anndern ain hus, wisen oder acker verlyhet, darus ainem andern zyns gaut, ob dann alt zyns uff demselben gůt stand, so sol der entlehner, der das gůt empfangen hat, nit mer dann den zyns im selben iar verfallen zů bezalen schuldig sin. (196)

452. Nota der artickel des marckrechtz, wie er des vordern iars gemacht, sol gehalten werden.

453. Welcher fürohin vor raut ze schaffen gewindt, der sol macht haben unnder den achtunddryssigen ain zů nemen, der im sin wort tue, welcher im gefallet.

454. Item es sol fürohin dhain zyns usser dhainem huse, schüren, hoffstetten, gärten, wisen und äckern, mülinen und was darzů gehört, in unnsern zwingen und bennen gelegen, verkaufft noch geverttiget werden. ob aber das geschäch, haimlich oder offennlich, der kauff werde mit briefen versichert oder nit, so sol der kauff nichtzit gelten, sondern crafftlos, tod und ab sin, und ir yeglicher der käuffer und verkäuffer zů pen 5 lib. geben der statt unabläslich; es wäre dann, das ain söliche not angieng, das ain rät erkennen möcht, das

die notdurfftigkait der person das erhayschte, so mag ain rant das vergunsten oder nit.

455. Item der artickel des friden halb im rechtbůch begriffen, wie der nüwlich ufgesetzt, sol belyben, usgeschaiden in dem artickel: wo ainer den friden mit wortten überfert, der sol 10 lib. bezalen, und sol damit sin ere nit verwürckt haben, sonder sol derselb artickel der ere halb hingetan werden. (197)

456. Item der gros zoll soll belyben, wie er im alten rechtbůch begriffen ist, usgeschaiden welcher korn kaufft, der das essen oder zins damit richten wil und er söllhs uff sin aide sagt, der bedarff nit mer dann 1 sh. zů zoll geben. welcher aber korn uff den fürkouff koufft, er sye främbd oder haimsch, der sol von ainem malter 2 sh. ze zoll geben. der zoller und kornmesser sollen by iren aiden zů söllhem ufsehen haben und den zoll ynziehen.

457. Item ain burgermaister sol fürohin stattknecht, söldner, pfyffer und annder dergelychen nit mer haben dann ainmal im iar uff den heiligen tag zů wyhennächten.

458. Item dhain burger sol nit mer denn zwo melckküen haben, usgeschaiden die in der Ow, mag yetlicher dry haben unnd nit darüber by ainer pene, nämlich 1 lib. h. von ainem yegklichen höpt. die hirttenmaister söllent auch by iren aiden uffsehens haben, die ungehorsamen zů sträffen, und sol inen von ainem yeden pfund 2 s. h. ze lon werden.

459. Item wann ain man stirbt und wyb und kind lässt, so sol man die kind fürderlich bevögten. darnach so soll die frow, allediewyl sy erlich wittwenstat und wol hus haltet, in allem verlassen gůt belyben sitzen und die kind davon erziehen, und wann sy zů iren (198) tagen komen, mit raut der kind vögt und ires mans

fründtschafft usstüren unnd versehen, und sol nit schuldig sin mit in zů tailen.

460. Item wann man stirbt, und die frow und kind nit erben wend, so sol die frow von der grebt nit in ir hus gän. darnach sol ain raut unverziehen zwen man zů sinem verlassen gůt verordnen, die frowen söllend lassen ainen aid schweren, alles das zů ögen, das ir man verlassen hat; das soll dann beschriben werden und unnder die glöwiger, främbd und haimsch, näch dem glychesten getailt, und bedarff man fürbass nit mer verbieten, und ain yegklicher gelôbiger sol sin schuld wär machen mit sinem aid, was nit gichtig und brief darumb sind. glyförmig sol es mit dem gehalten [werden], die von der statt abschwaiff werden.

461. Von des kornbuws wegen sol auch gehalten werden, das man yegklichem [1]) sölle 10 s. geben, und so sy zů notdurfftigen zytten ain ganntzen tag von ires amptz wegen vergänd, so sol man in 2 sh. h. geben, und so [sy] nit ain ganntzen tag vergänd, so sol [man]aim 1 sh. h. geben. sy söllend ouch daby weder essen noch trincken.

462. Die ungelter sol ain raut besetzen wie in bedunckt not sin in und usserthalb der räten.

463. Item es sol dhain unnser burger in dhainem wirtzhuse (199), winschenckenhuse dhain zech oder ürtin thůnd, tags noch nachtz, es wäre denn, das ain gast herkäme, by dem mag er zů imbis und zů nacht essen unnd nit wytter. welcher das überfert, der sol zů rechter pen ain pfund haller verfallen sin. damit sol auch abgestrickt sin, das dhain burger annda in sinem huse sol lassen irren [2]) tůn tags oder nachtz, als bisher zům schrafen unnd wie es namen hat beschehen ist, sonnder sol ain yegklicher in geselschafften oder zünfften gan.

---

[1]) Subst. fehlt.

[2]) Wahrscheinlich statt irten.

doch söllent die verennderten in der unverennderten gesellschafften nicht spilen noch zů zeren gän by der obgemeldten pen. es söllen auch zwen daruff von räten geordnet werden, die by iren aiden uffsehens haben, überfarer dis gesetzes zů strauffen, darzů in öch die stattknecht beholffen sin söllen, und sol den geordneten von aim pfund h. 2 sh. h. und den stattknechten 3 sh. h. werden.

464. Item alle zünfften söllend fürohin by iren aiden dhain maister machen ires hanndtwercks, sy erkennent dann, das er der maisterstuck desselben hanndtwercks wissent sye, damit menklich mit siner arbeit versehen sye. es sol auch dhain iunger unverenndeter burgersun maister werden, er hab dann vatter und můter und geschwistergitt, die er erneren můs.

465. Die iungen burgersün söllend ain gesellschafft machen, nämlich den engel, wie von alter her. darzů sol ain raut zwen verordnen, die inen beholffen [sin], damit zucht unnd ordnung gehalten werde.

466. Desgelychen sol es mit der pecken- müller- und schůhmacheriungen gesellschafft halb gehalten werden, darzů auch ain raut zwen verordnen sol, zucht unnd ordnung zů halten, so es die notdurfft ervordert.

467. Item ain burgermaister sol fürohin nit mer by der tür sitzen, sonnder zů der obersten statt uff die rechten dem schulthaissen, die richter, die der rät sind, uff der lingken dem redman mit den zunfftmaistern. desglychen sol ainer von den vier knechten in dem raut sin, welhen ain raut nutz bedunckt und darzů gefellt. der sol die lüt haissen us und yngan.

468. Item von der ainung wegen sol es, wie das cappittel im rechtbůch begriffen am iungsten in der nüwen gesatzt gemacht uswyset, belyben, der veldainung auch

ynzehen söllend,[1]) und söllend auch die aininger alle monet ain tag und nit lenger sitzen. darumb sol man yegklichem desselben tags 4 sh. h., dem schryber und den knechten auch yegklichem 4 s. geben und nit mer.

469. Item es ist angesehen, das alle zünfften glych wie der schulthais unnsern burgern riechten söllent unnder 10 lib. h. louffender schulden; (201) gelihen gelt, lidlon unnd annders, was sich unnder 10 lib. uff die satzung des schulthaissen bůchs, da sol den ungehorsamen umb die sum unnderm pfund in 14 tagen ussgebotten werden, und um ain pfund und darunder vier wochen ussgebotten werden; darumb sol ainem yedem zunfftmaister, der zunfft knecht belonung beschehen wie dem schulthaissen.

470. Item es sol dhainer der unnser, er sye gaistlich oder weltlich, fürbasshin nit mer anglen noch mit den hennden visch vahen noch straiffen dann ussert-halb des stads, und welcher das überfert, gyt zů pen 1 lib. h., usgeschaiden die Prim, darinn zů vischen das ist erlaupt. doch ob frowen kurtzwil haben wöllen, mögen sy in anndern wassern krepsen und ungevarlich klain visch vahen.

471. Item es söllent auch all visch an dem visch-panck verkaufft werden und sunst an dhainem ort, by der obgemeldten pene, von frembden und haymschen.

472. Item es sol dhain unnser burger visch an der Thůnaw uff fürkauff kauffen. welcher das überfert, gyt zů pene 5 lib. h. unablässlich zů bezalen, darzů dhainem (202) gast sin visch fayl haben, auch by der obgemeldten pene.

473. Item welchem sine kind verkupplet und ent-zogen und verenndert werden wider vatter und můter willen, so sol die person, die also kuplet, die höchst ainung verfallen sin, nämlich 15 lib. haller. es möcht

[1]) Lückenhaft.

sich auch ain person mit verkupplen so gevarlich halten, man hette sy am lyb und höher zů strauffen, und ob die person des vermögens nit wäre, so sol sy verwysen werden, bis sy die pen bezalt.

474. Item die kaufflüt, so gen Franckfurt varend, söllent dhain gemain tůch, als Horwer, Wyler unnd Rotenburger fail haben, sonnder allein Rotwiler. doch mügen sy schön gewannd und rinische tücher fail haben, unnd mag ain yegklicher kauffman ain tůch zů ainem umbschlag kauffen.

475. Item das die tůcher dhain tůch fail haben söllend, denn das sy machent; sy mügent auch die machen als gůt sy könden von allen farben, und barchat fail haben und verkauffen.

476. Item die tůcher söllent dhain woll wercken, die sy dann vorhin geschowet. (203)

477. Item sy söllent die kerntůch uff das minst uss acht pfunden machen unnd nit darunder.

478. Item die gemainen tůch söllend uss 8 und 7 punden gemacht werden und nit darunder. doch mügent sy arbaiten roffwollen, zwayscherigi woll, zwickdainische woll, auch ruhy woll und ruhy tůch. dieselbigen söllent sy machen uss sibenthalben pund und zů dem minsten sehs punden. doch söllent die dhain sigel haben. sy söllend auch nit machen lonwerck, es sye dann flämsch; wol mögen sy machen ypers ruch und aigens uff den kauff, und welcher sich des flemschen behelffen will, der sol des ruhen lonwercks müssig stan. desgelychen, welcher sich des ruhen lonwercks behelffen wil, der sol des flämschen lonwercks ganntz müssig stan, und alle tůch söllent geschowet werden.

479. Item der weber hanndtwerck söllent lonwerck machen und des aigens müssig stan. doch mögen die weber wol ruch lonwerck machen und nit flämsch. Item

engelsatt, wyfling und arras lonwerk mögent sy machen, und die tůcher söllent das müssig stan. und welcher das überfert, der gyt von ainem yeden tůch 5 s. h. der zunfft, der man in das ir griffen ist. welcher auch (204) sölcher straff überwunden und die nit geben wil, den sol die zunfft darzů halten, damit er die straff gebe, und welche zunfft das nit tätte, die sol der statt 5 lib. h. ze strauff geben.

480. Item uff das sol ain raut die schaw zů sinen handen nemen und lüt darzů ordnen, die schaw zů versehen. die söllent schweren zů gott und den heiligen, der schaw trülich acht zů haben, und sol ain raut den rottel hören, den auch zů mindern und zu meren gewalt haben.

481. Item die dry zünfften, so abgethan werden, söllent ir liechter halb ain tailung machen, wie die fürter gehalten und wohin die dienen söllent, doch one abgang der liechter. darzu sol in ain rat, ob sy sich des nit möchten verainen, beholffen sin.

482. Item und derselben zünfften ainingen, es sye an barem gelt oder an zynnsen, söllent auch getailt werden, und yegklicher person ain tail volgen in die zunfft, dahin er fallen wirdt, das gemainer zunfft an demselben ort dienen sol.

483. Item es sol auch ain yegklicher zünfftiger in die zunfft, dahin er fallet, one all entgeltnüs angenomen werden.

484. Item dhain burger sol fürohin kainem gast win (205) umb lon schencken by ainer pene von 5 s. h. unabläslich zů bezalen.

485. Die obgeschriben satzungen sind in crafft des meren von raut und gemaind gefallen. was durch die nün gemacht, dem sol von ainer ganntzen gemaind gelept und nachkommen werden, angesehen der zůversicht,

ain erbere gemaind werde daby belyben. welher auch wider die satzungen frävenlich reden und darinn ungehorsam erschinen dem nit leben und nachkomen wölte, der sol ze strauff 5 lib. also bar bezalen. es möchte sich auch ainer mit worden oder mit wercken hierinn so untögenlich halten, ain rät möchte in an lyb oder an gůt strauffen nach erkanntnuss aines erbern räts.

486. Es ist auch angesehen, das die lanndtstrass durch die statt gemacht sölle werden.

487. Desglychen ist die rosswayd entlich noch nit beschlossen. (206)

488. Marckrecht.

Item marckrecht zů Rotwil ist also, das ain yegklicher, der ain wisen, ain acker oder ain huse zů marckrecht hat, der sol das in gůtem wesenlichen buwe und ere haben und halten. und wann ain zyns den anndern unbezalt erlaufft, oder der sölich gůt zů marckrecht hat, nit in wesenlichem buwe und eren mit tung und buwe oder derglychen haltet, der sol sin marckrecht verloren und dem rechten herrn sölich stück haimgefallen sin. wann aber sölich gütere in obgeschribner mås in wesenlichen buw und eren gehalten werden, so sol das marckrecht des und siner erben für und für belyben und von ainem an den anndern fallen. doch sol dhain marckrecht usser unnser statt gerichten, zwingen und bennen fallen, und der herr hat nit macht, dem, so sölich marckrecht innhaben ist, oder sinen erben, das zů nemen. wann aber ainer ain marckrecht uffgibt, so soll der, so dasselb genossen, in gůtem wesenlichen buw und eren uffgeben, desglychen uss dhainer wisen dhainen acker machen one des, von dem er sölich marckrecht hat, gunst, wissen und willen, und auch sölch marckrecht weder versetzen, verkauffen, verlyhen noch verenndern by der vorgemeldten pene der haimfallung. (207)

489. Von rosstailung.

Item die bruchross söllent tailig sin acht tag vor oder nach sant Martinstag episcopi. welcher alsdann von dem anndern wil, der sol im vortailen. und ob das ross desselben iars ain fülin hat, so man es tailen wölt, so sol das füli dem ross nit nachgän, sonnder der mayer sol das füli zum tail schuldig sin zů ziehen oder dem gemainder das für die rindmüet haimgeben desselben iars. und ob der, der das füli erzogen, nach dem ersten wintter desselben iars das füli angriffen und in not darzů zwung, wie vorbegriffen und davon geschriben stät, so sol er an solchem füli nit mer dann ain fůs haben, und der gemainder die dry haben.

490. Rindtmiet.

a) Item welher ainen stier in sinem stal bis zům tail zücht und den darüber behalt und bruchen wil, der gytt desselben ersten iars von dem stier zů rindtmüt ain scheffel fesen, und des anndern iars darnach davon sechs viertail fesen, und am dritten iar zwen scheffel fesen zů rindtmiet. und welcher ain stier vor dem tail ansetzt und brucht, der sol und hat den tail gegen dem gemainder verloren und sol im uff den maytag vortailen. (208)

b) Item wann ain mayer ain ků von ainem in gemain hat, wil er das kalb nit ziehen, so můs er es vier wochen sugen lassen, und wirdt dann halb und halb getailt, und gibt der mayer von der ků dasselb iar zů rindtmiet ain scheffel fesen.

c) Item wil aber der mayer das kalb nit ziehen und wils der gemainder ziehen, so můs er ims lässen sugen, ist es ain külin, 8 wuchen, ist es ain stierlin, 9 wuchen, und bedarff im kain rindtmüet geben.

d) Item ist aber iung vich untailig, das můs er ziehen bis uff den maytag.

e) Item wann der mayer tailen wil, so mûs er den tail machen, und wölt der gemainder, lät er dem mayer den tail, so mûs er im das gelt in acht tagen geben, oder der gemainder gibt im fünff schilling und behept er den tail.

f) Item das fürohin ain yegklicher, der ain kalbin, stier oder füli zühet, bis an den tail, wann das vich, es sye kû oder kålber, füli oder ross oder rinder, die also erzogen worden, getailt und verkaufft wirdt, so sol der, der die gemaind gestelt hat, dem, der es erzogen hat, was des gelöst wird, von aim pfund 1 s. h. (209) zû vorns geben und volgen lassen, und darnach söllend sy zû glychem tail mit ainannder stän ungevarlich.

g) Item, welcher der ist, der ain kalb vor dem tail von im lassen wil, hat er es ain ganntzen wintter gehept, so sol der, der das kalb von dem gemainder nimpt, im für sin winterfûr geben 10 s. h. und nit mer. desglychen, gät es den summer uff der waid, so sol es für waidgelt geben 5 s. h. und nit mer ungevarlich.

h) Item von aim schäff, das galt gät, und der gemainder, der die hat, und yngestelt sind, nit nutz hat, wie das ist, so sol der, der im die gestellt hat, 5 s. h. von ainem yeden schauff geben und nit mer ungevarlich zû winterfûr; sust last man es belyben lut des artickels im bûch begriffen one all widerrede.

i) Item von ainem stier 12 s. h. zû winterfûr.

k) Item wann ain kalbin vor dem tail ain kalb hat, so sol der gemainder mit sinem gemainder dasselb kalb tailen; so das beschicht, dann bedarff der mayer sinem gemainder dasselb iar kain rindmüt geben. (210)

491. Item raut und gemaind hat sich diser nachgeschriben artickel zû halten verfasst, die uff wyhenächten, so man zelen wirdt 1500 und fünf iar, angefangen werden söllen:

Item es söllen fürohin nün zünfften sin und belyben.

492. Item und sol der herren stub kain zunfft mer sin, aber es söllen alle urtailsprechere und hoffschryber in den raut gän.

493. Item und söllend fürohin usser yeden zunfft vier mann in den raut gän, und dieselben söllend kiesen die süben.

494. Item die achtzehen söllen kosen werden von den fünffen wie in alter her.

495. Item die zünfften söllen fürohin dry setzen und die dry fünff, wie in alter her gewesen ist, und söllen alle zünfften ain fryge wal haben zů setzen und zů entsetzen den zunfftmaister und die richtere. doch so sol kain nüwer zunfftmaister noch nüwer richter kain mal mer geben.

496. Item die siben söllend kosen werden in ainem raut wie in alter her, und söllent die richter und raut kiesen und burgermaister und schulthais wie in alter her. denselben sibnen sol man geben für iren lon, und so sy by ainannder verzeren 6 lib. h. und für die knecht nützit. (211)

497. Item die zunfftmaister söllend fürohin alle iar usser den urtailsprechern ain underschulthaissen setzen. doch söllend sy die dry zů dem burgermaister nit setzen darzů.

498. Item die unelichen söllend in die zunfft gan wie von alter her. doch sol kainer zů kainem ampt brucht werden.

499. Item fürohin söllend die vier mann abgestellt werden, und söllen die zunfftmaister ir uffsehen haben, damit alle bott und verbott gehalten werden.

500. Item es mag auch fürohin ain yetlicher uss sinem huse äcker oder wisen verkauffen oder versetzen

nach siner notdurfft. doch hät ain raut macht, wo ain burger übel hus hielt, in darumb zů red zů setzen und darby zů hanndthaben nach lut des artickels begriffen.

501. Item es sol fürohin das alt recht widerumb brucht werden, und sol man richten vor dem schulthaissen und nit mer vor dem zunfftmaister mit dem bůch. nämlich was ob dem pfund ist, dem sol in acht wochen ussgebotten (212) werden, und under dem pfund in vier wochen, und umb bar gelt gelihen und zyns, wie es in des schulthaissen bůch begriffen ist und von alter herkommen ist. doch söllen die zunfftmaister das alt recht bruchen den pfannden nach, wie in alter her. doch wenn der zunfftknecht aim fürbüt, das er by dem ersten fürbott nit fürgät, so soll im pfannd erkennt werden um die schuld und nit umb ain fürzwingen.

502. Item die angler und vischer lässt man belyben wie in alter her. ainer möchte sich aber mit veder, geschirr, anglen halten, ain raut hette macht in an sinem lyb und gůt zů strauffen.

503. Item es mag fürohin ain yetlicher visch kauffen an der Thůnow oder annderswa, wie in alter her; doch das kain burger kainem gast visch abkauff hie in der statt, er wölle die dann in sinem hus essen und nit wider verkauffen. (213)

504. Item sonntag vor Martini[1]) 1507 hat ain gemaind geräten, das fürohin die 18 kain by den rechnern noch by dem ungelt haben söllen.

505. Item ob kainer unser burger oder burgerin ire kinder usserthalb der statt Rotwil züget oder in die welt verendern wurde, was gůts er im dann zů gotsgab oder hyratgůt gibt, dasselb sol er verabzůgen nach der statt Rotwil recht, dasselb im aber an der stür abgen sol.

506. Item ob ainem usman in der statt Rotwil ain

---

[1]) Nov. 7.

erb oder erbgütere anfielent und dasselb erb hinwegziehen wölt, davon sol er den dritten d. zů abzůg geben.

507. Item ob och hinfüro uff die statt Rotwil kayserlich oder kinigklich hilff uffgelegt oder ob ain statt für sich selbs krieg hette, oder söldner usserthalb der statt haben (214) müste, und des schaden neme, denselben schaden sol ain råt von stund an anlegen uff unser burger und lanndtlüt nach glichen billichen dingen, damit ewig zins, so vormals der gestalt uff ain statt komen, verhüt werden.

508. Item es sol och niamant mer by der statt Rotwil emptern weder essen noch trincken von der statt noch desselben amptz gůt, nämlich rechner, ungelder, stürer, aininger, zinser, kornbuwer und fünffer, sondern sol sich ain yeder sines lons benügen lassen.

Item by sölichen angeben sind gewesen herr Augustin Egen, burgermaister, Melchior Trichtinger, redman, und Steffan Diner, der achtzehen redman. (215)

509. Anno domini 1508 uff zinstag nach invocavit [1]) hat sich råt und gemaind in den spennen zwischen der tůcher und weberzunfft entschlossen und ainliff man von råt und gemaind derselben spenn halb darzů verordnet, dieselben usser crafft ires gegebnen gewaltz sich nachvolgender artickel underrett und erkannt:

Item des ersten welcher unnser burger das wullinhantwerck triben und wercken wil, derselb sol on alles mittel in der tůcher zunfft komen und faren.

510. Item zum andern welcher unser burger linis, engelsatt, arras und wyfling weben und wercken wil, derselb sol one alles mittel in der weber zunfft komen und faren.

511. Item zum dritten sol nun fürohin die walcky der tůcherzunfft zůgehören und sunst dhainer andern

[1]) März 14.

zunfft. doch söllen sy der weber lonwerck in den obgemelten vier stücken und mengklichem umb ain (216) beschaiden pfening walcken. desglychen ob ain maister usser der weberzunfft im selbs, siner husfrowen und kinden zů notdurfft ain wullin tůch machen wölte mit siner aignen hand, des er gůt macht haben sol; dasselb tůch söllen sy im och walcken umb ain zimlichen und beschaiden pfening. doch sol er davon nichtzit verköffen, und so dick ainer das überfert, der kompt gegen der tůcher zunfft umb ain guldin ze strauff. [1])

512. Item alle urtailbrieff, rödel, nöttel, gantbrieff und alles das, so yetzo sind oder hienach funden wurden, und wider dise vorgeschriben artickel dienten, das alles sol crafftlos, tod und ab sin. doch ussenthalb gemelten artickeln sol ain yede zunfft by irem alten herkomen beliben, es sie an briefen, rödeln oder nötteln.

By disem obgeschriben angeben sind gewesen die ersamen, wysen herrn Hainrich Fryburger, derzit burgermaister, Jörg von Zymern, der zunfftmaister redman, und Steffan Tum, der achtzehen redman. (217)

513. Anno domini tusend fünfhundert und ailif iar uff sonntag sannt Mathis aubend apostoli [2]) ist ain grossamenhafter raut und die ganntz gemaind zů Rotwyl mit baider tail gunst, wissen und willen mit ainandern überkomen, das nun fürohin uff die herrenstuben zů Rotwyl dienen und gehören söllen alle die, so zů den wyhennechten von den sibnen zů urtailsprechern gesetzt worden, wie das von alter herkomen ist, auch ain yeder hoffschriber unnd alle procuratores des hofgerichts, desgleichen alle canntzleyschreiber und die, so one mittel

[1]) Weiteres über Weber- und Tucherzünfte in Rottweil siehe Württ. Gesch.Qu. III: Nr. 539 S. 214 ff.; 624 S. 251 ff.; 728 S. 292 ff.; 757 S. 309 ff.; 836 S. 357 ff; 1347 S. 596 ff.

[2]) Febr. 23.

der canntzli zůgehören, dergleichen alle miessiggennger, es sigen burger oder dingburger, so sich irs aigenns behelffen unnd erweren, oder nit gewerb treybennd, so in die zünften dienend.

514. Anno domini 1511 iar uff sannt Thomastag apostoli [1]) ist ain grossamenthaft rat mit der gantzen gemaind der statt Rotwyl diser nachgeschriben gesatzt überainkomen, das nun fürohin in dem regiment der statt Rotwyl, es sige in dem rat oder in den zünfften zů keinem ambt noch gewalt gepruwcht noch gesetzt werden sol:

item alle die, so ir manrecht nit haben,

item alle die, so aigen und leibherren haben,

item alle die, so iargelt von fürsten, herren oder stetten haben.

wer das überfert, den hat ain grossamenthaft rat nach seiner erkanntnüs zů straffen.

Hannd das angeben herr Augustin Egen, burgermaister, Hanns Rüer, redman vom rat, unnd Hanns Berlin von den achtzehnen. (218)

515.[2]) Item wann zwen, si sigend frembd oder haimsch, mit ainander zerwerffen oder zertragen mit worten oder mit wercken, so sol ain iede mansperson, die zů iren tagen komen ist, er sige frembd oder haimsch, ain burger oder ain gast, macht haben denselben, ir sigend wenig oder vil, an statt der sicherhait der statt friden zů gebietten, und wann inen also der statt friden gepotten wirt, welher dann sölichen friden mit worten überfert oder pricht, und sich das redlich und kuntlich erfindt, der sol der statt fünf pfund haller unablesliche peen bezalen.

---

[1]) Dez. 21.

[2]) 515—525 sind Wiederholungen und Erweiterungen der älteren Bestimmungen Nr. 367.

516. Und in welhes vermögen nit ist, die obgemelt peen der fünf pfund zů bezalen, der sol, wo er ergriffen oder betretten wirt, vennglich angenomen, in den thurn gelegt werden ainen monat lang, und alsdann die vorgemelt straff der fünff pfund haller damit bezalt und abgedient haben.

517. Ob aber der oder die, den sölicher frid gepotten wurd, denselben frid mit hannd anlegen (219) verprächen oder überfüren, und sich das redlich und kuntlich erfund durch den oder die, der den frid gepotten hette, alsdann sölte im, ob er egriffen wurd, on alle gnad sin rechte hannd abgeschlagen werden unnd darzů fridprüchig und erlos haissen und sin.

518. Ob er aber in sölichem fridpruch nit ergriffen und gen sannt Johanns oder von unser statt käme, wo er dann über kurtz oder lang zyt in unser statt gerichten ergriffen wurd, sol er die vorgemelt straff on alle gnad lyden und tragen.

519. Wann ouch also zwayen tailen frid gepotten ist, wäre dann, das iemands anders von ettwedertail wegen, es weren fründ oder ander, wer die weren, sich understüenden, der sach anzůnemen und ichtzit darzů thäten, haimlich oder offenlich, mit hand anlegen, dem oder denen sol gleich ze stund, als ob inen auch frid gepotten, wie dem selbssächer on alle gnad die recht hand abgeschlagen werden, auch darzů (220) fridprüchig und erlos haissen und sin.

520. Desglichen wer der oder die weren, die dem oder denen, so sölichem stattfriden gepieten wurden, ainem oder mer ainichen schmach zůfügten oder thäten, es were mit worten oder mit hand anlegen, und sich das auch redlich und kuntlich erfunde, der oder dieselben söllend, ob die ergriffen wurden, von stund an die ob-

gemelt peen unnd straff glichförmig wie die selbssåcher und tåter one alle gnad lyden unnd tragen.

521. Wär es auch, das ainer oder mer für ainen amptman kämen, und von yemand, wer der wåre, der statt friden begerte, so sol demselben der frid von erst gepotten werden, und sol dann der amptman dem andern taile sölichen stattfriden ouch gepieten lassen.

522. Dasselb gepieten der statt friden sol von dem amptman, auch burgern und gast obgemelt beschehen also verstanden werden, das kain (221) tail gegen dem andern unfrüntlichs weder mit worten noch wercken nichtzit fürnemen, sonnder welher tail den andern umb die sach, darumb im der statt friden gepotten worden ist, rechts nit vertragen mag, der sol ine darumb fürnemen vor schulthes und stattgericht der statt Rotwyl und niendert anderswa in kainen weg.

523. Wer aber, ob derselbig, zů dem man schickte, sich verschlüege oder gen sant Johans wyche, so sol er von stund an fünfzehen pfund haller unabläslicher peen verfallen sin, und darzů, ob er also geen sannt Johanns wiche, sin burgkrecht verloren han, den abzůg geben unnd in unser statt nit komen, bis er die fünfzehen pfund haller bezalt hat one alle gnad.

524. Item welcher oder welhe hinfüro, si sigend frembd oder haimsch, frid gepieten wöllend, so sol kainer sin waffen zucken; wer das überfert, so offt (222) sölhs geschicht, und die der sach nit verwandt sind, sol von stund an ain ieder ain pfund haller unablesslicher peen zů straff verfallen sin.

525. Desglichen wer die weren, so die sach nit angiengen, und zuckten derselben ainer, sol gleich von stund an die erstgemelt straff, nämlich ain pfund haller, on alle gnad auch lyden und tragen.

526. Item in dem fünfzehenhundertsten und syben

zehenden iar uff sonntag nach sant Michelstag[1]) ist ain grossamenthaffter rath sampt ainer gantzen gemaind diser nachvolgenden gesatzt überainkomen und sich dero fürohin ze halten gerathschlagt:

Anfengklich das ain rath nun fürohin soll macht haben, wie vormaln auch gewesen, verdingt burger anzů-nehmen. doch sollen dieselben irs aignen leben und darzů weder zů gericht, rath noch den achtzehnen nit gepruchț werden. es hat ouch ain rath gewalt, dieselben ain iar, zway, dry, 10, oder 20 anzůnemen. derselb mag ouch, wann es ime gelegen ist, one abzug und beschwerd von uns ziehen.[2]) (223)

527. Zum andern das alle, die so dienst von gemainer statt haben, handtwerck oder gewerb tryben, und nit irs aignen leben, nun fürohin ir gůt fry onverdingt verstewren, und so sy hinweg ziehen wollen, wie ander burger verabzůgen sollen.

528. Zum dritten sollen dhain unser burger oder burgerin fürohin yehtzit wenig oder vil umb die iuden entlechnen oder inen versetzen noch verpfenden. dann welcher oder welche solichs überfüren, die sollen namlich ir yedes fünff pfund haller onablässlicher straff verfallen sin.

529. Item uff sontag nach sand Agathentag[3]) im 1519. iar hät sich ain erbere gemaind der statt Rotwil gemeret, erstlichs wa ainer oder mer uff dem regiment zů fürsten, herrn oder stetten in bottschaft were verordnet und geschickt wurden, was in dann denn zůmal geschennckt wurdt, des sy dann nehmen unnd empfahen sollen; solich schencken soll in gemainer statt seckel

---

[1]) Okt. 4.

[2]) Teilweise = Nr. 431.

[3]) Febr. 6.

unnd nitt den gesannten bottschafften dienen und zugehörig sein. (224)

530. Zum andern wa fürohin personen, so im regiment sind, schenckinen empfahend, klain oder gross, wenig oder vil, inn oder usserthalb der statt, dieselben will man an leib und an gůt straffen, doch visch und wildprät hindangesetzt, lawt des artickels im bůch begriffen. (225)

531. Item ayn ersame gemayndt der stadt Rottwill hatt gemeret uff Allerhailgen abent[1]) im fufzehen hundert und aynundzwaynzigisten iar der ingenomen wirtenbergischen flecken, auch der fryen gebürst halb, und gitt man ayn ersamen radt und den achtzehen gewalt, mitt kayserlicher Mt. redtten entlich ze handlen lut der dryen artickell, so ayner erbaren gemayndt uff denselbigen tag fürgebracht worden syen.

Erstlich wolle man kaiserlich Mt. zů undertenigem gefallen die obangereckten wirtenbergischen flecken umb fufzehnhundert guldin bar drütusent guldin genugsame versorgnis gegen überantwurtung unser fryhaytten gedyhen und wyderfaren lassen, so ferr es dahin gebracht werden mag lut nachgeschribner artikell:

532. Item das der statt Rotwill die fryen gebürst, wie sie dieselbigen bisher ingehapt und von wyland kaiser Maximilian hochlöblichen gedechnis confirmirt und bestedigt, one mencklichs intrag und verhindernis belybe. (226)

533. Zu dem andern, so es aber dahin nitt gebracht möcht werden witter zů handlen, ob uns all flecken in dem vertrag Wirtenberg begriffen in demselbigen gezirck gelegen aigentlich zůgestelt, also das niemans kain gemaynsame mitt uns hette, und ob glichwoll ettwas gelts an den drytusend guldin nachgelassen wurde.

[1]) Okt. 31.

534. Zu dem dritten ob solichs auch nit verfahen welte ferrer zů arbaitten, was inderthalb den lochen in dem berurten wirtenbergischen vertrag bestimpt gelegen sye, das dieselbigen hohen gericht der statt Rottwill on derer von Vilingen und mencklins intrag und verhindernis pliben solle.

535. Zů dem lettsten das von kayserlicher Mt. wirr gegen herzog Ulrichen von Wirteberg und herr Hans Casparn von Bubenhoffen rittern enthept, vertretten und in alweg schadlos gehalten werden und darumb mitt brieffen genügsam versichert samt den andern artikel formals angebracht ferrer zů handlen, uff solichs hatt ain erzame gemaindt ainen ersamen radt und den achtzehen gewalt geben, wie oblutt, entlich zů handlen.

By solichen angeben syen gewesen die ersamen, wysen Hainrich Fryburger, burgermayster, Ludwig Wenher und Lynhart Con, bayd redman der statt Rottwil. (228)

536. Gemainer winschencken satzung.[1])

Item ain grossamenthafter rate der stat Rotweil auch gantze gemainde daselbs haben uf Martini im fünfzehenhundert zwayundzwainzigsten iare, von der winschennken auch gemainer stat, richer unnd armer nutz und notdurft willen sich ainhelliglich entschlossen und angesehen nachvolgenden inhalts:

a) Item wann ainer ain vass wein angezepft, das dann derselb den zapfen nit abbrechen, sonder er dasselbig fürderlich usschenngken soll; wer das überfarn wurde, ain lib. hl. zů straf verfallen sin.

b) Item wann ain winschenngk ain vass win angezepft und dasselb in acht tagen den nechsten darnach nit usgeschenngt wirt, soll er es umb ain oder zwen haller abrieffen, so lanng bis es usgeschenngt, und wer das

[1]) Teilweise Wiederholung von Nr. 125—134.

überfaren wurdt, umb ain lib. haller zů straf komen; doch mag ainer under vierzig massen uffassen.

c) Item es soll kainer kain win usschenngken, er habe dann denselben lassen zůvor den winrueffer, ob er werschaft oder nit sie, versuechen, bi peen ains pfund hallers.

d) Item wann ainer den winrueffer ain win lies versůchen unnd sagte, er wölte dennselbigen ufthůn unnd tete dann ain anndern uff, der ist vervallen fünf pfunnd haller. (228)

e) Item es soll auch der winrueffer kain win ussrieffen, er sie dann werschaft, unnd ob er sich des nit verstünde, soll er das an die umgelter bringen und sie darumb erkennen lassen.

f) Item ob es fürkeme, das ainer win in unnser stat hete und wölte den umb ain rechten pfening usschengken, so soll in kain annderer uszeschenngken koffen, sonder den ersten, der in maindt ufzetůn, schenngken lassen bi straf 10 lib. haller, er sie würt oder ain burger.

g) Item es soll och kainer über vierzig mass us ainem vass lichen bi peen ains pfund hallers.

h) Item es soll och nun fürohin kein win mer bi straf 15 lib. h. in die alltennstat verkauft werden.

i) Item es sollen alle die vass, so in der alten stat usgeschengt werden, heruf an die ich gefüret unnd alda alle geichet werden bi peen 10 lib. h.

k) Item es sollen och alle vass, so us unnser stat verkoft, widerumb an unnser ich komen und da geichet werden bi straf von iedem vass ain lib. h., als oft das beschicht.

l) Item es soll auch nun fürohin kain würt mer in seinem haus spilen lassen bi peen ains guldins.

m) Item die umgelter sollen das den würten alle fron-

fasten vorlesen, das es gehalten und an solcher straf nicht nachgelassen werde. (229)

n) Item es soll auch kainer kain legeln win in ain vass, das er usschenngken wölte, schitten bi straf 5 lib. haller.

o) Item es soll auch kain würt legeln und vasswin in ainem keller haben, wer das übertreten und so oft das beschehen würde, ain lib. zu peen vervallen sin.

p) Item es soll auch kainer kain vass usser dem anndern ziehen. doch mag ainer wol ain vass us ainem vollen fueder ziehen bi straf 5 lib. h.

q) Item wann ainer siechen oder breschaftig win hete, mag er alsdann dennselben wol ablon. doch soll ers zůvor an die umbgelter bringen, ob sie ime das erlauben oder nit wöllen, unnd so sies ime erlaubend, mag ers ablon, bi straf, wer das überfüre, ains pfunnd hallers.

r) Item wann ainer win, den der winrueffer nit rueffen wöllen, hingelichen hette, der ist vervallen 10 lib. h.

s) Item es soll kain winschengk umb ain anndern winschengk win, das der denselben schenngken wölle, kauffen, es seie vor oder in dem keller oder ab ainem wagen, er habe dann ain aigen rosszug, damit er selbs fare, so mag er den wol uf dem wagen, ee unnd er ablet, verkauffen; von wem das überfarn wurd, 5 lib. h. zů straf vervallen sin.

t) Item es mag ain ieder wol win doch mit erlaubung der umgelter ab der heffen lon, aber wer das on erlaubnüs tůn wurde, umb ain pfund haller zů peen komen.

u) Item es soll kainer uf ain zeit ainerlay win zů zwaien zapfen schengken, sonder mag ainer wol Elsässer, Brisgower und lanndtwein schenngken bi straf 5 lib. h. (230)

v) Item es soll auch kainer auf ain zeit in zweien kellern bi peen 5 lib. h. schenngken.

w) Item es soll och kainer, er seie winschenngk oder ain anndrer burger, geistlicher oder weltlich, die leren vass us seinem keller tůn, besonnder den winbailern die herrnszetůn bevelhen bi peen 15 lib. h., ainer möchte sich aber so gevarlich damit halten, ain ersamer rat hete inne höher zů straffen.

x) Item es soll auch kainer mer nemmen dann an ainer mas Elsässer zwen haller unnd ainer mas Breisgawer annderhalben haller ongevarlich, dann von wem das überfaren würde, fünf pfund haller zů straf vervallen sein.

537. Item uff sonntag exaudi[1]) anno 1524. iare haut sich ain erbere gemaind der statt Rotwil gemeret, das man låt die achtzehen pliben wie in alter her, und das sy die zunfftmaister mögen fragen, so dick und fil sy notbeduncķt.

By solichem angeben sind gewesen herr Jerg von Zimern, burgermaister, Jacob Retlin hufschmid, redman von zunfftmaistern, und Lienhart Cůn, redman von den achtzehnen, und Gall Mecker, hofschriber. (231)

538. Item von ainer ersamen gmaind die erbern maister der achtzehen und Lienharten Cůn betreffen uff sand Martinstag[2]) im 24. iare gemeret:

Erstlich sollendt die achtzehen by iren alten prüchen pliben.

Zum andern das sy by der sträff pliben der zwayer guldin halber, und der redman sy darumb usrichte und bezale.

Zum dritten sol der redman by inen den acht-

[1]) Mai 8.

[2]) Nov. 11.

zehnen in ir stuben sytzen und staut zů irem gefallen, ob sy ine lassen ain redman sin oder nit oder ain andern nemen.

Zum vierden der artickel halber, so sy inen vermainent vorbehalten haben, mögen sy ine darumb sträffen oder inne nachlassen.

Zum fünfften sol dise handlung dhaim thail an sinen eren nichtzit schaden.

539. Item ain gross samenthafter rauth der stat Rotwil auch ain gantze gemaind daselbs haben sich uff zinstag nach sandt Johans Baptisten tag[1]) im fünffzehenhundertsten und sechs und zwainzigisten iare diser nachfolgenden artickel ainhelicklichen entschlossen fürohin zů halten:

Erstlichs das fürterhin dhain kremer noch niemands dhain plechharnesch in unser statt mer fail haben solle, es were dan sach, das ain frembder plattner allher auff ain iare- oder wochenmarckt keme, der mag wol harnesch, den er selbs in siner werckstatt gemacht haut, fail haben, doch das er werschaft sie, by pen 5 pfund haller. (232)

540. Zum andern das fürterhin niemands dhain sichel fail haben solle allain die, so alhie zů Rotwil gemacht sind, by pen fünff pfund haller.

541. Item der wirtschaft und winschencken halber:

Item welher lewt setzen und wirtschaft halten will, derselbig soll ain schilt ausstecken und aber sin handtwerck fallen und ligen lassen; doch mag er daneben wol win schencken.

So und wan er aber sin handtwerck triben will, alsdan soll er dhain wirtschaft halten; doch mag er neben sinem handtwerck (wie meniglichem rich und arm) wol win schencken, by pen fünff pfund haller.

[1]) Juni 26.

Desglichen mögen die gastgeben nebendt der wirtschaft wol win schencken. doch sollen sy iederman beherbergen und niemands usslahen by pen fünff pfund haller.

Auch das fürterhin in den gastgeben oder winshewsern das handtwerck, so der wirt in demselbigen haus kan, nit getriben werden soll by pen fünff pfund haller.

Item das fürohin dhain beck dhainem wirt brot in sin hus tragen oder schicken solle, der wirt schick dan darnach, by pen fünnff pfund haller.

Item das fürohin in der altenstatt dhain fasswin ingelegt werde, sonder legelenwin wie in alter her; welcher solichs überfert, der soll zů strauff gebenn fünnff pfund haller.

By solichem angeben sind gewesen her Jerg von Zimern, burgermaister, Veltin Zaner, redman, und von den achtzehnen Bernhart Welfflin, Jacob Ritlin sichelschmid, Michel Dreer, Gall Mecker, hofschriber. (233)

542. Anno domini in dem fünffzehenhundert unnd drissigsten auff den sontag zů latin vocem iucunditatis [1]) genant haben sich ain grossamenhafft rath sampt den maistern der achtzehen unnd gantz gemaind nachkomender maynung beraten und entschlossen:

Das der khainer, so ausser der statt Rottweyl in verschinem neunundzwainzigstem iare der lauttrischen sect unnd opinion halber verwysen, abschwayff unnd vertriben worden, in dieselbig statt nit mhôr zů ewigen zitten komen noch mit gnad angenomen werden soll.

By solicher verzaichnüs sindt gewesen Gall Mock, burgermaister, Valtin Zaner, des rats redman, unnd Hanns Menger, der achtzehen redman. M. Conradt Sprätter, derzitt hoveschriber. (234)

[1]) Mai 29.

543. Ratschlag unnd guet bedungken, so sich meine herrn, ain ersamer rat sambt den achtzehen ainer gantzen gemaind der stat Rotwil, des vischenns und anglens halben entschlossen und erkent anno etc. im fünffzehenhundert und drissigsten iare uf Petri und Pauli:[1])

Erstlichs das fürterhin niemants, wer der seye, burger oder burgerin, inwoner, gaistlich oder weltlich person, in dem Negkar und allen andern wassern, so meinen herren von Rotwil oder iren burgern zugehörig, (usgenomen die Prym, die lasst man wie von alterher beliben) mit dem hamen oder berren straiffen solle, der Negkar gang dann zůvor zwen guet schritt über das gestadt us, auch keines kein engern hamen oder berren haben, dann das das vorder glaich ains ieden mans vinger dadurch gan möge, by peen 5 lib. haller.

Zum andern das anglen betreffend soll fürterhin niemands in der wochen nit mer dan zwen tag, nämlich den montag und fritag, in den obangezaigten wassern (die Prim usgenomen) anglen, auch iedesmal nit mer dann für 5 sh. visch vahen, darzue nit anders dann mit dem ungebaisten wurm und ungebaisten lebendigen kedern und sonst mit kainerlay dingen anglen, by straf 5 lib. haller.

Zum dritten soll niemants, so mit der hand graupen wöllen, weiter dann bis an die knie in das wasser gon, darzue das (235) wasser nit trieben, auch kain visch schiessen oder howen und danocht mit dem graupen nit mer dann für 5 s. visch vahen, by 5 lib. haller.

Ob auch yemants so obgemelter massen vischenten von ainem miner herrn den statknechten, vischern oder andern darzů verordneten uf dem veldt, under den thoren oder in der stat angelangt und ersůcht wurden,

---

[1]) Juni 29.

die hamen, berren, keder oder visch besichtigen ze lassen, sollen sy das ze thůn schuldig sein, by peen 5 lib. haller.

Unnd sollen von solcher peen und straf den herrn oder vischern, in des wasser gevischt worden, und dem schaden beschehen ist, ain lib. haller und das übrig minen herrn ainem ersamen rat und gemainer stat beliben. unnd soll auch niemants die visch, so er also gefangen hat, kainem andern zů kauffen geben, by 5 lib. hallern.

Dagegen sollen alle vischer, wer die seind, alle die visch, so in dem Negkar und andern wassern der stat Rotwil zuegehörig gefangen werden, an den vischbangk tragen und vermög des artigkels im rechtbuech begriffen daran verkauffen, by peen 5 lib. haller.

Es sollen auch alle die, so wasser haben, die beschlossen vach uffthůn und offene vach wie von alterher haben und beliben lassen by vilbemelter straff.

By obgeschribner verzaichnüs sind gewesen herr Jörg von Zimmern, burgermaister, Veltin Zaner, redman, Hanns Menger, der achtzehen redman, Michel Guldin, Jacob Höflinschwerdt, Lienhart Düfelsperger und Dietrich Rieber, alle achtzehener. (236)

544. Anno domini in dem fünffzehenhundert dreiunddreissigsten auff suntag nach vincula Petri[1]) haben sich ain ersamer rathe, die erbarn maister der achtzehen mit ainer gantzen gemaindt der statt Rottwil dise nachkomende artickel füro zů halten entschlossen:

Erstlichs diwil ain erbare gemaindt sontags vor Marie Magdalene nechsthin gemhert, das die herrnstub fürohin khain zunfft mher sein, sonder ain stim haben

[1]) Aug. 3.

solle, das dann so ain gemaindt berüefft wirt, gemelte herrnstub die neundten stim machen und haben unnd von inen zwen mann, dero ainer das mher zů den zunfftmaistern, der ander zů den sechzehen tragen, erkiest werden solle.

545. Zum andern, das alle, die dinckburger oder pfrüendner seyen, fürohin in khain gemaindt berüefft werden sollen.

546. Zum dritten das hinfür, so von gemainer statt stabraisen sonder auszug oder frondienst gepotten unnd fürgenomen würden, das alsdann die von der herrenstuben allwegen halbsovil personen unnd lewt als ain zunfft geben sollen.

547. Zum vierdten das nun fürhin auff die herrnstuben zů Rottwil dienen unnd gehörn sollen alle die, so zů winnechten von den sübnen zů urthailsprechern gesetzt worden, wie das von alter herkhomen ist, auch ain yeder hoveschreiber, alle procuratoren des hovegerichts, alle canzleyschreiber unnd die, so one alle mittel der canzley zůgehörn unnd sich in der statt Rottwil mit der feder ernern, desgleichen alle miessigenger, es seyen burger oder dingburger, die sich irs aignen behelffen, ernern oder nicht gewerb triben, so in die zünfften dienen; doch so ain dinckburger, so zůvor ain handtwerck getriben, füro angenomen würde, das derselbe in die zunnfft, dero handtwerck er vorhin getriben, gehörig sein solle.[1])

By diser verzaichnus seindt gewesen herr Hans Schaffner, burgermaister, Gall Möck, schulthais, Mathis Vischer, der zunfftmaister, Hans Menger, der sechzehen redman, und mit inen

[1]) Teilweise = Nr. 513.

Jacob Rott, zunfftmaister, und Conradt Binder, sechzehner.

M. Conradt Sprätter, hoveschriber. (237)

548. Anno domini in dem fünffzehenhundert dreyunnddreyssigsten auff sant Bartholomeustag[1]) haben sich ain ersamer ratthe sambt den erbaren maistern der sechzehen unnd ainer ganzen gemaind hienachkomender artickel entschlossen:

Erstlichs das brůder oder schwesterkhinder fürohin mit irs abgestorbnen vatter oder můtter brüdern oder schwestern, so noch in leben irs vatters oder můtter brüdern oder schwestern,[2]) in die stemm, das ist ain thail an irs vatters oder můtter statt nach laut gemainer geschribner recht unnd des reichs abschid zů erben zůgelassen werden sollen.

549. Am andern wann ainer oder aine one testiert abstürbe und nach ime khain brůder oder schwester sonder seiner brüder oder schwester khindere in unglicher zall hinder ime verlassen wurde, das alsdann dieselbigen seins bruder oder schwester khindere in die heubter unnd nicht in die stemm erben und also als vil mundt als vil pfunndt oder ainem sovil als dem andern gedeyhen unnd werden solle.

By sollicher verzaichnüs seind gewesen herr Hans Schaffner, burgermaister, Gall Mȯck, schulthais, Mathis Vischer, des ratths redman, und Hans Menger, der sechzehen redman.

M. Conradt Sprätter, hoveschriber. (238)

550. Uff sontag nach Mathei apostoli[3]) dem fünfftzehenhundert drewunddreissigsten iare haben sich ain ersamer rathe und die erbern maister der sechzehen

---

[1]) Aug. 24.

[2]) Lückenhaft.

[3]) Sept. 28.

unnd ain erbare gemaind hienachvolgender artickel der becken und müller halben fürohin zů halten entschlossen:

Vonn den beckenn.

Erstlichs das ain yeder, so in der stat Rotwil ain hausbegk sein will, der sol den leuten allein umb lon bachen; demselbigen becken, so er ainem in seinem haus heflet, welliches ain yeder beck by peen aines pfundt hallers dem begerenden zů thůn schuldig sein solle, von ainem viertel vier haller, sover er aber das mel haim trüege und in seinem haus heffiete, nur dry haller zů lon gegeben werden. es sol auch ain yeder hausbegk alle wochen nur zway malter ruckenbrot uff den kauff zů verbachen macht haben, wellicher aber mer bachen wurde, fünff pfundt haller zů straf verfallen sein.

Zum andern das ain yeder begk, der weisses bacht, derselbig gar kain ruckins sonder allein weisbrot und weis drypfenniglaib, unnd dagegen ain yeder, der ruckins becht, gar kain weisses sonder allain ruckins drypfening oder schillinglaib bachen, wellicher aber sollichs überfaren, das derselbig one gnad umb fünff pfundt haller gestrafft werden solle.

Verrer ist den armen und reichen zů gůt für sonder nützlich angesehen, das nu füro die verordneten brotschower, so offt sie nodt bedunckt, doch zum wenigsten in der wochen ainmal von haus zů hus der becken umbhergan, und alles brot, so auf den kauf gebachen, es sy weis oder ruckins, beschowen, die becken auch inen alles brot by iren aiden anzaigen unnd sehen ze lassen, wie vil ain yeder gebachen, schuldig, dagegen ainem yeden brotschower für yeden gang ainen schilling haller zů lon gegeben, unnd so sie nit der wochen ainmal umbhergeen, das dann ir yeder ain plappart herus zů geben schuldig sein soll. (239)

Wann auch die verordneten beschower also umbher ganndt, und by den becken brot, es sy ruckins oder weiss, das zů klain gebachen, finden wurden, so sollen sie alsdann, so es schillinglaib, die uff ailff oder zehen haller, und drypfeninglaib uf vier oder fünff haller, darzů das weis derps brot etwan vierzehne, fünffzene, sechzehne oder noch mer für ain schilling, nach dem sie das alles billich dunckt, abschezen.

Unnd wann ain brot, es sy ruckins oder weiss, also von den brotschowern abgeschetzt wurde, so sol dasselbig brot nit in der brot- sondern kürsinloben und sunst niendert anderswo verkaufft werden. wellichem auch das brot geherter massen abgeschezt wurde, derselbig, bis er sollich abgeschezt brot alles verkaufft, kain anders bachen noch verkauffen solle, wellicher aber das überfaren wurde, fünff pfundt haller zů peen verfallen sein.

Es sollen und megen auch alle frembden becken uff alle wochenmärckt brot, desgleichen můsmel, gersten und ander genueg herein zůfüren, dasselbig, wie von alterher auch gewesen, faill zů haben, zů verkauffen fürohin wol macht und gewalt haben.

Und sollen fürterhin zwen man, nemlich ainer von ainem ersamen rathe und der ander von den achzehen, welliche die obbestimpten straffen von den überfarenden becken inziehen, erkiesst und verordnet werden.

551. Vonn den müllern.

Erstlichs das nun füro das malter imele von zehen vierteln und nit von acht viertel kernnen, und das halb malter imele von fünff viertel kernnen und nit von vier viertel kernen genomen werden, und also für und für bis uf das viertel kernen abgan; doch sol solhs nit anders dann was in der mülin gegerbt wirdt, verstanden werden.

Zum andern wellicher, es sy burger oder ausman,

fürterhin uff den kauf gerben will, der sol von zehen viertel kernen nit mer dan das malter imele, das man vormals von acht viertel kernen gegeben, zů geben schuldig sein. (240)

Zum dritten wo blosser kernnen in die mülin gethan wirdt, so sol der müller von zehen viertel kernen das ime nemend, das er vormals von den acht viertel kernen genomen hat.

Verner ist es aus beweglichen ursachen für gůt angesehen und bedacht, das fürterhin die beutelmülinen abgethan werden sollen.

Es soll auch ain yeder müller hinfüro von muesmel, gersten oder haberkern, wellicherlay deren früchten es sye, zehen viertel derselbigen frucht nit mer dan das meslin, das er vormals von dem malter auch derselbigen frucht genomen hat, nemen und sol also mit dem klainen meslin, so sie davon nemen, für und für bis uff das viertel abgon, unnd sol kainer kain mues nemen sonder den kernen.

Es sol auch fürterhin yeder müller nit mer dan zwelff hennen unnd ain guler unnd sunst weder gens, entten noch tauben haben.

Item wellicher müller an ainem ganzen wasser sitzt, der sol nit mer dan vier schwein, und wellicher an ainem halben wasser sizt, nur drey schwein, und der an aim dritthail wasser sizt, nur zwai schwein haben.

Es sol auch kein müller mer dann fünff ross und kain fülli, desgleichen yedem vier haupt rindthafft vihe und sugkelber nit lenger dan ain viertel ains iars zůgelassen sein.

So auch ain müller ainem burger wenig oder vil gerrbt, sol er ime seine spreuwer aufheben oder ine selbs ufheben unnd nit ander spreuwer darunder lauffen lassen.

Wellicher müller aber obgesagter artickel ain oder mer übergan und nit halten wurde, sol von ainem yedem fünff pfundt haller unablesslicher peen genumen werden.

Bey verzaichnüs obgemelter artickel sindt gewesen herr Hanns Schaffner, burgermaister, herr Gall Möcker, schulthais, Hans Friburger, zunfftmaister, und Hans Menger, der sechzehen redman.

M. Conradt Sprätter, hofschriber. (241)

552. Der stat Rotweil sicherhait unnd friden, wie der fürohin gehalten werden soll.[1])

a) Item wann zwen, die seyen frembd oder haymsch, mit ainanndern zerwerffend oder zertragennd mit worten oder mit wergken, so soll ain yede mannsperson, die zů iren tagen komen ist, er sey frembd oder haymsch, ain burger oder ain gast, macht haben, denselbigen, ir seyen wenig oder vil, anstat der sicherhait der stat friden zuegebieten, unnd wann inen also der stat friden geboten wurt, welcher dann solchen friden mit worten überfert oder bricht, unnd sich das redlich unnd khuntlich erfindt, der soll der stat fünff pfund haller unnachleslicher peen verfallen sein.

b) Und in welches vermügen nit ist, die obgemelt peen der fünff pfund zů bezalen, der soll, wo er ergriffen oder betretten wurt, venglich angenomen, in den thurn gelegt werden ain monat lang und alsdann die vorgemelt straff der fünff pfund haller damit abgedient und betzalt haben.

c) Ob aber der oder die, den sollicher frid gebotten wurdt, denselbigen friden allein, der sachenn halben ime der geboten, über kurtz oder lanng mit hanndanlegen verbrechen, überfarn, unnd sich das redlich und khund-

[1]) Weitere Veränderung der Bestimmungen über den Stadtfrieden Nr. 515—525.

lich wie zů recht gnueg durch zwo redlich unnd eerlich personen erfinden, alsdann sollt ime, ob er ergriffen wurde, die zway vordern glaich der vordern vinger seiner gerechten hannd abgehawen werden, darzu fridbrüchig unnd eerlos haissen unnd sein unnd ain abgebrochen beymesser tragen.

d) Ob er aber in sollichem fridbruch nit ergriffen unnd gen sanndt Johanns oder von unnser stat kheme, wa er dann über kurtz oder lanng zeit in unnser stat gerichten ergriffen wurde, soll er die vorgemelt straff on alle gnad liden unnd tragen.

e) Wann auch also zwayen thailen frid gebotten ist, were dann, das yemannds annders um yedtweder thails wegen, es weren freund oder annder, wer die weren, sich understüenden, darumb dann frid gebotten worden, über kurtz oder lang anzůnemenn unnd ichzit darzů thetend, haimlich (242) oder offennlich, mit hannd anlegen, den oder denen sollen gleich zue stund, als ob inen auch frid gebotten, wie dem selbssecher one alle gnad die zway vordern glaich der vordern vinger seiner gerechten hannd abgeschlagen werden, auch fridbrüchig unnd eerlos haissen unnd sein, darzue ain abgebrochen beymesser tragen.

f) Desgleichen wer der oder die weren, die dem oder denen, so sollichen statfrieden gebieten wurden, ainem oder mer ainiche schmach der sachen, wegen der statfrid geboten, zuefüegten oder theten, es were mit worten oder mit hanndanlegen, unnd sich das redlich unnd khuntlich wie zů recht gnueg erfunde, der oder die selbigen sollen, ob die ergriffen wurden, die obgemelt peen und straff glichförmig wie die selbssecher unnd theter on alle gnad liden und tragen.

g) Were es auch, das ainer oder mer für ainen ambtman khomen unnd von yemands, wer der were, der

stat friden begerdte, so soll demselbigen von erst der frid gebotten werden, unnd soll dann der ambtman den friden durch zwen statknecht oder ainen statknecht unnd sonst ainen erbern mann dem andern tail auch gebieten lassen. dasselbig gebieten der stat fridens von dem amtmann, burgern unnd gast, obgemelt beschehen, soll also verstannden werden, das kain thail gegen dem anndern unfrenntlichs weder mit worten noch wergken nichtzit fürnehmen, sonnder welcher thail den anndern umb die sach, darumben ime der stat friden geboten worden ist, rechts nit vertragen mag, der soll inne darumben fürnemen vor schulthais und statgericht der stat Rotwil unnd nienndert anderswa in kainen wege.

h) Were aber das derselbig, zů dem man schigkte, sich verschlüege oder gen sanndt Johanns wiche, so soll er von stund an 15 lib. haller unablöslicher peen vervallen sein, darzue ob er also gen sanndt Johanns wiche, sein burgkrecht verlorn haben, den abzůg geben unnd in unnser stat nit khomen, bis er die 15 lib. haller bezalt hat on alle gnad. (243)

i) Doch soll man umb alle unnd yede obgeschriben artigkel ainem yeden, so das begern wurde, rechtenns gestatten, gedeyhen unnd widerfarn lassen, damit sich niemands billicher wise zu beclagen habe.

k) Zum letsten ist auch für nodtwendig unnd guet angesehen, so unnd wann ainer beschraidt oder verleumbdet wurde, den friden verbrochen oder überfarn ze haben, auch solchs für ain obergkeit gebracht oder elagt wurde, das dann, sover sollichs ainen unsern burgern antreffe, derselbig uff aines ersamen beleuten raths erkhenntnüs venngklich angenomen unnd in thurn erhalten werden möge, so lang und vil, bis sich sein schuld oder

unschuld desshalben befindet, unnd das ain frembder on erkhanntnüs ains beleuten raths sonnst wol müge gehaimset werden.

553. Dann die verschuldten wunden belanngendt:

Item der verschuldten wunden halben lasst man alle artigkel, wie die bisher gehalten worden, beleiben, dann des mer, welcher, er sey frembd oder haimsch, ainem anndern die verschuldten wunden thuet, unnd derselbig theter geen sandt Johanns oder in ain anndere freyhaidt entweicht oder in den thurn khombt, unnd meinen herrn, ainem ersamen rathe, umb den frevel, desglichen dem verwundten umb den zuegefügten schaden verbürget, so soll unnd mag derselbig us der freyhaidt gon, auch usser dem thurn gelassen werden unnd glaidt haben bis widerumben uff ain abkhinden. sover aber der theter unnd verwundt sich sollicher bürgschafft halben mit ainanndern nit vergleichen noch vertragen möchten, so soll dasselbig bey ainem ersamen rathe steen, dergestalt, was sy für ain bürgkschafft erkhennen unnd sprechen (244), dabey soll es beliben. unnd mag daruff der theter auch widerumben usser der freyhaidt oder dem thurn gelassen werden unnd bis uff ain abkhinden glaidt haben.

Item so sich auch zuetrüege unnd begebe, das ain frembder ainen burger oder zwen freund zugktend oder ainannder bluetrunsig schliegen, alsdann sol ain yeder burger schuldig sin, den fremden venngclich anzůnemen unnd denselbigen frembden zum rechten geloben ze lassen; ob aber derselbig sich des gelobens widerte, ainer obergkheit zu überanntworten, welcher oder welche burgere aber solichs nit theten, den oder dieselbigen soll ain ersamer rathe nach gelegenhait der sachen darumben zu straffen macht haben.

Dis obgeschriben artickel des fridens unnd ver-

schuldten wunden halben seindt von ainem ersamen ratthe, den erbårn maistern der sechzehen unnd gantze gemaind diser stat Rotwil auff sonntag nach assumptionis beate Marie virginis[1]) in dem fünffzehenhundert fünffunnddreissigsten gemhöret worden.

Und seindt by verzaichnüs sollicher artickel gewesen herr Hanns Schaffner, burgermaister, Mathis Vischer, der zunfftmaister, auch Martin von Zimern, der sechzehen redman.

Conrad Spretter,
artium magister, hove- unnd stattschreiber,
manu propria.

---

[1]) Aug. 22.

M325311



